Die Schule

der

Liebe und Erkenntniss Jesu Christi

nach

Franz Neppen und Georg Heser,
Priester der Gesellschaft Jesu,

frei übersetzt und vermehrt

von

P. Johann Stöger, S. J.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1878.

Die Schule

der

Liebe und Erkenntniß Jesu Christi

nach

Franz Neppen und Georg Heser,
Priester der Gesellschaft Jesu,

frei übersetzt und vermehrt

von

P. Johann Stöger, S. J.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1878.

Vorwort.

Die erste Abtheilung dieses Buches ist eine Uebersetzung der im Jahre 1684 zu Nantes in Frankreich erschienenen, oft aufgelegten, aber in unserer Zeit, namentlich in Deutschland sehr wenig bekannten Abhandlung „Von der Liebe unseres Herrn Jesu Christi“ von P. Josef Nepveu aus der Gesellschaft Jesu.

Wir haben uns erlaubt, Einiges wegzulassen und im Geiste des Verfassers mehrere

Zusätze beizufügen. Die größere Vollständigkeit dieser schönen Abhandlung und die Formen unserer Zeit scheinen uns zu rechtfertigen.

Die zweite Abtheilung als die wichtigste Quelle der Erkenntniß Jesu Christi ist die getreue Uebersetzung des von dem ausgezeichneten P. Georg Heser S. J. verfaßten Werkes: Monotessaron Evangelicum, worin in kurzen Absätzen das Leben Jesu, seine Wunder, seine Parabeln, seine Lehre, sein Leiden und seine Verherrlichung nach den Aufzeichnungen aller vier heiligen Evangelisten zusammengestellt sind. Dasselbe erschien lateinisch zu München im Jahre 1657. Es gibt gewiß keinen mehr gesicherten Weg, zur Erkenntniß Jesu Christi zu gelangen, als die Beherzigung seines Lebens, Wirkens, Leidens und seiner Verherrlichung.

Wenn ein Büchlein von der Liebe Gottes, welches der ehrwürdige und heiligmäßige P. Vincenz Caraffa, General der Gesellschaft Jesu,

vor 250 Jahren verfaßt hatte, das aber in unserem Jahrhundert beinahe ganz vergessen war, durch einen kleinen Auszug, den wir veröffentlicht haben: „Die Liebe Gottes zur Uebung des innerlichen Gebetes", in unserer Zeit wieder in's Leben gerufen wurde, und so großen Anklang fand, daß es sechsmal aufgelegt wurde, und gewiß viele Herzen erwärmt und zur Liebe Gottes hingezogen hat, so ist es erlaubt zu hoffen, daß das vorliegende Buch von der Liebe und Erkenntniß Jesu Christi denselben Zweck ebenfalls erreichen wird, und die ersten Verfasser desselben werden sich im Himmel erfreuen, wenn die Arbeit ihres Eifers und ihrer Liebe zu Jesus nach zwei Jahrhunderten noch Segensfrüchte für das Heil der Seelen bringt.

Gehe also hin du kleiner Botschafter der Liebe und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi und sage der ganzen Welt, daß Jesus unendlich liebenswürdig ist und daß seine Erkenntniß aus

keiner Quelle reiner und schneller geschöpft wird, als aus der Betrachtung des heiligen Evangeliums.

Wien. Am Feste Maria Himmelfahrt 1877.

Einleitung des Verfassers.

Jesus Christus war von Ewigkeit her der Gegenstand der Liebe des himmlischen Vaters. Er soll es auch für uns sein. Er ward von dem ewigen Vater ausdrücklich deßhalb in die Welt gesandt, um von den Menschen geliebt zu werden. Die Stimme des himmlischen Vaters läßt sich im neuen Testamente nur hören, um die Liebe Jesu zu empfehlen. Die Menschen gefallen Gott nur insoferne, als sie mit Jesu Christo Aehnlichkeit haben. Er liebt sie nur in dem Maße, als sie Jesum Christum lieben; und endlich hat er nur jene zur ewigen Herrlichkeit auserwählt, welche Jesu Christo gleichförmig sind.

Jesus Christus selbst kam in die Welt, um die Menschen zu dieser Liebe anzuleiten. Alle seine Gedanken, seine Wünsche, sein Wirken und Leiden hatten

diese Liebe als Ziel. Er hat es ausdrücklich erklärt, daß er in keiner anderen Absicht in die Welt gekommen, als um in den Herzen der Menschen das Feuer der göttlichen Liebe zu entzünden und daß er kein größeres Verlangen habe, als sie von diesem Feuer entflammt zu sehen. „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu bringen und was will ich anders, als daß es entzündet werde.“ [1])

Und auch der heilige Geist wirkt in unserer Seele nur in der Absicht, um uns zu lehren, daß und wie wir Jesum Christum erkennen, lieben und nachahmen sollen. Jesus versichert uns hievon, da er sagt, eine der hauptsächlichsten Ursachen der Ankunft des heiligen Geistes sei, den Menschen über ihn Zeugniß zu geben und ihrem Verstande seine Erkenntniß, ihren Herzen seine Liebe einzuflößen. „Wenn der Tröster kommen wird, wird er von mir Zeugniß geben.“ [2])

Endlich sind wir nur insoferne Christen, als wir mit Christo vereinigt sind. Wir können aber mit ihm nicht anders vollkommen vereinigt werden, als durch die Liebe zu ihm und die hieraus hervorgehende Gleichförmigkeit an Geist und Herz. Diese also soll das Ziel unserer Wünsche, der Gegenstand unserer Gedanken, die Hauptbeschäftigung unseres Lebens und das Endziel all unserer Sorgen und

---

[1]) Luk. 12, 49. [2]) Joh. 15, 26.

geistlichen Uebungen sein. Andere Andachten sind nur Mittel zum Zwecke. Die Liebe ist der Zweck selbst. Die Sünder können darnach streben; die Unvollkommenen sollen immer darnach seufzen, die Vollkommenen sollen sich unablässig damit beschäftigen.

Kann es denn eine edlere, eine wichtigere Aufgabe geben, als unsere Seele mit der Liebe Jesu und ihren Segensfrüchten zu beschäftigen und in der Schule der Liebe und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi Fortschritte zu machen, und zu lernen, wie wir Jesum stets mehr erkennen und ehren, wie wir ihn stets feuriger lieben und ihm mit größerem Eifer nachfolgen können!

Die Welt kennt Jesum Christum viel zu wenig, und daß so viele Menschen theils in sündhaften Verhältnissen, theils in so geringer Uebung der Tugend und Vollkommenheit und so vielfältig in Gleichgiltigkeit für das Heil ihrer Seele leben und die Hoheit und Würde ihres Berufes nicht bedenken, rührt ohne Zweifel daher, weil sie so wenig bemüht sind, die hochheilige Person Jesu Christi zu studiren, sein Leben, seine Tugenden, sein Beispiel, seine Lehren besser kennen zu lernen, weil man seine Geheimnisse, seine Verdienste, seine Leiden, seine Wohlthaten so selten betrachtet, und so wenig bedenkt, wie verpflichtet wir sind, ihn zu lieben und wie große Schuld auf unserem Herzen lastet, wenn wir kein Verlangen haben und keine Sorge tragen, die heilige, edle, beglückende

Liebe unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi zu erwerben.

Diesem Uebelstande abzuhelfen, dessen Folgen so groß, weil von ewiger Dauer sind, werden in dieser Abhandlung die wichtigsten Beweggründe angedeutet, die uns zur Liebe Jesu auffordern; es werden dann einige praktische Mittel bezeichnet, diese Liebe zu erlangen und endlich eine Reihe von Kennzeichen angegeben, woraus sich abnehmen läßt, ob und in welchem Grade wir diese heilige Liebe besitzen.

Vorerst Glauben, dann Lieben.

Du mußt zuvor erkennen, was du liebst, denn es ist unmöglich, sagt der heilige Augustinus, das zu lieben, was man nicht kennt. Die Erkenntniß Gottes aber, die Erkenntniß Jesu Christi und überhaupt die Erkenntniß der himmlischen Dinge setzt den Glauben voraus. Der Mensch kann wohl durch das Licht des Verstandes und durch einen Blick in die Schöpfung und in den Kreislauf irdischer Dinge zur Erkenntniß gelangen, daß es ein höheres Wesen gibt, dessen Allmacht und Weisheit die Welt erschaffen hat und regiert, aber eine sichere, volle Erkenntniß der Größe, der Schönheit, der Weisheit, der Allmacht, der Liebe und der Geheimnisse Gottes, die alles menschliche Verständniß übersteigen und die Erkenntniß Jesu Christi, unseres Erlösers, gibt uns nur der Glaube. Diese Unterwerfung unseres Verstandes unter die Autorität und die Zeugnisse Gottes, wozu uns Christen die Fähigkeit als übernatürliche Tugend durch die Taufe

eingegossen wird, führt uns in das Innerste der ewigen Wahrheit, deren Schleier jedoch erst dann ganz gelüftet wird, wenn sich nach vollendeter Pilgerschaft und siegreich überstandener Freiheitsprobe unser Glaube in Schauen verwandeln wird.

Dieser Glaube nun hat spitzige Pfeile, sagt der heilige Bernard, welche mit den Flammen der Liebe verwunden.

Der Glaube in seiner ganzen Reinheit muß in dem Herzen eines Christen sein, der auf den Schatz der Liebe Gottes, der Liebe Jesu Christi Anspruch machen will. Auf keine Tugend ist Gott — wenn es erlaubt ist, dieß zu sagen — so eifersüchtig, als auf den Glauben.

Keine Tugend wird im Evangelium so oft angepriesen, als der Glaube.

Keiner Tugend schreibt Jesus solche Macht über sein Herz zu, als dem Glauben.

Beinahe alle Wunder, die Jesus wirkte, während er auf dieser Welt verweilte, waren ein Lohn und eine Vergeltung des Glaubens. Ohne Glauben bleibt jedem der Himmel verschlossen. Der Gerechte lebt aus dem Glauben.

Freilich muß der Glaube durch die Liebe thätig sein, sonst gilt er vor den Augen Gottes nichts. Hätte ich auch einen Glauben, der Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht, sagt der heilige Paulus, so nützt er mir nichts; ich wäre wie ein tönendes Erz, wie eine klingende Schelle.

Um aber zur Liebe zu gelangen, müssen wir zuerst glauben.

In dieser Absicht legen wir nun im Geiste gleichsam die Hand auf das Evangelium und nachdem wir im Herzen allen den Grundlehren unseres Glaubens beigestimmt haben, rufen wir mit Herz und Mund: Ich glaube an Einen, den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, den Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.

Ich glaube an Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, aus Maria, der unbefleckten Jungfrau, geboren, unseren Erlöser.

Ich glaube, daß Gott ein gerechter Richter ist, der das Gute belohnt und das Böse bestraft.

Ich glaube, daß meine unsterbliche Seele den Beruf hat, Gott zu dienen, ihn zu lieben und einst im Himmel selig zu werden.

Ich glaube, daß Jesus Christus seine Kirche auf dem Felsen Petrus gegründet und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

Ich glaube Alles, was in den allgemeinen Kirchenversammlungen der katholischen Kirche aufgezählt ist, und namentlich was durch das hochheilige Concil zu Trient und durch das allgemeine Vatikanische Concil ganz besonders über den Primat des römischen Papstes und dessen unfehlbares Lehramt überliefert, festgesetzt und erklärt worden ist.

Und dieses Bekenntniß sprechen wir voll Freude

und dankbaren Trost über den Besitz dieses Glaubens mit den erhabenen Worten aus, womit das Concil von Trident sein Glaubensbekenntniß schließt: „Diesen wahren, katholischen Glauben, außer dem Niemand selig werden kann, den ich gegenwärtig freiwillig bekenne und wahrhaftig halte, eben denselben will ich auch rein und unverletzt bis zum letzten Hauche meines Lebens auf das Standhafteste mit Gottes Hilfe halten und bekennen und Sorge tragen, daß er von meinen Untergebenen oder von jenen, deren Obsorge mir in meinem Amte zukommen wird, gehalten, gelehrt und verkündet werde.

„Dieß Alles verspreche, gelobe und schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes.“

Auf diese Grundfeste der Wahrheit gestützt wollen wir nun einige Beweggründe überdenken, welche unsere Herzen mit dem Verlangen entzünden sollen, Jesum Christum zu lieben und uns auf's Innigste mit ihm zu vereinigen. Wir wollen dann die Mittel erforschen, diese Liebe zu erwerben und zuletzt die Kennzeichen mit kurzen Worten andeuten, wie wir die Liebe Jesu mit unserer Gegenliebe erwiedern können und wollen.

Die Schule

der

Liebe Jesu Christi.

Beweggründe.

Mittel.

Kennzeichen.

Beweggründe der Liebe Jesu.

1.

Wir sollen Jesum lieben, weil er unendlich liebenswürdig ist.

Alles, was schön, Alles, was gut und vollkommen, ist seiner Natur nach liebenswürdig. Was aber unendlich schön, unendlich vollkommen ist, muß auch unendlich liebenswürdig sein. Hieraus folgt, daß die Glücklichen, welche Gottes Schönheit, Güte und Vollkommenheit in der Klarheit des Himmels zu schauen gewürdiget sind, Gott mit solcher Nothwendigkeit lieben, daß es nicht in ihrer Macht steht, dieses nicht zu thun.

Die Seligen im Himmel möchten ihn unendlich lieben, wenn sie einer solchen Liebe fähig wären.

Ach, wenn wir, o Jesus, deine Vollkommenheiten überdenken und zu größerer Erkenntniß derselben gelangen, sollten wir uns dann nicht ebenfalls in einer süßen Nothwendigkeit befinden, dich zu lieben? Du bist ja der Sohn des lebendigen Gottes, Gott von Gott, Licht von Licht.

Du vereinigest ja in dir alle erschaffene und unerschaffene, alle menschliche und göttliche, alle geistliche und leibliche, die absolute und beziehungsweise Vollkommenheit, und somit Alles, was allein unseren Geist

befriedigen, unser Herz gewinnen, mit einem Worte, was unsere Liebe an sich ziehen kann.

Ist es also nicht wunderbar, daß wir statt dich aus so vielen Gründen zu lieben, dir unsere Liebe zu versagen pflegen? Jesus ist Gott. Als Gott besitzt er sonach eine unendliche Schönheit, eine unendliche Güte, eine unendliche Macht, Heiligkeit, kurz jede Vollkommenheit in einem unendlichen Grade. Wohlan denn, meine Seele, du kannst in ihm Alles finden, was dein Verlangen stillen, und alle deine Wünsche, sie mögen noch so ausgedehnt und anspruchsvoll sein, erfüllen kann und was die unermeßliche Sehnsucht des menschlichen Herzens, welches kein erschaffenes Gut zu ersättigen vermag, befriedigen wird.

Aber Jesus ist auch Mensch und wegen seiner allerheiligsten Menschheit ganz liebenswürdig und schön sowohl dem Leibe als der Seele nach. Sein jungfräulicher Leib ist geschmückt mit Glanz unaussprechlicher Herrlichkeit. Er ist schön an Gestalt vor allen Menschenkindern; schön ist sein Angesicht; schön ist sein ganzes Thun und Lassen, seine Stimme, sein ganzes Wesen. Noch schöner und lieblicher ist seine Seele, denn sie ist mit so viel Gnaden, Tugenden und Vollkommenheiten ausgestattet, daß sie die Seele aller Heiligen und Engeln unendlich überstrahlt.

Da nun Jesus einen Leib und eine Natur wie die unsrige angenommen hat, so machte er seine, wiewohl ganz göttliche Schönheit und Vollkommenheit

irdisch und fühlbar und unserer Schwachheit und unserer Empfänglichkeit angemessen und entsprechend.

Wie könnten wir ihm also unsere Liebe versagen oder uns entschuldigen, daß er zu hoch über uns erhaben sei, weil wir irdisch, materiel und für himmlische Eindrücke so wenig empfänglich sind? Wir haben ja an Jesu einen Gegenstand unserer Liebe, der zugleich göttlich und menschlich, geistig und leiblich, irdisch und himmlisch ist; der sonach sowohl unseren Geist als unser Herz, unseren Verstand und unsere Sinne befriedigen und uns zugleich zur Verehrung und Liebe, zur Bewunderung und zur Zärtlichkeit bewegen und hinziehen kann.

Wie kommt es also, daß der Eindruck unserer Erinnerung an Jesus Christus auf uns oft ein ganz anderer ist? Was sollen wir von einer solchen Erscheinung denken oder sagen? Dieß rührt zugleich von der Geneigtheit des Menschen zum Bösen und von der Gefühllosigkeit unseres Herzens für Jesum her, der uns so wenig verständlich ist, als die Güte und Schönheit Gottes selbst.

Gott ist deßhalb Mensch geworden, sagt der heilige Augustinus, damit wir Menschen, die wir aus zwei so verschiedenen Dingen bestehen und zugleich geistig und körperlich sind, in der Person eines Gottmenschen Alles das fänden, was nöthig ist, um uns nach dem Bedürfnisse unserer zweifachen Natur glücklich zu machen, und damit wir deßhalb unsere Liebe und unser

Herz nicht zwischen Gott und einem Geschöpfe theilen, sondern in Jesu, dem Gottmenschen, den heiligen Gegenstand unserer Neigungen und fühlbaren Freude sowohl als auch die Befriedigung für unsere Seele und unser Herz und in seiner Liebe all unser Glück finden sollten.

Ach! Wenn ein Zug erschaffener Schönheit, wenn eine kleine Spur der Vollkommenheit in einem niedrigen Geschöpfe unsere Augen verblenden, unsere Seele in Besitz nehmen und mit einer Art von Bezauberung fesseln kann, wie ist es wohl erklärbar, daß der Inbegriff aller Schönheit und aller Vollkommenheiten, der göttlichen und menschlichen, der geistlichen und leiblichen, welche in dir, liebenswürdiger Jesu, vereiniget sind, nicht mächtig genug sind, unseren Geist zu befriedigen, unser Herz zu gewinnen, und unsere Liebe zu erwerben? Ist es Thorheit, oder Blindheit oder Gefühllosigkeit? oder ist es nicht vielmehr alles dieß zugleich? Ja, fürwahr, es ist kaum begreiflich, daß, während wir nicht umhin können zu lieben, was schön und liebenswerth ist, Jesus allein, der an Schönheit und Liebenswürdigkeit Alles unendlich übertrifft, von uns nicht geliebt, ja im Gegentheil vernachlässigt, gering geachtet, vergessen ist, da er doch an Schönheit und Liebenswürdigkeit Alles unendlich übertrifft.

Und doch geschieht dieß täglich, wenn wir Jesum verlassen und uns an Geschöpfe hingeben, deren

Besitz uns niemals befriedigen kann und deren Liebe statt uns glücklich zu machen, uns vielmehr oftmal elend nnd sogar strafbar macht.

Dieser Gedanke, daß Jesus, obwohl er unendlich liebenswürdig ist, von den Menschen so wenig geliebt wird, hat die Heiligen innigst betrübt und gerührt, wie wir dieß von dem heiligen Ignatius, von der heiligen Katharina von Siena, der heiligen Theresia, der heiligen Magdalena von Pazzis und anderen lesen; und zwar in dem Maße, daß sie sich oft den Tod wünschten und in einem Uebermaß von Eifer und Liebe ausriefen: „Die Liebe wird nicht geliebt, die Liebe wird nicht geliebt.“ O daß doch die Menschen dich kennten! Arme Menschenkinder! Wie lange werdet ihr noch verblendet sein und kein Verlangen tragen, die einzig wahre Schönheit zu erkennen und die einzig wahre Liebe zu lieben? Ach, so lange wird dieß geschehen, bis du selbst, o anbetungswürdiger Jesus, der du das Licht der Welt bist, unsere Seelen erleuchten, erheben, stärken und fähig machen wirst, uns von den irdischen Neigungen loszureißen, und bis wir zur Erkenntniß gelangen werden, daß Alles, was schön und vollkommen ist, nicht zu vergleichen sei mit der Schönheit und Liebenswürdigkeit Jesu Christi, und daß du sonach allein unsere ganze Liebe verdienest.

2.
Wir sollen Jesum lieben, weil er uns zuvor geliebet hat.

Liebe läßt sich in entsprechender Weise durch nichts Anderes als durch Liebe vergelten. Ebenso kann man sagen, daß Lieben das wirksamste Mittel ist, um geliebt zu werden. Welches Maß soll also unsere Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus haben, der uns so sehr geliebet hat, als es möglich ist zu lieben? Er hat uns unendlich mehr geliebt als wir uns selbst geliebt haben. Er hat uns so sehr geliebt, daß alle Liebe der Engel und Menschenkinder vereint und zusammengenommen im Vergleiche mit der Liebe Jesu Christi zu uns in dem Verhältniß stünde, wie ein Tropfen Wasser zu dem Weltmeere. Mehr noch. Wenn man die Liebe, womit alle Heiligen und seligen Geister, ja selbst die seligste Jungfrau Maria Gott durch die ganze Ewigkeit lieben, in einem einzigen Herzen vereinigen könnte, so würde sie doch der Liebe Jesu zu uns noch nicht nahe kommen; denn alle solche Liebe wäre endlich; die Liebe Jesu aber ist unendlich. Aus diesem Grunde sagt der heilige Johannes, da er von der Liebe unseres Herrn zu den Menschen spricht, daß er dieselbe bis zum Uebermaße gesteigert habe.

Seine Liebe hat in dieser Beziehung seine Macht erschöpft und obschon er Gott und allmächtig ist, so kann er doch für das Menschengeschlecht nicht mehr

thun, als er gethan hat; da er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hat, hat er sie bis an's Ende geliebt. Und fürwahr, wenn wir Christum als Gott betrachten, hat er uns nicht bis zum Uebermaße geliebt, da es die ganze Ewigkeit her keinen Augenblick gab, wo er nicht an uns gedacht, sich mit uns beschäftigt und uns geliebt hätte? und zwar mit einer so wirksamen Liebe, daß sie in der Zeit so große Dinge an uns vollbrachte, wie uns bekannt ist.

Wenn wir ihn als Mensch betrachten, hat er uns nicht bis zum Uebermaß geliebt, da er vom ersten Augenblicke seines Lebens an bis zum letzten an uns dachte, da er nicht die geringste Bewegung machte, die nicht aus Liebe zu uns geschah? Ist es nicht eine Liebe bis zum Uebermaß, da er uns mehr geliebt hat, als seine Ruhe, sein Eigenthum, sein Wohlsein, seine Ehre, mehr als sein Leben, da er alles dieß hingeopfert hat, um unsere Liebe zu gewinnen? Ist es nicht eine Liebe bis zum Uebermaß, da er alle diese Opfer mit freudiger Bereitwilligkeit dargebracht hat? Denn diese Liebe zu uns machte ihm alle diese peinvollen Opfer süß und vollkommen, weil sie für uns so nützlich waren. Ueberdieß ist es nicht eine Liebe bis zum Uebermaß, da er, wie er zu einem Heiligen sagte, bereit wäre, diese Opfer für einen jeden aus uns täglich zu erneuern, wenn es zu unserem Heile nothwendig wäre?

Hieraus folgt, daß die Liebe Jesu zu uns während seines Lebens keine Grenzen hatte.

Sollte ein solches Uebermaß der Liebe nicht unsere Pflicht begründen, ihn entgegen zu lieben? aus ganzem Herzen? Müssen wir ihm nicht ewig dankbar sein, und bleiben wir ihm nicht ewig verschuldet, weil er sein Leben durch einen schmerzlichen und schmählichen Tod als Opfer für uns dargebracht hat?

Wärest du also, o mein Herr und mein Gott, auch nicht so liebenswürdig als du bist, hättest du uns auch nicht so große Wohlthaten erwiesen, hättest du auch nicht so viel Schweres erduldet für uns, hättest du uns auch nicht von unzähligen Uebeln bewahrt, wäre nicht schon die Erkenntniß, wie sehr du uns geliebt hast und noch liebest, genug, daß wir Liebe mit Liebe vergelten und dich ebenfalls mit aller Kraft unserer Seele lieben? Unsere Liebe bleibt immer endlich, aber deine Liebe gegen uns ist unendlich und unbeschränkt. Unsere Seele ist so beschaffen, daß sie nicht widerstehen kann, sogar ein Thier zu lieben, ihm Zärtlichkeit zu bezeigen, wenn es uns schmeichelt und eine besondere Zuneigung zeigt. Sollte die Liebe Jesu zu uns, welche ewig, unendlich und uneigennützig ist, nicht die Kraft haben, uns zur Gegenliebe zu bewegen? Sollte sie vielmehr Geringschätzung und Verachtung hervorrufen? Könnte es eine Undankbarkeit geben, die furchtbarer wäre? Mein Jesu! lasse nicht zu, daß wir einer solchen Undankbarkeit und Gefühllosigkeit

fähig wären! Vernichte lieber unsere Herzen, welche bisher so zartfühlend für die Liebe der Geschöpfe und so kalt gegen dich waren, als daß wir in Zukunft leben sollten ohne Liebe zu dir.

Wenn du, mein Jesus, uns fragen solltest, wie du einst den heiligen Petrus gefragt hast: Liebst du mich? Wir könnten vielleicht blind und anmaßend genug sein zu antworten: Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Aber würden unsere Herzen nicht unsere Worte durch einen geheimen Vorwurf Lügen strafen? Denn wenn wir dich liebten, mein göttlicher Erlöser! könnten wir gegen dich so gleichgiltig sein; könnten wir uns so wenig mit dir beschäftigen? Könnten wir so wenig Furcht haben, dir zu mißfallen? so wenig Verlangen, dir Freude zu machen? so wenig Eifer für deine Ehre, so wenig Betrübniß, wenn du täglich beleidiget wirst? Könnten wir so gleichgiltig sein gegen deine Einsprechungen, so ungetreu deiner Gnade, so undankbar für deine Wohlthaten? so unfolgsam gegen deine Grundsätze, so wenig eifrig in der Nachfolge deines Beispieles? Könnten wir so einen Abscheu haben vor den Dingen, welche du vorzüglich lieb hast, gegen Demüthigung und Leiden, obwohl wir wissen, daß wir gerade dadurch dir ähnlicher werden, mehr gefallen, dich mehr lieben und uns Verdienste sammeln?

Und nach allem diesem, dürften wir, mein Jesus! uns noch erkühnen, dir zu sagen, daß wir dich lieben, ohne zu fürchten, die Wahrheit und unser eigenes

Gewissen zu verläugnen, wenn wir bedenken, wie wenig unser Wandel unseren Worten entspricht?

Du allein, o Herr, kannst bewirken, daß meine Worte mit meinem Wandel, meine Lippen mit meinem Herzen übereinstimmen und daß ich wenigstens jetzt anfange mit Wahrheit zu sagen: Du weißt, o Herr, alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe.

3.

Wir sollen Jesum lieben, weil Jesus sehnlich verlangt, von uns geliebt zu werden.

Wenn wir ein großes Verlangen nach der Freundschaft gewisser Personen im Herzen tragen, so hat dasselbe beinahe allzeit seinen Grund entweder darin, daß wir in ihrem Umgange unsere Befriedigung zu finden glauben, oder daß wir hiedurch Vortheile zu erlangen hoffen, oder daß diese Freundschaft uns zur Ehre oder Auszeichnung gereichen werde.

Keiner von diesen Beweggründen kann sich auf Gott beziehen lassen, um zu erklären, warum er sich nach der Freundschaft und Liebe der Menschen sehne und sie verlange. Der Mensch ist für sich selbst ein so unbedeutendes Wesen, daß seine Freundschaft in Beziehung auf Gott keinen Werth haben konnte; denn wir mögen Gott lieben oder nicht, Gott wird hiedurch nicht größer oder glücklicher, oder besser und sich selbst mehr genügend.

Wenn wir demungeachtet sehen, sagt der heilige

Thomas, wie angelegentlich Gott die Freundschaft der Menschen sucht und verlangt; so sollte man beinahe sagen, es habe den Schein, als wäre gleichsam die Seligkeit des Schöpfers von dem Geschöpfe abhängig.

Man sollte meinen, wir hätten es schon als eine sehr große und als eine ganz besondere Gnade ansehen sollen, daß Gott vom Himmel herabkommen und uns gestatten wolle, ihn lieben zu dürfen. Was sollten wir nun erst fühlen, wenn Jesus, der Gottmensch, so ernstlich unsere Liebe verlangt und uns gleichsam dringend darum bittet?

Die Majestät der Könige erfüllt ihre Untergebenen so sehr mit Furcht und Hochachtung, daß es ihnen beinahe verboten scheint, sie zu lieben oder wenigstens dieß auszusprechen. Wenn Jemand, der nicht ein besonderer Günstling wäre, sich erlauben sollte, einem Könige zu sagen: ich liebe dich, so würde man glauben, er sei verrückt oder doch sehr dreist. Man würde dieß für eine Beleidigung halten oder doch lächerlich finden. Die höchste Majestät Gottes aber, vor welcher alle Könige der Welt Staub und Asche sind, ist nicht so schwer zugänglich. Gott erlaubt es nicht bloß, er befiehlt uns, daß wir ihn lieben sollen, und statt beleidigt zu sein und uns zurückzuweisen, wenn wir ihm fortwährend sagen: ich liebe dich, mein Gott, hat er darüber ein besonderes Wohlgefallen, obwohl er es schon früher weiß, als wir es aussprechen.

Der König David wunderte sich, daß Gott sich

der Menschen so gern erinnert. „Was ist der Mensch," rief er aus, „daß du seiner gedenkst." [1]) Job wunderte sich, daß sich Gott würdige, auf ihn herabzuschauen. „Der Mensch ist wie eine Blume, die man zertritt, wie ein Schatten, der verschwindet, und du würdigest dich, deine Augen auf ihn zu wenden." [2]) Was aber noch viel mehr zu bewundern ist, daß Gott ihm seine Liebe und sein Herz zuwendet. „Was ist der Mensch, daß du ihn so groß achtest und dein Herz zu ihm neigest?" [3]) Ach, es ist die nämliche Sehnsucht, das nämliche Verlangen, das wir an hundert Stellen der heiligen Schrift ausgedrückt finden. Es wird im Buche der Sprüchwörter mit dem ernsten Rufe der unerschaffenen Weisheit angezeigt, um die Menschen an sich zu ziehen: „O ihr Menschenkinder! ich rufe euch zu — Mein Sohn! schenk mir dein Herz." [4]) Es ist angezeigt im hohen Liede, durch die zarte Aengstlichkeit und Sehnsucht des Bräutigams, der ein Vorbild Jesu Christi ist, womit er seine Braut, die gläubige Seele einladet, ihn zu lieben und ihm das Thor ihres Herzens aufzuschließen: „Oeffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube." [5])

Diese Sehnsucht ist angezeigt im Evangelium durch den brennenden Eifer, womit der gute Hirt das verlorene Schäflein sucht, durch den Schmerz bei seinem Verluste, durch die Freude, wenn er es wieder=

---

[1]) Ps. 8, 5. [2]) Job 13, 3. [3]) Job 7, 17. [4]) Sprüch. 23, 26. [5]) Cant. 5, 2.

findet. Sie ist durch Jesum Christum selbst angezeigt, da er am Kreuze sprach: „Ich dürste.“ [1]) Dieses Wort gibt weniger den leiblichen Durst, als das Verlangen kund, mit welchem er sich nach der Liebe der Menschen sehnt. Dieß ist es, was auch die dreimal wiederholte Frage bedeutet, welche Jesus Christus nach seiner Auferstehung an den heiligen Petrus gestellt hat: „Simon, Sohn des Johannes! liebst du mich mehr als die Anderen?“

Wahrlich, hätte unser Herr Jesus Christus seine große Sehnsucht, von uns geliebt zu werden, in klarerer Weise offenbaren können? Und doch war alles dieses noch nicht genug.

Er zieht uns durch seine Wohlthaten an sich: „In allen Dingen seid ihr durch ihn reich geworden.“ [2]) Er ladet uns ein durch seine Verheißungen: „Bei mir ist Reichthum und Herrlichkeit — und die, welche mich lieben, mache ich reich und überhäufe sie mit Schätzen.“ [3])

Er dränget uns durch seine Einsprechungen: „Siehe! ich stehe vor der Thüre und klopfe.“ [4]) Er treibt uns mit Gewalt an durch seine Befehle: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem Herzen.“ [5]) Er zwingt uns gleichsam durch seine Drohung: „Wer die Liebe nicht hat, bleibt im Tode.“ [6])

---

[1]) Joh. 19, 28. [2]) 1. Cor. 1, 5. [3]) Sprüchw. 8, 18. [4]) Offb. 3, 20. [5]) Matth. 22, 37. [6]) 1. Joh. 3, 14.

Endlich zielt Alles, was Gott thut und anordnet in Bezug auf Natur und Gnade, nur dahin, um die Menschen zu bewegen, ihn zu lieben.

Ach, wie leicht bewegt uns nicht die oft wiederholte und ungestüme Bitte irgend einer Person, um die wir uns sonst wenig kümmern, ihre Bitte zu gewähren und das zu geben, was sie verlangt?

Soll das heilige Verlangen Gottes nach unserer Liebe, welche doch die Quelle unseres Glückes und unserer Seligkeit ist, nicht die Gewalt haben, uns zu bewegen, ihm dieselbe zu schenken? „Du befiehlst mir, o Gott, dich zu lieben," sagt der heilige Augustinus, „und wenn ich dir meine Liebe versage, so drohst du mir mit dem größten Elend." Gibt es also in der Welt ein größeres Unglück als dich nicht zu lieben? Nein, o mein Gott! Wenn du mich schrecken willst, drohe mir nicht mit dem Feuer der Hölle, drohe mir nur, daß ich nie brennen werde in dem Feuer deiner göttlichen Liebe. Diese Drohung wird mir fürchterlicher sein als tausend Höllen. Denn wenn in den Flammen der Hölle ein Strahl deiner Liebe in die Herzen der armen unglücklichen Verworfenen fallen könnte, so wäre die Hölle für sie keine Hölle mehr, sondern ein Paradies. Und wenn im Gegentheil die Seligen im Himmel sein könnten, ohne dich zu lieben, so wäre der Himmel für sie kein Paradies mehr, sondern eine Hölle.

Es scheint mir, mein Jesu, wenn ich mein Herz

frage, daß ich den aufrichtigen, ehrlichen Wunsch habe, dich zu lieben.

Wie kommt es also, daß ich dennoch in Wirklichkeit deine Liebe nicht besitze, daß ich wenigstens dich viel weniger liebe, als du es ernstlich von mir verlangst? Ach, die Ursache ist ohne Zweifel, daß mein Wunsch und mein Verlangen nicht so wie das deine ein aufrichtiges und wirksames ist.

Es liegt bloß an dir, mein Jesus, mir dieses wahre und wirksame Verlangen, dich zu lieben, einzuflößen; oder besser gesagt: gib du mir selbst deine Liebe, denn ich kann sie nicht einmal verlangen, wie ich es schuldig bin, um so viel weniger kann ich sie ohne deine Hilfe erlangen.

4.

Wir sollen Jesum lieben, weil wir durch ihn Kinder Gottes geworden sind.

Wir waren von Natur aus Kinder des Zorns. Gott aber, der reich an Barmherzigkeit ist, hat nach seiner übergroßen Liebe, mit der er uns geliebt hat, uns Alle, da wir in Sünden todt waren, in Christo lebendig gemacht. [1])

Das ewige Wort, der eingeborne Sohn Gottes, ist Mensch geworden, er hat die menschliche Natur angenommen. Jesus, der Abglanz des himmlischen

---

[1]) Ephes. 2, 5.

Vaters, hat in seiner Person die göttliche mit der menschlichen Natur vereinigt und diese sonach zur Theilnahme an der Natur Gottes erhoben. Durch das große Werk der Erlösung hat Jesus den Schuldbrief unserer Sünden am Kreuze zerrissen. Durch die Gnade, die er uns durch sein Blut erworben hat, sind wir gerettet worden. Durch die Taufe sind wir zur Kiudschaft Gottes erhoben worden. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Miterben Jesu Christi.

Der Menschwerdung und der Erlösung durch Jesus Christus danken wir es also, daß wir aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus der Feindschaft zur Kindschaft Gottes gelangt sind. So wie ein Vater ein fremdes Kind adoptirt, seinen eigenen Söhnen gleichstellt und ihm Anspruch gibt auf das Erbtheil nach dem Tode des Vaters, so hat Gottes unendliche Majestät um Jesu Christi willen das Menschengeschlecht als ein Adoptivkind angenommen und in Folge dieser wunderbaren, unglaublichen Erhöhung der menschlichen Natur gehört jeder Mensch nach der Versöhnung durch die Gnade ganz buchstäblich zur Familie Gottes, wird seiner väterlichen Liebe theilhaftig und erhält durch die Kindschaft Gottes einen gerechten Anspruch auf die Erbschaft des väterlichen Königreichs, des Himmelreichs.

Da wir nun dieses Glück Jesu Christo verdanken und seiner unverdienten Liebe, fordert uns dieser Gedanke nicht mächtig zur Gegenliebe auf?

Könnte ein Gefangener gleichgiltig sein gegen seinen Befreier und ein Schuldner gegen seinen guten Herrn, der ihm eine ungeheuere Schuld nachgelassen hat?

Ein Verbrecher gegen seinen Fürsten, der ihm nicht bloß verziehen und die Strafe nachgelassen, sondern ihn sogar an Kindesstatt angenommen hat?

5.

Wir sollen Jesum lieben, weil er uns Maria zur Mutter gegeben hat.

Vom Kreuze herab, gleichsam als sein Testament hat Jesus uns Maria zur Mutter gegeben. Seine Mutter ist auch unsere Mutter. Wie freut sich mein Herz bei diesem Gedanken. Wer die Liebe eines Mutterherzens kennt, wer das Andenken an eine theuere abgeschiedene Mutter im Herzen trägt, der verlangt keinen Beweis, daß er Jesum lieben müsse, weil er ihm eine solche, nun unsterbliche Mutter gegeben hat, die an Schönheit, an Milde, an Erbarmung, an Liebe, an Treue alle menschliche Mutterliebe, so zu sagen, unendlich übertrifft.

6.

Wir sollen Jesum lieben, weil er uns so große Gnaden erworben und Wohlthaten erwiesen hat.

Jesus Christus hat uns, wie der Apostel Paulus sagt, mit so großer Freigebigkeit reich gemacht, daß

uns von allem dem, was wir verlangen können, gar nichts mangelt: „Ihr seid in allen Dingen durch ihn reich geworden, so daß es euch an keiner Gnade mangelt.“ [1])

Niemand als Jesus selbst kann die Größe und die Menge der Wohlthaten, die er uns erwiesen hat, begreifen, und Niemand als er kann es bewirken, daß uns ihr hoher Werth vollkommen verständlich werde. Um uns wenigstens einigermaßen eine Vorstellung von ihrer Menge zu machen, genügt es zu wissen, daß wir Jesu alle Segnungen der Natur, der Gnade und der Glorie verdanken; daß wir Jesu die unaussprechlichen Wohlthaten der Erlösung, der Vorherbestimmung, der Gnadenwahl, der Rechtfertigung und, was das Siegel von Allem ist, die Verherrlichung verdanken.

Doch wir wollen bloß bei der Erlösung stehen bleiben, weil dieselbe die Quelle aller anderen ist und weil sie alles Andere in sich schließt. Vom ersten bis zum letzten Augenblicke seines Lebens dachte, handelte, betete, arbeitete, litt und lebte er ganz für uns allein. Er machte keinen Schritt, sprach kein Wort, wirkte kein Wunder, machte keinen Athemzug, vergoß keine Thräne und keinen Tropfen Blut außer in der Absicht uns glücklich und selig zu machen, so daß wir die Zahl der uns erwiesenen Wohlthaten und unsere Verbindlichkeit, die wir ihm schulden, nach jeder Be-

---

[1]) 1. Cor. 1, 6.

wegung seines Herzens und seiner Seele und nach jedem Augenblicke seines Lebens berechnen müssen, weil er jeden Augenblick unserem Glücke und unserem Heile geweihet hat.

Hättest du, o göttlicher Erlöser! für uns bloß eine Thräne vergossen, und uns nur einen Seufzer, einen Herzschlag geweihet, so wäre schon dafür unsere Verpflichtung und Schuld eine unendliche gewesen, denn jede dieser Handlungen hätte einen unendlichen Werth gehabt, weil Alles in dir unendlich ist. Was müssen wir also erst jetzt nach so übermäßigen Zeichen deiner Liebe denken und was können wir sagen, als daß unsere Schuld und Verbindlichkeit gegen dich eine unendliche sei und daß wir sonach eine unendliche Zahl von Beweggründen haben, dich, wäre es möglich, mit unendlicher Liebe zu lieben. Wir schulden Jesu die Gunst und Freundschaft seines Vaters und unsere Stellung als Kinder Gottes und als Erben der ewigen Seligkeit. Wenn Gott uns bewahrt und beschützt und hilft, so geschieht es um Jesu willen. Von Jesu und seinem heiligen Herzen gehen alle Gnaden, Erleuchtungen, Einsprechungen, alle guten Gedanken, alle Geneigtheit zum Guten, die Treue gegen die Gnade, der Schutz der Engel in Gefahren, die Stärke in der Versuchung, die Kraft im Leiden, die Geduld in Widerwärtigkeit, die Beharrlichkeit im Guten aus. In allen Dingen sind wir reich geworden durch ihn. Von Jesu also, wie vom Haupte fließen alle diese

Gnaden und Gunstbezeugungen auf uns herab, die wir seine Glieder sind, und auch die geringste dieser Gnaden können wir nur erlangen von ihm und durch ihn. Wenn also unaufhörlich Gnaden und Gunstbezeugungen vom Haupte in die Glieder fließen, ist es nicht natürlich, daß auch ein immerwährender Erguß von Liebe und Dankbarkeit von den Gliedern in's Haupt zurückströme, von dem all dieser unzählige Segen kömmt und ohne dessen Beistand wir gar nichts Gutes thun können? Dieß hat uns Jesus der Sohn Gottes angedeutet, da er sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“[1])

Wenn aber diese Gnadengaben an und für sich schon so wichtig sind und ihre Zahl so groß ist, so ziehen uns die Umstände, welche sie begleiten, noch weit mehr zur Liebe Jesu hin. Es ist keine einzige seiner Gnaden, scheint sie auch noch so unbedeutend zu sein, welche, wie wir schon früher bemerkt, an und für sich nicht von unermeßlichem Werthe wäre, welche ihre Quelle nicht in Gott hätte, und welche uns nicht zu unendlicher Seligkeit führen sollte.

Es ist keine einzige unter ihnen, welche nicht den Charakter der Ewigkeit hätte, denn sie entspringt nicht bloß aus einer ewigen Liebe, da Gott von Ewigkeit her den großmüthigen Entschluß gefaßt, uns damit

---

[1]) Joh. 15, 5.

zu segnen, sondern sie zielt auch dahin, uns ewig glücklich zu machen.

Es ist keine einzige unter ihnen, welche nicht einem jeden aus uns ganz absonderlich und persönlich erwiesen wird, obgleich sie gemeinschaftlich für die ganze Welt scheint bestimmt zu sein. Unsere Eigenliebe und unser geheimer Stolz hat immer das Verlangen vor Anderen bevorzugt zu werden, und dieses Verlangen nach persönlicher Auszeichnung liegt so sehr in unserer Natur, daß uns oft ein solcher Vorzug werthvoller ist, als die Gabe selbst. Ja, so groß dieselbe auch sein mag, in unseren Augen verliert sie an Werth, wenn sie vielen Anderen gemein ist.

So ist es aber nicht in den Segnungen Gottes. Sie sind zwar vielen gemein, aber sie sind doch jedem einzelnen aus uns abgesondert und persönlich erwiesen. Vorerst weil es sich mit den Gnadengaben Gottes ebenso verhält, wie mit seiner Liebe. Diese ist ungetheilt und nicht vermindert bei jedem Acte der Mittheilung, sowie das Licht der Sonne, welches die ganze Welt erleuchtet, sich jedem einzelnen Menschen mit ganzer Fülle mittheilt, als sollte er ganz allein beleuchtet werden. Außerdem gibt Jesus uns Gnaden, obgleich sie Allen gemeinschaftlich zu sein scheinen, mit einer so besonderen Aufmerksamkeit auf unsere Person, als ob sonst Niemand sie zu empfangen hätte. Endlich ist sein Wille und seine gute Absicht so persönlich auf jeden einzelnen Menschen gerichtet, daß er

bereit wäre, uns seine Segnungen zukommen zu lassen, wenn auch Niemand in der ganzen Welt, als wir allein daraus Nutzen ziehen würden. Dieß bestimmte den heiligen Paulus, mit der nämlichen Dankbarkeit auf das Werk unserer Erlösung hinzublicken, als ob Jesus für ihn allein gestorben wäre. „Der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“[1])

Die Gnadengaben Jesu sind aber nicht bloß unendlich, ewig und persönlich, sondern auch unaufhörlich, immerfort dauernd. Seine Güte wird niemals müde, uns Gutes zu thun und uns immerdar mit seinen Segnungen zu überhäufen. Wir können die Augenblicke unseres Lebens nach der Zahl der Wohlthaten berechnen, die wir von ihm erhalten haben und vielleicht auch nach der Zahl der Undankbarkeiten von unserer Seite. Wir sind überdieß Jesu nicht bloß für das Gute verschuldet, das er uns in diesem Leben erwiesen, sondern auch für jene Segnungen, die uns für das ewige Leben vorbehalten sind, wenn wir, wie wir hoffen, zur Zahl der Auserwählten gehören. Und außerdem noch auch für jene Gnadengaben, die er uns würde mitgetheilt haben, wenn wir sie nicht durch unsere Untreue und unseren Widerstand verscherzt und vereitelt hätten.

„Wir sind in allen Dingen durch ihn reich geworden.“ Wenn die wohlthätige Liebe überhaupt eine

---

[1]) Gal. 2, 20.

so wundervolle Gewalt hat, die Herzen zu gewinnen, daß selbst unvernünftige Thiere Liebe und Dankbarkeit nach ihrer Art bezeigen, wenn man sie freundlich behandelt, wie groß und mächtig soll der Einfluß der Segnungen, die wir Jesu Christo verdanken, auf unsere Herzen sein? Ach! so spricht ein Kirchenschriftsteller, Wilhelm von Paris, was ist das für ein seltsames Wunder, welches nicht Gott, sondern der Teufel wirkt, daß das Herz der Menschen, von unzähligen Wohlthaten Gottes wie von feurigen Kohlen umgeben, trotzdem immer kalt bleibt, als wäre es von Eis.

Wir rühmen uns selbst, ein gefühlvolles und großmüthiges Herz zu haben, welches bezeigte Wohlthätigkeit und Liebe und Freundschaft erwiedert, wenn sie uns auch nur in Dingen von geringerem Werthe erwiesen werden, ja manchmal für uns sogar gefährlich sind. Und doch rühren uns die Beweise der Liebe und Großmuth Jesu nicht, obgleich sie unendlich werthvoll sind und ewig und unzählbar. Sollte die Liebe Jesu allein machtlos sein, um uns zur dankbaren Gegenliebe zu bewegen? Ja sollte es möglich sein, daß wir sie sogar mit Kälte und Gleichgiltigkeit vergelten? Wäre das nicht ein schwarzer Undank? Müßten wir selbst darüber nicht vor Scham und Schmerz vergehen?

Füge also, mein liebenswürdiger Jesu! als eine Steigerung deiner Gnade und Wohlthätigkeit noch eine neue hinzu, ohne welche mir deine früheren Segnungen nutzlos, ja sogar schädlich sein würden. Flöße

meinem Herzen das Gefühl aufrichtiger und zärtlicher Dankbarkeit ein und entflamme es mit beständiger, großmüthiger Liebe zu dir. Dieß wird die Krone aller deiner anderen Segnungen sein. Ich bitte dich darum durch dich selbst, durch deine Liebe und durch dein kostbares Blut.

7.

Wir sollen Jesum lieben, weil wir mit Gott in den vertraulichsten Verhältnissen stehen.

Wir können beinahe nicht anders als diejenigen lieben, welche mit uns in vertraulichen Verhältnissen stehen. Es ist, als ob eine geheime Kraft unsere Herzen in süßer Weise anziehe oder als ob eine unsichtbare Kette uns mit einander verbände. Der nämliche Beweggrund, der uns antreibt, uns selbst zu lieben, nöthigt uns gleichsam, auch denjenigen mit zärtlicher Liebe zugethan zu sein, die mit uns in naher Verbindung stehen, als ob sie unser anderes Ich oder wenigstens ein Theil von uns wären.

Aus diesem Grunde wollte Jesus, der das Verlangen hat, von uns mit zärtlicher Zuneigung geliebt zu werden, mit uns in Verhältnisse treten, welche in uns die Liebe erwecken.

Wir wollen nicht von unserem Verhältniß zu Jesu sprechen, als unserem Gott und Schöpfer und König und Herrn, denn solche Titel erwecken in uns Gefühle, ebenso von Scheue und Furcht, als von Liebe

und Zärtlichkeit. Wir wollen aber vor Allem bedenken, daß Jesus unser Erlöser ist; denn er hat uns von der Sünde und ihren traurigen Folgen befreit, das heißt aus der Sklaverei des Satans, vom Hasse und Zorn seines Vaters und vom ewigen Tode gerettet.

Und damit wir die ganze Kraft seiner Verdienste und den überfließenden Werth seiner Erlösung verstehen sollten, war es ihm nicht genug, uns von diesen Uebeln zu befreien, sondern er hat uns die entgegengesetzten Segnungen der Freiheit, der Gnade, der Freundschaft seines Vaters, der Kindschaft Gottes und der Erbschaft des ewigen Lebens erworben. „Du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk von seinen Sünden befreien.“ [1]) Welch ein mächtiger Ruf, Jesum zu lieben! Wir können Jesum unseren Vater nennen, denn er hat uns am Kreuze in dem höchsten Schmerze seiner Leiden und in der Gluth seiner Liebe geboren.

Er gab uns das Leben der Gnade durch sein vergossenes Blut und durch die Wunde, welche seine Seite und sein Herz eröffnet hat.

Er ist unser Bruder, nicht bloß weil er uns gleichsam als sein Testament vom Kreuze herab Maria zur Mutter hinterlassen hat und wir sonach Kinder Mariä sind, sondern auch weil er unsere Natur angenommen und Mensch geworden ist wie wir, weil

---

[1]) Matth. 1, 21.

er uns durch eine Art von Adoption als seine Brüder und Miterben erwählt hat. Der heilige Paulus sagt: „Er schämt sich nicht, (uns) seine Brüder zu nennen.“[1])

Er ist der Bräutigam unserer Seelen, wie er selbst sagt: „Sieh, der Bräutigam kommt.“[2]) Er ist ein Blutbräutigam, denn sein Bündniß mit uns hat ihm schon all sein Blut gekostet. Er ist ein Bräutigam, der seiner Braut nichts geringeres, als das ewige Leben gibt. Er ist ein Bräutigam, dessen Liebe uns keusch macht, dessen heilige Umarmung uns rein macht, wie die großherzige Jungfrau und glorreiche Märtyrin, die heilige Agnes, sagte; er ist endlich ein Bräutigam, dessen Besitz uns vollkommen heilig und selig macht.

Er ist unser Hirt, der seine Schäflein nicht bloß leitet und beschützt, sondern sie auch nährt mit seinem eigenen Fleisch und Blut, nachdem er früher sein Leben für sie hingegeben hat. „Ich bin der gute Hirt.“[3])

Er ist unser Arzt, denn er kam auf die Erde herab einzig nur um uns von unseren Krankheiten zu heilen und er versichert uns, daß er nicht um der Gesunden, sondern um der Kranken willen gekommen ist.

Endlich ist er auch unser treuer und beharrlicher

---

1) Hebr. 2, 11. 2) Matth. 25, 6. 3) Joh. 10, 11.

Freund, denn obwohl er Gott ist, so verschmähte er es doch nicht, uns diesen Namen zu geben und er scheint sogar darein eine Art Ruhm zu setzen. „Ich will hinfür nicht sagen, daß ihr Diener seid, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut, euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch Alles kund gegeben habe, was ich von meinem Vater gehört habe.“[1])

Nun denn, sollten diese vertraulichen Verhältnisse zu Jesu uns nicht zur Liebe und Zärtlichkeit gegen ihn bewegen? Wäre es möglich, daß ein armer unglücklicher Gefangener seinen Befreier nicht liebe? oder ein Sohn seinen guten, ja den allerbesten Vater? oder eine Braut ihren Bräutigam, dem sie ihr ganzes Glück schuldet? oder der Bruder den allerliebenswürdigsten Bruder, der das Erbtheil mit ihm nicht theilen, sondern ihm alle seine Güter, die einen unendlichen Werth haben, abtreten und mittheilen will? Kann ein Schäflein seinen Hirten nicht lieben, der sein Leben für dasselbe hingegeben hat? oder ein Kranker seinen Arzt, der dessen Wunden mit seinem eigenen Blute geheilt hat? oder ein Freund seinen besten, getreuesten Herzensfreund?

Ach, wenn jedes einzelne der gedachten Lebensverhältnisse unser Herz zur Liebe und Zuneigung mächtig auffordert und schon der Gedanke an dasselbe jedesmal auf uns Eindruck macht, wie viel lauter und

---

[1]) Joh. 15, 15.

eindrucksvoller sprechen solche Verhältnisse dir gegenüber, mein gütiger und liebenswürdiger Jesu? Da sie alle zugleich in dir vereiniget und viel edler und wahrhaftiger sind, als dieselben irgend einem Geschöpfe gegenüber sein können. Da nun alle diese Beweggründe in der Person Jesu Christi vereinigt uns zur Liebe und Zuneigung gegen ihn auffordern, so wollen wir in Zukunft unser Herz und unsere Liebe nicht mehr mit den Geschöpfen theilen, sondern sie sei ausschließend Jesu geweiht. Alles für Jesus, Alles in ihm und wegen ihm und durch ihn.

8.

Wir sollen Jesum lieben, weil er uns mit göttlicher Barmherzigkeit alle unsere Sünden verzeiht.

Was wir Böses gethan in unserem Leichtsinn, in unserer Verblendung, im Rausche unserer Leidenschaft, das bleibt wie ein Grabstein auf unserem Herzen liegen. Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden; und weil uns die Vernunft und der Glaube sagt, daß Gottes Gerichte streng, gerecht und entscheidend sind für eine Ewigkeit, so folgt von selbst daraus, daß der Hahnenschrei des Gewissens uns Ruhe, Frieden, Glück und Freude raubt, so lange die Schuld auf unserer Seele lastet. Gelobt sei Gott und gepriesen, daß wir katholisch sind, daß wir Jesum kennen und seine Kirche. Nur Gott allein und jene, welchen Gottes Majestät die Vollmacht gegeben,

können Sünden nachlassen. Durch diesen Akt göttlicher Machtvollkommenheit forderte Jesus die Pharisäer auf, ihn als den Sohn Gottes anzuerkennen.

Er sagt ganz ausdrücklich, daß dieses seine Mission sei, das Verlorene zu suchen und selig zu machen; zur Nachlassung der Sünden werde er sein Blut vergießen. Er sei gekommen, nicht um das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Was daher im alten Testamente in Hinblick auf den kommenden Erlöser von der Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder gesagt worden ist, das geht Alles durch Jesum Christum in Erfüllung und wird sogar im Uebermaße gewährt.

Nun übersteigen schon die Verheißungen im alten Testamente alle Erwartung. Hören wir einige derselben.

Wenn der Gottlose Buße thut über seine Sünden und alle meine Gebote beobachtet, wird er leben und nicht sterben und ich werde aller seiner Missethaten nicht gedenken.[1]) So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.[2]) Ein gedemüthigtes zerknirschtes Herz wird er nicht verachten.[3])

Kehre zurück, Sulamitis, kehre zurück.[4]) Ich werde euere Sünden hinter meinen Rücken werfen, in die Tiefe des Meeres versenken.

---

[1]) Ezech. 18, 22. [2]) Ezech. 33, 11. [3]) Ps. 50, 19. [4]) Cant. 6, 12.

Und als Jesus erschien, hat er diese Verheißungen durch die That bestätiget. Wie oft rief er in seiner Liebe, dir sind deine Sünden vergeben. Er hat die Ehebrecherin nicht verurtheilt. Dem Räuber und Mörder hat er das Paradies versprochen. Den Zöllner Levi hat er zum Apostel gemacht. Der heiligen Magdalena hat er nicht bloß viel vergeben, weil sie viel geliebt hat, er hat dieselbe auch ganz besonders in Schutz genommen, vertheidigt und begnadigt.

Die drei berühmten Gleichnisse vom verirrten Schäflein, von der vermißten Drachme und vom verlornen Sohne sind allein schon überzeugend genug, wie Jesus die Sünder aufnimmt, und wie es ihm Ernst ist, alle Menschen glücklich und selig zu machen.

Sein Blut ist die Arznei für alle Wunden der Sünde, und damit Niemanden die Gelegenheit fern sei, sie zu benützen, hat er den Priestern seiner Kirche, ihnen allein, die göttliche Vollmacht gegeben, die Sünden nachzulassen. Was sie lösen werden auf Erden, wird auch im Himmel gelöset sein. Und diese Vollmacht hat keine Beschränkung auf Ort, Zeit und Zahl.

Als Petrus den Herrn fragte: wenn mein Bruder wider mich sündigt, wie oft soll ich ihm verzeihen? etwa siebenmal? sprach Jesus zu ihm: ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Sollte diese unendliche Erbarmung Gottes, deren wir so sehr bedürfen, nicht ein mächtiger Ruf sein

an unser Herz, Liebe mit Liebe, Herz mit Herz, Blut mit Blut zu vergelten und zu erwiedern?

9.

Wir sollen Jesum lieben, weil er für uns gelitten und sein Blut und Leben für uns hingeopfert hat.

Es gibt keinen stärkeren und überzeugenderen Beweis der Liebe, als für den zu leiden, welchen man liebt. In Vergleich mit diesem sind alle anderen entweder zweifelhaft oder in gewisser Beziehung unbedeutend.

Wohlthaten sind allerdings starke und fühlbare Beweise der Freundschaft; aber am Ende bezeugen wir durch die Hingabe unserer Güter doch nur, daß wir unseren Freunden den Vorzug geben vor unseren Gütern, deren wir uns bereitwillig ihnen zu Liebe berauben; aber wenn wir für sie leiden, so zeigen wir, daß wir sie unserer eigenen Person vorziehen.

Der Sohn Gottes zeigte also in dieser Weise sein Verlangen, uns um jeden Preis von der Stärke und Größe seiner Liebe zu überzeugen, um hiedurch die unsere zu erlangen. Obschon er so viel für uns gethan und sich selbst für uns hingegeben hat, so genügte es doch seiner Liebe noch nicht, sondern um uns davon zu überzeugen, unterwarf er sich unseretwegen dem bittersten Leiden, der fürchterlichsten Pein und dem grausamsten, schmählichsten Tode. Wenn aber seine Leiden für uns der stärkste Beweggrund sind,

ihn zu lieben, so rühren uns die Umstände, welche es begleiten, noch mehr und fordern uns zur Liebe auf.

Es ist Gott selbst, der leidet; es kann ihn also keine äußerliche Gewalt zwingen, denn da Jesus Gott ist, hängt er von Niemanden ab. Er ist die Heiligkeit selbst, hat also selbst keinen Fehler abzubüßen und nichts verpflichtet ihn zu leiden. Auch von unserer Seite war keine Ursache da, die ihn hiezu antrieb; denn wir sind nicht bloß arme, elende Geschöpfe, sondern Empörer und seine undankbaren Feinde. Wären wir vernichtet oder verdammt worden, würde Gott ebenso groß und ebenso glücklich sein und dennoch wollte er unsere Schuld auf sein Herz nehmen, als wäre sie die seinige, und uns durch sein kostbares Blut loskaufen, damit wir von der ewigen Pein, die wir verdient haben, befreit würden, und die ewige Seligkeit erlangen, welche wir nicht verdienen konnten.

Wer eine klare Erkenntniß hätte, was Gott ist und was der Mensch, das heißt, eine Erkenntniß von der Größe Gottes und der Niedrigkeit des Menschen, der könnte schwer begreifen, wie es möglich gewesen, daß Gott für den Menschen sein Blut und Leben hingegeben hat. Wer dieses aber ganz erfaßt hätte, der würde sein ganzes Leben hindurch voll Erstaunen und Bewunderung und von Dankbarkeit und Liebe durchdrungen sein. Deßwegen rief ein Heiliger aus: Jesus, der Gegenstand meiner Liebe, ist gekreuzigt und ich lebe noch? — Wenn ich aber noch lebe, so will

ich wenigstens von jetzt an ganz für Jesu leben, der so bereitwillig für mich gestorben ist. So sollten also jene, welche leben, nicht für sich selbst, sondern ganz für den leben, der für sie gestorben ist.

Es ist zweitens aber noch wunderbarer, daß unser anbetungswürdiger Herr, der uns durch einen einzigen Tropfen Blut, einen Seufzer, eine Thräne oder durch einen Schlag seines Herzens hätte erlösen können, weil jeder Lebensakt des Gottmenschen von unendlichem Werthe war, freiwillig erwählt hat, Verfolgung zu leiden und Verleumdung und Verspottung, die grausamste Pein, und endlich, nachdem er den letzten Blutstropfen vergossen, auch zu sterben nach schrecklicher Todesangst und Verlassenheit am Kreuze. Dieses Uebermaß im Leiden aus Liebe zu uns macht es uns gleichsam unmöglich, dir, o göttlicher Erlöser! unsere Liebe zu versagen und wir fühlen uns mit Macht hingezogen, uns dir ganz und gar hinzugeben.

Drittens. Wenn es ein Beweis der Liebe Jesu Christi ist, daß er für uns sein Blut und Leben hingegeben hat, so beweiset dieß noch im höheren Grade der Umstand, daß er sich sogar freudig und heftig gesehnt hat, für uns zu leiden. Er sagte selbst: „Mit großer Sehnsucht habe ich verlangt, mit euch das Osterlamm zu essen, bevor ich leide.[1]) Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie drängt es mich,

[1]) Luc. 22, 15.

daß dieß vollbracht werde."[1]) Er nennt seinen Jünger, der für ihn eiferte, einen Satan, weil er sich seiner Absicht widersetzen wollte, für die Menschen zu sterben. Am Kreuze dagegen zeigte er seine Sehnsucht nach Leiden durch das Wort: „Mich dürstet!" und dieser Durst war noch nicht gestillt durch die Vergießung all seines Blutes. Und wenn er im Garten auf dem Oelberge die natürliche Furcht vor dem Leiden durch die Bitte an seinen himmlischen Vater kund gibt, daß er diesen Leidenskelch nicht trinken müßte, so soll dieß unsere Dankbarkeit nicht vermindern, sondern im Gegentheil vergrößern, es bezeugt nur die Schwachheit der menschlichen Natur, welche das Leiden empfindet, es beweist noch klarer die Größe seiner Liebe.

Viertens. Unser liebender Erlöser war mit der feurigen Begierde für uns zu leiden noch nicht befriedigt. Durch eine wundervolle Erfindung seiner Liebe hat er ein Mittel gefunden, sein Leiden im Voraus zu fühlen und die Grausamkeit seiner Peiniger zu verkosten, da sein Herz in der Todesangst auf dem Oelberge ein Marterthum ausstehen wollte, das tausendmal bitterer war als das Leiden an seinem heiligen Leibe durch die Hände seiner Verfolger.

Fünftens. Er hat all diese Pein gelitten ohne die geringste Linderung.

Er machte keinen Gebrauch von der Gewalt seiner

---

[1]) Luc. 12, 50.

Gottheit, um sich Trost und Stärke zu verschaffen; er benützte sie nur, um sein Leben zu erhalten, welches sonst der Schwere seiner Passion unterlegen wäre, und somit bewirkte er nur, daß sich die Zeit seines Leidens verlängerte.

Wenn ihm also etwas Linderung brachte, so war es nur der Gedanke, daß er für uns leide, daß sein Leiden uns Heil bringe und daß es vielleicht die Härte unseres Herzens erweichen und uns bewegen werde, ihn zu lieben. Zu solch einem Uebermaß trieb ihn die Liebe zu den Menschen an. Dieß bewirkte, daß er sterbend ausrief: „Es ist vollbracht.“ Seine Leiden und seine Liebe konnten nicht weiter gehen. Obwohl er Gott war, er konnte für den Menschen nicht mehr thun.

Endlich werden alle diese Umstände der Passion unseres Herrn dadurch noch bewunderungswürdiger, weil er als Zeichen unserer Dankbarkeit für das, was er gelitten, nicht das Opfer unserer Güter oder unserer Ruhe, unserer Vergnügen, unserer Ehre oder unseres Lebens verlangte, wozu er allerdings ein Recht hätte, sondern die Vergeltung, die er begehrt als Beweis unserer Dankbarkeit, ist nichts Anderes, als unsere Liebe. Und als Zeichen derselben verlangt er nichts Anderes, als daß wir ihn nicht beleidigen und seinen heiligsten Willen erfüllen. Mit diesem Entgelt begnügt sich Jesus und verheißt uns dafür eine ewige Seligkeit.

Welche Güte! welche Herablassung! welche Liebe!

Ja fürwahr, man kann an die Umstände der Leidensgeschichte des Sohnes Gottes nicht denken, ohne daß unser Herz gerührt wird, wenn es nicht ganz verwildert, steinhart und gefühllos ist. Sollte das Uebermaß der Liebe eines Gottes, der für uns stirbt, nicht mächtig auffordern, Liebe mit Liebe zu vergelten? Wenn ein armer Mensch, ein Sklave oder auch das niedrigste Geschöpf nur den hundertsten Theil von dem für uns gelitten hätte, so könnten wir uns nicht enthalten, ihn zu lieben und ihm wenigstens Zeichen der Theilnahme zu geben und mit einem Seufzer zu sagen: der Arme hat für mich Schmerzen erduldet! hätte er mich nicht geliebt, würde er für mich nicht gelitten haben. Die Liebe aber, welche uns ein Gott, der am Kreuze gestorben ist oder vielmehr aus Uebermaß der Liebe starb, soll diese uns allein ungerührt lassen, ja sollen wir so gefühllos sein, dieselbe mit Kälte und Gleichgiltigkeit zu erwiedern? Ist es möglich, daß die Herzen vernünftiger Menschen so großer Undankbarkeit und so großer Gefühllosigkeit fähig sind?

Ich gestehe offenherzig, daß mir die Schwierigkeit, die wir haben, unseren Verstand dem zu unterwerfen, was uns der Glaube über die Ewigkeit und die Peinen der Hölle lehrt, nichts so erklärbar macht, als die Handlungsweise einer großen Zahl von Christen, das heißt, ihre Gleichgiltigkeit oder vielmehr ihre Undankbarkeit und die Leichtfertigkeit, mit welcher sie

unaufhörlich Gott und den Erlöser beleidigen, welcher sie doch so geliebet hat, daß er für sie am Kreuze starb.

Ach, die Hölle oder auch tausend Höllen würden nicht genügen, um die schreckliche Gefühllosigkeit und Undankbarkeit der Menschen zu strafen, welche Jesum den Gottmenschen nicht lieben, der doch für sie ist gekreuzigt worden? Welche ihn nicht lieben, habe ich gesagt, nein, welche ihn sogar verachten mehr als das niedrigste Geschöpf und ihn grausamer beschimpfen, als einen unversöhnlichen Feind!

O Jesu! mein Erlöser! jetzt verstehe ich, warum am großen Tage der Rache dein Kreuz im Himmel erscheinen wird. Der Anblick des Kreuzes wird ohne Zweifel den verworfenen Christen fürchterlicher sein, als der Anblick des Würgengels oder des Teufels, oder des Feuers der Hölle, weil die Erkenntniß ihres eigenen Verhaltens und der Anblick des Kreuzes sie erinnern wird an das Uebermaß deiner Liebe und unserer Undankbarkeit gegen unseren göttlichen Erlöser, der für uns an's Kreuz geschlagen ward und auf demselben seinen Geist ausgehaucht hat.

Ja, wer immer die fast unbegreifliche Wahrheit verstanden hat: Gott ist für die Menschen gekreuzigt worden, der wird auch den Sinn folgender Worte verstehen: Diese undankbaren Menschen werden von Gott mit ewiger Pein bestraft werden.

Verleih mir die Gnade, mein Jesu! diese Worte im Leben so zu Herzen zu nehmen, daß ich nicht so

unglücklich werde, ihre Wahrheit nach dem Tode zu erfahren; denn fürwahr, wenn wir dich nicht lieben, göttlicher Erlöser, so tragen wir das Zeugniß unserer eigenen Verdammniß an uns und müssen zugeben, daß Alle, welche während dieses Lebens nicht brennen wollten in der Flamme der Liebe, welche die Güte und Erbarmung Gottes in ihren Herzen entzünden wollte, verdienen in dem Feuer zu brennen, welches der Zorn und die Gerechtigkeit Gottes in der Hölle entflammt hat.

10.

Wir sollen Jesum lieben, weil er uns sein Herz geschenkt hat und sich mit unseren Herzen vereinigen will.

Gib mir, was du willst, wenn ich nicht dein Herz besitze, so bin ich nicht zufrieden.

Das ist der Ruf einer nach der Liebe Jesu sehnsuchtsvollen Seele.

Freilich ist dieser Wunsch zu kühn für uns arme sündhafte Menschenkinder. Wäre es Thorheit, wäre es Liebe, wenn ein einfaches Landmädchen mit einem Königssohne sich zu vermählen verlangte? Liebe wäre es und auch Thorheit, wenn wir im Gefühle unserer Niedrigkeit und Unwürdigkeit den scheinbar unmöglichen Wunsch im Herzen trügen, ein Bündniß der Liebe zu schließen, nicht mit einem Königssohne auf Erden, der ein schwacher gebrechlicher Mensch ist wie wir, sondern mit dem Könige der Unsterblichkeit, mit dem Könige der Glorie, mit dem Könige der Ewigkeit.

Was aber bei den Menschen nicht möglich, das ist möglich bei Gott.

Gott als unseren Schöpfer zu lieben, ist uns schon durch das Gesetz der Natur geboten. Aber das Gesetz der Gnade gibt uns eine noch viel höhere Pflicht, und zeigt uns ein viel erhabeneres Ziel.

Jesus hat eine solche Liebe zu den Menschenkindern, daß er auch ihren kühnsten Wunsch befriedigen will. Nachdem er uns Alles gegeben hat, was sein Eigenthum ist, nachdem er sogar aus Liebe zu uns Schmach und Verfolgung und Schmerzen geduldet, ja selbst den Tod für uns zu leiden bereit war, hat er uns gleichsam als Uebermaß seiner Liebe sein Herz geschenkt und will es mit unseren Herzen vereinigen.

Für uns glückliche katholischen Christen ist es kein Geheimniß, wie Gott dieses Wunder seiner Liebe in's Werk gesetzt hat.

Wenn man unter dem Bilde des Herzens nichts Anderes versteht, als die Liebe, so könnten wir nach der Erkenntniß der Beweggründe, die wir bisher überdacht, uns wohl erklären, daß es erlaubt ist zu sagen, Jesus wolle sein Herz mit unserem Herzen vereinen; denn daß Jesus uns liebt, das können wir nicht mehr bezweifeln und daß diese Liebe uns auffordert, ihm unsere Gegenliebe zu beweisen, das fühlt jedes edle Herz.

Wie es aber möglich sei, daß wir mit dem wirklichen Herzen Jesu in so naher Verbindung stehen, wiewohl unser göttlicher Heiland, in dessen Brust es

schlägt, seit seiner Himmelfahrt auf dem Throne seiner ewigen Herrlichkeit sitzt, das hätte nie ein menschlicher Geist ersinnen oder ein menschlicher Verstand begreifen können, hätte nicht der Glaube dieses wunderbare Räthsel gelöset.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. So sprach der Herr. Die Eucharistie, das Altarssakrament, worin Gott alle Schätze seiner Erbarmung und Liebe gleichsam ausgegossen hat, vereinigt unser Herz, unsere Seele, durch die heiligmachende Gnade, deren Mittheilung die segenvollste Frucht ihres würdigen Empfanges ist, nicht bloß mit Jesu durch die Liebe, sondern wir nehmen durch den Genuß des in das Fleisch und Blut Jesu verwandelten Brodes und Weines Jesum Christum selbst, ganz und ungetheilt in Besitz. Da nun in der Brust Jesu Christi sein Herz schlägt, so vereiniget sich durch den würdigen Empfang des Altarssakramentes Jesus und sein göttliches Herz so innig mit uns, daß man sagen kann, das Herz Jesu ist unserem Herzen ganz nahe, es schlägt in unserer Brust, es vereiniget sich durch die Gnade so wunderbar mit unserem Herzen, daß uns Ein Geist, Eine Liebe belebt.

Im Leben der heiligen Jungfrau Katharina von Siena lesen wir folgendes: Als sie einst eifriger als gewöhnlich gebetet hatte: O Gott! erschaffe in mir ein neues Herz und erneuere in meinem Innern den rechten Geist, und als sie die ausdrückliche Bitte bei=

gefügt, daß der Herr ihr das eigene Herz und den eigenen Willen hinwegnehmen möchte, ward sie durch eine Vision entzückt. Sie sah im Geiste, wie Jesus, ihr himmlischer Bräutigam, sich ihr nahte, ihre linke Seite öffnete und ihr das Herz herausnahm. Er verschwand hierauf. Ihr blieb aber das Gefühl, als habe sie kein Herz. Und als ihr Beichtvater, dem sie dieß mittheilte, lächelnd erwiederte: ohne Herz könne sie ja gar nicht leben, erwiederte sie: Bei Gott ist ja Alles möglich; ich glaube festiglich, daß ich lebe ohne Herz. Es währte aber nicht lange und der Herr, von himmlischem Glanze umflossen, erschien ihr wieder und hielt in seinen heiligen Händen ein menschliches, leuchtendes Herz. Er nahte sich ihr, legte ihr das Herz in ihre wieder geöffnete Seite und sprach: „Wie ich dir jüngst dein Herz weggenommen habe, so gebe ich dir heute mein Herz dafür, auf daß du lebest in Ewigkeit.“

Eine ganz ähnliche Vision hatte die heilige Katharina Rizzi. Jesus tauschte mit ihr das Herz, nahm ihr das ihrige und gab ihr das seinige.

Solche Visionen sind keine Wirklichkeit, haben jedoch eine so lebendige Bedeutung, daß es für Jedermann verständlich und begreiflich sein muß, wie die Liebe einer reinen Seele zu Jesu durch solch eine Gnade nothwendig gesteigert und entflammt werden mußte.

Wir gläubige Christen bedürfen solcher unge-

wöhnlichen Visionen nicht, um unser Herz zur Liebe zu entflammen, denn mehr als in einer Vision, es wird uns in Wirklichkeit zu Theil, so oft wir würdig und gut bereitet das Altarssakrament empfangen, daß das Herz Jesu und seine Liebe sich mit unseren Herzen und mit unserer Seele durch die Gnade auf's Innigste vereinigt, denn der Glaube sagt mir: Jesus ist im Sakramente unter der Gestalt von Brod und Wein wirklich, wesentlich, persönlich, lebendig zugegen. Und wo Jesus ist, da ist auch sein Herz. Er liebt uns so sehr, daß er sich sehnt, mit Herz und Leib und Leben in unser Herz einzugehen und ein Bündniß der Liebe zu schließen; er liebt uns so sehr, daß er eine Reihe der staunenswürdigsten Wunder wirkt, um uns ein Unterpfand des ewigen Lebens zu geben.

Jesus ist uns Alles im heiligsten Sakramente des Altars, sagt der heilige Ambrosius. In seiner Menschwerdung wurde er unser Bruder, in seiner Geburt unser Mitgefährte, in seinem Leben unser Meister, in seinem Tode unser Erlöser, in seiner Herrlichkeit unsere Belohnung, aber im heiligsten Altarssakramente ist Jesus Alles. Wir sagen noch besser, er ist da für uns noch mehr; denn er ist da zu gleicher Zeit unser Vater und unser Bruder, unser Meister und Mitgefährte, unsere Nahrung und unser Hirt, unsere Arznei und unser Arzt, unsere Wegzehrung und unser Wegweiser, der Preis unserer Erlösung und unser Erlöser, unsere Belohnung und unser Vergelter.

Sollte also diese Erkenntniß für uns nicht ein mächtiger Beweggrund sein, Jesum zu lieben? Wenn Jesus sich uns ganz hingibt und sein Herz mit dem unsern vereinigt, könnten wir noch zögern, uns ebenfalls ihm ganz und unbedingt hinzugeben? Könnte Gott uns was Besseres geben als sich selbst? Könnte Jesus etwas Größeres geben, als sein Herz, sein Fleisch und Blut, seine Liebe?

O Gott! ich bin unfähig, sagt der heilige Bernard, die Größe deiner Segnungen zu erkennen und zu verstehen, wie werde ich erst die Gnade begreifen, daß du dich mir selbst hingegeben hast? Wenn du unser Hab und Gut, unser Gut und Leben dafür verlangtest, daß du dich selbst uns gegeben hast, wäre dieß ein genügender Ersatz? Könnten wir dir etwas geben, was dem Werthe Gottes selbst gleich käme? Gott verlangt aber von uns nichts als ein Bischen Liebe. Ein Bischen von jener Liebe, welche wir so leichtsinnig an Geschöpfe verschwenden. Und wir sind so blind, Jesu diese Liebe zu versagen, der ihrer doch allein werth ist.

Mein Jesus! du stehst nicht an, mir dich selbst ganz zu schenken und ich zögere noch immer, mich dir hinzugeben. Ist es denn so ein Mißgeschick, Jesu Christo anzugehören, daß ich mich noch immer nicht dazu entschließen kann? O, mein göttlicher Erlöser! ich habe dir oftmals gesagt: Ich schenke dir mein Herz; ich will ganz dein sein. Aber ich war entweder

unredlich in allen meinen Worten oder unbeständig in meinen Entschlüssen. Jetzt aber wünsche ich aufrichtig, ohne Vorbehalt und für immer dein zu sein.

Deßwegen opfere ich dir mein Herz als eine unwiderrufliche Liebesgabe. Ich weihe dir meinen Leib und meine Seele, alle meine Gedanken, alle Bewegungen meines Herzens, alle Handlungen meines Lebens. Ich erkläre feierlich, daß ich von jetzt an dein sein will im Leben und im Sterben, in der Zeit und in der Ewigkeit.

11.

Wir sollen Jesum lieben, weil er uns die großmüthigsten Verheißungen gemacht hat.

Das arme Menschenherz hat eine gleichsam unwiderstehliche Sehnsucht, glücklich zu werden.

Weil Gott den Menschen dazu erschaffen hat, daß er einst, wenn die Zeit seiner Freiheitsprobe vorüber sein wird, mit Gott, als dem höchsten, unendlichen Gute vereiniget sein und nach dem Maße seines Tugendlebens auf Erden an der Seligkeit Gottes selbst im Himmel theilnehmen solle, so erklärt sich dieser Drang nach Allem, worin und wodurch wir unser Glück und unsere Seligkeit finden können.

Daß jedoch Alles, was diese Welt zu geben vermag, unser für Gott geschaffenes Herz wohl einige Zeit erlustigen, aber nicht für die Dauer befriedigen kann, das erfahren wir Alle, und dennoch suchen wir

diese irdischen Güter mit rastlosem Eifer, und wer uns diese verspricht, der ist unser Freund, dem vertrauen wir, den lieben wir. Leider hat uns die Erfahrung gelehrt, daß wir auf die Verheißungen sterblicher Wesen niemals mit Zuversicht rechnen können.

Man verspricht mir hohe Zinsen und richtige Zahlung für ein Darlehen. Ich werde getäuscht; statt Zinsen zu erhalten, verliere ich am Ende noch das Kapital.

Ein Jüngling verspricht seiner Braut ewige Treue. Er findet eine reichere, eine schönere. Er bricht sein Wort.

Ich habe einen Freund gefunden. Er verspricht mir seine Freundschaft bis zum letzten Athemzuge zu bewahren. Es genügt oft ein kleines Mißverständniß, um die scheinbar unerschütterliche Freundschaft aufzuheben.

Ein reicher Mann hat mir Hilfe in jeder Noth zugesagt. Nach Jahren bedarf ich derselben. Aber die Gesinnung des Reichen hat sich geändert, er hält sein Wort nicht. Omnis homo mendax, sagt die Schrift. Jeder Mensch ist lügenhaft.

Wir glauben das, wir wissen das, wir erfahren das und dennoch fesselt uns ein jedes Versprechen an den, der uns hindurch ein Zeichen der Freundschaft und Liebe gibt. Es ist aber nur Einer, welchem der Name fidelis, das heißt, der Getreue, mit allem Rechte und in Wahrheit gebührt. Jesus ist es, unser

göttlicher Erlöser. Der heilige Johannes nennt ihn so in der geheimen Offenbarung. Was er verheißen hat, geht unfehlbar in Erfüllung. Seine Versprechen aber beziehen sich nicht auf kleinliche, irdische, vergängliche Dinge, sondern vorzugsweise auf heilige, himmlische, ewige und deßhalb überaus wichtige Dinge. Und wenn wir deren Wichtigkeit erkennen und die Treue, auf welche wir rechnen dürfen, wie er seine Versprechen erfüllt, so wird unser Herz nicht widerstehen können, Jesum zu lieben, der uns durch großartige Verheißungen seine Liebe geoffenbart hat.

Hören wir einige derselben:

Wenn das Bewußtsein einer großen Schuld uns ängstigt, die uns auf dem Herzen liegt, so tröstet uns die Verheißung aus dem Munde Jesu: Ich sage dir, im Himmel wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.

Wenn wir arm sind und hilflos, arm an zeitlichen Dingen, noch ärmer an Tugend und Liebe und sich unser Herz doch darnach sehnt, so versichert uns Jesus und bestätigt seine Worte gleichsam mit einem Schwur, das ist, mit der Berufung auf seine göttliche Wahrheit: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, Alles, was ihr meinen Vater in meinem Namen bitten werdet, glaubt nur, daß ihr es erhaltet, er wird es euch geben.“

Fühlen wir uns niedergedrückt und verlassen und leidend und einsam und ohne ein Herz, das uns

liebt, so verheißt uns Jesus: „Ich bleibe bei euch bis an das Ende der Welt; ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen. Kommt Alle zu mir, die ihr mühselig seid und beladen, ich werde euch erquicken und ihr werdet Ruhe finden für euere Seelen."

Treibt uns die Liebe an, dem Herrn zu vergelten. was er für uns gethan, geopfert, gelitten hat, so verspricht uns Jesus, daß er Alles, was wir den Geringsten aus unseren Brüdern gethan, so ansehen wolle, als hätten wir es ihm selbst gethan.

Entschließen wir uns, der Welt zu entsagen und Jesu nachzufolgen, so verspricht er uns, daß wir das Hundertfältige auf dieser Welt, und jenseits das ewige Leben erhalten werden.

Dieses ewige Leben, eine ewige Seligkeit, verheißt Jesus Allen, die an ihn glauben, die barmherzig sind, die treu aushalten bis an's Ende.

Kann es Verheißungen, Versprechungen geben, die großartiger sind, als die wenigen, deren wir so eben erwähnten?

Und wäre es wohl möglich, daß ein edles Herz sich nicht zur Liebe Jesu hingezogen fühlte, der uns so große, so wunderbare Verheißungen gemacht, wie wir deren einige jetzt überdacht? Wäre es möglich, daß wir Jesum nicht liebten, der im Stande ist, durch seine göttliche Allmacht Alles bis auf's letzte Pünktlein zu erfüllen, was er versprochen hat? und der treu

genug ist, um uns Sicherheit zu gewähren, daß er sein Wort auch in's Werk setzen werde.

12.

Wir sollen Jesum lieben, weil unsere ganze Vollkommenheit und unser ganzes Glück in der Liebe Jesu besteht.

Wenn wir nicht großherzig genug sind, Jesum aus Dankbarkeit zu lieben, so sollen wir doch klug und verständig genug sein, ihn aus eigenem Interesse zu lieben. Wenn die Segnungen, die wir von ihm erhalten haben, uns nicht zur Liebe bewegen, so sollte dieß doch wenigstens durch die Hoffnung geschehen, neue Gnaden in Zukunft zu erlangen. Und welche Segnungen dürfen wir von ihm nicht erwarten? Wenn wir so unverständig sind, Jesum nicht seiner selbst willen zu lieben, so sollten wir ihn wenigstens unseres Nutzens wegen lieben, denn in der Liebe Jesu finden wir unser eigenes Glück und unseren Frieden. Es hängt davon unsere Vollkommenheit und unsere Seligkeit für Zeit und Ewigkeit ab.

Wir finden darin unseren Trost und unsere Ruhe. Wenn Jesus uns angehört, so gehören auch wir ihm an. Unsere Herzen können deßwegen niemals befriedigt, noch unsere Seele beruhiget werden, außer wenn wir ihn besitzen. Wir besitzen ihn aber durch die Liebe. Andere Dinge können unsere Herzen beschäftigen und unseren Geist einnehmen, aber wir werden

durch sie niemals befriediget sein. Die Liebe Jesu allein kann uns den Genuß wahrer Seelenfreuden verschaffen. Diejenigen, welche Jesum lieb haben, kennen mehr oder weniger aus eigener Erfahrung die unaussprechliche Süßigkeit, den gründlichen Trost, die heilige Freude, welche sie in der Uebung dieser übernatürlichen Liebe genießen. Bei heiligen Seelen war dieselbe manchmal so groß, daß sie die Schwachheit der menschlichen Natur nicht ertragen konnte, und daß sie gezwungen waren, den Herrn zu bitten, entweder ihrer Schwachheit Kraft zu geben, oder seine Gunstbezeugung zu mäßigen. Aber man muß lieben, um solches zu erfahren, man muß es erfahren, um es zu begreifen, oder selbst auch nur zu glauben. Wir wünschen zwar diese Süßigkeit zu verkosten; denn fürwahr, Nichts ist so anziehend, als zu lieben, besonders einen Gegenstand, der so liebenswürdig ist, als Jesus. Es wird wohl kaum ein edles Herz zu finden sein, das kein Verlangen nach dieser Liebe habe. Aber es gibt keinen Weg zu dem vollkommenen Besitz dieser Liebe zu gelangen, als den Weg des Leidens und durch die Pforte des Todes. Die Bitterkeit desselben muß der Süßigkeit vorausgehen. Auf diesem Wege aber wollen nur wenige Menschen wandeln. Wir sind zwar bereit, Jesum als seine Schüler auf den Berg Thabor zu begleiten, aber auf den Berg Calvaria wollen wir ihm nicht folgen. Wir wünschen zwar an der höchsten Gunstbezeugung Jesu Theil zu nehmen, zugleich aber

auch an den Vergnügungen und Freuden der Welt. Wir möchten die Seligkeit des Himmels besitzen, ohne die Genüsse der Erde zu verlieren und die reinen geistlichen Freuden verkosten, ohne den sinnlichen Vergnügungen zu entsagen. Und doch kann dieß nicht sein.

O, mein göttlicher Erlöser! da wir nicht ohne Freude und Genuß leben können, so gib meiner Schwachheit die Kraft, und gib mir den Vorgeschmack deiner Freuden, damit ich im Stande sei, ohne Beschwerde jene der Welt gering zu achten, und ihnen zu entsagen. Gib mir ein bischen von dem lebendigen Wasser, welches du dem samaritischen Weibe angeboten hast. Laß mit deiner Gnade in unseren Herzen einen Tropfen jenes himmlischen Thaues fallen, jener heiligen Salbung, welche uns fähig macht zu verkosten, wie süß der Herr ist; und erfülle uns mit der Erkenntniß und der Abwendung von niedrigen und vergänglichen Geschöpfen, welche uns stark genug macht, alle sinnlichen und sündhaften Vergnügungen und falschen Freuden und Genüsse nicht bloß zu meiden, sondern auch zu verachten.

Unsere Vollkommenheit hängt von der Liebe Jesu Christi ab, nicht bloß weil sie in der Liebe besteht und wie der heilige Augustinus sagt, weil der Anfang der Vollkommenheit der Anfang der Liebe ist; nicht bloß, weil mit der einen auch die andere zunimmt und die vollkommene Liebe auch die Vollendung der Vollkommenheit ist, sondern auch weil die Liebe zur

geheiligten Person unseres Herrn Jesus Christus ein Mittel ist, die Vollkommenheit zu erlangen und zwar das erste, das beste, das leichteste und das sicherste Mittel und uns daher auffordert, es zu benützen und mit aller Macht zu streben, zu dieser heiligen Liebe zu gelangen.

Selbst dann, wenn diese Liebe erst beginnt und noch unvollkommen ist, pflegt sie uns eine fühlbare Andacht einzuflößen, macht es uns dadurch leicht, tausend Hindernisse zu überwinden, welche uns beunruhigen, und gibt uns die Kraft, auf dem Wege der Vollkommenheit zu wandeln und Fortschritte zu machen.

Die Liebe zu Jesus ist es allein, welche uns die Uebung solcher Tugenden süß und leicht macht, welche uns so schwer zu erreichen scheinen, die unseren Leidenschaften so entgegen gesetzt sind und in welchen dennoch die evangelische Vollkommenheit besteht; ich meine den Haß unser selbst, die immerwährende Verläugnung unserer natürlichen Neigungen und die Liebe zum Kreuze und zur Verdemüthigung.

Wenn die Liebe zu Jesus in uns erwacht ist und uns angetrieben hat, unser Herz nach seinem Vorbilde zu gestalten, so schauen wir jene Tugenden, welche Jesus so innig geliebt, und von denen er uns ein so schönes Beispiel gegeben, Anfangs ohne Abscheu und späterhin sogar mit Verlangen nach denselben an. Dieses Verlangen zu besitzen ist aber unmöglich, wenn

sich nicht ehevor die Liebe zu Jesus in unserer Seele entzündet hat.

Ja fürwahr, wir können Jesum nicht lieben, ohne daß wir wünschen, ihm ähnlich zu werden, und diese Aehnlichkeit begründet unser größtes Glück und unsere Seligkeit. Wir können aber ihm nicht ähnlich sein, ohne die gleichen Gefühle und Neigungen zu haben, wie er, ohne das zu lieben und hoch zu achten, was er hochgeachtet und geliebet hat, nämlich die Armuth, das Leiden und die Verdemüthigung, welche sein ganzes Leben hindurch bis zum Tode seine treuen und unzertrennbaren Gefährten gewesen sind.

Wir können also Jesum nicht lieben, noch ihm unsere Liebe beweisen ohne die Demuth, die Armuth und das Leiden zu lieben. Und wenn dem so ist, gibt es wohl viele Christen, ja selbst unter denen, die sich der Frömmigkeit geweihet haben, welche Jesum wahrhaft lieben?

Laßt uns, die wir dieses lesen, über diesen Punkt unser Herz durchforschen, und ohne uns selber zu täuschen, in der Gegenwart Gottes und am Fuße des Kreuzes darüber ernstlich nachdenken.

O, mein süßer Jesus! diese Selbstprüfung erfüllt mich mit Scham. Wie erschreckt bin ich durch diese Erkenntniß, denn sie beweist mir klar, daß ich dich bisher nicht oder doch sehr wenig liebe. Und wenn ich dich nicht liebe, bin ich etwas Anderes als ein Namen-Christ oder gar ein wirklich Verworfener?

O, mein göttlicher Erlöser! laß mich mit dem beginnen, was das Leichteste ist, nämlich dich zu lieben, um dann zu dem fortzuschreiten, was schwer ist, nämlich auch das zu lieben, was du geliebet hast, die Armuth, das Leiden und die Verdemüthigung.

Unser Glück und unsere Seligkeit für Zeit und Ewigkeit hängt von der Liebe Jesu ab. Diese Liebe ist das sicherste Mittel, zur Liebe des ewigen Vaters zu gelangen, der einen jeden aus uns nur in dem Maße liebt, als wir seinen Sohn lieben, wie Jesus selbst gesagt hat: „Der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt habt.“ [1]) Er gibt uns seine Gnaden allein aus Rücksicht für Jesum und nach dem Maße unserer Liebe zu ihm, und hievon hat er unsere ewige Seligkeit abhängig gemacht, denn, die er zum ewigen Leben vorausgesehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig sein sollen.[2]) Daher können wir behaupten, daß die Liebe zur geheiligten Person unseres Herrn Jesus Christus zugleich die wirksamste Ursache, der sichtbarste Beweis und das sicherste Unterpfand unserer Vorherbestimmung sei.

Lasset uns also Jesum lieben, wenn wir uns selbst lieben. Laßt uns ihn lieben, wenigstens um unseres eigenen Vortheils willen, wenn wir nicht uneigennützig genug, nicht gerecht genug sind, ihn zu

---

[1]) Joh. 16, 27. [2]) Röm. 18, 19.

lieben, weil ihm die höchste Liebe gebührt, wenn wir nicht großherzig genug sind, ihn aus reiner Werthschätzung zu lieben. Weh uns, wenn wir leben, siebenfaches Weh, wenn wir sterben, ohne Jesum geliebt zu haben.

Der heilige Paulus spricht das Anathem, den Bannfluch über diejenigen aus, welche unseren Herrn Jesus Christus nicht lieben.[1]) Aber warum hat er dieß gegen solche Unglückliche gethan? Sprechen nicht sie selbst dieses Urtheil gegen sich aus, da sie sich selbst freiwillig von Jesus lossagen und trennen? Denn, gibt es denn eine schrecklichere Excommunication, als solch eine Trennung? Und sind sie nicht getrennt von ihm, wenn sie mit ihm nicht vereiniget sind? und hören sie nicht alsobald auf, mit ihm vereiniget zu sein, wenn sie ihn nicht lieben?

Laß also nicht zu, mein göttlicher Erlöser, daß ich jemals von dir geschieden, von der Liebe deines Herzens ausgeschlossen werde.

Ohne dich, welch ein schreckliches Unglück drohet mir! Vereint mit dir, werde ich die Freuden des Paradieses besitzen. Getrennt von dir, erwarten mich die Flammen der Hölle.

---

[1]) 1. Cor. 16, 22.

Zehn Mittel, die Liebe Jesu Christi zu erlangen.

Erstes Mittel.

Sich nach dem Besitze der Liebe Jesu sehnen.

Wenn ich mich nach irgend etwas ernstlich sehne, so habe ich die Liebe zu dem ersehnten Gegenstand bereits im Herzen. Wer kann dieß läugnen? Ein Kind nimmt Unterricht in der Musik. Es kann die Stunde nicht erwarten, bis der Meister kommt, um es auf seinem Instrumente mehr einzuüben. Ist das nicht ein Zeichen, daß es die Musik liebt? Wird diese Sehnsucht es nicht antreiben, jede Gelegenheit zu benützen, sich eine größere Kunstfertigkeit zu erwerben?

Ein Jüngling sehnt sich nach einer Gesellschaft, wo gespielt und getanzt wird. Ach, er hat die Liebe zum Tanz und zum Spiele schon im Herzen. Und je mehr er sich sehnt zu spielen und zu tanzen, desto größer wird sein Verlangen, dieses Vergnügen zu genießen.

Eine Jungfrau sehnt sich nach dem Gespräche und den Umgang mit einem Manne, den sie kennt. Verräth diese Sehnsucht nicht schon eine Zuneigung? Und je mehr sie den Wunsch hegt, in dieser Gesellschaft zu sein, desto mehr nimmt ihre Neigung zu, und eine solche gefahrvolle Sehnsucht kann sich bis zur Leidenschaft steigern.

Wenn es nun einer Seele durch das Licht der Gnade und durch ernstes Nachdenken über die früher angedeuteten Beweggründe klar geworden ist, daß es für das edle Menschenherz keinen Gegenstand gibt, welcher seiner Liebe so würdig ist, als Jesus der Sohn Gottes und der Sohn Mariä, der allerschönsten, allerbesten, allerliebenswürdigsten Jungfrau, und wenn nun in demselben die Sehnsucht nach seiner Liebe erwacht, so ist zugleich auch schon die Liebe Jesu in. ihr Herz gekommen und das Verlangen, sie stets mehr zu entflammen. Dieses erfahren oft diejenigen am schnellsteu und am lebendigsten, welche in früherer Zeit Jesum nicht kannten, von ihm nichts wußten, welche sich der Liebe irdischer Dinge hingegeben und sich überzeugt haben, daß Alles, was vergänglich ist, das Menschenherz nicht befriedigen könne.

Du gibst hierüber Zeugniß, großer heiliger Augustinus! Dein liebendes Herz hat sich nach Gegenliebe gesehnt, und irdischer Genuß, menschliche Liebe konnte deinen Durst nicht stillen, der dich lange, so lange auf Irrwege führte, bis die Gnade die Natur überwunden, bis du dahin gelangt bist, auszurufen: O Gott! du hast mich für dich erschaffen! des Menschen Herz ist unruhig, bis es ruht in Gott.

Und alsobald erwachte in ihm die Sehnsucht nach der Liebe Jesu, und diese Sehnsucht führte ihn dahin, daß der geistige Anblick der Schönheiten unseres göttlichen Erlösers die traurigen Bilder dieser so verderbten Welt auslöschte. Und die durch diese Sehnsucht in

dem Herzen dieses edlen Mannes erwachte Liebe führte ihn von Schritt zu Schritt weiter. Die Gnade erweiterte sein Herz und flößte ihm Gedanken ein und Worte seinem Munde, um Gott zu loben und durch die Liebe sich in den Schooß Gottes aufzuschwingen, um für ewig einen Platz ganz nahe bei dem Herzen Jesu einzunehmen.

O mein süßer Jesus! rief er aus, flöße meiner Seele eine so beständige Liebe ein, daß sie sich durch eine reine und schnelle Erkenntniß in das Licht aufschwinge, das du bewohnest und die reizenden und unendlichen Schönheiten deines Angesichtes schauen möge, damit ich mich mit dir allein vereinige und daß alle Neigungen und Wünsche meiner Seele dir immerdar geweihet seien.

Und wenn auch andere arme Menschenkinder sich nicht wie Augustinus so schnell wie auf Adlerflügeln zur Liebe Jesu erheben können, so bleibt es doch immer wahr, daß die Sehnsucht nicht bloß ein Vorbote, sondern wirklich schon die Liebe Jesu selbst und die erste Stufe sei, auf dieser Himmelsleiter zu ihrem vollendeten Besitze zu gelangen.

Schenk mir deine Liebe und ich bin reich genug und verlange gar nichts Anderes, rief der sehnsuchtsvolle heilige Ignatius aus, und einer seiner heiligmäßigen Söhne in diesem Jahrhundert[1]) pflegte die

---

[1]) P. Johann Hochpichler in Weißrußland.

nämliche Sehnsucht mit den oft wiederholten Worten auszudrücken: Ach, nur in dem letzten Augenblicke eine vollkommene Liebe.

Zweites Mittel.

Nach stets größerer Erkenntniß der Liebe Jesu streben.

Es liegt in der Natur des Menschen, daß man sich gern mit dem beschäftiget, was uns lieb ist. Es ist aber auch ebenso erklärbar, daß unsere Liebe zu einer Sache in dem Maße größer und lebhafter wird, je mehr wir die Schönheit und die Nützlichkeit einer Sache erkennen.

Wenn man sich beispielsweise mit dem trockenen Studium einer fremden Sprache beschäftigt, so nimmt das Interesse dafür in dem Maße zu, als man in der Verständniß und Kenntniß derselben Fortschritte macht und wenn uns die Schönheit der in dieser Sprache geschriebenen Werke begeistert und wenn uns die Kenntniß derselben auch bedeutende zeitliche Vortheile in Aussicht stellt, so vermehrt dieß unseren Eifer und unser Verlangen, in dieser Beziehung vollkommen zu werden.

Wenn es sich nun um die Steigerung unserer Liebe zu Jesum Christum handelt, so ist es ohne Vergleich leichter erklärbar, daß sich dieselbe in unserem Herzen desto mehr und desto schneller entflammen müsse, je größer unsere Erkenntniß wird, wie sehr uns Jesus geliebt hat und noch liebt.

Das eifrige Streben, diese Erkenntniß in uns zu vermehren, ist deßhalb naturgemäß ein mächtiges Mittel, zu ihrem Besitze zu gelangen.

Der Weg hiezu liegt ganz aufgeschlossen vor unseren Augen.

Wenn wir das mit Eifer und mit Liebe überdenken, was die Apostel in den Evangelien von Jesu, ihrem Herrn und Meister, von seinem Leben und seinem Wirken, so lange er auf dieser Erde wandelte, aufgezeichnet haben, so erkennen wir mit stets größerer Klarheit und Verwunderung, wie sehr unser göttlicher Erlöser uns geliebt hat und diese Erkenntniß zieht uns unwiderstehlich zur Gegenliebe hin.

Um dieses edle und wichtige Ziel zu erreichen, ist diesem Büchlein als zweiter Theil das Evangelium beigeschlossen, wie dasselbe aus der Aufzeichnung aller vier heiligen Evangelisten zusammengestellt ist.

Die kleinen Absätze eignen sich zur täglichen Betrachtung einer Stelle oder eines Ereignisses aus dem Leben Jesu; und wer sich täglich und mit Beharrlichkeit bemüht, das Leben Jesu in seinen einzelnen Umständen, die wunderbaren Heilungen, die unfehlbaren Verheißungen, die lehrreichen Parabeln, die unmittelbaren Lebensgrundsätze, die Leidensgeschichte und endlich die glorreiche Verherrlichung unseres Erlösers zu betrachten und deren Bedeutung immer klarer zu verstehen, der gelangt auf dem sichersten Wege zur Erkenntniß der unbegreiflichen Liebe Jesu zu den Menschen.

Diese Erkenntniß aber, von der Gnade unterstützt, zieht das Menschenherz unwiderstehlich zur Gegenliebe hin.

Drittes Mittel.

Um die Liebe Jesu dringend und beharrlich bitten.

Wenn wir von dem Verlangen aufrichtig durchdrungen sind, um jeden Preis zu einer großen Liebe Jesu zu gelangen, so gewährt uns die unfehlbare Gewißheit des Glaubens einen unbeschreiblichen Trost, daß unser göttlicher Heiland in seiner unbegreiflichen Güte und Liebe zu uns den Schlüssel zu seinem Herzen, das heißt, zu dem kostbaren Schatz seiner Liebe in unsere Hand gelegt hat.

Wenn mir ein reicher Herr einen Schuldbrief mit Siegel und Unterschrift gegeben hat, worin er sich verpflichtet, mir auf mein Begehren hunderttausend Thaler auszuzahlen, so hängt es rein von mir ab, mich in den Besitz dieser Summe zu setzen. Selbst in dem Falle, daß dieser mein Wohlthäter mir abgeneigt würde und daß ich seine Gunst, welcher allein ich ein so großmüthiges Versprechen zu verdanken hatte, verloren hätte, wäre ich doch dieses Anspruches nicht verlustig. Denn wenn der reiche Herr wirklich nicht mehr geneigt wäre, mir diese Summe zu bezahlen, weil ich mich seiner Liebe unwürdig gemacht hätte, so stünde es doch in meiner Macht, ihn gleichsam hiezu zu nöthigen, wenn ich den Schuldbrief vorweise, den

er mir in einer günstigen Stimmung ausgestellt hat. Die Ehre seines gegebenen Wortes und die Verbindlichkeit seiner Unterschrift und seines Adelssiegels fordern es ja sogar, daß er sein Versprechen erfülle. Es handelt sich jetzt dabei nicht bloß um meinen Vortheil, sondern mehr noch um die Ehre dieses Herrn selber. Wortbrüchig darf ein adeliger Mann nicht werden. Er muß sich die Folge seiner feierlichen Verpflichtung selbst zuschreiben.

Es darf uns erlaubt sein, dieses Gleichniß auf Jesum Christum anzuwenden.

In seiner unendlichen Güte und Freigebigkeit hat Jesus uns nicht etwa ein Landgut oder eine Summe Geldes, sondern Alles, was wir immer verlangen wollen, versprochen, ohne alle Einschränkung. Er hat nur zwei Bedingungen gesetzt: daß wir ihn oder seinen himmlischen Vater darum bitten, und daß wir es in seinem Namen erbitten, das heißt, mit der Unterordnung, daß der Gegenstand unserer Bitte zur Verherrlichung Gottes und zum Heile unserer Seele gereiche und daß somit unser Wille mit dem göttlichen Willen im Einklange sei. Unter dieser Bedingung hat er sich in einer Weise verpflichtet, welche die Natur eines Schuldscheines hat.

Sein mündliches Versprechen ist unendlich zuverlässiger, als jeder Schuldschein. Er beruft sich dabei auf seine ewige göttliche Wahrheit, um uns ein Pfand zu geben, daß er sein gegebenes Wort erfüllen werde.

Amen, Amen dico vobis. Wahrlich, wahrlich sage ich euch. Das heißt: So wahr ich Gott bin, bei der Wahrheit meiner göttlichen Natur verspreche ich es euch. Dieß ist gleichsam ein heiliger Schwur bei sich selbst. Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben.[1])

Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun, damit der Vater in dem Sohne verherrlichet werde.

Wenn ihr auch etwas von mir in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun.[2])

Glaubt nur, daß ihr es erhalten werdet und es wird euch geschehen.[3])

Ihr möget bitten, was ihr immer wollt, es wird euch Alles widerfahren.[4])

Hat Jesus, der Sohn Gottes, durch solche bestimmte, unzweifelhafte, feierliche Verheißungen nicht gleichsam sich selbst die Hände gebunden? Und hat er diesem Schuldscheine nicht gleichsam das Siegel durch die Worte aufgedrückt: Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen![5])

Wenn wir also mit lebendigem Vertrauen auf sein Wort, in fide nihil haesitans, wie der heilige Jakobus schreibt, das heißt, im festen Glauben, ohne irgendwie zu zweifeln, daß unsere Bitte Erhörung

---

[1]) Joh. 16, 23. [2]) Joh. 14, 14. [3]) Marc. 11, 24. [4]) Joh. 15, 7. [5]) Matth. 24, 35.

finden werde, nicht um Gold und Silber und vergängliche Dinge, sondern um die Liebe Jesu bitten, welche Jesus selbst, wie ein heiliges Feuer in unseren Herzen entzünden will, wäre es wohl möglich, daß eine solche Bitte unerhört bleiben könnte?

Wäre hiebei nicht Jesus selbst interessirt, damit die ganze Welt im Himmel und auf Erden sich überzeuge, daß er sein gegebenes Wort getreu hält?

Wir können es also nicht läugnen, daß wir den Schlüssel zu diesem kostbaren Schatze in Händen haben. Welches Mittel, die Liebe Jesu zu erlangen, könnte daher leichter, sicherer, mächtiger sein, als um diese Liebe ernstlich und beharrlich zu bitten? Und wer könnte uns hindern, diese Bitte siebenmal des Tages zu wiederholen? beim Morgengebete, bei der heiligen Messe, bei der Gewissenserforschung, bei der Vesper, bei dem Besuche des Allerheiligsten, beim Abendsegen, beim Nachtgebet.

Viertes Mittel.

Maria und jene Heiligen um Fürsprache anflehen, welche durch besondere Liebe zu Jesu Christo ausgezeichnet waren.

Weil wir katholische Christen an die Gemeinschaft der Heiligen glauben und aus Erfahrung wissen, wie mächtig und segenbringend für die streitende Kirche ihre Fürbitte bei Gott ist, so ist es leicht verständlich, daß es für jeden Einzelnen aus uns ein wirksames

Mittel ist, leichter und schneller zur Liebe Jesu zu gelangen, wenn wir die Heiligen um ihre Fürsprache anrufen, damit wir von Gott diese erwünschte Gnade erlangen.

Vor Allem sollen wir uns an Maria, die seligste Jungfrau wenden, denn da sie die Königin der Engel und Heiligen ist, da sie als die Mutter Jesu Alles erlangt, um was sie bittet und da sie zugleich unsere Mutter ist und ganz gewiß ihre Fürsprache am liebsten einlegt, wenn es sich darum handelt, uns die Liebe Jesu als Bedingung unserer Seligkeit als Inbegriff und Quelle aller anderen Tugenden von dem Herzen Jesu zu verschaffen, so soll unser Vertrauen und unsere Verehrung zu Maria grenzenlos sein. Der heilige Bernhard rief aus: Gedenke, o gütige Jungfrau Maria, es sei unerhört, daß du uns die Gnade nicht erlangest, um welche du bittest.

Wer also beharrlich und vertrauensvoll die seligste Jungfrau anruft, um durch ihre Fürsprache ein liebendes Herz zu erlangen, der darf mit Zuversicht auf die Erhörung seiner Bitte rechnen.

In ähnlicher Weise wird auch die Anrufung solcher heiliger Schutzpatronen wirksam sein, welche während ihres Wandels auf Erden durch eine besonders große Liebe zu Jesu ihrem Erlöser ausgezeichnet waren.

Wer kann uns hindern, dieses Mittel täglich zu gebrauchen?

Heiligste Jungfrau Maria, Mutter Gottes und

meine Mutter! Doce me amare Jesum. Lehre mich Jesu zu lieben.

Heiliger Joseph, der du durch deinen treuen Dienst würdig befunden warst, ein Pflegevater des Sohnes Gottes zu sein! Doce me amare Jesum. Lehre mich Jesu zu lieben.

Heiliger Johannes der Täufer, der du der Erste warst, welcher die Menschen gelehrt hat, Jesum zu erkennen und ihn zu lieben! Doce me amare Jesum.

Heiliger Petrus, der du durch Wort und That so feurig deine Liebe zu deinem göttlichen Meister bezeigt hast! Doce me amare Jesum.

Heiliger Paulus, der du von Eifer und Liebe zu Jesum Christum ganz entflammt warst und dein Blut für den Herrn hingegeben hast! Doce me amare Jesum.

Heiliger Johannes, glücklicher Liebesjünger des Herrn, der du an der Brust Jesu geruht und aus seinem Herzen die Geheimnisse seiner Liebe geschöpft hast! Doce me amare Jesum.

Heilige Magdalena, die du nach dem Zeugnisse deines göttlichen Meisters viel geliebt hast! Doce me amare Jesum.

Heiliger Ignatius, heiliger Stanislaus, heiliger Philipp Neri, heilige Katharina von Siena, heilige Gertrud und alle Heiligen, deren Herzen von Liebe zu Jesu entflammt waren und lichterloh brannten! Docete

me amare Jesum. Lehret mich Jesu zu lieben, stets mehr und mehr.

Fünftes Mittel.

Das Andenken an die Liebe Jesu immerdar im Herzen tragen und gern und oft von und mit ihm reden.

Es ist ein leichtes, aber gewiß ein wirksames Mittel, in der Liebe Jesu zuzunehmen, wenn man das Andenken an seine Liebe und an seine Person allzeit im Herzen trägt. Prüfen wir uns nur selbst, ob sich die natürliche Liebe zu einem Geschöpfe nicht steigert, wenn wir oft an den Gegenstand unserer Liebe denken. Wenn die Natur durch die Gnade nicht bloß veredelt, sondern erhoben wird, so werden wir uns bald überzeugen, daß das Andenken an die Liebe Jesu uns schneller zur Gegenliebe entflammen wird.

Wenn wir bei jeder unserer Handlungen uns vorstellen würden, wie Jesus dieselbe verrichtet hat, als er auf dieser Erde wandelte, welcher Geist ihn dabei belebte und in welcher Absicht er auch die scheinbar geringsten Werke verrichtet hat, und wenn wir dabei von dem Verlangen durchdrungen wären, uns diesem göttlichen Vorbilde ähnlich zu machen und unsere Handlungen mit dem Geiste und mit den Absichten zu vereinigen, die Jesus hier auf Erden gehabt, so würde der Fortschritt in unserer Heiligung und Liebe bald bemerkbar sein.

Wenn wir die Augen unseres Geistes oftmal

gegen Himmel wenden und uns bewußt würden, daß Jesus vom Himmel herab stets auf uns hernieder schaut, daß alle Wohlthaten, die wir genießen, alle Bewegungen der Gnade, alle Erleuchtungen unseres Verstandes und alle heiligen Uebungen des Willens aus dem Herzen Jesu auf uns herabfließen und daß wir sonach mit ihm und durch ihn und von ihm Leben, Licht und Liebe erhalten, so würde diese leichte und ganz innerliche Uebung und Erinnerung unsere Seele gleichsam mit magnetischer Kraft zu ihm hinziehen und wir würden uns wie auf einer goldenen Stiege stets mehr seinem Herzen durch erhöhte Liebe nahen.

Die nächste Folge davon würde sein, daß unser Mund von dem überfließen würde, wovon das Herz voll ist. Wir würden nicht mehr so gern, wie es so oft selbst bei Gott geweihten Personen geschieht, von tausend unnützen weltlichen Dingen, von Neuigkeiten, von Kleinigkeiten und scherzhaften Possen reden, sondern wir würden uns erfreuen, wenn wir mit einem gleichgesinnten Freunde, oder in einer frommen Gesellschaft von Gott und von Jesus Christus reden hörten, oder selbst von seiner Liebe, seiner Gnade, seinem Leiden, seinem Blute reden könnten. Ach, der heilige Ignatius sagt, wenn du in der Liebe zunehmen willst, so rede von der Liebe, denn so wie der Wind die Flamme, so entzünden fromme Gespräche die Liebe.

Weil aber, wie es leider die Erfahrung zeigt, sich im gewöhnlichen Umgange so selten Gelegenheit

bietet, von Jesu und seiner Liebe zu sprechen, so entschädiget sich ein nach dieser Liebe trachtendes Herz durch ein anderes wirksames Mittel, um in kurzer Zeit große Fortschritte zu machen.

Die stille, verborgene Sprache der Seele durch kleine Schußgebetlein sind ein praktischer Weg, in uns die Liebe Jesu zu entflammen.

Diese Gebetlein sind bei Einigen gleichsam der Hauch, welcher die Glut eines Feuers, das auszulöschen beginnt, wieder anfacht. Bei Anderen sind sie Seufzer eines von der göttlichen Liebe verwundeten Herzens, oder Klagen einer Seele, welche traurig ist, weil sie Jesum weniger liebt, als sie gerne möchte. Es sind gleichsam abgeschossene Pfeile eines nach größerer Liebe dürstenden Herzens, welche bis in das Herz Jesu dringen und von da wieder neu entflammt in's eigene Herz zurückfliegen.

Sie sind die Ringe einer Kette, welche die Erde mit dem Himmel, welche das Geschöpf mit Gott, unser Herz mit Jesu vereinen.

Viele Stellen der Schrift und die Sprache der Kirche können als Beispiele dienen:

Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Phil. 1, 21.

Ich wünsche aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein. Phil. 1, 23.

Du bist der Gott meines Herzens und mein Antheil in Ewigkeit. Ps. 72, 26.

Jesu, mein Gott, ich liebe dich über Alles. Ablaßgebet.

Süßes Herz Jesu! gib, daß ich dich immer mehr liebe. Ablaßgebet.

Gelobt sei Jesus Christus. Ablaßgebet.

Mein Gott und mein Alles. H. Franziskus.

Spät hab' ich dich geliebt, o ewige Schönheit. H. Augustinus.

Nur deine Gnad', nur deine Lieb', — nur die, o Gott, nur die mir gib. Heil. Ignatius.

Sechstes Mittel.

Aus Liebe oft dem entsagen, was uns angenehm ist.

Das Evangelium ist ein Gesetz der Selbstverläugnung. Wer mein Schüler sein will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Die Liebe macht jedes Opfer leicht, und jedes Opfer freiwillig dargebracht, vermehrt die Liebe.

Eine Mutter pflegt ihr Kind. Sie muß zehnmal in der Nacht aufstehen, weil die Krankheit und Schwäche des Kindes es fordert. Beklagt sie sich darüber? wird sie unwillig? Keineswegs. Durch das Opfer selbst fühlt sie sich glücklich. Warum? weil sie liebt.

Und wenn eine lange Reihe verschiedener Opfer und mancherlei Entsagung vollbracht, und das Kind gerettet ist, so ist ihre Liebe zu dem Schmerzenskinde viel größer geworden, als zuvor.

Dieß gilt in erhöhter Weise von der Liebe zu

Jesus. Jede freiwillige Entsagung, die aus dieser Quelle hervorgeht, macht uns schon hier in der Prüfungszeit glücklich, denn sie ist uns ein Unterpfand, daß das Feuer der Liebe in unserem Herzen glüht. Weil aber der Glaube uns mit Gewißheit lehrt und verspricht, daß jedes Opfer, aus Liebe zu Gott vollbracht, eine ewige Vergeltung zu erwarten hat und diese Vergeltung in der Anschauung, dem Besitze der Seligkeit und der Liebe Gottes und seines eingebornen Sohnes besteht, so liegt es auf der Hand, daß jedes, auch das kleinste Opfer, aus Liebe zu Jesus vollbracht, uns seinem göttlichen Herzen näher bringt.

Willst du also mehr lieben, so entsage öfter dem, was dir angenehm ist. In dem Maße als du dich selbst verläugnest, nicht aus Nothwendigkeit, sondern aus Liebe, nach freier Wahl, in dem Maße wirst du das Ziel deiner Wünsche erreichen.

Deßwegen rief die heilige Theresia: Leiden oder sterben, und ihre geistliche Tochter Magdalena de Pazzi: Nicht sterben, sondern leiden. Und der heilige Franz Xaver: Noch mehr Kreuze, o Herr! noch mehr!

Siebentes Mittel.

Geduldig, ergeben, freudig ertragen, was uns beschwerlich ist.

Gott ist die Liebe. Was mich also zu Gott führt, das führt mich zur Liebe. Will ich also in dieser Liebe immer fortschreiten, so muß ich auf dem Wege

wandeln, der zu Jesus führt. Es gibt aber keinen Weg, der mich schneller an's Ziel führt und wodurch ich leichter und sicherer zur Aehnlichkeit mit meinem göttlichen Erlöser gelangen könnte, als der Weg des Leidens, des Kreuzes. Der fromme P. Natalis fragte den heiligen Ignatius, welches der Weg sei, der am schnellsten zur Heiligkeit führe? Da blickte Ignatius gegen Himmel und sagte: O mein Natalis! wenn du schnell willst heilig werden, so bitte Gott, daß er dir viele Leiden schicke; denn kein Holz entzündet das Feuer der Liebe so sehr, als das Kreuzholz. Alle Heiligen im alten und im neuen Testamente sind auf diesem Wege gewandelt. Und seitdem Jesus uns als blutiges Vorbild vor Augen steht, ist die Schule des Leidens für uns eine Nothwendigkeit geworden. Niemand kann Jesu Schüler sein, wenn er sich nicht selbst verläugnet, sein Kreuz, das heißt alles das, was ihm beschwerlich fällt, auf sich nimmt und ihm nachfolgt. Die Art und Weise, wie wir die Leiden ertragen, ist zugleich das klarste Zeichen von der Beschaffenheit unserer Liebe zu Jesus. Blicken wir hin, wie Maria gelitten, die Schmerzensmutter, wie die Apostel und Martyrer das Kreuz umfaßt, wie die Bekenner und Jungfrauen ihre Leiden ertragen, so wird es uns leicht werden, ruhig und geduldig das zu ertragen, was uns beschwerlich ist. Ja, wir werden uns schämen, in so kleinen Dingen empfindlich zu sein, wenn wir alle die großen und furchtbaren Leiden bedenken,

deren Vergeltung nun die Kronen der Heiligen schmückt. Die Liebe war auf diesem Kreuzwege ihr Führer. Und weil wir mit allem Ernst nach dem nämlichen Ziele streben, das heißt, zu einer großen entflammten Liebe zu Jesus gelangen wollen, die im irdischen Leben beginnt und dann in Ewigkeit nicht erlöschen wird, so freuen wir uns, die Stufen zu erkennen, auf denen wir uns zu stets größerer Liebe auf dem Wege des Kreuzes erschwingen können.

Das, was uns beschwerlich ist, geduldig zu ertragen, ist die erste Stufe auf der Himmelsleiter für Alle, welche mühselig und beladen sind. Die erste, nothwendigste, denn ohne Ergebung in den göttlichen Willen wäre die Ertragung dessen, was uns beschwerlich fällt, kein Tugendakt und deßhalb auch kein Fortschritt in der Liebe zu Jesus; ja, es könnte sogar Gelegenheit sein, eine neue Schuld uns auf's Herz zu laden.

Wer aber die Geduld in Bereitwilligkeit umwandelt und in der Absicht, seine Liebe zu Jesus durch Opfer zu beweisen, sich dem Herrn anbietet, Alles, was ihm beschwerlich fällt, mit vollkommener Hingebung und Bereitwilligkeit in Gottes Anordnung auf sich zu nehmen, der besteigt die zweite Stufe dieser zu unserer Heiligung so nothwendigen Tugend; und durch die Salbung des heiligen Geistes, der das Beschwerliche leicht und das Bittere süß zu machen vermag, wird er späterhin wohl auch auf die dritte gehoben werden, wo die liebende Seele Alles mit Freuden um-

faßt und erduldet, was dem Herzen Jesu Freude macht und die Flamme der Liebe steigert.

Achtes Mittel.

Den Empfang der Sakramente aus Liebe oft wiederholen.

Der mit göttlicher Vollmacht ausgestattete Priester läßt dem reuigen Büßer die Sünden nach.

Aus dieser himmlischen Quelle kann aber auch derjenige schöpfen, der keine Sünde auf dem Herzen hat, der aber sich sehnt, in der Liebe zu Jesu Fortschritte zu machen; denn die sakramentalische Lossprechung hat nebst der Verzeihung der Schuld durch den Werth des Blutes Jesu auch die tröstliche und wunderbare Wirkung, daß sie die heiligmachende Gnade in der Seele desjenigen, welcher sie besitzt, vermehrt und vergrößert und nach dem Maße der Gnade richtet sich auch das Maß der Liebe. Wer also nicht durch die Noth gedrängt, sondern aus sehnsüchtiger und dankbarer Liebe oft sich anklagt über seine täglichen Fehler und seine alten, wenn auch schon vergebenen Sünden und mit inniger Reue durch das Sakrament der Buße, welches das Geheimniß der göttlichen Barmherzigkeit ist, sich rein wascht und heiligt im Blute des Lammes, in dem wachset und vermehrt sich in wunderbarer Steigerung der Schatz der Liebe zu Jesus. Je öfter die Reue über die bereits nachgelassenen Sünden wiederholt wird, desto mehr nimmt die Liebe zu und jede würdig erhaltene Los=

sprechung führt uns für die Ewigkeit um einen Schritt dem Herzen Jesu näher.

Dasselbe gilt in noch viel größerem Verhältniß von dem würdigen Empfang des Altarssakramentes.

Wer das Verlangen hat, Jesum stets mehr zu lieben, wer deßhalb von der bösen, sündhaften Welt bereits geschieden, nicht mehr freiwillige Sünden begeht und daher von seinem Geistesführer würdig befunden wird, diese himmlische Speise öfter zu genießen, dieses köstliche Blut öfter zu empfangen, der findet in der oftmaligen Kommunion das wirksamste Mittel, eine stets größere Liebe zu erlangen.

Dieses Sakrament ist gleichsam ein Feuerofen der Liebe, welchem man sich mit gehöriger Vorbereitung nähern darf und wo man von diesem göttlichen Feuer ganz durchdrungen und umschlungen wird.

Jesus ist in diesem Sakramente wahrhaft die Ursache, der Gegenstand und die Quelle der Liebe und zwar eine sehr wirksame Ursache, ein sehr mächtiger Gegenstand, eine sehr reichliche Quelle.

Die vorzügliche Absicht unseres Herrn bei der Einsetzung dieses anbetungswürdigen Sakramentes war keine andere, als durch den Eintritt in unser Herz seine Liebe zu erwecken. „Wer mein Fleisch ißt," sagte er, „und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm."[1]) Das heißt so viel: als, der wird

[1]) Joh. 6, 57.

mit mir vereinigt durch die innigste Vereinigung und innigste Liebe.

In einer anderen Stelle sagte er: „Gleichwie ich um des Vaters willen lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben.“[1])

Kann uns eine solche Verheißung Jesu Christi wohl täuschen?

Nahen wir uns also oft der heiligen Kommunion mit einem brennenden Verlangen und dem vollkommenen Vertrauen, daß wir hiedurch eine wahre und aufrichtige Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus erlangen werden, und wir dürfen versichert sein, daß Jesus das göttliche Feuer, welches er vom Himmel auf die Erde gebracht, unfehlbar in unseren Herzen entflammen werde.

Da es die Absicht Jesu Christi war, daß dieses Feuer in der ganzen Welt entzündet werde und das Altarssakrament gleichsam der geheiligte Feuerherd ist, wo dasselbe bis an das Ende der Zeiten erhalten und bewahrt werden soll, so ist es unmöglich, daß man hiedurch nicht entzündet oder wenigstens erwärmt werde, wenn man mit würdiger Vorbereitung dasselbe empfängt.

„Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und was will ich anders, als daß es entzündet werde.“[2]) Man kann sagen: Gott ist ein

---

[1]) Joh. 6, 58. [2]) Luc. 12, 49.

verzehrendes Feuer, wie er sich selbst nennt: „Der Herr, dein Gott ist ein verzehrendes Feuer.“[1]) Dieß Wort bewährt sich vorzugsweise in dem anbetungswürdigen Sakramente des Altars. Sowie in einem Brennspiegel die Sonnenstrahlen und ihre Hitze gesammelt und vereiniget werden, um mit desto größerer Kraft den Gegenstand zu entzünden, auf welchen sie fallen, so sammelt auch Jesus Christus alles Feuer seiner Liebe im Altarssakrament, um die sonst auch kalten Herzen mit seiner Liebe zu entflammen.

Neuntes Mittel.

Durch Werke der Nächstenliebe sich Jesum zum Schuldner machen.

Man kann sich die heilige Liebe zu Jesus nicht selbst geben. „Niemand kann,“ wie der heilige Paulus sagt, „nicht einmal Jesum den Herrn nennen, als durch den heiligen Geist.“[2]) Um nun von dem Herzen Jesu die Gnade zu erlangen, daß in unserem Herzen das Feuer der Liebe zu ihm entzündet und vermehrt werde, kann es wohl ein kräftigeres Mittel geben, als daß wir uns Jesum selbst zum Schuldner machen? Wenn er sich selbst als unseren Schuldner erkennt, wird er uns wohl das abschlagen, was wir allein nur als Tilgung dieser Schuld wünschen und erwarten?

Wäre dieß, scheinbar Unglaubliche, uns den Sohn

---

[1]) Deut. 4, 24. [2]) 1. Cor. 12, 3.

Gottes zum Schuldner zu machen, aber wohl möglich? wäre es auch nur denkbar?

Der Glaube gibt uns eine entscheidende Antwort. Was kein Menschenherz, wäre es auch noch so zartfühlend, je hätte erwarten, was kein erschaffener Geist hätte ahnen können, das ist uns durch die Liebe des Herzens Jesu geoffenbart worden.

Der Herr hat gesagt: „Was ihr den Geringsten aus meinen Brüdern gethan, das habt ihr imr gethan. Mich preiset ihr in dem Hungrigen, mich tröstet ihr in dem Durstigen, mich kleidet ihr in dem Nackten, mich besuchet ihr in dem Kranken."

Wer also die Werke der Nächstenliebe aus übernatürlicher Absicht übt, es mögen leibliche oder geistliche sein, der macht sich buchstäblich Jesum zum Schuldner. Für das künftige Leben hat er dir als Vergeltung die ewige Seligkeit versprochen; wird er dir wohl für die Zeit deines irdischen Wandels als Vergeltung die Liebe versagen, wenn du nach dieser allein seufzest, in dieser allein dein Glück und deine Befriedigung suchest?

O mein Gott! wie schön, wie hoch, wie erhaben ist unser Glaube! Nach dem Worte des Herrn sehe ich in jedem, auch dem geringsten meiner Brüder einen Stellvertreter Jesu Christi, gleichsam einen anderen Christus.

In welchem wunderbaren Lichte erscheint mir jeder meiner Brüder! wie trostreich ist mir der Gedanke,

daß die Liebe zu dem Nächsten mir selbst ein Beweis ist, daß ich Jesum liebe! Wie treibt mich dieser Gedanke an, Alles zu meiden, was ihn betrüben könnte; denjenigen gern zu verzeihen, die mich beleidigt haben; mich an dem Glücke meiner Mitmenschen zu erfreuen, ihnen so viel Gutes zu thun, als mir möglich ist. Je mehr meine Nächstenliebe zunimmt, desto mehr wächst meine Liebe zu Jesus. Je mehr mir Jesus zum Schuldner wird, desto leichter, desto schneller wird er das Feuer seiner Liebe in meinem Herzen entzünden.

Zehntes Mittel.

Große, heldenmüthige Dinge aus Liebe zu Jesus vollbringen oder wenigstens sich darnach sehnen.

Wo die Liebe ist, wirkt sie etwas Großes, wo sie nicht wirkt, ist auch die Liebe nicht. H. Bernhard. Sowie man aus der Wirkung auf die Ursache schließen kann, so offenbart eine sichtbare heldenmüthige That die unsichtbare im Herzen wirkende größere Liebe.

Die katholische, vom heiligen Geiste geleitete Kirche erklärt nur jene ihrer Kinder als heilig, von denen vor allen anderen Beweisen ihre Vollkommenheit außer Zweifel gestellt und erprobt ist, daß der oder die Abgeschiedene im Laufe ihrer Pilgerschaft auf Erden die christlichen Tugenden in heroischem Grade geübt habe. Jeder Tugendakt ist für's ewige Leben verdienstlich, wenn er im Stande der Gnade und mit übernatürlicher Meinung vollbracht wird.

Ein heldenmüthiger Tugendakt aber, wenn uns etwas ein großes Opfer, eine große Selbstüberwindung kostet und wir dieß aus reiner Liebe zu Gott mit freudigem Herzen vollbringen, gilt mehr als hundert gewöhnliche Uebungen, weil derselbe eine größere thatkräftige Liebe voraussetzt, von welcher jedesmal der moralische Werth unserer Handlungen abhängt.

So gewiß es aber Zeugniß gibt von unserer Liebe, wenn wir für Gott und für die Ehre unseres göttlichen Erlösers eine große That vollbringen, ebenso gewiß ist es auch, daß unsere äußere Thätigkeit, wenn sie auch in scheinbar kleinen Dingen den Charakter des Großen hat, eines der wichtigsten Mittel sei, in der Liebe zu Jesu Fortschritte zu machen.

Man kann auch in kleinen Dingen groß sein. Es ist nicht nöthig, daß irgend eine Handlung vor den Augen der Menschen als groß und außerordentlich erscheine. Vor den Augen Gottes ist nur die Liebe der Maßstab des Großen. Wer also Gelegenheit hat und oftmal etwas vollbringt, das dem Willen Gottes gemäß ist, das der Natur nach Selbstüberwindung und Opfer voraussetzt und wer solche Dinge aus Liebe zu Jesus mit übernatürlicher Absicht und mit freudigem Herzen verrichtet, der wandelt, wenn auch in der größten Verborgenheit vor den Augen der Menschen, auf dem sichersten Wege zu schnellen Fortschritten in der Liebe. Die Erinnerung an das Leben der Heiligen, das einer langen Kette heldenmüthiger Hand-

lungen gleicht, spricht laut für die Bestätigung dieser Wahrheit.

Aber auch ohne äußerliche That wäre das bloße Verlangen und die Sehnsucht, für Gott etwas Großes zu thun, ein wunderbar kräftiges Mittel, das schwache Menschenherz auf höhere Stufen der Liebe zu heben; denn Gott ist unendlich groß und Jesu Liebe zu uns ist so wunderbar, daß er den bloßen Willen und das aufrichtige Verlangen ansieht, als wie im Werke vollbracht und daß er am Tage des Gerichtes einem jeden vergelten wird, nicht bloß nach den vollbrachten Werken, sondern nach seiner tiefinnersten, wenn auch für die ganze Welt verborgenen Liebe. „Du hast es gewollt, du hast es gethan. Gott krönt den Willen, wo er die That nicht findet, ihn in's Werk zu setzen. Was du willst und nicht im Stande bist, zu vollbringen, das sieht Gott so an, als wäre es gethan," pflegte der heilige Augustinus zu sagen.

Ebenso spricht der heilige Bernhard: „Gott verleiht dem guten Willen, was dem Vermögen zur That fehlt." Und der heilige Ambrosius sagt: „So viel du beabsichtigt hast, so viel hast du gethan."

Wie leicht ist es also für uns, in der Schule der heiligen Liebe bis zum Höchsten fortzuschreiten!

Zeichen der Liebe und Gegenliebe.

1.

Glauben.

Durch meine Schuld war ich verloren,
Verloren sollt' ich ewig sein.
Doch, weil Maria dich geboren,
Weil du gelitten Todespein:
Steht nur das Himmelreich mir offen,
Dein Blut führt mich in's Vaterland.
D'rum will ich glauben, lieben, hoffen,
Dein Herz ist mir ein sich'res Pfand.

Ich glaube an Jesus, unseren göttlichen Erlöser Er ist der Sohn des lebendigen Gottes. Dieser Glaube ist das Fundament und zugleich das erste Kennzeichen meiner Liebe; der Liebe Gottes über Alles.

Der Glaube macht mir Alles klar. „Der Herr ist gut und seine Barmherzigkeit dauert ewig.[1]) So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingegeben hat.[2]) Jesus hat sein Blut für meine verlorene Seele vergossen. „Ich gebe," sprach er, „mein Leben für meine Schäflein."[3]) Er hat Maria, aus der er geboren, uns zur Mutter gegeben. „Sieh, deine Mutter!"[4]) Und um uns den Weg

[1]) Ps. 117, 1. [2]) Joh. 3, 16. [3]) Joh. 10, 15. [4]) Joh. 19, 27.

in's Vaterhaus zu zeigen, so sprach er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, hat das ewige Leben.[1]) Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein.[2]) Auf diesem Glauben ruht meine Hoffnung, meine Liebe.

Manchen heiligen Seelen hat Gott das Gefühl der Liebe geschenkt. Sowie oftmals die Empfindung menschlicher Liebe ein armes Herz ganz und gar einnimmt, und sich bis zur Leidenschaft steigert, so hat Gott einen Xaverius, einen Philippus Neri, eine heilige Theresia oder Magdalena von Pazzis und viele Andere die Zärtlichkeit der Liebe zu ihrem göttlichen Erlöser bis zum Entzücken fühlen lassen und sie dadurch beglückt.

Dieses Gefühl ist aber nicht nothwendig, um als Zeichen der Liebe zu dienen. Das Wesentliche der Liebe, das uns keiner Gefahr der Täuschung aussetzt, besteht darin, daß wir an Jesum Christum glauben, ihn mehr als alles Andere lieben, daß wir ihm vor Allem den Vorzug geben, daß wir ihn mehr lieben als unsere Nächsten, unsere Freunde, unsere Güter, unsere Ruhe, unsere Vergnügen, unsere Freiheit, unsere Ehre und selbst mehr, als unser eigenes Leben.

Diese Liebe Jesu über Alles, diese Liebe des Vorzugs verpflichtet uns bereit zu sein, lieber Alles zu verlieren, als seine Liebe; lieber Alles zu leiden, Ar-

---

[1]) Joh. 6, 47. [2]) Joh. 12, 26.

muth, Krankheit, Schmerzen, selbst den Tod, als etwas zu thun oder zu dulden, was uns dieser Liebe beraubt. So war der heilige Paulus gesinnt, denn er schreibt: „Wer wird uns von der Liebe Christi scheiden? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blöße oder Gefahr, Verfolgung, das Schwert? — Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwart noch Zukunft, weder Stärke noch Höhe, noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in uns ist durch Jesum Christum unseren Herrn.“[1])

Sowie der heilige Paulus, so soll jeder Christ beschaffen sein. Wer diese Liebe des Vorzugs nicht hat, der wandelt nicht auf dem Wege des Heils. Dieser auf den Glauben gegründete Vorzug, den wir Jesu Christo vor allen Dingen geben, ist das erste, nothwendigste, unfehlbare Zeichen unserer Liebe.

Wenn uns die Welt, das Fleisch, die Hölle versucht und reizt durch ein ungerechtes Gut, durch die Liebe zu einem Geschöpfe oder irgendwie den Schwur der Treue zu verletzen, den wir Jesu Christo schuldig sind, müssen wir die Versuchung mit allem Ernste zurückweisen. „Herr, wer ist dir gleich? wer ist dir gleich?“

Ach, wie wenige Christen habe diesen Muth? Hast du selbst diese Liebe? Ist dein Glaube so unerschütterlich?

---

[1]) Röm. 8. 35.

2.

Sehnen.

O, wär' dieß Leben schon vorüber!
Sei gnädig Herr! mir bei'm Gericht.
Mein Herz zieht mich zu dir hinüber,
Ach, zeig' mir bald dein Angesicht!
Der Durst, der mich verzehrt — nur drüben
Wird er gestillt in Himmelslust.
Mit ew'ger Liebe dich zu lieben,
Das ist die Sehnsucht meiner Brust.

Mit wunderbarer, göttlicher Sehnsucht liebt Jesus die Menschenseelen. „Kehre zurück, kehre zurück, Sulamitin, kehre zurück, kehre zurück, damit wir dich schauen können.[1]) Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, deßwegen habe ich dich aus Erbarmung an mich gezogen."[2])

Ich erwiedere diese Liebe, wenn in meiner Brust die Sehnsucht glüht nach dem Himmelreich, nach der Anschauung Gottes; wenn ich bereit bin, Alles zu opfern, Alles zu leiden, um nicht das Himmelreich zu verlieren. Wenn die Hoffnung und die Sehnsucht, einst, ja bald das Angesicht Jesu zu schauen, so aufrichtig und tief mein Herz durchdringt, daß ich rufen kann, wie der Prophet: „Meine Seele hat sich nach dir gesehnt,"[3]) daß ich seufze, wie der königliche Sänger: „Wie ein Hirsch nach der Wasserquelle, so sehnt sich

---

[1]) Cant. 6, 12. [2]) Jer. 31, 3. [3]) Isai. 26, 9.

meine Seele nach dir."[1]) Dann besitze ich ein Zeichen der Liebe.

3.

Fürchten.

Die Furcht, durch Schuld dem zu mißfallen,
Der Schwert und Kron und Scepter trägt,
Das klarste Zeichen ist's aus Allen,
Wem unser Herz entgegen schlägt.
Die heil'ge Furcht in Kampf und Freuden
Ist unser Schutz, ist unser Schild.
Die Furcht aus Lieb' in Glück und Leiden
Bewahrt in uns der Unschuld Bild.

Jesus, der Sohn Gottes, der König der Ewigkeit, der dreimal heilige Gott, spricht seine Liebe zu uns in einer Weise aus, die gleichsam eine Furcht, eine Besorgniß andeutet. Er möchte gezwungen sein, sein Racheschwert einzuhalten und die armen Menschenkinder nicht nach seiner unendlichen Gerechtigkeit zu strafen, sie nicht zu verwerfen, sie nicht zum ewigen Tode zu verdammen.

Wie rührend sind die Worte, die wir in der Schrift lesen: „O ihr vom Hause Israel! warum wollt ihr sterben? — Ich will nicht den Tod des Sterbenden, spricht Gott der Herr. Kehret zurück und lebet.[2]) Ephraim! wie soll ich gegen dich handeln! Mein Herz ist umgewandelt. Ich bin zur Verzeihung bewegt.[3]) Vielleicht wird ein jeder sich von seinem

[1]) Ps. 41, 3. [2]) Ezech. 18, 32. [3]) Ose. 11, 8.

bösen Wege bekehren und ich werde ihnen ihre Ungerechtigkeit und Sünde verzeihen."[1])

Und drücken die Worte, die aus dem Munde Jesu geflossen, nicht die nämliche Gesinnung noch viel schöner aus: „Es ist nicht mein Wille, daß auch nur Einer von diesen Kleinen verloren gehe."[2])

Weil eine Seele, die liebt, die Pflicht der Treue gegen Gottes Gesetz und seinen heiligen Willen erkennt, ist sie von der heiligen Furcht durchdrungen, dem Herrn, ihrem Gott zu mißfallen in Freud' und Leid, im Leben und Sterben.

Deßhalb achtet sie keinen Fehler gering; alle erscheinen ihr groß, sobald sie Jesu mißfallen. Alle anderen Uebel sind nichts im Vergleiche mit dem Mißfallen Gottes, Alles würde sie lieber ertragen, als sich in dieses Unglück stürzen.

Daher kommt der Schmerz, von dem jene durchdrungen sind, welche Jesum Christum wahrhaft lieben, wenn sie aus natürlicher Schwachheit in einen, wenn gleich geringen Fehler gefallen sind. Auch der geringste geht ihnen tief zu Herzen, durch Thränen suchen sie denselben gut zu machen, das Herz Jesu zu besänftigen und sie können sich selbst ihre Untreue nicht verzeihen. Der Gedanke: ich habe meinem Gott mißfallen, durchdringt sie mit Schmerz und er ist desto größer, je mehr sie lieben.

---

[1]) Jer. 36, 3. [2]) Matth. 18, 14.

4.

Bereuen.

An deinem Herzen ruh' ich wieder,
 Laß mich nun, Jesu! treu dir sein.
O blick' vom Himmel auf mich nieder,
 In deinem Blute wasch' mich rein.
Es glüht, wenn auch die Schuld vergeben,
 In mir zwar noch der Reue Schmerz;
Doch hat das Glück im Gnadenleben
 In Lieb' verändert nun mein Herz.

Die göttliche Vollmacht, dem katholischen Priester verliehen: „Was du lösen wirst auf Erden, wird auch im Himmel gelöset sein,"[1]) — die Gewißheit, daß die Verheißung unseres Erlösers in Erfüllung gehen muß, — die Milde des Richters, der ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz nie verachtet,[2]) — das Versprechen, daß er unserer Sünden nicht mehr gedenken will wenn wir uns von ihnen abwenden, — daß er sie hinter seinem Rücken in die Tiefe des Meeres versenken will, — die Allmacht des Blutes Jesu Christi, das uns rein macht von aller Sünde,[3]) Alles dieß gibt uns den Frieden des Herzens und die Zuversicht, daß wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.[4])

Und wenn wir dennoch im Herzen Reue fühlen und sie hundert und tausendmal mit Thränen im Auge

---

[1]) Matth. 16, 19. [2]) Ps. 50, 19. [3]) Joh. 1, 4. [4]) Col. 1, 14.

ausſprechen, ſo haben wir hiebei nicht Furcht und Angſt vor dem Gerichte und der drohenden Strafe im Auge; nein; die Seufzer und Schmerzen unſerer Reue haben ſich in Liebe verwandelt. Wäre auch kein Himmel und keine Hölle, ſo würden wir doch bis zum letzten Athemzuge bedauern und bereuen, daß es in unſerem Leben eine Zeit gab, Stunden und Tage, ja vielleicht Jahre, wo unſere Seele vor den Augen Gottes und unſeres göttlichen Erlöſers ein Gegenſtand des Abſcheues, des Mißfallens war.

In dieſer Weiſe hat ſich nun unſere Reue in Liebe verwandelt, und je größer einſt unſere Schuld war, deſto größer und inniger iſt jetzt unſere Liebe.

Der Herr hat von Magdalena geſagt: Weil ſie viel geliebt hat, iſt ihr viel vergeben worden. Er fügte aber noch bei: Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger.[1]) Weil mir nun viel vergeben, möchte ich auch viel lieben.

5.

Verlangen.

Wer liebet, ſuchet zu gefallen!
Die Liebe iſt der Liebe Lohn.
Das ſchönſte, liebſte Herz aus Allen,
Schlägt in der Bruſt von Gottes Sohn.

---

[1]) Luc. 1, 47.

Wenn wir sonach stets nur verlangen,
Was Jesu treues Herz erfreut,
Verschwindet bald des Zweifels Bangen,
Denn Liebe alle Furcht verscheut.

Eine der ersten Wirkungen der Liebe ist, daß sie uns nebst der Furcht, den Personen, die wir lieben, zu mißfallen, ein großes Verlangen einflößt, ihnen zu gefallen. Sobald man Jemanden mit natürlicher Liebe zugethan ist, so bemüht man sich, die Neigungen und Wünsche der geliebten Person zu erfahren, um zu wissen, was ihr angenehm und erwünscht sei. Man kommt dann ihren Neigungen zuvor und sucht eifrig die Gelegenheit auf, ihr etwas Angenehmes zu erweisen. Das Schwerste wird uns leicht, das Größte scheint uns gering zu sein, sobald es der Person angenehm ist, der man gefallen will. Man ist befriedigt, wenn man glaubt, dieß erreicht zu haben.

So handeln die Liebhaber der eitlen Welt. Wie weit treibt sie oftmals nicht die Leidenschaft, einem elenden Geschöpfe zu gefallen? Wie oft achten sie es gering, sich dadurch der Gefahr auszusetzen, Gott zu mißfallen, zu sündigen, ewig verloren zu gehen? Wie erfinderisch ist eine solche falsche Liebe, ihren Zweck zu erreichen, wie leichtsinnig in der Wahl der Mittel!

Sollte die Liebe zu Jesu Christo nicht eine viel stärkere Kraft haben? Ein viel größeres Verlangen einflößen, ihm wohlzugefallen?

Die Liebe Jesu zu seinem himmlischen Vater

leuchtet uns auch hier als Vorbild. „Ich thue allezeit, was ihm gefällt,[1]) sagte er mit ausdrücklichen Worten. Und der heilige Paulus gibt allen Christen den Rath: Prüfet, was Gott wohlgefällig ist.“[2])

Wir wissen es aus Erfahrung, daß heilige Seelen, die von der Liebe zu Jesus durchdrungen und von dem Wunsche erfüllt sind, Jesu zu gefallen jede Gelegenheit ergreifen, seinem Herzen Freude zu machen. Dieser Gedanke macht alles Schwere leicht, alles Kleine groß. Er begeisterte sie Alles zu verlassen, bis an die Grenzen der Erde zu gehen, sich allen Gefahren auszusetzen und die heldenmüthigsten Opfer zu bringen, wenn es sich darum handelt, ihrem Herrn und Meister, ihrem König und Gott Freude zu machen, ein Opfer der Liebe zu bringen. Glüht in meinem Herzen ein ähnliches Verlangen? Es wäre ein sicheres Zeichen der Liebe.

6.

Denken.

Kann wohl die Mutter je vergessen
Ihr Kind, das liebend sie gebar?
Will auch hieraus die Lieb' ermessen,
Ob ich dein denke immerdar.
Es möge dieser Arm erstarren,
Die Zung mir an dem Gaumen kleb',
Sollt' ich im Wunsche nicht verharren,
Daß ich nach deiner Liebe streb'.

---

[1]) Joh. 8, 29. [2]) Eph. 5, 10.

Eine der gewöhnlichsten und augenscheinlichsten Wirkungen der Liebe ist, daß wir oft an die Personen denken, welche wir lieben; und man kann sagen, daß dieses Andenken auch ein Kennzeichen sei, das am wenigsten und seltensten täuscht. Jesus sagte selbst: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." [1]) Das heißt, wo deine Liebe ist, da ist auch dein Gedanke. Willst du wissen, wo dein Schatz ist, schreibt der heilige Laurentius Justinian, habe Acht, was du liebst; willst du wissen, was du liebst, habe Acht, was du denkst. Ja fürwahr, wenn man Jemanden liebt, hat man nicht nöthig, uns an ihn zu erinnern; man vergißt auf den nicht, den man liebt; und wenn man anfängt, Jemanden zu vergessen, so hört man auf, ihn zu lieben. Die Liebe ist gleichsam ein Maler, der mit leidenschaftlichem Eifer das Bild der geliebten Person im Geiste und im Herzen entwirft. Die Erfahrung zeigt dieß nur zu sehr bei der weltlichen, natürlichen Liebe.

Meinen wir, daß die Liebe Gottes weniger kräftig und stark sei? Hat sie ein Herz ergriffen, so erfüllt sie dasselbe ebenfalls mit dem Bilde des Geliebten. Darum sagte David, daß er eher seine rechte Hand vergessen werde, als die Stadt Jerusalem und den Tempel, der die Wohnung seines Gottes war und wo er sein Herz gelassen, als er sich flüchten mußte.

---

[1]) Matth. 9, 21.

Was bedeuten wohl anders folgende Stellen der heiligen Schrift: „Ich denke an Gott und bin erfreut.[1]) Mit dem Athemzuge meines Mundes habe ich mich nach deinen Geboten gesehnt.[2]) Ich werde deiner nicht vergessen.[3]) Der Herr wird seines Bundes nicht vergessen.[4]) Die Gedanken des Herrn dauern von Geschlecht zu Geschlecht.“[5])

Und ist das süße Wort Jesu Christi beim letzten Abendmahl: „Dieß thut zu meinem Andenken“ nicht eine Hindeutung auf das schönste Zeichen der Liebe und Gegenliebe?

7.

Reden.

Im liebsten, alten Buch wir lesen:
„Aus Herzensfülle spricht der Mund.“
Was stets das Liebste mir gewesen,
Thut gleichfalls meine Sprache kund.
Red' ich vom Herzen Jesu gern,
Von seiner Lieb', von seinem Blut;
Liegt der Beweis hiedurch nicht fern,
Wie groß des Herzens Liebesgluth.

Die Liebe zu Jesu begnügt sich nicht damit, an Jesum zu denken, sie fühlt sich auch angetrieben, oft und gern von Jesu zu reden.

Wenn wir lebendig von einem Gegenstande durch-

---

[1]) Ps. 76, 4. [2]) Ps. 118, 131. [3]) Isai. 49, 14. [4]) Deut. 4, 31. [5]) Ps. 32, 11.

drungen sind, so bedarf es keiner Anstrengung, keiner langen Vorbereitung, um davon zu reden. Man spricht davon, gleichsam ohne daran zu denken; man muß vielmehr auf der Hut sein, nicht zu viel und zu oft zu sprechen, weil uns die Neigung einer leidenschaftlichen Liebe nur gar zu sehr dazu antreibt. Der Mund spricht aus der Fülle des Herzens, hat Jesus selbst gesagt. Wenn wir also voll von Gott, voll von der Liebe zu Jesus sind, wird auch er der Gegenstand unserer Gespräche sein.

„Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid.“ [1]) Diesen Vorwurf machte Jesus den bösen Juden. Soll das Gegentheil nicht von den guten Christen gelten? Nichts zeigt so augenscheinlich, wie wenig die Christen ihren Heiland lieben, als wenn man sieht, daß sie wenig oder gar nie von ihm und seiner Liebe und seinem Leiden reden.

Wovon sprechen oft selbst solche Personen, deren Wandel für fromm gilt? Von Neuigkeiten, vom Spiele, von Vergnügungen, von Reisen und tausend anderen Kleinigkeiten; aber an welchen Orten, in welcher Gesellschaft hört man reden von Gott, von Jesu Christo, von seiner Liebe, vom Himmelreich? Und wenn Jemand hierüber das Wort ergreift, wie gleichgiltig hört man ihn an? Wie langweilig kömmt der Welt ein solches Gespräch vor? Wie wenig nimmt man daran

---

[1]) Matth. 12, 34.

Theil? Wie oft setzt man sich hiedurch sogar des Spottes und der Geringachtung aus!

Ein solches Schweigen, oder solch ein seltenes Reden, würde es nicht das Urtheil rechtfertigen, daß wenige Menschen Jesum lieben? Und ist das Gegentheil hievon nicht ein Zeichen der Liebe?

8.

Hören.

Es spricht der Herr im Hohen Liede:
„Süß tönt mir deiner Stimme Laut."
Ihr milder Klang ist Freud' und Friede,
Es spricht durch sie das Herz der Braut.
So zeigt dieß auch von meiner Liebe,
Daß gern ich höre Gottes Wort.
Ach, daß der Hauch des Geistes bliebe
Für mich des Lebens Licht und Hort!

„Selig sind, die Gottes Wort hören und beobachten.[1]) Der Glaube kommt vom Hören."[2]) Nicht durch die Schrift, sondern durch das lebendige Wort ist die Friedensbotschaft des Evangeliums in die Welt gekommen. Wer also die Wahrheit erkennen, die Wege erfahren will, die jeden nach seinem Berufe zur ewigen Seligkeit führen, wer Jesum Christum lieben und zuvor ihn erkennen will, der muß rufen wie die Braut im Hohen Liede: „Laß mich deine Stimme hören,"[3]) der muß sich erfreuen, wenn er die Stimme des

---

[1]) Luc. 11, 28. [2]) Röm. 10, 17. [3]) Cant. 8, 13.

Bräutigams hört,[1]) sowie sich der Liebesjünger Johannes erfreute, als er vernahm, „daß seine Kinder in der Wahrheit wandeln.“[2])

Es ist also ungezweifelt ein Zeichen der Liebe, wenn wir Gottes Wort als das Samenkorn der göttlichen Wahrheit mit gutem und bereitwilligem Herzen aufnehmen und würdige Früchte der Buße und der Gnade bringen.

Es ist ein Zeichen der Liebe, wenn wir in der Person unserer Oberen Jesum Christum ansehen und schweigen, so lange er redet[3]) und sein Wort tief in unserer Seele bewahren.

Es ist ein Zeichen der Liebe, wenn wir das Säuseln der Stimme des heiligen Geistes nicht überhören und jeder Einsprechung mit solcher Treue und Hingebung folgen, wie einst Samuel, dem der Herr im Schlafe zurief: Samuel, Samuel! wie die Diener bei der Hochzeit zu Cana in Galiläa der Mahnung Mariä und dem Worte Jesu folgten, der das Wasser in Wein verwandelt hat.

Je treuer der Gehorsam gegen die Stimme Jesu, gegen die Stimme der Gnade, desto größer wird die Liebe sein, die es uns leicht macht, dem Winke des Geliebten zu folgen.

---

[1]) Joh. 3, 29. [2]) Joh. 2 u. 4. [3]) Job. 33, 31.

9.

Weinen.

Was ich versäumt in jungen Tagen,
Bringt keine Ewigkeit zurück.
Doch des gebroch'nen Herzens Klagen
Verspricht mir dennoch Himmelsglück.
Ein weinend Aug' und heiße Thränen
Besiegen Jesu mildes Herz.
Sein theures Blut und Liebessehnen
Verklärt im Frieden unsern Schmerz.

Von Ewigkeit her hat Gott für jeden Menschen den Platz bestimmt, den er ihm anweisen wolle im Himmelreich; das heißt: Gott hat von Ewigkeit her beschlossen, dieser bestimmten Seele, die er in's Leben rufen werde, ein bestimmtes Maß der Gnade zu ertheilen, und wenn dieselbe während ihrer Freiheitsprobe auf Erden mit Treue und Beharrlichkeit mitwirken würde, sollte sie einen solchen Grad der Liebe erreichen, den Gott in seiner Allwissenheit vorhergesehen hat und welchen er im Himmel mit jener Erkenntniß und Aehnlichkeit Gottes, mit jenem Grade der Liebe, der Glorie und der Theilnahme an der Seligkeit Gottes belohnen werde, welcher dem Maße der gegebenen und redlich benützten Gnade entspricht.

Wohl dir, heiliger Paulus! du konntest ausrufen: „Durch Gottes Gnade bin ich das, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen, denn

ich habe mehr als sie Alle gearbeitet; jedoch nicht ich, sondern die Gnade mit mir."[1])

Wenn nun dem so ist, daß das Maß unseres von Gott vorher bestimmten ewigen Glückes im Himmel von dem treuen Gebrauche der Gnade abhängt, so hat der gelehrte heilige Thomas von Aquin recht, wenn er sagt: „Der Werth einer einzigen Gnade ist größer, als der Werth aller natürlichen Güter dieser Welt."

O mein Gott! obgleich ich hoffe, nicht von dir durch die Sünde geschieden zu sein, so ist doch der Gedanke an die mißbrauchten oder nicht benützten Gnaden, welche Jesus mir durch sein Blut erworben und der heilige Geist mir in so reichlichem Maße mitgetheilt hat, für mich ein Gegenstand der Reue, des Schmerzes, der Trauer, des Weinens; denn aus meiner Schuld habe ich den Platz verloren, der mir von Gottes Liebe bestimmt war, der mir jenen Grad der Seligkeit verschafft hätte, den seine Erbarmung mir zugedacht, den Jesus durch sein Leiden und Sterben mir erwerben wollte.

Und was verloren ist, ist verloren. Die Sünden werden durch die Buße verziehen und durch das Blut Jesu Christi ausgelöscht. Gott schickt mir nach der Bekehrung auf's neue die Gnade; vielleicht sogar in größerem Maße als vorher. Aber die mißbrauchte,

---

[1]) 1. Cor. 18, 10.

die früher mir geschenkte und verlorene Gnade kehrt nicht wieder. Was hin, ist hin, was verloren ist, bleibt verloren.

Freue dich, meine Seele! über das Wort aus der Schrift: „Ich habe dein Gebet erhört und deine Thränen angesehen.[1]) Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen.[2]) Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott; denn bei Gott ist Alles möglich.“[3])

Desto größer der edle Schmerz über die versäumte Heiligung, die nicht gebrauchte und verlorene Gnade, über den Verlust jener ewigen Stellung im Himmel die ich nach Gottes Absicht, durch die Verdienste Jesu hätte erlangen können und sollen: desto größer ist die Liebe. Und unsere Liebe besiegt Jesu mildes Herz. Bei Gott ist Alles möglich. Wenn ich im Vertrauen auf Gottes Verheißung, auf die Kraft des Namens Jesu, mit lebendigem Glauben, mit treuer Mitwirkung und beharrlich bitte um den verlorenen Platz, um jene Liebe für die Ewigkeit, die Gott mir zugedacht hat, warum sollte ich nicht hoffen und vertrauen, sie zu erhalten. Ist denn nicht Alles möglich bei Gott? Ist die Erbarmung Jesu nicht unendlich? Es kostet ja dem Herrn nichts, großmüthig und freigebig zu sein. Kann das liebende Herz Jesu der Bitte eines liebenden Herzens widerstehen?

---

[1]) 4 Reg. 20, 5. [2]) Apostgesch. 7, 17. [3]) Marc. 10, 27.

10.

Schenken.

Schenk' mir dein Herz! nimm hin das meine.
Was dein, ist mein; was mein, ist dein.
Dieß sagt die Schrift, die heil'ge reine.
Kann Gottes Lieb' wohl größer sein?
So schenk auch ich dir, was ich habe,
Verstand, Gedächtniß, Willen, Blut.
Verschmähe nicht die kleine Gabe,
Die Lieb' gibt auch dem Armen Muth.

Wenn wir bedenken, daß Gott nicht bloß die Seele und das Leben,[1]) sondern daß er uns die größten, kostbarsten Gnaden nach seinen Verheißungen geschenkt hat,[2]) so daß wir durch Jesum Christum als Adoptivkinder Gottes der göttlichen Natur theilhaftig geworden und Anspruch haben auf die Erbschaft der Reichthümer des Himmels — wenn wir bedenken, daß Gott seinen eigenen Sohn für uns dargegeben hat, und daß wir somit mit dem heiligen Paulus fragen dürfen: Wie sollte er uns — wenn er seinen eigenen Sohn für uns hingegeben hat, mit ihm nicht Alles geschenkt haben? — wenn wir bedenken, daß Jesus sein Leben in den Tod hat gegeben,[3]) und daß die Worte, die er zu seinem ewigen Vater sprach: „Alles, was mein ist, ist dein; und was dein ist, ist mein," in gewisser Beziehung auch uns angehen, da wir Eins

---

[1]) 2. Macc. 7, 22. [2]) 2. Petri 1, 4. [3]) Isai. 53, 22.

sein sollen, wie er mit dem Vater und der Vater mit ihm.[1]) — Wenn wir dieses Alles bedenken, sollte nicht unsere Liebe zu Jesus sich so steigern, daß wir das Bedürfniß fühlen, auch von unserer Seite ihm Alles zu schenken, was wir haben und was wir sind; und obwohl unsere Gaben so klein, so gar nichts sind im Vergleiche mit seiner göttlichen Freigebigkeit, so kann und darf uns doch die Liebe den Muth geben, unsere Opfergaben ihm zu Füßen zu legen.

11.

Eifern.

Du weinst, o Herr! und fühlst Erbarmen!
Weil Unglück und Verwerfung droht
Jerusalem, der Stadt, der armen,
Die nicht erkannt die Stund' der Noth.
Wenn Liebe glüht in meinem Herzen,
Wie könnt' ich da gefühllos sein,
Wenn Menschenseelen drohen Schmerzen
In Feuergluth und ew'ger Pein.

Wie das Feuer nicht ohne Hitze sein kann, so kann auch die Liebe nicht ohne Eifer sein. Wo kein Eifer für die Ehre Jesu Christi und die von ihm erlösten Menschenseelen ist, da ist auch keine Liebe zu Jesu, das kann man mit Gewißheit sagen.

Der Eifer für die Ehre Jesu Christi besteht darin, daß wir von dem brennenden Verlangen durchdrungen

---

[1]) Joh. 17, 21.

sind, daß Jesus von der ganzen Welt gekannt, geehrt, gelobt und geliebt werde, und der Eifer für die Menschenseelen besteht darin, daß wir uns bemühen, mit allem Fleiße und aller Sorgfalt dahin zu wirken, daß die Menschen ihren Beruf erkennen, Jesu Christo dienen, ihn lieben und loben und endlich in den Himmel kommen und nicht ewig verloren gehen.

Durch diesen Eifer hat Jesus seine Liebe geoffenbart. Sein Herz war tief innerlich betrübt über die Sünden der Welt. Er weinte über Jerusalem.[1]) Er verkündigte das Evangelium, den Weg zum Himmel bis zur Ermüdung, bis zur Erschöpfung und am Ende gab er sein Blut und Leben hin, um die Menschen selig zu machen.

Von dieser Liebe waren so viele apostolische Männer beseelt. Keine Gefahr war ihnen zu groß, keine Reise zu weit, keine Insel zu wüste, keine Verfolgung zu fürchterlich, der sie sich nicht freudig hingaben, um Seelen zu retten, um die Erkenntniß und Liebe Jesu auszubreiten, um sein Reich zu begründen. Von dieser Liebe waren alle Heiligen, selbst schwache und zarte Jungfrauen begeistert. Sie konnten den Gedanken nicht ertragen, daß die durch Jesu Blut erlösten Seelen ewig verdammt werden sollten.

Die heilige Theresia war so sehr von Schmerz durchdrungen, Jesu beleidigen zu sehen und die Menschen-

---

[1]) Luc. 19, 41.

seelen in der Gefahr verloren zu gehen, daß sie sich als Schlachtopfer und zu der grausamsten Marter anbot für die Rettung der Sünder.

Wer gleichgiltig sein kann und unempfindlich bei dem Untergange der durch Jesu Blut erkauften Seelen, der besitzt die Liebe nicht.

Aber thätiger, glühender Eifer ist ganz gewiß ein untrügliches Zeichen der Liebe.

12.

Opfern.

Ach, daß uns tief im Herzen bliebe
Das Wort, das Jesu Lieb' ersann!
Ich nehm' ein Werk der Nächstenliebe
So auf, als wär's mir selbst gethan.
Dieß Wort, so hell, wie Feuerstrahlen,
Zieht uns zur Bruderliebe hin.
Durch Liebesopfer kann ich zahlen,
Was ich dir Jesu schuldig bin.

Wir können unsere Liebe zu Jesu Christo nicht besser bezeugen, als wenn wir seine Gebote halten, besonders dasjenige, dessen Beobachtung ihm vorzüglich am Herzen liegt. Man kann aber sagen, daß dieß ein anderes ist, als das Gebot der Nächstenliebe.

Deßhalb drang er beim letzten Abendmahle, wo er das Altarssakrament einsetzte und den Jüngern seinen letzten Willen zu erkennen gab, auf nichts so sehr, als auf die Nächstenliebe. Er empfahl sie ihnen dreimal, um uns zu zeigen, sagt der heilige Augustinus,

wie sehr ihm die Haltung und Wiederholung dieses Gebotes am Herzen lag; darum nannte er es ein besonderes, sein Gebot. „Das ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet.“ Und er fügte bei: „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habt unter einander.“ [1])

Wir sind unserem Erlöser unendlichen Dank schuldig; wir können ihm nie genug unsere Erkenntlichkeit bezeugen. Wir dürften uns glücklich schätzen, wenn er unsere Güter, unsere Ehre, unser Leben fordern würde, sie ihm aufzuopfern.

Allein, er hat nnsere Güter nicht nöthig. Es ist ja Alles sein Eigenthum. Alles, was wir haben, haben wir von ihm erhalten. Er verlangt dieselben aber für unsere Brüder, welche auch die seinigen sind. Er überträgt ihnen seine Rechte und erklärt, daß er es uns anrechnen werde, was wir für den geringsten unserer Brüder thun.

Der ehrwürdige P. Vinzenz Caraffa, der siebente General der Gesellschaft Jesu, ausgezeichnet durch den Adel seiner Abkunft und noch mehr durch die Heiligkeit seines Lebens, verlangte einst sehnlichst im Gebete, zu erfahren, wie er unserem Herrn seine Liebe bezeugen könne. Da vernahm er eine Stimme, welche ihm sagte: „Gib ihnen, was du mir schuldig bist;“ als wollte der Herr ihm sagen: ich habe deine Güter und

---

[1]) Joh. 13, 35.

deine Dienste für mich nicht nöthig, allein ich habe sie nöthig für meine Glieder, für diesen Armen, der in großer Noth ist, für diesen Unwissenden, der einen Unterricht dringend bedarf, für diesen Sünder, dessen Seelenheil in Gefahr ist. Was immer du für dieselben thun wirst, zeitliche oder geistliche Werke der Liebe, will ich so annehmen, als hättest du es mir gethan.

Ja fürwahr, alle Dienste, die wir aus Liebe zu Jesu Christo unserem Nebenmenschen erweisen, erweisen wir Jesu Christo selbst.

Er versichert uns dessen klar und bestimmt im Evangelium: „Wahrlich, sage ich euch, was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.“ [1]) „Wer euch anrührt, sagt der Herr, der greift in meinen Augapfel,“ [2]) das heißt, er kränkt mich in empfindlichster Weise.

Ein jeder Mensch hat Anspruch, als mit Jesu Christo vereinigt angesehen zu werden, mit ihm Eins zu sein, erstens durch das Geheimniß der Menschwerdung, durch welches er unsere Natur angenommen und uns zu seinen Brüdern gemacht hat: „Er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen.[3])

Zweitens durch die Taufe, welche uns mit Jesus Christus durch den Glauben vereinigt. Da er uns zu Kindern Gottes macht, werden wir seine Glieder.

---

[1]) Matth. 25, 40. [2]) Zach 2. [3]) Hebr. 2, 11.

Drittens durch die Gnade und Liebe, welche uns mit seinem Geiste belebt und als lebendige Glieder mit ihm als dem Haupte vereinigt; viertens endlich durch den Empfang des heiligsten Altarssakramentes, welches unsere Seelen, gleichsam als wahre Bräute noch inniger mit Jesu Christo vereinigt.

Da also unser Nächster so vollkommen mit Jesu Christo geeiniget ist oder vielmehr mit ihm Eins ist, wie der Heiland sagt: „Ich in ihnen und du in mir, damit sie Eins seien,“[1]) so sollen wir Jesum Christum in unseren Brüdern lieben und die Dienste, die wir ihnen erweisen, erweisen wir ihm, wie dieß der Herr mit ausdrücklichen Worten sagt.

Sowie also die Dankbarkeit und Gerechtigkeit uns verpflichten, Jesum Christum zu lieben und diese Liebe durch unseren Dienst zu beweisen, so verpflichten sie uns, unsere Brüder zu lieben und ihnen zu dienen.

Welch eine erhabene Wahrheit!

Hieraus folgt nun, um eine praktische Anwendung zu machen, erstens, daß es eine vortreffliche und segensvolle Uebung sei, uns anzugewöhnen, in unserem Nächsten Jesum Christum anzusehen. Dieß ist ein sicheres und leichtes Mittel, Achtung, Liebe und selbst Zärtlichkeit für ihn zu haben. In der That, wenn wir einen armen Menschen für sich selbst anschauen, werden wir nichts finden, was uns zur Liebe anzieht;

---

[1]) Joh. 17.

wenn wir einen unvollkommenen Menschen, der voll Schwachheiten ist, betrachten, so werden wir Manches finden, was uns zur Geringschätzung auffordert; wenn wir einen gegen uns feindlich gesinnten Menschen betrachten, werden wir Manches finden, das uns mit Unwillen, selbst mit Haß erfüllt. Wenn wir aber in solchen Menschen die Person Jesu Christi gläubig erblicken, wird sich unsere Abneigung in Liebe, unsere Geringschätzung in Achtung und Ehrfurcht, unser Haß in Zärtlichkeit verwandeln. In dieser Absicht sagt der heilige Paulus: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe, kommet einander mit Achtung zuvor.“[1]) Demüthig achte einer den anderen höher als sich selbst.

Es folgt zweitens hieraus, daß wir uns glücklich schätzen sollen, ein sicheres und zuverlässiges Kennzeichen zu sehen, daß wir Jesum Christum aufrichtig lieben. Dieses Zeichen ist die Liebe zum Nächsten. Darum versichert uns der heilige Johannes mit Recht: „Wenn wir einander lieben, so ist die Liebe vollkommen in uns.“

Wer im Glauben freigebig ist gegen die Armen, mitleidig gegen die Kranken, wohlthätig gegen die Unglücklichen, der hat ein liebendes Herz, ein Herz, welches dem Herzen Jesu ähnlich ist.

---

[1]) Röm. 12, 10.

13.

Leiden.

Ein Blick auf dich und deine Leiden
Gibt uns die Macht der Liebe kund.
Was unsern Sinnen schmeichelt, meiden,
Lehrt Jesus uns durch That und Mund.
Versteh'n wir nun die Kunst zu lieben?
Wer liebt, der leidet gern und viel.
Wer still und treu im Schmerz geblieben,
Der hat erreicht das schöne Ziel.

Freiwillig für Jemanden zu leiden, ist ein sicherer Beweis der Liebe.

Opferwillig, wohlthätig sein, sind ganz gewiß Zeichen der Liebe; Leiden jedoch gerne und bereitwillig ertragen, sind ein viel stärkerer, ein unwidersprechlicher Beweis von Freundschaft und Liebe.

Unser göttlicher Erlöser hat es ausdrücklich gesagt: „Niemand hat eine größere Liebe, als der sein Leben hingibt für seine Freunde.“ [1])

Auf diesem Probestein ist die unendliche, unbegreifliche Liebe Jesu zu dem Menschengeschlecht offenbar geworden.

Die Liebe Jesu, so schreibt der heilige Paulus, erweiset sich dadurch, daß er, als wir noch seine Feinde waren, für uns gestorben ist, [2]) und der Liebesjünger sagt: „Jesus hat die Seinigen, die in der Welt waren,

---

[1]) Joh. 15, 13. [2]) Röm. 5, 8.

bis an's Ende geliebt,"[1]) das heißt, bis zu dem Augenblick, wo er sich freiwillig dem Leiden und dem Tode am Kreuze hingegeben hat.

Wer könnte ohne Rührung seine Worte lesen, die im Evangelium aufgezeichnet sind: „Sieh', wir gehen nach Jerusalem hinauf und des Menschen Sohn wird den Heiden übergeben, verspottet, gegeißelt und angespieen werden."[2])

Sie spieen in sein Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten, einige aber gaben ihm Backenstreiche in's Angesicht.[3]) Jesus aber schwieg.[4]) Wir sehen auch, daß diejenigen, welche Jesum Christum am meisten geliebt haben, auch am meisten für ihn Leiden erduldet. Mariens Herz hat ein siebenfaches Schwert durchdrungen. Der heilige Paulus rechnete es sich zur Ehre, für Christus Ketten zu tragen. Er zog den Titel eines Gefangenen Jesu Christi allen Ehrennamen der Welt vor; er trug sogar die Wundmale des Herrn Jesu an seinem Leibe.

Der heilige Martyrer Ignatius forderte gleichsam die Löwen heraus, ihn zu zerreißen. Und alle Heiligen, welche Jesum Christum lieb gehabt, waren von den nämlichen Gefühlen durchdrungen. Was sollen wir also von solchen Christen denken, die einen großen Abscheu vor dem Leiden haben, und sich für unglücklich halten, wenn sie sich davon nicht losmachen können?

---

[1]) Joh. 13, 1. [2]) Luc. 18, 32. [3]) Matth. 26, 67. [4]) Matth. 26, 63.

Haben wir also nicht den Muth, wie so viele Heilige, Leiden um Christi willen zu wünschen und zu suchen, so ertragen wir wenigstens jene, welche uns die Vorsehung schickt, welche mit dem Kreuze unseres Standes, mit der Erfüllung unserer Pflicht verbunden sind. Gewiß, für Jesu zu leiden, ist ein Kennzeichen unserer Liebe.

14.
Vereinen.

Dein Will' gescheh' und nicht der meine;
Dieß Wort zeigt Jesu Liebe an.
Daß sich mein Herz mit Gott vereine,
Ist durch dieß einz'ge Wort gethan.
Ach, wenn zwei Herzen sich gefunden,
Zeigt, daß ihr Bündniß treu verblieb,
Wenn sie vereint zu allen Stunden
In Freud' und Leid, durch Will' und Lieb'.

Jede Seite der heiligen Schrift zeigt uns den Glanz der Liebe Jesu durch die Vereinigung seines Willens mit dem Willen seines himmlischen Vaters.

„Sieh'! ich komme, um deinen Willen zu thun, o Gott![1]) Wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.[2]) Ich und der Vater sind Eins."[3])

Nach diesem Vorbilde soll sich auch unsere Liebe gestalten. „Wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in's Himmelreich eingehen."[4])

---

[1]) Hebr. 10,9. [2]) 1. Joh. 3,17. [3]) Joh. 10,30. [4]) Matth. 7,21.

Es ist besser, daß ihr leidet, wenn es der Wille Gottes ist.[1]) Wer so, wie die ersten Christen ein Herz und eine Seele im Herzen Jesu, mit dem Willen Gottes vereint zu sein trachtet, der legt Zeugenschaft ab von seiner Liebe.

Einer Seele, der nichts so sehr gefällt, als Gottes Willen zu vollziehen, die folgt dem Rufe überall hin, wo sie ein Zeichen seines Willens sieht. Sie geht nicht, sie läuft nicht, sie fliegt; und da der Wille ihres Geliebten ausgedrückt ist in den Geboten, in den evangelischen Räthen, durch die innerlichen Einsprechungen, die Befehle ihrer Vorgesetzten, so beobachtet sie Alles bis auf die kleinste Regel.

Die Liebe ist der Beweggrund ihrer Treue auch in dem Kleinsten.

Gott will dieß von mir. Das ist mir genug.

15.

Nachfolgen.

Es zieht, o Herr! mich deine Liebe,
Ich möchte einst recht nah' dir sein,
Doch schrecken mich die Geiselhiebe,
Die Dornenkron', des Kreuzes Pein.
Da klingt ein Wort aus deinem Munde,
Das süße Wort: Sohn! folge mir.
Siehst du mein Herz? die Seitenwunde?
Lieb' Meister! ja. Ich folge dir.

---

[1]) 1. Petri 3, 17.

Eines der festesten Kennzeichen und die augenscheinliche Wirkung unserer Liebe zu Jesu Christo ist das Verlangen, ihm nachzufolgen und ihm ähnlich zu werden. Er sagt zu einem jeden aus uns: Wer mich liebt, der folge mir nach. Kannst du dich weigern mich zu lieben, nach allen den Beweggründen, die du erkannt hast, nach allen den Wohlthaten, die du erhalten hast, nach allen den Leiden, die ich für dich erduldet habe, nach allen den Uebeln, wovon ich dich befreit habe? Wenn du mich liebst, kannst du dich weigern mir nachzufolgen, da ich dieß als den vorzüglichsten Beweis deiner Liebe ansehe und von dir verlange?

Ja fürwahr; so wie unser Herr niemals deutlicher seine Liebe zu uns gezeigt hat, als da er sich uns gleich machen wollte, so kann auch nichts unsere Liebe zu ihm besser bezeigen, als wenn wir uns bemühen, ihm ähnlich zu werden. Wenn wir aber das nicht thun, so sind wir nicht zu entschuldigen.

Er hielt es nicht für zu schwer, sich uns ähnlich zu machen, obwohl es ihm viel kostete, da er sich deßhalb seiner Größe, seiner Macht, seines höchsten Glückes für die Zeit seines Erdenlebens berauben mußte; und wir sollten nicht den Muth haben, da wir durch die Aehnlichkeit mit Jesu Christo die größte Ehre, die höchste Vollkommenheit und das sicherste Pfand unseres höchsten, ewigen Glückes erlangen?

Wenn wir irgend Jemanden lieben, so wünschen

wir nichts sehnlicher, als ihm Beweise unserer Liebe geben zu können; da nun Jesus ausdrücklich sagt, daß seine Nachfolge das entschiedenste Zeichen unserer Liebe sei, soll uns dieselbe nicht vor Allem am Herzen liegen?

Ueberdieß sehnt sich die wahre Liebe und wünscht nichts mehr, als sich mit dem geliebten Gegenstande zu vereinigen, zu verbinden und was kann uns fester an Jesum Christum anschließen, als die vollkommene Gleichförmigkeit des Herzens und Geistes, unserer Gedanken und Gefühle mit ihm? Und ist nicht dieß das Ziel und die Frucht der vollkommenen Nachfolge? Wenn wir endlich Jemanden lieben, so werden wir uns bemühen, seine Gegenliebe zu gewinnen; können wir aber diese sicherer erwarten, als wenn wir uns ihm ähnlich machen, so viel als nur möglich?

Daher sehen wir, daß alle jene, welche Jesum Christum am meisten und am zärtlichsten geliebt haben, sich alle Mühe gaben, ihm getreu nachzufolgen, und daß sie stets besorgt waren, ihm ähnlich zu werden. Christus ist mein Leben, rief der heilige Paulus. Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus in mir. Ich bin mit Christus an's Kreuz geheftet; ich trage seine Wundmale an meinem Leibe. Seine feurige Liebe hat sie ihm eingedrückt, sie machten ihn dem Gekreuzigten vollkommen ähnlich. Er lebte, er dachte, er redete, er hatte die nämliche Sehnsucht wie Christus.

So soll auch unser Herz, unser Leben beschaffen

sein. Ist dieß nicht der Fall, so täuschen wir uns, wenn wir glauben, Jesu zu lieben.

Verleihe mir, mein göttlicher Erlöser! dieses höhere Zeichen der Liebe, deine getreueste Nachfolge alle die Tage meines Lebens, bis zu meinem letzten Athemzuge.

16.

Vermählen.

Durch das Versprechen am Altare
Wird Braut und Bräutigam vermählt,
Daß ich die Himmelskron' bewahre,
Die mehr als Alles mir gefällt,
Hat Jesus mir ein Pfand gegeben,
Das innigst mich mit ihm vermählt.
Sein Fleisch und Blut gibt mir das Leben,
Das ewig mich ihm beigesellt.

Die Sehnsucht und der würdige Empfang des Sakramentes des Altars ist wohl aus allen dasjenige Zeichen der Liebe, das mich auf's Tiefinnerste mit Jesu Herzen vereint. Da geht in Erfüllung, was die göttliche Liebe unter dem Bilde der geistlichen himmlischen Brautschaft mit so begeisternden Worten verheißt: „Ich werde mit euch ein ewiges Bündniß schließen.[1]) Ich will mich mit dir auf ewig vermählen. Ich will mich mit dir vermählen in Gerechtigkeit, im Gericht, in Barmherzigkeit und in Erbarmung.[2])" „Wer mein

[1]) Isai 55, 63. [2]) Ps. 2, 19.

Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie der Vater, der mich gesandt hat, lebt, und ich durch den Vater, so wird derjenige durch mich leben, der mich ißt."[1])

Je mehr sich mein Herz sehnet, mich oftmals im Blute Jesu durch das Sakrament der Erbarmung rein zu waschen, um desto würdiger zu sein, hinzuzutreten zum Tische des Herrn und je mehr sich mein Herz sehnet, so oft es nur möglich, sich mit dem Herzen Jesu durch die Kommunion zu vereinigen, desto sicherer kann ich hoffen, hiedurch von dem Feuer der Liebe Jesu in meinem Herzen Zeugenschaft abzulegen.

17.

Ausharren.

Ich bleibe bis an's End' der Zeiten
Bei euch, persönlich; zwar verhüllt.
Doch in dem Glanz der Seligkeiten
Wird ewig einst mein Wort erfüllt.
Dort schmücket den, der treu geblieben,
Die Krone der Gerechtigkeit.
Mit ew'ger Liebe Gott zu lieben,
Das ist des Himmels Seligkeit.

Ich habe meinen Lauf vollbracht, den Glauben bewahrt; nun ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt; doch nicht bloß mir, sagt der heilige Paulus, sondern Allen, welche in Glauben, Hoffnung und Liebe treu geblieben sind bis an's Ende.

---

[1]) Joh. 6, 51.

Die Beharrlichkeit bis an's Ende bedeutet nichts Anderes, als die treue Bewahrung der Liebe in unserem Herzen. Hören wir einige Worte der Schrift, welche keiner Erklärung bedürfen.

„Wer ausharret bis an's Ende, der wird selig werden."[1])

„Sei getreu bis in den Tod und ich werde dir die Krone des Lebens geben."[2])

„Getreu ist Gott, durch den ihr berufen seid in die Gesellschaft seines Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi."[3])

„Vater! ich will, daß wo ich bin, auch diejenigen mit mir sein sollen, die du mir gegeben hast."[4])

„Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen Eins seien und die Welt erkenne, daß sie von dir geliebt werden, gleichwie du mich geliebt hast."[5])

18.

Maria.

Zum Schluße noch ein sichres Zeichen,
Daß Jesu Lieb' mir schlägt im Herz:
„Mariä Lieb'." — Nichts zu vergleichen
Ist dieser Flamm' in Freud und Schmerz.
D'rum schmieg' ich mich an deine Brust
Maria! Mutter! Königin!
Dich lieben ist mir Himmelslust.
Führ' mich zum Herzen Jesu hin.

---

[1]) Matth. 10, 22. [2]) Apostgesch. 2, 10. [3]) 1. Cor. 1, 9. [4]) Joh. 17, 24. [5]) Joh. 14, 23.

Da Maria, die seligste Jungfrau, als Mutter Jesu, in einer besonderen, und zwar in der allernächsten Beziehung zu Jesus Christus steht, der durch sie unser Erlöser geworden, der von ihr Fleisch und Blut angenommen, das er am Kreuze geopfert und aus Liebe zu uns bis zum letzten Tropfen vergossen hat: so ist es wohl begreiflich, ja natürlich, daß die Liebe, Achtung, Andacht, Zärtlichkeit und das Vertrauen zu Maria ein sprechendes Zeugniß unserer Liebe zu Jesu selbst sei.

Man kann Maria nicht lieben, wie es sich gebührt, ohne Jesum zu lieben; man kann aber Jesum nicht lieben, ohne Maria zu lieben. Beide stehen in einer zu wesentlichen Beziehung zu einander, als daß man sie trennen könnte.

Alles Verdienst und alle Herrlichkeit der Mutter kommt von ihrem göttlichen Sohne her, und alle Ehre, welche man der Mutter erweiset, strahlt wieder zurück auf ihren Sohn.

Lieben wir also Maria um Jesu willen, aber Jesum durch Maria; denn durch Maria ist Jesus zu uns gekommen und durch Maria sollen wir zu Jesus kommen.

Bitten wir also dringend und oft die seligste Jungfrau, daß sie uns die Liebe ihres göttlichen Sohnes erlange. Da sie immer bereit ist, unser Gebet zu erhören, so wird sie uns auch diese Gnade nicht verweigern, da sie selbst nichts so sehr wünscht, als daß die Liebe Jesu Christi in allen Herzen entzündet werde.

Die Schule

der

Erkenntniß Jesu Christi.

Das Leben Jesu.

Wunderbare Heilungen.

Unfehlbare Verheißungen

Die Parabeln.

Die Lehre Jesu.

Das Leiden Jesu.

Die Verherrlichung Jesu.

Das Leben unseres lieben Herrn Jesus Christus bis zum dreißigsten Jahre.

1.

Der Erzengel Gabriel verkündet Maria das Geheimniß der Menschwerdung.

Der Engel Gabriel wurde von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß und der Name der Jungfrau war Maria.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern."

Da sie dieß hörte, erschrack sie über diese Rede und dachte nach, was dieß für ein Gruß sei.

Und der Engel sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen."

„Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm

den Thron seines Vaters David geben und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich und seines Reiches wird kein Ende sein."

Maria aber sprach zu dem Engel: „Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne?"

Der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden."

2.

Die Jungfrau willigt ein.

Sieh', Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria aber sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort." [1])

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.[2]) Und der Engel schied von ihr.[3])

3.

Maria sucht Elisabeth heim und Elisabeth lobpreiset Maria.

Maria aber machte sich in jenen Tagen auf und ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt des Stammes Juda.

---

[1]) Luc. 1, 26—38. [2]) Joh. 1, 14. [3]) Luc. 1, 38.

Und sie kam in das Haus des Zacharias und grüßte die Elisabeth.

Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Maria's hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf und Elisabeth ward erfüllet von dem heiligen Geiste und sie rief mit lauter Stimme und sprach: „Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes."

„Und woher geschieht mir das? daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschall, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe."

„Und selig bist du, daß du geglaubt hast, denn was dir vom Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen."

Und Maria sprach: „Hoch preiset meine Seele den Herrn und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heiland." [1]) Und Maria blieb ungefähr bei ihr drei Monate; dann kehrte sie in ihr Haus zurück. [2])

4.

Joseph wird von einem Engel unterwiesen und nimmt Maria zur Gattin.

Als Maria mit Joseph vermählt war, fand es sich, ehe sie zusammen gekommen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste.

Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war, und

---

[1]) Luc. 1, 46. [2]) Luc. 1, 56.

sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen.

Als er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe und sprach: „Joseph, Sohn Davids! fürchte dich nicht, Maria, dein Weib zu dir zu nehmen, denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste."

„Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von dessen Sünden erlösen." [1])

Dieß Alles aber ist geschehen, auf daß erfüllet würde, was von dem Herrn gesagt worden ist durch den Propheten, der da spricht: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Emanuel geben, welches verdolmetscht heißt: Gott mit uns."

Als nun Joseph vom Schlafe aufstand, that er wie ihm der Engel befohlen hatte und nahm sein Weib zu sich.

Und er wohnte ihr nicht bei, bis sie ihren erstgebornen Sohn geboren und er nannte seinen Namen Jesus. [2])

5.

Joseph mit Maria, seiner Ehefrau, reiset nach Bethlehem, wo Christus geboren wird.

Es geschah aber in denselben Tagen, daß vom Kaiser Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land

---

[1]) Matth. 1, 21. [2]) Matth. 1, 25.

zu beschreiben. Dieß war die erste Beschreibung und geschah durch Cirinus, den Statthalter von Syrien.

Und Alle gingen hin, sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa, von der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem hieß, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, sich anzugeben.

Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.[1])

6.

Ein Engel verkündet den Hirten die Geburt Christi zu Bethlehem.

Und es waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten und Nachtwache hielten bei ihren Heerden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie und sie fürchteten sich sehr.

Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr, ist."

---

[1]) Luc. 2, 1—7.

„Und dieß soll euch zum Zeichen sein: ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend."

Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind."[1])

7.

Die Ankunft der Hirten im Stalle.

Und es geschah, als die Engel von ihnen geschieden waren in den Himmel, sprachen die Hirten zu einander: „Lasset uns bis nach Bethlehem gehen und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist und was der Herr uns angezeigt hat."

Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden ist.

Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche ihnen die Hirten erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott.[2])

---

[1]) Luc. 2, 8—14. [2]) Luc. 2, 19.

8.

Von der Beschneidung des Herrn.

Als acht Tage um waren und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war.[1])

9.

Von der Ankunft der Weisen in Jerusalem.

Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme Juda), zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen; „Wo ist der neugeborne König der Juden? denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten."

Als der König Herodes dieß hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm.

Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: zu Bethlehem (im Stamme Juda); denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's;

---

[1]) Luc. 2, 21.

denn aus dir wird der Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel regieren soll.

Da berief Herodes die Weisen heimlich und erforschte von ihnen genau die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem und sprach: „Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt, so zeiget es mir an, damit auch ich komme es anzubeten."

Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand.

Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude.

Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an.

Sie thaten auch ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem anderen Wege wieder in ihr Land zurück.[1])

10.

Christus wird im Tempel dargestellt.

Nachdem die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie ihn nach

---

[1]) Matth. 2, 1—12.

Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie es geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiliget werden.

Und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben.[1])

11.

Simeon kommt in den Tempel und weissagt von Christus.

Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels und der heilige Geist war in ihm.

Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbart worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen.

Und er kam aus Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel, und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da für ihn zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: „Nun entlassest du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel."

---

[1]) Luc. 2, 22—24.

Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden.

Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird."

„Und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden." [1])

12.

Die Prophetin Anna verkündet Christum im Tempel.

Es war auch eine Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels aus dem Stamme Aster; diese war vorgerückt in hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt und war nun eine Wittwe von vierundachtzig Jahren.

Sie kam nimmer aus dem Tempel und diente Gott mit Fasten nnd Beten Tag und Nacht.

Diese kam in derselben Stunde auch hinzu und pries den Hern und redete von ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.

Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. [2])

---

[1]) Luc. 2, 25—35. [2]) Luc. 2, 36—39.

13.

Ein Engel kündigt die Flucht nach Egypten an.

Siehe, der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe und sprach: „Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh' nach Egypten und bleib allda, bis ich dir's sage, denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suche, um es zu tödten."

Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Egypten. Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes; damit erfüllt würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, da er spricht: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn berufen." [1])

14.

Der unschuldigen Kinder Mord, als Märtyrer für Christus.

Als Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig, und schickte aus und ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend desselben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter, nach der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte.

Da ward erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: „Eine Stimme wird

[1]) Matth. 2, 13—15.

gehört in Rama, viel Weinens und Heulens; Rachel beweint ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind.“ [1])

15.

Durch einen Engel wird Jesus aus dem Orte seiner Verweisung zurückgerufen.

Nachdem aber Herodes gestorben war, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Egypten und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und ziehe in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben.“

Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel.

Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich dahin zu ziehen, und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa.

Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt worden ist, daß er ein Nazarener wird genannt werden. [2])

Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit und die Gnade Gottes war in ihm. [3])

---

[1]) Matth. 2, 16—18. [2]) Matth. 2, 19—23. [3]) Luc. 2, 40.

16.

Jesus bleibt zu Jerusalem und die Eltern wissen es nicht.

Und es gingen seine Eltern alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest.

Als er nun zwölf Jahre alt war, reisten sie wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem.

Und da sie am Ende der Festtage wieder zurück kehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten.

Da sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn.

Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.

Und es erstaunten Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten.

Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: „Kind! warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“

Und er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“

Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte.

Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. [1])

17.

Das Leben Jesu bis zum dreißigsten Jahre.

Er zog mit ihnen (Joseph und Maria) hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan.

Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. [2])

Als der Sabbat war, fing er an, in der Synagoge zu lehren. Und Viele, die ihn hörten, verwunderten sich über seine Lehre und sprachen: „Woher hat er denn dieß Alles? Was ist denn das für eine Weisheit, die ihm gegeben worden? Und wie geschehen denn solche Wunder durch seine Hände? Ist er nicht der Zimmermann und der Sohn Mariä?" [3]) (Aus diesem erhellet, daß Jesus die Zimmermannsarbeit ausgeübt habe.)

18.

Der Stammbaum Jesu Christi.

Das Buch des Geschlechtsregisters Jesu Christi, des Sohnes Davids. [4])

---

[1]) Luc. 2, 41–51. [2]) Luc. 2, 52. [3]) Marc. 6, 3. [4]) Matth. 1, 1.

1. Adam. Dieser war von Gott erschaffen. — 2. Seth. — 3. Henos. — 4. Cainan. — 5. Malaleel. — 6. Jured. — 7. Henoch. — 8. Methusalem. — 9. Lamech. — 10. Noe. — 11. Sem. — 12. Arphaxad. — 13. Cainan. — 14. Sale. — 15. Heber. — 16. Phaleg. — 17. Ragau. — 18. Sarug. — 19. Nachor. — 20. Thare. — 21. Abraham. [1])

Von Abraham bis auf David sind vierzehn Glieder. [2])

1. Abraham. — 2. Isaak. — 3. Jakob. — 4. Judas. — 5. Phares. — 6. Esron. — 7. Aram. — 8. Aminadab. — 9. Naasson. — 10. Salmon. — 11. Booz. — 12. Obed. — 13. Jesse. — 14. David der König.

Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft vierzehn Glieder. [3])

1. Salomon. — 2. Roboam. — 3. Abias. — 4. Asa. — 5. Josaphat. — 6. Joram. — 7. Ozias. 8. Joatham. — 9. Achaz. — 10. Ezechias. — 11. Manasses. — 12. Amon. — 13. Josias. — 14. Jechonias.

Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus vierzehn Glieder. [4])

---

[1]) Luc. 3, 38, zurück bis 23. [2]) Matth. 1, 17. [3]) Matth. 1, 17. [4]) Matth. 1, 17.

1. Jechonias. — 2. Salathiel. — 3. Zorobabel. — 4. Abiud. — 5. Elialim. — 6. Azor. — 7. Sadoc. — 8. Achim. — 9. Eliud. — 10. Eleazar. — 11. Mathan. — 12. Jakob. — 13. Joseph der Mann Mariä, von welcher geboren wurde 14. Jesus, der genannt wird Christus.

Das Leben Jesu vom dreißigsten Jahre an.

19.

Christus kommt zu Johannes, um von ihm getauft zu werden.

Es begab sich, daß Jesus zur selben Zeit von Nazareth aus Galiläa[1]) zum Johannes an den Jordan kam, damit er von ihm getauft werde.

Johannes aber hielt ihn ab und sprach: „Ich habe nöthig, von dir getauft zu werden und du kommst zu mir?" Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Laß es jetzt geschehen; denn so geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen." Dann ließ er ihn zu.[2])

Und Jesus ist von Johannes im Jordan getauft worden.[3])

Als aber Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf und siehe, der Himmel öffnete sich ihm[4]) und er sah den Himmel offen.[5])

---

[1]) Marc. 1, 9. [2]) Matth. 3, 13—15. [3]) Marc. 1, 9. [4]) Matth. 3, 16. [5]) Marc. 1—12.

Und der heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt gleich einer Taube auf ihn herab[1]) und er sah ihn herabsteigen und über sich bleiben.[2])

Und siehe, eine Stimme erscholl vom Himmel: „Das ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe."

Und Jesus war, als er anfing, ungefähr dreißig Jahre alt und wurde für einen Sohn Josephs gehalten.[3])

20.

Die vierzigtägige Faste Christi in der Wüste.

Jesus aber, voll des heiligen Geistes, ging weg vom Jordan und ward vom Geiste in die Wüste geführt,[4]) damit er vom Teufel versucht würde.[5])

Und er war in der Wüste vierzig Tage und vierzig Nächte und wurde vom Satan versucht und war bei den wilden Thieren.[6]) Und er aß nichts in denselben Tagen.[7])

Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn.[8])

21.

Christus wird dreimal vom Teufel versucht.

Und es trat der Versucher zu ihm (der Teufel)[9]) und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß

[1]) Luc. 3, 22. [2]) Marc. 1, 10. [3]) Luc. 3, 22. 23. [4]) Luc. 4, 1. [5]) Matth. 4, 1. [6]) Marc. 1, 13. [7]) Luc. 4, 2. [8]) Matth. 4, 2. [9]) Luc. 4, 3.

diese Steine Brod werden." Er aber antwortete: „Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt."

Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab."

„Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, und sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest."

Jesus aber sprach zu ihm: „Es steht aber auch geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen."

Abermals nahm ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit[1]) in einem Augenblicke, und sprach zu ihm: „Diese ganze Macht und ihre Herrlichkeit will ich dir geben, denn sie sind mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will;[2]) wenn du niederfällst und mich anbetest."[3]) Da sprach Jesus zu ihm: „Weiche Satan, denn es steht geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen."

Nachdem nun der Teufel die ganze Versuchung vollendet hatte, wich er von ihm auf einige Zeit.[4])

Und siehe, die Engel traten hinzu und dienten ihm.[5])

Und Jesus kam in der Kraft des Geistes wieder

---

[1]) Matth. 4,8. [2]) Luc 4—6. [3]) Matth. 4,9. [4]) Luc. 4, 13. [5]) Matth. 4, 11.

nach Galiläa zurück und der Ruf von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von Allen hochgepriesen.[1])

22.

Von der ersten Berufung des Andreas und Petrus.

Johannes stand da mit zweien von seinen Jüngern und als er Jesum wandeln sah, sprach er: „Siehe, das Lamm Gottes!“ Und die zwei Jünger hörten ihn das sagen und folgten Jesu nach.

Jesus aber wandte sich um und als er sah, daß sie ihm folgten, sprach er zu ihnen: „Was suchet ihr?“ Sie sprachen zu ihm: „Rabbi!“ (das heißt verdolmetscht Meister) „wo wohnest du?“ Er sprach zu ihnen: „Kommet und sehet es!“ Da kamen sie, und sahen, wo er sich aufhielt und blieben denselben Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde.

Andreas aber, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den beiden, welche dieß von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren.

Dieser fand zuerst seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias“ (welches verdolmetscht heißt Christus) „gefunden.“ Und er führte ihn zu Jesu. Jesus sah ihn an und sprach: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas, du sollst Cephas heißen“ (welches verdolmetscht wird Petrus).[2])

---

[1]) Luc. 4, 15. [2]) Joh. 1, 35 – 42.

23.

Die Berufung des Philippus und Nathanael.

Am folgenden Tage wollte er fort nach Galiläa ziehen, da fand er Philippus.

Und Jesus sprach zu ihm: „Folge mir nach!"

Es war aber Philippus von Bethsaida, die Stadt des Andreas und Petrus.

Philippus fand Nathanael und sprach zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Joseph's von Nazareth."

Und Nathanael sprach zu ihm: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?"

Philippus sprach zu ihm: „Komme und sieh!"

Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und sprach zu ihm: „Siehe! ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist."

Nathanael sprach zu ihm: „Woher kennest du mich?" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Noch ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warst, sah ich dich."

Nathanael antwortete ihm und sprach: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Weil ich dir gesagt habe, ich habe dich unter dem Feigenbaume gesehen, glaubst du; du wirst noch größeres als dieses sehen."

Und er sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und absteigen sehen, über dem Menschensohne.[1])

24.

Von der zweiten Berufung des Petrus und Andreas bloß zur zeitlichen Nachfolge.

Es geschah aber, als ihn das Volk drängte, um das Wort Gottes zu hören und er am See von Genesareth stand, sah er zwei Schiffe am See stehen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen die Netze. Da trat er in das eine dieser Schiffe, welches dem Simon gehörte und bat ihn, vom Lande etwas abzufahren.

Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe.

Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: „Fahre hinaus in die Tiefe und werfet euere Netze zum Fange aus!"

Da antwortete Simon und sprach zu ihm: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen."

Als sie dieß gethan hatten, fingen sie eine Menge Fische, so daß das Netz zerriß.

---

[1]) Joh. 1, 43 – 51.

Und sie winkten ihren Genossen, die im anderen Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten. Und sie kamen und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären.

Und als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr! gehe weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch." Denn Staunen hatte ihn ergriffen und Alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; deßgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Genossen waren. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen."

Und sie führten ihre Schiffe an's Land; verließen Alles und folgten ihm nach.[1])

25.

Von dem Berufe des Petrus und Andreas und der Söhne Zebedäi zur immerwährenden Nachfolge.

Als aber Jesus am Galiläischen Meere wandelte, sah er zwei Brüder, Simon, der da Petrus genannt wird und Andreas, seinen Bruder, wie sie ihr Netz in's Meer warfen, denn sie waren Fischer.

Und er sprach zu ihnen: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen."

Sie aber verließen alsbald ihre Netze und folgten ihm nach.

---

[1]) Luc. 5, 1—11.

Und als er von da wegging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater, welche ihre Netze ausbesserten; und er rief sie.

Sie aber verließen alsogleich die Netze und ihren Vater und folgten ihm nach.[1])

26.

Christus ist bei der Hochzeit in Cana in Galiläa zugegen und wirkt das erste Wunder.

Es ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa und die Mutter Jesu war dabei.

Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen.

Und als es an Wein gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein."

Jesus aber sprach zu ihr: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen."

Da sagte seine Mutter zu den Dienern: „Was er euch saget, das thuet."

Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt.

Jesus sprach zu ihnen: „Füllet die Krüge mit Wasser!" Und sie füllten sie bis oben.

---

[1]) Matth. 4, 18—22.

Und Jesus sprach zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister.“ Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.“

Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana in Galiläa; und er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Darnach ging er nach Kapharnaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger; aber sie blieben daselbst nur wenige Tage.[1])

27.

Jesus jagt die Verkäufer aus dem Tempel hinaus.

Das Osterfest der Juden war nahe und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und er fand im Tempel die Leute, welche Schafe und Tauben verkauften und die Wechsler, die da saßen.

Da machte er eine Geisel von Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und

---

[1]) Joh. 2, 1—12.

Ochsen, verschüttete das Geld der Wechsler und stieß die Tische um.

Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, sprach er: „Schaffet dieß weg von da und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhaus."

Da erinnerten sich seine Jünger, daß geschrieben steht:[1]) Der Eifer für dein Haus verzehret mich.

28.

Das nächtliche Gespräch Christi mit Nikodemus.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, Nikodemus mit Namen, ein Oberster der Juden. Dieser kam des Nachts zu Jesu und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist, denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkst, wenn nicht Gott mit ihm ist."

Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, sage ich dir, wenn Jemand nicht neu geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Nikodemus sprach zu ihm: „Wie kann der Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wohl noch einmal in seiner Mutter Leib zurückkehren und wieder geboren werden?" Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, sage ich dir, wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was aus dem Fleische ge-

---

[1]) Joh. 2, 13—17.

boren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist."

„Verwundere dich nicht, daß ich sagte: Ihr müßt neu geboren werden. Der Wind wehet, wo er will, du hörst das Sausen, du weißt aber nicht, woher er kommt oder wohin er geht, so ist es mit jedem, der aus dem Geiste geboren ist."[1])

29.

Ruhe nach dem Meeressturm.

An demselben Tage, da es Abend geworden war, sagte er zu ihnen: „Lasset uns hinüber fahren." Sie entließen also das Volk und nahmen ihn mit sich, so wie er im Schiffe war.

Es waren auch noch andere Schiffe dabei.[2])

Und als er in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach.[3]) Und er sprach zu ihnen: „Lasset uns über den See fahren," und sie fuhren ab. Und als sie nun schifften, schlief er ein.[4])

Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde,[5]) so, daß es voll Wasser wurde.[6]) Und ein Sturmwind kam herab auf den See und sie wurden mit Wasser überschüttet und liefen Gefahr.[7])

---

[1]) Joh. 3, 1—8. [2]) Marc. 4, 35. [3]) Matth. 8, 22. [4]) Luc. 8, 23. [5]) Matth. 8, 24. [6]) Marc. 4, 37. [7]) Luc. 8, 23.

Er aber war auf dem Hintertheil des Schiffes und schlief auf einem Kissen.[1])

Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns![2]) Meister, wir gehen zu Grunde.[3]) Liegt dir nichts daran, daß wir umkommen?“[4])

Er aber stand auf, gebot dem Winde und dem tobenden Meere.[5]) Bedrohte den Wind und sprach zu dem Meere: „Schweig'! Verstumme!“ und der Wind legte sich.[6]) Und es ward eine große Stille[7])

Und Jesus sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam ihr Kleingläubigen.[8]) Habt ihr noch keinen Glauben?[9]) Wo ist euer Glaube?“

Die Menschen aber verwunderten sich,[10]) fürchteten sich sehr und sprachen voll Verwunderung zu einander: „Wer ist wohl der, daß er auch den Winden und dem Meere gebietet und sie gehorchen ihm?“

Und sie schifften zur Landschaft der Gerasener, welche Galiläa gegenüber liegt.[11])

30.

Von dem Berufe des Matthäus.

Er ging nun abermals an das Meer hinaus und das Volk kam zu ihm und er lehrte sie.

---

[1]) Marc. 4, 38. [2]) Matth. 8, 25. [3]) Luc. 8, 24. [4]) Marc. 4, 38. [5]) Luc. 8, 24. [6]) Marc. 4, 39. [7]) Luc. 8, 24. [8]) Matth. 8, 26. [9]) Marc. 4, 40. [10]) Matth. 8, 26. [11]) Luc. 8, 25. 26.

Im Vorbeigehen sah er einen Zöllner, Lewi, den Sohn des Alphäus, am Zollhause sitzen,[1]) mit Namen Matthäus. Und er sprach zu ihm: „Folge mir nach“[2]) Und er stand auf, verließ Alles und folgte ihm nach.[3])

31.

Von der Bekehrung der Maria Magdalena.

Einer von den Pharisäern bat ihn, daß er bei ihm esse und er ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib, die eine Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß er in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei. Und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu seinen Füßen und fing an, mit ihren Thränen seine Füße zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe.

Als dieß der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er wohl wissen, wer die ist, die ihn berührt, und was sie für ein Weib, denn sie ist eine Sünderin.“

Jesus aber fing an und sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.“ Er aber sprach: „Meister! rede.“

„Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine

---

[1]) Marc. 2, 14. [2]) Matth. 9, 9. [3]) Luc. 5, 28.

war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon sie bezahlt hätten, schenkte er es beiden. Welcher nun liebt ihn mehr?"

Simon antwortete und sprach: „Ich glaube der, dem er das Meiste geschenkt hat." Und Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurtheilt."

Dann wandte er sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus und du gabst kein Wasser für meine Füße, diese aber benetzte meine Füße mit Thränen und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabst mir keinen Kuß, sie aber hörte nicht auf, seit sie hereingekommen ist, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel, diese aber salbte mit Salbe meine Füße. Darum sage ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat, wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger."

Und er sprach zu ihr: „Deine Sünden sind dir vergeben."

Da fingen die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu sagen: „Wer ist dieser, daß er sogar Sünden vergibt?" Er aber sprach zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen. Geh' hin in Frieden."[1])

---

[1]) Luc. 7, 36—50.

32.

Von der Sendung der Apostel zum Predigeramt.

Er rief die zwölf Apostel zusammen, gab ihnen Macht und Gewalt über alle Teufel, sie auszutreiben, und alle Krankheiten und Schwachheiten zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind diese: der erste: Simon, welcher Petrus genannt wird, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; Simon, der Chananäer, und Judas Iscarioth, derselbe, der ihn überliefert hat.

Diese zwölf sandte Jesus aus. Er fing an, sie Paar und Paar zu senden,[1]) um das Reich Gottes zu predigen und die Kranken zu heilen;[2]) er gebot ihnen und sprach: „Gehet nicht den Weg zu den Heiden und ziehet nicht in die Städte der Samaritaner, sondern gehet vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Gehet aber hin, prediget und saget: das Himmelreich ist nahe. Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus; umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es hin.“[3])

Da gingen sie aus, durchzogen die Flecken und predigten das Evangelium und heilten allenthalben.[4])

---

[1]) Marc. 6, 7. [2]) Luc. 9, 2. [3]) Matth. 10, 7. [4]) Luc. 9, 6.

Sie predigten, daß man Buße thun sollte, und sie trieben auch viele Teufel aus und salbten viele Kranke mit Oel und heilten sie.[1])

Und die Apostel kehrten zurück und erzählten ihm Alles, was sie gethan hatten.

Und er nahm sie zu sich, redete zu ihnen vom Reiche Gottes und ging mit ihnen beiseits an einen öden Ort, der bei Bethsaida ist.[2])

33.

Christus speiset wunderbar fünftausend Menschen.

Als die Apostel zurückgekehrt waren,[3]) versammelten sie sich bei Jesus und verkündeten ihm Alles, was sie gethan und gelehrt hatten; und er sprach zu ihnen: „Kommet beiseits an einen öden Ort und ruhet ein wenig aus; denn derer, die da ab- und zugingen, waren viele und sie hatten keine Zeit zu essen." Da traten sie in ein Schiff, und fuhren beiseits[4]) über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt,[5]) in eine Wüste. Und man sah sie hinwegfahren und Viele erfuhren es und liefen aus allen Städten zu Fuß dahin zusammen und kamen ihnen zuvor,[6]) weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte.

Da ging Jesus auf den Berg und setzte sich da-

---

[1]) Marc. 6, 12. [2]) Luc. 9, 10. [3]) Luc. 9, 10. [4]) Marc. 6, 30. [5]) Joh. 6, 1. [6]) Marc. 6, 33.

selbst mit seinen Jüngern nieder.[1]) Als nun Jesus ausstieg, sah er das viele Volk und erbarmte sich über sie, weil sie wie Schafe waren, die keinen Hirten haben, und er fing an, sie Vieles zu lehren.[2])

Als es aber Abend geworden, traten seine[3]) zwölf[4]) Jünger zu ihm und sprachen: „Der Ort ist eine Wüste und die Zeit vorüber, entlasse sie, damit sie in die umliegenden Dörfer und Flecken gehen und sich Speisen kaufen und essen können,[5]) denn hier sind wir in einem öden Ort."[6])

Jesus aber sprach zu ihnen: „Sie haben nicht nöthig wegzugehen, gebt ihr ihnen zu essen."[7])

Und sie sagten zu ihm: „Wir wollen hingehen und um zweihundert Denare Brod kaufen und wir wollen ihnen zu essen geben."[8])

Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, daß eine sehr große Menge Volk zu ihm gekommen sei, sprach er zu Philippus: „Woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen?" Das sagte er aber, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte.[9]) Philippus antwortete ihm: „Brod für zweihundert Denare ist nicht hinreichend für sie, daß jeder nur etwas Weniges bekomme."

Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas,

---

[1]) Joh. 6, 3. [2]) Marc. 6, 34. [3]) Matth. 14, 15. [4]) Luc. 9, 12. [5]) Marc. 6, 36. [6]) Luc. 9, 12. [7]) Matth. 14, 16. [8]) Marc. 6, 37. [9]) Joh. 6, 6.

der Bruder des Simon Petrus: „Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat, allein was ist das unter so Viele.[1])

Jesus aber sprach: „Wie viele Brode habt ihr? Gehet hin und sehet nach!" Und da sie es ersehen hatten, sprachen sie: „Fünf Brode und zwei Fische."[2]) Und er sprach zu ihnen: „Bringet sie mir her."[3]) Und er befahl ihnen, Alle nach Genossenschaften sich niederzulassen auf das grüne Gras.[4])

Es war aber viel Gras an dem Orte.[5]) Da sprach er zu seinen Jüngern: „Lasset sie nach Tischgesellschaften sich lagern, je fünfzig zusammen." Und sie thaten so.[6])

Und sie ließen sich nieder, haufenweise zu Hunderten und zu Fünfzigen.[7])

Da setzten sich die Männer gegen fünftausend an der Zahl.[8])

Und nachdem er dem Volke befohlen hatte, sich auf's Gras niederzulegen, da nahm er die fünf Brode und zwei Fische, blickte zum Himmel auf, segnete sie, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, damit sie dem Volke dieselben vorlegten. Auch theilte er die zwei Fische unter Alle,[9]) so viel sie wollten.[10])

Und sie aßen alle und wurden satt.[11]) Als sie

---

[1]) Joh 6, 7—9. [2]) Marc. 6, 38. [3]) Matth. 14, 17. [4]) Marc. 6, 39. [5]) Joh. 6, 10. [6]) Luc. 9, 14. [7]) Marc. 6, 40. [8]) Joh. 6, 10. [9]) Marc. 6, 41. [10]) Joh. 6, 11. [11]) Matth. 14, 20.

aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übergebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen."

Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche denen, die gegessen haben, übergeblieben sind, und von den Fischen. Es waren aber derer, die gegessen haben, fünftausend Mann,[1]) ohne Weiber und Kinder.[2])

Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: „Dieser ist wahrhaft der Prophet, der in die Welt kommen soll."[3]) Und sogleich nöthigte er seine Jünger, in's Schiff zu steigen und vor ihm nach Bethsaida hinüber zu fahren, indeß er das Volk entlassen wolle.[4]) Und als er das Volk entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um in der Einsamkeit zu beten.[5])

34.

Christus wandelt auf dem Wasser.

Da es nun spät geworden war, befand sich das Schiff mitten auf dem Meere und er war allein auf dem Lande.[6]) Das Meer aber erhob sich, weil ein starker Wind blies.[7])

Das Schiff aber wurde mitten auf dem Meere

---

[1]) Marc. 6, 44. [2]) Matth. 14, 21. [3]) Joh. 6, 14. [4]) Marc. 6, 45. [5]) Marc. 6, 46. [6]) Marc. 6, 47. [7]) Joh. 6, 18.

von den Wellen hin und her getrieben, denn der Wind war entgegen.[1])

Da sie nun bei fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gerudert hatten[2]) und er sah, daß sie große Mühe hatten im Rudern, denn der Wind war ihnen entgegen, da kam er um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem Meere, und wollte bei ihnen vorüber gehen.[3])

Als sie ihn aber auf dem Meere wandeln sahen und er ganz nahe an's Schiff kam, meinten sie es wäre ein Gespenst, fürchteten sich[4]) und schrieen aus Furcht laut, denn Alle sahen ihn und erschracken.[5])

Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: „Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht.“[6])

Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen.[7])

35.

Petrus wandelt auf dem Wasser.

Da antwortete ihm Petrus und sprach: „Herr, wenn du es bist, so heiß' mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Er aber sprach: „Komme!“ Und Petrus stieg aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesus käme.

Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er

---

[1]) Matth. 14, 24. [2]) Joh. 6, 19. [3]) Marc. 6, 48. 49. [4]) Joh. 6, 19. [5]) Marc. 6, 50. [6]) Matth. 14, 27. [7]) Joh. 6, 21.

sich; und da er anfing zu sinken, rief er und sprach: „Herr, hilf mir."

Und Jesus streckte alsbald seine Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: „Du Kleingläubiger! warum hast du gezweifelt?"

Und da sie in das Schiff getreten waren, legte sich der Wind.[1]) Sie aber erstaunten noch mehr bei sich selbst.[2])

Die aber im Schifflein waren, kamen und beteten ihn an und sprachen: „Wahrlich, du bist Gottes Sohn."[3]) Und alsbald war das Schiff am Lande, wo sie hinfuhren.[4])

Und als sie hinübergeschifft waren, kamen sie in die Landschaft von Genesareth[5]) und landeten.

36.

Abermals werden viertausend Menschen gespeiset.

In denselben Tagen, als wieder viel Volk beisammen war und nichts zu essen hatte,[6]) rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach: „Mich erbarmet das Volk, denn sie harren schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen; ich will sich nicht ungespeiset von mir lassen, und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten, denn einige aus ihnen sind weit her-

---

[1]) Matth. 14, 32. [2]) Marc. 6, 51. [3]) Matth. 14, 33. [4]) Joh. 6, 21. [5]) Matth. 14, 34. Marc. 6, 53. [6]) Marc. 8, 1.

gekommen.“ Da antworteten ihm seine Jünger: „Woher wird Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können, um sie zu sättigen?“[1])

„Woher nehmen wir hier in der Wüste so viele Brode, um so viel Volk zu sättigen?“

Und Jesus sprach zu ihnen: „Wie viele Brode habt ihr?“ Sie aber sprachen: „Sieben und wenige Fischlein.“ Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen.

Da nahm er diese sieben Brode und die Fische, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volke. Und Alle aßen und wurden satt.

Von den Stücken aber, die übrig geblieben sind, hoben sie sieben Körbe voll auf.

Derer aber, die gegessen haben, waren viertausend Mann, ohne Weiber und Kinder.

Und er ließ das Volk von sich und trat in ein Schifflein; und er kam in die Gegend von Magedan.[2])

37.

Es werden dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches versprochen.

Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: „Wofür halten die Leute den Menschensohn?“

---

[1]) Marc. 8, 3. 4. [2]) Matth. 15, 39.

Und sie sprachen: „Einige für Johannes den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen aus den Propheten[1]) und wieder andere glauben, daß einer der alten Propheten auferstanden sei.[2])"

Und Jesus sprach zu ihnen: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

„Und dir will ich die Schlüssel des Himmels geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein und was immer du lösen wirst auf Erden, soll auch im Himmel gelöset sein."

(Dasselbe sagte er auch zu allen anderen Aposteln wie wir bei Matthäus 18, 18 lesen).

Dann gebot er seinen Jüngern, sie sollten Niemanden sagen, daß er Christus sei.[3]) Und er schärfte ihnen ein, daß sie dieß von ihm Niemanden sagen sollten.[4])

---

[1]) Matth. 16, 14. [2]) Luc. 9, 19. [3]) Matth. 16, 20. [4]) Marc. 8, 30.

Nun fing er an, sie zu belehren, daß der Menschensohn Vieles leiden, von den Aeltesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen, getödtet werden und nach drei Tagen wieder auferstehen müsse.[1])

38.

Von der Verklärung Christi.

Jesus nahm den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich und führte sie allein beiseits auf einen hohen Berg, um zu beten.[2])

Und während er betete, ward die Gestalt seines Angesichtes verändert und sein Gewand wurde weiß und glänzend.[3]) Da ward er vor ihnen verklärt und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee, so wie kein Walker auf Erden weiß machen kann.[4])

Und sieh', und es erschien ihnen Elias mit Moses.[5]) Und sieh', zwei Männer redeten mit ihm, Moses nämlich und Elias, welche in Klarheit gesehen wurden und von seinem Hintritte sprachen, durch den er zu Jerusalem vollenden würde.[6])

Petrus aber und die bei ihm waren, wurden vom Schlafe beschwert und da sie aufwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen.

---

[1]) Marc. 8, 31. [2]) Matth. 17, 1. [3]) Lu . 9, 29. [4]) Marc. 9, 2. [5]) Matth. 17, 3. [6]) Luc. 9, 32.

Und als sie von ihm schieden, geschah es, daß Petrus zu Jesus sprach: „Meister! hier ist gut sein für uns;[1]) willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine;“[2]) denn er wußte nicht, was er sagte, weil sie sehr erschrocken waren.[3])

Als er noch redete, kam eine lichte Wolke und überschattete sie und sie fürchteten sich, als jene in die Wolke hineingingen. Und eine Stimme erscholl aus der Wolke, die sprach: „Dieser ist mein vielgeliebter Sohn,[4]) an dem ich mein Wohlgefallen habe, diesen sollt ihr hören.“ Da die Jünger dieß hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.[5])

Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: „Stehet auf und fürchtet euch nicht.“

Als sie aber ihre Augen erhoben, sahen sie Niemanden, als Jesum allein. Und da sie vom Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: „Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.“[6])

Und sie behielten die Sache bei sich und fragten sich unter einander, was das wäre: bis er von den Todten auferstanden sein würde.[7])

Und sie schwiegen und sagten zu derselben Zeit Niemanden etwas von dem, was sie gesehen haben.[8])

---

[1]) Luc. 9, 33. [2]) Matth. 17, 4. [3]) Marc. 9, 5. [4]) Luc. 9, 34. [5]) Matth. 17, 6. [6]) Matth. 17, 6. [7]) Marc. 9, 9. [8]) Luc. 9, 36.

39.

Christus zahlt für sich und für Petrus die Doppeldrachme.

Als sie nach Capharnaum gekommen waren, traten die Einnehmer der Doppeldrachme zu Petrus und sprachen zu ihm: „Bezahlt euer Meister die Doppeldrachme nicht?“ Er sprach: „Ja.“ Als er aber nach Hause gekommen war, kam ihm Jesus zuvor und sprach: „Was glaubst du, Simon! von wem nehmen die Könige der Erde Tribut oder Kopfgeld. Von ihren Kindern oder von den Fremden?“

Und er sprach: „Von den Fremden.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Also sind die Kinder frei. Damit wir sie aber nicht ärgern, so geh' hin an das Meer und wirf die Angeln aus und nimm den Fisch, der zuerst heraufkommt; und wenn du seinen Mund aufthust, so wirst du einen Stater finden; diesen nimm und gib ihnen denselben für mich und für dich.“ [1])

40.

Christus geht heimlich zum Laubhüttenfest.

Hierauf wandelte Jesus in Galiläa umher, denn in Judäa wollte er nicht umherwandeln, weil ihn die Juden umzubringen suchten.

Es war aber das Laubhüttenfest, ein Fest der Juden, sehr nahe. Und seine Brüder sprachen zu ihm:

---

[1]) Matth. 17, 23–26.

„Zieh' weg von hier und geh' nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke sehen, welche du wirkest. Denn Niemand, der offenbar sein will, thut etwas im Verborgenen. Wirkest du solche Dinge, so offenbare dich selbst der Welt." Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.

Da sprach Jesus zu ihnen: „Meine Zeit ist noch nicht gekommen, euere Zeit ist aber immer da. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie, denn ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke schlecht sind."

„Gehet ihr hinauf zu diesem Feste; ich aber gehe nicht hinauf zu diesem Feste; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt."

Dieß sagte er und blieb in Galiläa.

Nachdem aber seine Brüder hinaufgezogen waren, zog er selbst hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern gleichsam im Geheimen.

Es suchten ihn aber die Juden auf dem Feste und sprachen: „Wo ist doch jener?" Und es war viel Redens unter dem Volke von ihm. Denn einige sagten: „Er ist gut." Andere aber sagten: „Nein, denn er verführt das Volk."

Doch redete Niemand öffentlich von ihm aus Furcht vor den Juden.

Als aber das Fest schon halb vorüber war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte.

Und die Juden verwunderten sich.[1])

---

[1]) Joh. 7, 1—12.

41.

Christus verurtheilt die Ehebrecherin nicht.

Jesus kam früh Morgens in den Tempel und alles Volk kam zu ihm und er setzte sich und lehrte sie.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber führten ein Weib hinzu, welches im Ehebruch ertappt worden war, stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: „Meister! dieses Weib ist auf frischer That im Ehebruche ertappt worden. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, Solche zu steinigen; was sagst denn du?"

Dieß sagten sie aber, um ihn zu versuchen, damit sie ihn anklagen könnten.

Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Da sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie." Und er bückte sich abermals und schrieb auf die Erde.

Da sie aber dieses gehört hatten, gingen sie, von den Aeltesten angefangen, einer nach dem andern hinaus und Jesus blieb allein, und das Weib, das in der Mitte stand.

Jesus aber richtete sich auf und sprach zu ihr: „Weib, wo sind die, welche dich angeklagt haben? Hat dich Niemand verdammt?"

Sie sprach: „Niemand, Herr." Da sagte Jesus:

„So will auch ich dich nicht verdammen. Geh' hin und sündige nicht mehr.“[1])

42.

Christus bezeichnet zweiundsiebzig Jünger und sendet sie aus, zu predigen.

Der Herr verordnete noch andere zweiundsiebzig und er sandte sie paarweise vor sich her in alle Städte und Orte, wo er selbst hinkommen wollte.

Und er sprach zu ihnen: „Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“

„Gehet hin. Ich sende euch wie Lämmer unter Wölfe.“

„Ihr sollt weder Beutel noch Tasche, noch Schuhe tragen und Niemanden auf dem Wege grüßen.“

„Wo ihr immer in ein Haus kommt, da saget zuerst: Der Friede sei mit diesem Hause. Und wenn daselbst ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo aber nicht, so wird er auf euch zurückkehren.“

„Bleibet aber in demselben Hause und esset und trinket was sie haben, denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth.“

„Ihr sollt nicht von einem Hause in das andere gehen, und wo ihr immer in eine Stadt kommt, und

---

[1]) Joh. 8, 1—11.

man euch aufnimmt, da esset, was euch vorgesetzt wird."

„Und machet die Kranken gesund, die daselbst sind, und sprechet zu ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe gekommen."

„Wo ihr aber in eine Stadt kommt und sie euch nicht aufnehmen, da geht hinaus aus ihren Gassen und sprechet: Auch den Staub, der sich uns von euerer Stadt angehängt hat, schütteln wir auf euch ab; aber dieses wisset, das Reich Gottes ist nahe gekommen."

„Ich sage euch: Es wird der Stadt Sodoma an jenem Tage erträglicher gehen, als derselben Stadt."[1])

43.

Christus legt den Kindern die Hände auf.

Es wurden kleine Kinder zu ihm gebracht, daß er ihnen die Hände auflegen und über sie beten möchte.[2]) Sie brachten auch Kinder zu ihm, daß er sie berühren möchte.[3])

Da es aber die Jünger sahen, fuhren sie dieselben an[4]) und drohten denen, die sie brachten.[5])

Als nun Jesus sie sah, ward er unwillig und sagte, indem er sie zusammenrief: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn für solche ist das Himmelreich. Wahrlich sage ich euch,

---

[1]) Luc. 10, 2—12. [2]) Matth. 19, 13. [3]) Luc. 18, 15. [4]) Luc. 18 15. [5]) Marc. 10, 13.

wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird in dasselbe nicht eingehen."

Und er schloß sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.[1])

Und als er ihnen die Hände aufgelegt hatte, ging er von da weg.[2])

43.

Man bringt Christo die Nachricht, daß Lazarus krank sei.

Es war aber ein Kranker, Lazarus, aus der Ortschaft Bethania, allwo Maria und ihre Schwester Martha wohnten. (Maria war aber diejenige, welche den Herrn mit Balsam gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; deren Bruder Lazarus krank war).

Es schickten nun dessen Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: „Siehe, den du liebst, der ist krank." Als aber Jesus dieß hörte, sprach er zu ihnen: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlichet werde."

Jesus aber liebte Martha und ihre Schwester Maria und Lazarus. Als er nun hörte, daß er krank sei, blieb er dann noch zwei Tage an dem Orte, wo er war.[3])

---

[1]) Marc. 10, 16. [2]) Matth. 19, 15. [3]) Joh. 11, 1. 6.

Christus kommt am vierten Tage nach Bethania.

Darnach sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Lazarus unser Freund schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn vom Schlafe aufwecke.“ Da sagten seine Jünger zu ihm: „Herr, wenn er schläft, wird er gesund werden.“ Jesus hatte aber von dessen Tode gesprochen; sie hingegen meinten, er rede von der Ruhe des Schlafes. Da sagte es ihnen Jesus nun ausdrücklich: „Lazarus ist gestorben. Und ich erfreue mich um euertwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet. Lasset uns aber zu ihm gehen.“

Jesus kam also und fand ihn bereits vier Tage im Grabe liegen. Bethania war aber nahe bei Jerusalem, beiläufig fünfzig Feldwege. Es waren aber viele Juden zu Maria und Martha gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten.[1])

Christus ermuntert Martha, zu glauben.

Als aber Martha hörte, daß Jesus käme, ging sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause sitzen. Da sprach Martha zu Jesu: „Herr! wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Ich weiß aber jetzt auch, daß Alles, was du von Gott begehren wirst, das wird dir Gott geben.“

---

[1]) Joh. 11, 11—19.

Jesus sagte zu ihr: „Dein Bruder wird wieder auferstehen.“ Martha sprach zu ihm: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird am jüngsten Tage.“ Jesus sagte zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, obschon er gestorben wäre. Und ein jeder, der da lebt und an mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?“

Sie sprach zu ihm: „Ja Herr! ich glaube es, weil du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, der da in die Welt gekommen.“[1])

Maria, die Schwester des Lazarus, kommt zu Christo.

Und als Martha dieses gesagt hatte, ging sie hin und berief ihre Schwester Maria und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Als sie dieß hörte, stand sie eilends auf und kam zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in die Ortschaft gekommen, sondern er war noch auf dem Platze, wo ihm Martha entgegen gekommen war.

Die Juden aber, welche bei ihr in dem Hause waren und sie trösteten, als sie sahen, daß Maria eilends aufstand und hinausging, folgten ihr nach und sprachen: „Sie gehet hin zu dem Grabe, um dort zu weinen.“

---

[1]) Joh. 11, 23—27.

Als nun Maria an den Ort gekommen, wo Jesus war und als sie ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen nieder und sprach zu ihm: „Herr! wärest du da gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“[1])

Christus ist bewegt und weint.

Da nun Jesus sie weinen sah, und daß die Juden, welche mit ihr gekommen waren, auch weinten, ward er im Geiste heftig bewegt, betrübte sich und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Herr! komme und siehe.“ Und Jesus weinte.

Da sprachen die Juden: „Sehet, wie er ihn liebte.“ Einige aber aus ihnen sagten: „Hätte dieser hier, der die Augen der Blindgebornen eröffnet hat, nicht machen können, daß dieser nicht gestorben wäre?“ Da erschauerte Jesus abermal in sich selbst und kam zum Grabe. Es war aber eine Höhle und ein Stein war darauf gelegt. Jesus sprach: „Nehmet den Stein weg.“ Da sagte Martha, die Schwester des Verstorbenen: „Herr! er riecht schon übel, denn er liegt vier Tage.“ Jesus sprach zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glaubst, du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst.“

Da nahmen sie den Stein weg.[2])

---

[1]) Joh. 11, 28—32. [2]) Joh. 11, 33—41.

Lazarus wird vom Tode auferweckt.

Jesus aber hob seine Augen in die Höhe und sprach: „Vater, ich sage dir Dank, daß du mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß du mich allzeit erhörest, aber um des Volkes willen, das herumsteht, hab' ich es gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast."

Als er dieß gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm' heraus." Und sogleich kam der Verstorbene heraus, gebunden an Händen und Füßen mit Grabbändern; auch sein Angesicht war mit einem Schweißtuche umbunden. Da sprach Jesus zu ihnen: „Machet ihn los und lasset ihn fortgehen."

Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus an Lazarus gethan, glaubten an ihn.[1])

45.

Vom Abendmahle zu Bethanien.

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben und von Jesus auferweckt worden war. Daselbst bereiteten sie ihm ein Abendmahl[2]) im Hause Simons, des Aussätzigen,[3]) und Martha diente, Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tische saßen.[4]) Und als

---

[1]) Joh. 11, 41—45. [2]) Joh. 12, 1. [3]) Matth. 26, 6.
[4]) Joh. 12, 2.

er zu Tische saß, kam ein Weib,[1]) Maria (nämlich) und nahm ein Pfund kostbarer Salbe von ächter Narde, salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren.[2]) Sie hatte ein alabasternes Gefäß, worin eine Salbe von kostbarer Erin-Narde war und sie zerbrach das Gefäß und goß sie auf sein Haupt.[3])

Und das Haus ward voll von dem Geruche der Salbe.

Es wurden aber einige (Jünger, die es sahen),[4]) bei sich selbst unwillig und sprachen: „Wozu ist diese Verschwendung der Salbe geschehen? Man hätte diese Salbe um mehr als dreihundert Denare verkaufen und den Armen geben können." Und sie murrten über sie.[5])

Da sagte einer von seinen Jüngern, Judas Iscarioth, der ihn darnach verrieth: „Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben?"

Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte und das trug, was hineingeworfen wurde.[6])

Da aber Jesus es wußte, sprach er zu ihnen:[7]) „Lasset sie.[8]) Warum kränket ihr dieses Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Denn Arme habt ihr allzeit bei euch[9]) und könnet ihnen, wenn ihr wollt,

---

[1]) Marc. 14, 3. [2]) Joh. 12, 3. [3]) Marc. 14, 3. [4]) Matth. 26, 8.
[5]) Marc. 14, 4. [6]) Joh. 12, 6. [7]) Matth. 26, 10. [8]) Marc. 14, 6.
[9]) Matth. 26, 11.

Gutes thun. Mich aber habt ihr nicht immer.[1]) Lasset sie nur, damit sie es für den Tag meiner Begräbniß thue.[2]) Was sie konnte, das that sie; sie salbte schon zum Voraus meinen Leib zum Begräbnisse ein. Denn daß sie diese Salbe über meinen Leib ausgoß, das hat sie zu meinem Begräbniß gethan. Wahrlich, ich sage euch, wo man immer in der ganzen Welt dieß Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat."[3])

46.
Jesus wirft zum zweitenmal die Verkäufer aus dem Tempel hinaus.

Und Jesus ging in den Tempel Gottes und trieb Alle hinaus, die in dem Tempel kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um[4]) und er ließ nicht zu, daß Jemand ein Gefäß durch den Tempel trug, und er lehrte und sprach zu ihnen:[5]) „Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habet es zu einer Räuberhöhle gemacht."[6])

Und es kamen die Blinden und Lahmen im Tempel zu ihm und er machte sie gesund.

Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche er wirkte, und die Kinder,

---

[1]) Marc. 14, 7. [2]) Joh. 12, 7. [3]) Marc. 14, 9. Matth. 26, 12. [4]) Matth. 21, 12. [5]) Marc. 11, 17. [6]) Luc. 19, 46.

die im Tempel schrieen und sprachen: „Hosanna dem Sohne Davids!“ wurden sie unwillig und sprachen zu ihm: „Hörst du, was diese sagen?“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Ja freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du (dir) Lob bereitet“![1])

Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Vornehmsten des Volkes suchten ihn umzubringen; und sie fanden nicht, was sie ihm thun sollten, denn das ganze Volk hing an ihm und hörte auf ihn,[2]) und sie fürchteten ihn, weil das ganze Volk erstaunt war über seine Lehre.[3])

Und er verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien, wo er blieb.[4])

47.

Auf das Wort Christi verdorrt der Feigenbaum.

Und als er Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte ihn und er sah von ferne einen Feigenbaum — am Wege,[5]) der Blätter hatte; er ging hinzu, ob er etwa daran etwas fände. Als er aber hinzukam, fand er nichts als Blätter, denn es war nicht die Zeit der Feigen.[6]) Da sprach er zu ihm: „Nimmermehr komme eine Frucht von dir in Ewigkeit.[7]) Nie-

---

[1]) Matth. 21, 14—16. [2]) Luc. 19, 47. [3]) Marc. 11, 18. [4]) Matth. 21, 17. [5]) Matth. 21, 19. [6]) Marc. 11, 13. [7]) Matth. 21, 19.

mand in Ewigkeit esse mehr von dir eine Frucht.“ Und seine Jünger hörten es.[1])

Und alsbald verdorrte der Feigenbaum. Da dieß die Jünger sahen, verwunderten sie sich und sprachen: „Wie ist er so bald verdorrt?“[2])

Und sie kamen nach Jerusalem und als es Abend geworden war, ging er zur Stadt hinaus. Und als sie des Morgens am Feigenbaum vorüber gingen, sahen sie, daß er von der Wurzel aus verdorrt war. Da erinnerte sich Petrus und sprach zu ihm: „Meister! siehe, der Feigenbaum, dem du geflucht hast, ist verdorrt.“

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Habet Glauben an Gott.[3]) Wahrlich, sage ich euch, wenn ihr Glauben haben werdet, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur das an dem Feigenbaum thun, sondern wenn ihr auch zu diesem Berge saget: Hebe dich und stürze dich in's Meer, so wird es geschehen.[4]) Denn wer immer zu diesem Berge spricht: Hebe dich und wirf dich in's Meer, und er zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, daß Alles, was er sagt, geschehen werde, so wird es ihm geschehen. Darum sage ich euch: Was ihr immer im Gebete begehret, glaubet nur, daß ihr es erhaltet, so wird es euch werden.“[5])

---

[1]) Marc 11, 14. [2]) Matth. 21, 19. [3]) Marc. 11, 20—22. [4]) Matth. 21, 22. [5]) Marc. 11, 23.

48.

Die Gabe der armen Wittwe hat den Vorzug vor der Gabe der Reichen.

Jesus saß dem Opferkasten gegenüber und sah, wie das Volk in den Opferkasten warf und viele Reiche warfen Viel hinein.

Da kam auch eine arme Wittwe und warf zwei kleine Stücke, das ist, einen Pfennig hinein. Und er rief seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Wahrlich, sage ich euch, diese arme Wittwe hat mehr hineingeworfen als Alle, die in den Opferkasten geworfen haben. Denn Alle haben von ihrem Ueberfluße hineingeworfen, diese aber warf von ihrer Armuth hinein, Alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt.“ [1])

49.

Christus befiehlt, eine Eselin und ihr Füllen herbeizuführen.

Es geschah, als er nahe gegen Bethphage und Bethanien an den sogenannten Oelberg kam, sandte er zwei seiner Jünger und sprach: „Gehet in den Flecken, der gegenüber liegt [2]) und sogleich, wenn ihr in denselben hineinkommt, [3]) werdet ihr eine Eselin

---

[1]) Marc. 12, 42—44. Luc. 21, 1—4; [2]) Matth. 21, 2. [3]) Marc. 11, 2.

angebunden und ein Füllen bei ihr finden,[1]) auf welchem noch kein Mensch gesessen ist.[2]) Machet sie los und führet sie zu mir."

„Und wenn euch Jemand sagt: Was thut ihr?[3]) so sprechet: Der Herr bedarf ihrer, und sogleich wird er sie euch überlassen."

Dieses Alles aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir und sitzet auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres." [4])

Das verstanden seine Jünger Anfangs nicht; als aber Jesus verherrlichet worden war, da dachten sie daran, daß dieß von ihm geschrieben war und daß man es ihm that.[5])

Die Jünger gingen nun hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,[6]) und sie fanden das Füllen dastehen, wie er ihnen gesagt hatte,[7]) angebunden vor der Thüre außen an der Wegscheide, und sie lösten es ab.[8])

Als sie aber das Füllen losbanden, sagte dessen Eigenthümer zu ihnen: „Warum bindet ihr das Füllen los?" Sie aber sprachen: „Der Herr bedarf seiner," [9]) und sie überließen es ihnen.[10]) Und sie brachten die

---

[1]) Matth. 21, 2. [2]) Luc. 19, 32. [3]) Marc. 11, 3. [4]) Matth. 21, 4. [5]) Joh. 12, 15. [6]) Matth. 21, 6. [7]) Luc. 19, 32. [8]) Marc. 11, 4. [9]) Luc. 19, 33. [10]) Marc. 11, 6.

Eselin mit dem Füllen[1]) zu Jesum.[2]) Und sie warfen ihre Kleider auf das Füllen und setzten Jesum darauf.[3])

Und er saß auf demselben.[4])

Da er nun fortzog,[5]) breitete sehr viel Volk seine Kleider auf den Weg, und Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: „Hosanna dem Sohne David's! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe.[6]) Hochgelobt sei das Reich unseres Vaters David, der da kommt! Hosanna in der Höhe.“

Als aber viel Volk, welches zu dem Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie Palmzweige, gingen ihm entgegen und riefen: „Hosanna! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels.[7])

50.

Von dem glorreichen Einzug Christi in Jerusalem.

Und als er schon nahe an den Ort kam, wo man den Oelberg hinabgeht, fingen alle Schaaren der Jünger an mit Freuden und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Wunder, die sie gesehen hatten, und sprachen: „Gebenedeit sei der König Israels,

---

[1]) Matth. 21, 4. [2]) Marc 11, 7. [3]) Luc. 19, 35. [4]) Marc. 11, 7.
[5]) Luc. 19, 36. [6]) Matth. 21, 9. [7]) Marc. 11, 10.

der da kommt im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe." [1])

Das Volk aber, welches bei ihm war, als er den Lazarus aus dem Grabe rief und von den Todten erweckte, legte Zeugniß ab. Darum ging ihm auch dieses Volk entgegen, weil es gehört hatte, daß er dieses Wunder gethan habe. [2])

Und als er nun zu Jerusalem eingezogen, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: „Wer ist dieser?" Die Schaaren aber sprachen: „Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa." [3])

Da sprachen die Pharisäer zu einander: „Sehet ihr nun, daß wir nichts ausrichten. Siehe, die ganze Welt läuft ihm nach. [4])" Und einige Pharisäer aus dem Volke sprachen zu ihm: „Meister! wehre deinen Jüngern." Und er sprach zu ihnen: „Ich sage euch, wenn diese schwiegen, würden die Steine laut ausrufen."

50.

Jesus weint über die Stadt Jerusalem, sagt ihren Untergang voraus.

Und als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: „Wenn doch auch du es erkenntest und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es vor deinen Augen

---

[1]) Joh. 12, 12). [2]) Joh. 12, 13. [3]) Matth. 21, 11. [4]) Joh. 12, 19.

verborgen, denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.[1])

Eine andere Voraussagung des Untergangs von Jerusalem.

Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest und steinigest, welche zu dir gesandt werden, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, du aber hast nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden; denn ich sage euch, von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!"[2])

Und als er aus dem Tempel ging, sagte einer seiner Jünger zu ihm: „Siehe doch Meister! welche Steine und welche Gebäude!" Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Siehest du alle diese großen Gebäude? Es wird kein Stein auf dem andern gelassen werden, der nicht abgebrochen wird."[3])

---

[1]) Luc. 19, 39. [2]) Matth. 23, 37. [3]) Marc. 13, 2.

Wunderbare Heilungen.

1.

Christus macht zwei Blinde sehend.

Als Jesus aus dem Hause Jairus ging, folgten ihm zwei Blinde; sie riefen und sagten: „Erbarme dich unser, Sohn Davids." Als er aber nach Hause gekommen war, traten die Blinden zu ihm. Und Jesus sagte zu ihnen: „Glaubet ihr, daß ich dieses thun kann?" Sie sagten zu ihm: „Ja wohl, Herr."

Dann berührte er ihre Augen, während er sagte: „Es geschehe euch nach euerem Glauben."

Und ihre Augen wurden aufgethan, und Jesus trug ihnen drohend auf und sprach: „Sehet zu, daß es Niemand erfahre." Sie aber gingen hinaus und machten ihn kundbar in jener ganzen Landschaft." [1])

---

[1]) Matth. 9, 27—30.

2.

Ein Blinder wird zu Bethsaida geheilt.

Jesus und seine Jünger kamen nach Bethsaida und die Leute brachten einen Blinden zu ihm und baten ihn, daß er ihn berühre. Und er ergriff die Hand des Blinden und führte ihn hinaus aus der Ortschaft; und nachdem er ihm mit Speichel die Augen benetzt und ihm seine Hände aufgelegt hatte, befragte er ihn, ob er etwas sähe?

Und als er aufgeblickt hatte, sagte er: „Ich sehe die Menschen, gleichsam wie Bäume herumwandeln.“ Hierauf legte er nochmal die Hände auf die Augen desselben, und dieser fing an zu sehen und war so hergestellt, daß er Alles deutlich sah.

Und er schickte ihn fort nach Hause, indem er sagte: „Gehe hin in dein Haus und wenn du in die Ortschaft hinein gehst, so sage es Niemanden.“ [1])

3.

Christus eröffnet die Augen eines Blindgebornen.

Im Vorübergehen sah Jesus einen Menschen, welcher von Geburt an blind war. Und es befragten ihn seine Jünger: „Rabbi! wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, daß er blind geboren ward?“ Jesus antwortete: „Weder dieser hat gesündigt, noch

[1]) Marc. 8, 22—26.

auch seine Eltern, sondern damit an ihm die Werke Gottes offenbar würden; denn ich muß, so lang es Tag ist, die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat. Es kommt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt."

Nachdem er dieß gesagt hatte, spuckte er auf den Boden und machte einen Teig aus dem Speichel und strich den Teig auf die Augen desselben. Und sagte ihm: „Gehe, wasche dich in dem Teiche Siloe." Er ging also fort und wusch sich und kam sehend.

Da sagten die Nachbarn und die ihn früher gesehen hatten, weil er ein Bettler gewesen: „Ist es nicht derjenige, der da saß und bettelte?" Einige sagten: „Der ist es." Andere hingegen: „Keineswegs, sondern er sieht ihm nur ähnlich." Er aber sagte: „Ja, ich bin es."

Sie sagten also zu ihm: „Wie wurden dir die Augen aufgethan?" Er antwortete: „Jener Mann, der Jesus genannt wird, machte einen Teig und er bestrich meine Augen und sagte mir: Gehe zu dem Schwemmteiche Siloe und wasche dich, und ich ging hin und wusch mich und sehe nun."

Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist jener?" Er sagte: „Ich weiß es nicht." Nun führten sie den vorher Blindgewesenen zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, da Jesus den Teig gemacht und die Augen jenes aufgethan hat.

Wieder nun fragten ihn die Pharisäer, auf welche Art er sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: „Er hat mir einen Teig auf die Augen gelegt und ich wusch mich und bin sehend.“

Da sagten einige aus den Pharisäern: „Dieser Mensch ist nicht von Gott her, da er den Sabbat nicht hält.“ Andere aber sagten: „Wie kann ein sündhafter Mensch solche Zeichen thun?“ Und es war eine Spaltung unter ihnen.

Da sagten sie also abermals zu dem Blinden: „Was sagst du von ihm, der deine Augen aufgethan hat?“ Er aber sprach: „Ein Prophet ist er.“

Nun glaubten es die Juden nicht, daß er blind gewesen und sehend geworden sei, bis daß sie die Eltern desjenigen, der sehend geworden, herbeigerufen, und sie befragt hatten und sagten: „Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr sagt, daß er blind geboren wurde? Wie dann ist er nun sehend?“

Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: „Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist und daß er blind geboren wurde. Wie er aber jetzt sehend ist, wissen wir nicht; oder wer ihm seine Augen aufgethan hat, wir wissen es nicht. Befraget ihn selber; er hat das Alter; er mag selber für sich reden.“

Dieß sprachen seine Eltern, weil sie Furcht hatten vor den Juden; denn die Juden hatten sich schon mit einander verständigt, daß, wenn Jemand ihn als Christus bekennen würde, ein solcher aus der Synagoge

ausgeschlossen werde. Deßwegen sprachen seine Eltern: „Er hat das Alter, befragt ihn selbst.“

Sie riefen nun zum zweiten Male den Menschen, der blind gewesen war, vor, und sprachen zu ihm: „Gib Gott die Ehre, wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.“ Da erwiederte ihnen jener: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; das eine weiß ich, daß, nachdem ich blind war, ich jetzt sehend bin.“

Hinwieder nun sprachen sie zu ihm: „Was hat er dir gethan? Wie hat er dir die Augen geöffnet?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch bereits gesagt und ihr habt es vernommen. Wozu wollt ihr es wieder hören? Wollt etwa ihr auch seine Jünger werden?“ Da fluchten sie ihm und sprachen: „Sei du sein Jünger, wir aber sind des Moses Jünger; wir wissen, daß Gott zu Moses geredet hat, von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist.“

Jener Mensch erwiederte und sprach zu ihnen: „Das ist doch wunderlich, daß ihr nicht wißt, woher er ist, da er doch meine Augen aufgethan hat. Wir wissen aber, daß Gott Sünder nicht erhört, hingegen wenn Jemand ein Verehrer Gottes ist und den Willen desselben thut, erhört er ihn. So lange die Welt steht, ist es nicht erhört worden, daß Jemand die Augen eines Blindgebornen aufgethan hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, hätte er nichts ausrichten können.“ Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Du

bist ganz und gar in Sünden geboren und du belehrst uns!" Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus vernahm, daß sie ihn ausgestoßen hatten, und als er ihn antraf, sprach er zu diesem: „Glaubst du an den Sohn Gottes?" Jener antwortete und sprach: „Wer ist es, Herr! damit ich an ihn glaube?" Und Jesus sagte zu ihm: „Du hast ihn ja gesehen und der mit dir redet, der ist es." Er aber sprach: „Ich glaube, o Herr!" und er fiel vor ihm nieder und betete ihn an.[1])

4.

Ein blinder Bettler wird sehend.

Es geschah während Jesus sich Jericho näherte, da saß ein Blinder an der Straße und bettelte. Und da er das Volk vorüberziehen hörte, erkundigte er sich, was dieses wäre? Sie sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorübergehe. Und er schrie und sprach: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner." Und die, welche voran gingen, fuhren ihn mit rauhen Worten an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch vielmehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner."

Da stand Jesus still und befahl, daß man denselben zu ihm führe. Und als er nahe zu ihm gekommen war, fragte er ihn und sprach: „Was willst

[1]) Joh. 9, 1—38.

du, daß ich dir thue?" Er aber sprach: „Herr! daß ich sehen möge." Und Jesus sprach zu ihm: „Sei wieder sehend, dein Glaube hat dir geholfen."

Und sogleich sah er und folgte ihm, Gott lobpreisend. Und alles Volk, welches dieses gesehen, lobte Gott.[1]) In ähnlicher Weise machte Jesus zwei Blinde sehend, als er Jericho wieder verließ.[2])

5.

Blinde und Lahme werden geheilt.

Es kamen Blinde und Lahme in den Tempel zu Jesus und er heilte sie. Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche er wirkte und daß die Kinder in dem Tempel riefen und sagten: „Hosanna dem Sohne Davids," wurden sie aufgebracht und sprachen zu ihm: „Hörst du, was diese sagen!" Jesus aber sagte zu ihnen: „Ja wohl, habt ihr niemals gelesen: Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen hast du ein vollkommenes Lob bereitet."

Und er verließ sie und ging fort aus der Stadt hinaus nach Bethanien und dort übernachtete er.[3])

6.

Christus heilet ein schon achtzehn Jahre lang gekrümmtes Weib.

Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe ein Weib war da, welches achtzehn Jahre

[1]) Luc. 18,35—43. [2]) Matth. 20, 34. [3]) Matth. 21, 14—17.

lang einen Geist hatte, der sie krank machte, so daß sie ganz zusammengekrümmt war und gar nicht in die Höhe schauen konnte. Als Jesus sie erblickte, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: „Weib, du bist von deiner Krankheit erledigt.“ Und er legte ihr die Hände auf und alsobald richtete sie sich empor und lobpries Gott. Der Vorsteher der Synagoge ward aber unwillig, daß Jesus sie am Sabbat gesund gemacht hatte, redete zum Volke und sprach: „Sechs Tage sind, an welchen man arbeiten muß, an diesen nun kommet und lasset euch heilen und nicht an dem Tage des Sabbats.“ Der Herr antwortete und sprach zu ihm: „Ihr Heuchler, löset nicht jeder von euch am Sabbate seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn zur Tränke, aber diese Tochter Abrahams, welche der Satan gebunden hatte, sieh! achtzehn Jahre hindurch, hätte nicht gelöst werden sollen von diesem Bande an dem Tage des Sabbats?“

Und als er dieses sagte, schämten sich alle seine Widersacher und das Volk insgesammt freute sich über Alles, was Herrliches von ihm geschehen ist. [1])

7.

Ein Besessener wird vom Teufel befreit.

Jesus kam hinunter nach Kaphernaum, einer Stadt in Galiläa [2]) und alsogleich ging er am Sabbat in

---

[1]) Luc. 13, 10—17. [2]) Luc. 4, 31.

die Synagoge[1]) und lehrte dort.[2]) Und Alle erstaunten über seine Lehre; denn da er sie lehrte, war er, wie einer, der Macht hat und nicht wie die Schriftgelehrten[3]) — und seine Rede hatte gewaltiges Ansehen.[4])

Und es war in ihrer Synagoge ein Mensch, der einen unreinen Teufel hatte und mit lauter Stimme aufschrie und sprach: „Laß ab, was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth. Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist, der Heilige Gottes.“[5])

Und Jesus bedrohte ihn, indem er sagte: „Verstumme und fahre von dem Menschen aus.“ Und nachdem der unreine Geist ihn hin- und hergerissen[6]) und ihn mitten unter sie hingeworfen hatte,[7]) fuhr er, mit lauter Stimme aufschreiend, von ihm aus[8]) und hatte ihm keinen Schaden zugefügt.[9])

Und es verwunderten sich Alle, so daß sie sich einander fragten und sagten: „Was ist dieß? was ist dieß für eine neue Lehre?“[10]) — Und ein Schauer überkam Alle und sie redeten unter einander und sagten: „Was ist dieses Wort? dieweil er mit Gewalt und Macht den unreinen Geistern gebietet“[11]) — und sie gehorchen ihm[12]) — und fahren aus[13]) — und es

---

[1]) Marc. 1, 21. [2]) Luc. 4, 31. [3]) Marc. 1, 22. [4]) Luc. 4, 32. [5]) Luc. 4, 33. [6]) Marc. 1, 26. [7]) Luc. 4, 35. [8]) Marc. 1, 26. [9]) Luc. 4, 35. [10]) Marc. 1, 27. [11]) Luc. 4, 36. [12]) Marc. 1, 27. [13]) Luc. 4, 36.

ging der Ruf über ihn sofort aus in die ganze Landschaft von Galiläa.[1])

8.

Christus treibt zu Kaphernaum viele Teufel aus.

Als es Abend geworden und die Sonne untergegangen war,[2]) brachte man Viele zu ihm, welche vom Teufel besessen waren, und er trieb durch ein Wort die Geister aus.[3])

Aus Vielen fuhren aber die Teufel aus, während sie schrieen und sagten: „Du bist der Sohn Gottes."

Und er fuhr sie hart an und ließ sie nicht reden, weil sie wußten, daß er Christus sei.[4])

9.

Ein Besessener in der Landschaft der Gerasener.

Jesus und seine Jünger richteten ihre Fahrt auf dem Meere nach der Landschaft der Gerasener, welche Galiläa gegenüber liegt.[5]) Als Jesus aus dem Schiffe stieg,[6]) und an's Land gegangen war,[7]) begegnete ihm sofort von den Gräbern her ein Mensch mit unreinem Geiste.[8]) Dieser Mann war von langer Zeit her vom Teufel besessen und ließ sich kein Gewand anziehen, blieb auch nicht in einem Hause, sondern in den Gräbern.[9]) Er hatte seinen Aufenthalt

---

[1]) Marc. 1,28. [2]) Marc. 1,32. [3]) Matth. 8,26. [4]) Luc. 4,41. [5]) Luc. 8, 26. [6]) Marc. 5, 2. [7]) Luc. 8, 27. [8]) Marc. 5, 2. [9]) Luc. 8, 27.

in den Gräbern, und nicht einmal mit Ketten konnte Jemand bisher ihn binden, weil er oft schon mit Fesseln und Ketten gebunden die Ketten zerrissen und die Fesseln vernichtet hat, und es konnte ihn Niemand bändigen.[1])

Und fortwährend Tag und Nacht war er in den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen.[2])

Nachdem er aber Jesum von ferne erblickt hatte, lief er[3]) — fiel vor ihm nieder[4]) — und betete ihn an — und mit lauter Stimme schreiend sprach er: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, Sohn Gottes, des Allerhöchsten! ich beschwöre dich, peinige mich nicht.“

Er sagte zu ihm: „Fahre aus, unreiner Geist, aus diesem Menschen.“[5])

Es befragte ihn aber Jesus und sagte: „Welchen Namen hast du?“ Dieser aber sprach: „Legion ist mein Name,[6]) weil wir unser viele sind.“[7]) — Und er bat ihn gar sehr, daß er ihn nicht hinaustreibe aus dieser Landschaft,[8]) — daß er ihnen nicht gebieten möchte in den Abgrund zu fahren.[9])

Es war aber dort nahe an dem Berge eine große Schweinheerde auf der Weide; und es baten ihn die Geister,[10]) — daß er ihnen erlaube, in jene einzugehen[11]) — sprechend: „Laß uns in die

---

[1]) Marc. 5, 3. [2]) Marc. 5, 5. [3]) Marc. 5, 6. [4]) Luc. 8, 28.
[5]) Marc. 5, 7. [6]) Luc. 8, 30. [7]) Marc. 5, 9. [8]) Marc. 5, 10.
[9]) Luc. 8, 31. [10]) Marc. 5, 11. [11]) Luc. 8, 32.

Schweine fahren;" und Jesus erlaubte es ihnen alsogleich.[1])

Da fuhren also die unreinen Geister von dem Menschen aus und gingen in die Schweine ein und mit großem Rasen stürzte sich die Heerde — den Abhang hinab[2]) — in das Meer, so gegen zweitausend Stücke, und sie ertranken in dem Meere.[3])

Die aber, welche sie gehütet hatten, nahmen die Flucht und verkündeten solches in der Stadt und auf dem Lande.[4]) Und sie gingen heraus, um zu sehen, was vorgegangen war.[5])

Und sie kamen zu Jesus und sie fanden den Menschen, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, bei seinen Füßen sitzen, angekleidet und bei gesundem Verstande und sie fürchteten sich.[6])

Und die, welche es mit angesehen hatten, erzählten ihnen, wie es mit dem Besessenen sich zugetragen[7]) — und wie dieser von der Legion befreit worden ist[8]) und auch bezüglich der Schweine.[9])

Da bat ihn die gesammte Bevölkerung der Landschaft der Gerasener, er möchte fortgehen von ihnen[10]) und aus ihrem Gebiete,[11]) dieweil sie in großer Furcht befangen waren. — Er aber bestieg das Schiff und kehrte zurück.[12])

---

[1]) Marc. 5, 12. [2]) Luc. 8, 33. [3]) Marc. 5, 13. [4]) Luc. 8, 34. [5]) Marc. 5, 14. [6]) Luc. 8, 35. [7]) Marc. 5, 16. [8]) Luc. 8, 36. [9]) Marc. 5, 14. [10]) Luc. 8, 37. [11]) Marc. 5, 17. [12]) Luc. 8, 37.

Und da er in das Schiff stieg, begann jener, von dem die Teufel ausgefahren waren, ihn zu bitten, daß er bei ihm bleiben dürfe.[1]) Jesus aber ließ es nicht zu, sondern sagte zu ihm: „Kehre zurück — und gehe in dein Haus zu den Deinigen und verkünde ihnen, wie große Dinge der Herr an dir gethan und wie er sich deiner erbarmt hat.“ Und dieser ging hinweg und verkündigte in der ganzen Stadt, was Großes Jesus an ihm gethan habe, und Alle verwunderten sich.[2])

10.

Jesus treibt einen stummen Teufel aus.

Sieh, da brachte man einen stummen Menschen zu ihm, der vom bösen Geist besessen war und nachdem der böse Geist ausgetrieben war, redete der Stumme. Und die Schaaren des Volkes staunten und sagten: „Niemals ist in Israel so etwas gesehen worden.“

Die Pharisäer aber sprachen: „Er treibt die Teufel aus durch den Fürsten der Teufel.“[3])

11.

Die Teufel bekennen Jesum als Gott.

Als die unreinen Geister ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder, schrieen und sprachen: „Du bist der Sohn Gottes.“ Und er bedrohte sie heftig, daß sie ihn nicht offenbar machen sollten.[4])

---

[1]) Luc. 8, 38. [2]) Marc. 5, 19. [3]) Matth. 9, 32. [4]) Marc. 3, 11.

12.

Ein Blinder sieht und ein Stummer redet.

Es wurde Jesu ein vom Teufel Besessener gebracht, der blind und stumm war und er heilte ihn so, daß derselbe redete und sah. Und alle die Schaaren des Volkes waren erstaunt und sagten: „Ist etwa dieser der Sohn Davids?“ [1]) Etliche aber aus ihnen [2]) — Pharisäer, welche es hörten [3]) — und Schriftgelehrte, welche von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: „Er hat den Beelzebub und in dem Obersten der Teufel treibt er die bösen Geister aus.“ [4])

Jesus aber wußte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: [5]) „Ein jedes Reich, welches (unter sich) getheilt ist, wird verwüstet werden [6]) und jegliche Stadt oder ein Haus, das wider sich getheilt ist, kann nicht bestehen [7]) — und ein Haus wird über das andere fallen.“ [8])

„Wenn aber auch Satan wider sich selbst entzweit ist [9]) — und wenn der Satan den Satan austreibt [10]) — wie wird dann sein Reich bestehen! dieweil ihr saget, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe. [11]) — Wie kann der Satan den Satan austreiben?“ [12])

„Und wenn ich durch Beelzebub die bösen Geister

---

[1]) Matth. 12, 22. [2]) Luc. 11, 25. [3]) Matth. 12, 24. [4]) Marc. 3, 22. [5]) Matth. 12, 25. [6]) Luc. 11, 17. [7]) Matth. 12, 25. [8]) Luc. 11, 17. [9]) Luc. 11, 18. [10]) Matth. 11, 26. [11]) Luc. 11, 18. [12]) Marc. 3, 23.

austreibe, durch wen treiben denn euere Söhne sie aus? Wenn aber ich im Geiste Gottes den Teufel austreibe, so ist ja wahrlich das Reich Gottes zu euch gelangt.“ [1])

„Oder wie kann einer hineinkommen in das Haus des Starken und dessen Geräthschaften rauben, wenn er nicht eher den Starken gebunden hat? dann erst wird er dessen Haus ausrauben. [2]) — Wenn ein Starker gewaffnet seinen eigenen Hof bewacht, ist Alles in Frieden, was er besitzt. Wenn aber ein Stärkerer herankommt und ihn besiegt, nimmt er die gesammten Waffen desselben weg, auf welche dieser vertraute und vertheilt das bei ihm Erbeutete. [3]) Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ [4])

13.

Die Tochter der Kananäerin wird vom Teufel befreit.

Jesus ging in die Grenzgebiete von Tyrus und Sidon und da er in ein Haus eingetreten war, wollte er, daß Niemand es erfahre und er konnte nicht verborgen bleiben. [5]) — Denn siehe, ein kananäisches Weib kam von jenen Grenzstrichen her. [6]) — und sobald sie, deren Tochter einen unreinen Geist hatte, von ihm hörte, kam sie und fiel nieder zu seinen

---

[1]) Luc. 11, 20. [2]) Matth. 12, 29. [3]) Luc. 11, 21. [4]) Luc. 11, 23. [5]) Marc. 7, 14. [6]) Matth. 15, 22.

Füßen. Die Frau war nämlich eine Heidin, Syrophönicierin der Herkunft nach. Und sie bat ihn, daß er den bösen Geist austreibe aus ihrer Tochter.[1]) — Sie schrie, bat und sagte: „Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt.“ Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Uns es traten seine Jünger heran, baten ihn und sagten: „Entlasse sie, denn sie schreit hinter uns.“ Er aber erwiederte und sprach: „Ich ward nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Sie aber kam, betete ihn an und sagte: „Herr! hilf mir.“[2]) Und er sagte ihr: „Lasse zuerst die Kinder satt werden, denn es ist nicht recht, das Brod der Kinder zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen.“[3]) Sie aber sprach: „Ja Herr! denn auch die Hündlein essen — unter dem Tische[4]) — von den Brosamen, welche von dem Tische ihrer Herren herabfallen.“[5]) Hierauf antwortete Jesus und sprach zu ihr: „O Weib! groß ist dein Glaube, dir geschehe wie du willst.[6]) — Um dieser Rede willen gehe hin, der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren.“ Und nachdem sie sich hinweggegeben hatte in ihr Haus, fand sie das Mädchen auf dem Bette liegen und der Teufel war ausgegangen.[7])

---

[1]) Marc. 7, 25. [2]) Matth. 15, 25. [3]) Marc. 7, 17. [4]) Marc. 7, 28. [5]) Matth. 15, 27. [6]) Matth. 15, 28. [7]) Marc. 7, 29.

14.

Der Teufel, den die Jünger nicht austreiben konnten.

Es trat ein Mensch zu Jesu heran, welcher auf die Kniee vor ihm niedersinkend sagte[1]): „Meister! ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, welcher einen stummen Geist hat und wo immer dieser ihn ergreift, — schreit er plötzlich — reißt ihn hin und her und er schäumt und knirscht mit den Zähnen und weicht nur schwer.[2]) Herr! erbarme dich meines Sohnes, weil er mondsüchtig und gar übel daran ist; oft nämlich fällt er in das Feuer und oft in das Wasser.[3]) — Meister! ich bitte dich, siehe meinen Sohn an, weil es mein Einziger ist.[4]) Ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht — und habe deine Jünger gebeten, sie möchten ihn austreiben[5]) — und sie vermochten nicht ihn zu heilen."[6]) — Jesus aber antwortete und sprach: „O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lange werde ich bei euch sein? wie lange werde ich euch ertragen? Bringt ihn hieher zu mir."

Und noch während er herankam, zerrte und riß ihn der böse Geist. Und Jesus bedrohte den unreinen Geist und heilte den Kranken und gab ihn seinem Vater zurück.[7])

Es staunten aber Alle über die große Macht

---

[1]) Matth. 17, 14. [2]) Luc. 9, 39. [3]) Matth. 17, 14. [4]) Luc. 9, 38. [5]) Luc. 9, 40. [6]) Matth. 17, 15. [7]) Luc. 9, 42.

Gottes. Während aber Alle in Verwunderung waren über Alles, was er that, sprach er zu seinen Jüngern: „Nehmet diese Reden wohl zu Herzen, denn es wird geschehen, daß der Menschensohn in die Hände der Menschen wird überantwortet werden.“ Sie aber verstanden diese Rede nicht und sie war vor ihnen verhüllt, so daß sie selbe nicht erfaßten, auch fürchteten sie sich, ihn über diese Rede zu befragen.[1])

15.

Warum die Jünger diesen Teufel nicht austreiben konnten.

Nachdem Jesus nach Hause gekommen, befragten ihn insgeheim seine Jünger, warum vermochten wir nicht, ihn auszutreiben?[2]) Jesus sprach zu ihnen: „Wegen eures Unglaubens. Denn wahrlich ich sage euch, wenn ihr nur wie ein Senfkörnlein groß Glauben habet, werdet ihr zu diesem Berge sagen: Begib dich von hier dorthin und er wird sich dahin begeben und nichts wird euch unmöglich sein.“[3])

Diese Art der Teufel aber läßt sich nicht austreiben — als durch Gebet und Fasten.[4])

---

[1]) Luc. 9, 45. [2]) Marc. 9, 27. [3]) Matth. 17, 19. [4]) Marc. 9. 28.

16.

Der fieberkranke Sohn des Königleins wird geheilt.

Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hat. Es war aber da ein Königlein, dessen Sohn zu Kaphernaum krank lag. Als dieser gehört hatte, Jesus komme aus Judäa nach Galiläa, ging er zu ihm hin und bat ihn, daß er hinabgehe und seinen Sohn gesund mache, denn dieser war daran zu sterben. [1])

Jesus nun sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubet ihr nicht.“ Da sagte zu ihm das Königlein: „Herr! gehe hinab, ehe mein Sohn stirbt.“ Jesus sagte zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebt.“ Und der Mann glaubte dem Worte, welches Jesus zu ihm sprach und ging fort. Während er hinabging, begegneten ihm schon seine Diener und meldeten und sagten, daß sein Sohn lebe.

Er erkundigte sich nun bei ihnen nach der Stunde, zu welcher es mit ihm besser geworden. Und sie sprachen zu ihm: „Gestern um die siebente Stunde hat ihn das Fieber verlassen.“

Da erkannte der Vater, daß es dieselbe Stunde gewesen, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er selbst glaubte und sein ganzes Haus. [2])

---

[1]) Joh. 4, 46. [2]) Joh. 4, 53.

17.

Die Schwiegermutter des Petrus wird vom Fieber geheilt.

Jesus stand auf und ging aus der Synagoge mit Jakob und Johannes in das Haus Simons Petri und Andreas.[1]) Es lag aber die Schwiegermutter Simons fieberkrank darnieder und war vom starken Fieber befallen,[2]) und alsobald sprachen sie ihm von ihr[3]) und baten ihn für sie.[4]) Jesus trat heran und nachdem er ihre Hand erfaßt hatte, richtete er sie empor und alsogleich verließ sie das Fieber[5]) — sie aber stand alsobald auf und bediente sie.[6])

Als aber die Sonne untergegangen war, da kamen Alle, die Kranke hatten — und brachten sie zu ihm. Er aber legte jedem einzelnen die Hände auf und heilte sie.[7]) Auch die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt.[8]) Und alles Volk suchte ihn zu berühren, weil eine Kraft von ihm ausging und Alle gesund machte.[9])

18.

Ein Weib, das den Blutfluß hatte, wird geheilt.

Es begab sich, daß, während Jesus einherging, er von den Schaaren umdrängt war;[10]) und sieh! da

---

[1]) Marc. 1,29. [2]) Luc. 4, 38. [3]) Marc. 1, 30. [4]) Luc. 4, 38. [5]) Marc. 1, 31. [6]) Luc. 4, 39. [7]) Luc. 4, 40. [8]) Luc. 6, 18. [9]) Luc. 6, 19. [10]) Luc. 8, 42.

war ein Weib, das am Blutflusse litt zwölf Jahre lang[1]) und an Aerzte ihr ganzes Besitzthum aufgewendet hatte,[2]) ohne daß ihr geholfen wurde, sondern die immer ärger herabgekommen war. So wie sie nun von Jesus gehört hatte, kam sie unter der Volksschaar[3]) — und trat von rückwärts herzu und berührte den Saum seines Kleides[4]) — Sie sagte nämlich bei sich: „Wenn ich nur sein Kleid werde berührt haben, werde ich gesund sein"[5]) — und sogleich stillte sich ihr Blutfluß[6]) — und sie merkte es an ihrem Leibe, daß sie von der Plage geheilt sei.[7])

Und Jesus, welcher in sich die von ihm ausgegangene Kraft erkannt hatte, kehrte sich sogleich zu der Volksschaar um und sagte: „Wer hat meine Kleider berührt?"[8]) — Da aber Alle es läugneten, sprach Petrus und die, so mit ihm waren, — seine Jünger:[9]) — „Meister! die Schaaren erdrücken und umdrängen dich, und du sagst,[10]) wer hat mich berührt?"[11]) — Und Jesus sagte: „Es hat mich Jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist"[12]) — und er blickte umher, um diejenige zu sehen, welche dieses gethan hatte.[13])

Als aber das Weib sah, daß es nicht verborgen

---

[1]) Matth. 9, 20. [2]) Luc. 8, 43. [3]) Marc. 5, 26. [4]) Luc. 8, 44. [5]) Matth. 9, 21. [6]) Luc. 8, 44. [7]) Marc. 5, 29. [8]) Marc. 5, 30. [9]) Marc. 5, 31. [10]) Luc. 8, 45. [11]) Marc. 5, 31. [12] Luc. 8, 46. [13]) Marc. 5, 32.

geblieben[1]) — kam sie erschrocken und zitternd, weil sie wußte, was an ihr geschehen sei, fiel zu seinen Füßen nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit,[2]) wegen welcher Ursache sie ihn berührt habe und berichtete vor dem ganzen Volke, wie sie sogleich geheilt worden sei.[3]) — Jesus aber sprach: „Sei getrost, Tochter! dein Glaube hat dir geholfen[4]) — Gehe in Frieden und sei genesen von deiner Plage.“[5]) — Und das Weib war von dieser Stunde an gesund.[6])

19.

Der Wassersüchtige.

Es geschah, da Jesus in das Haus eines der Obersten der Pharisäer trat, an einem Sabbate, um zu speisen, da beobachteten sie ihn. Und sieh, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. Da ergriff Jesus das Wort und sprach zu den Gesetzlehrern und Pharisäern und sagte: „Ist es erlaubt, an dem Sabbate zu heilen?“ Sie aber schwiegen. Er aber faßte jenen an, heilte ihn und entließ ihn. Und an sie das Wort richtend, sprach er: „Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fällt, der ihn nicht alsobald an einem Sabbat herausziehen wird?“ Und sie vermochten nicht, ihm auf dieses zu antworten.[7])

---

[1]) Luc. 8,47. [2]) Marc. 5, 33. [3]) Luc. 3, 47. [4]) Matth. 9, 22. [5]) Marc. 5, 34. [6]) Matth. 9, 22. [7]) Luc. 14, 1—6.

20.

Ein Aussätziger wird von Christo geheilt.

Als Jesus herabstieg vom Berge, folgten ihm viele Schaaren.[1]) — Und es geschah, während er in einer der Städte war, — da kam ein Aussätziger und als er Jesu sah[2]) — betete er ihn an — fiel nieder auf sein Angesicht und bat ihn, sagend: „Herr! wenn du willst, kannst du mich rein machen.“[3])

Jesus aber erbarmte sich seiner, streckte seine Hand aus und berührte ihn und sagte zu ihm: „Ich will, werde rein“[4]) — und sogleich ward er rein von seinem Aussatze.[5]) — Und er bedrohte ihn und trieb ihn alsogleich fort und sagte zu ihm: „Sieh zu, daß du es Niemanden sagest,[6]) sondern gehe, zeige dich dem Hohenpriester und opfere für deine Reinigung die Gabe, welche Moses angeordnet hat zu einem Zeugnisse für sie.“[7])

Jener aber ging hinaus und begann auszurufen und die Sache kundbar zu machen.[8]) — Und die Kunde über ihn lief noch mehr herum,[9]) — so daß er nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte, sondern er verweilte draußen an einsamen Orten und es kamen zu ihm von allen Seiten her[10]) zahl-

---

[1]) Matth. 8, 1. [2]) Luc. 5, 12. [3]) Luc. 5, 12. [4]) Marc. 1, 41. [5]) Luc. 5, 13. [6]) Marc. 1, 43. [7]) Luc. 5, 14. [8]) Marc. 1, 45. [9]) Luc. 5, 15. [10]) Marc. 1, 45.

reiche Schaaren zusammen, um ihn zu hören und um geheilt zu werden von ihren Krankheiten. Er selbst aber zog sich zurück in die Wüste und betete.[1])

21.

Zehn Aussätzige werden rein. Einer dankt.

Und es geschah, während Jesus auf dem Wege nach Jerusalem war, wanderte er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in eine Ortschaft hineinkam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, welche von weitem stehen blieben. Und sie erhoben die Stimme, indem sie sagten: „Jesus, o Meister, erbarme dich unser.“

Und nachdem er sie erblickt hatte, sprach er: „Gehet hin, zeiget euch den Priestern.“ Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber aus ihnen, sobald er sah, daß er rein geworden, kehrte wieder um und lobte Gott mit lauter Stimme. Und er fiel auf das Angesicht ihm zu Füßen und sagte ihm Dank. Und dieses war ein Samaritan.

Jesus aber entgegnete und sprach: „Sind denn nicht ihrer zehn rein geworden? wo sind denn die neun?“ Keiner ist gefunden worden, der zurückkehrte und Gott die Ehre gebe, außer dieser Fremdling. Und er sprach zu ihm: „Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.“[2])

---

[1]) Luc. 5, 16. [2]) Luc. 17, 11—19.

22.
Christus heilet eine verdorrte Hand.

Es geschah an einem Sabbate, daß Jesus in die Synagoge trat und lehrte[1]) — und sieh, da war ein Mann, der eine verdorrte Hand hatte;[2]) die Schriftgelehrten und Pharisäer belauerten ihn aber, ob er am Sabbate heilen werde.[3]) — Und sie fragten ihn und sprachen: „Ist es erlaubt, an den Sabbaten zu heilen?"[4]) — damit sie etwas fänden, weßhalb sie ihn anklagen könnten.[5])

Er selbst indeß wußte ihre Gedanken, sprach aber zu dem Manne, welcher die verdorrte Hand hatte: „Stehe auf und stelle dich in die Mitte." Und er stand auf und stellte sich hin. Da sprach nun Jesus zu ihnen: „Ich frage euch, ist es erlaubt an den Sabbaten gut zu handeln oder schlecht? ein Leben zu retten oder es zu verderben"?[6]) Sie aber schwiegen.[7]) — Er aber sprach zu ihnen: „Wer wird unter euch der Mensch sein, welcher ein einziges Schaf hat und wenn dieses an einem Sabbate in eine Grube hineingefallen ist, nicht selbes ergreifen und heraufheben wird? Um wie viel mehr und besser ist ein Mensch, als ein Schaf! Mithin ist es erlaubt, an einem Sabbate wohlzuthun."[8])

---

[1]) Luc. 6, 6. [2]) Marc. 3, 1. [3]) Luc. 6, 7. [4]) Matth. 12, 10. [5]) Luc. 6, 7. [6]) Luc. 6, 8. [7]) Marc. 3, 4. [8]) Matth. 12, 11.

Und nachdem er sie zürnend ringsum angeblickt hatte, trauernd über die Blindheit ihres Herzens, sagte er zu dem Manne: „Strecke deine Hand aus"[1]) — und er streckte sie aus und seine Hand war hergestellt,[2]) gesund wie die andere.[3])

Jene aber wurden ganz unsinnig und beredeten sich untereinander, was sie Jesum anthun sollten.[4])

23.

Ein alter Kranker am Sabbate geheilt.

Es war ein Mann dort (am Schafteich zu Jerusalem), welcher achtunddreißig Jahre in seiner Krankheit zugebracht hatte. Als Jesus diesen daliegen sah und wußte, daß er bereits lange Zeit leide, sagte er zu ihm: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortete ihm: „Herr, ich habe keinen Menschen, daß er mich, wenn das Wasser bewegt worden, in den Teich bringe; bis aber ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab." Da sagte Jesus zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bett und wandle!" Und alsogleich ward der Mensch gesund und nahm sein Bett und wandelte. Es war aber Sabbat an selbem Tage.

Es sagten nun die Juden zu dem Geheilten: „Sabbat ist; es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen." Er antwortete ihnen: „Derjenige, welcher mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir: Nimm

---

[1]) Marc. 3, 5. [2]) Luc. 6, 10. [3]) Matth. 12, 13. [4]) Luc. 6, 11.

dein Bett und wandle!" Sie fragten ihn dann: „Wer ist der Mann, der zu dir sprach: Nimm dein Bett und wandle?" Der Genesene aber wußte nicht, wer es sei; denn Jesus wich der Volksmenge aus, die an dem Orte sich befand.

Hernach fand ihn Jesus in dem Tempel und sprach zu ihm: „Sieh', du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre."

Es ging jener Mensch weg und meldete es den Juden, daß es Jesus sei, der ihn gesund gemacht habe.[1])

24.

Jairus bittet Christus für seine sterbende Tochter.

Siehe! es kam ein Mann mit Namen Jairus, — er war einer der Vorsteher der Synagoge,[2]) und so wie er Jesum sah, fiel er ihm zu Füßen,[3]) und betete ihn an[4]) und bat ihn, in sein Haus zu kommen, weil er eine einzige Tochter hatte von ungefähr zwölf Jahren und diese war im Sterben.[5]) Er bat ihn inständig und sprach: „Meine Tochter ist in letzten Zügen. Komm', lege ihr die Hand auf, daß sie gerettet werde und lebe."[6]) Und Jesus stand auf und folgte ihm, er und seine Jünger.[7])

---

[1]) Joh. 5, 5—15. [2]) Luc. 8, 41. [3]) Marc. 5, 22. [4]) Matth. 9, 18. [5]) Luc. 8, 41. [6]) Marc. 5, 23. [7]) Matth. 9, 19.

Da kamen Leute zu dem Vorsteher der Synagoge und sagten: „Deine Tochter ist gestorben, wozu bemühest du noch den Meister.“[1]) — Jesus aber, der die vorgebrachte Rede gehört hatte, sprach zu dem Synagogen-Vorsteher, dem Vater des Mädchens: „Fürchte nichts, glaube nur[2]) und sie wird gerettet werden.“[3])

Als nun Jesus in das Haus des Vorstehers gekommen war,[4]) erlaubte er Niemanden, mit ihm hinein zu gehen, außer Petrus und Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus — und dem Vater und der Mutter des Mädchens. Alle aber weinten und wehklagten um selbes.[5]) Als er nun die Flötenspieler und die lärmende Schaar gesehen hatte[6]) und die Weinenden und die arg Heulenden, und nachdem er eingetreten war, sagte er zu ihnen: „Warum lärmet ihr und weinet?[7]) — Weinet nicht.[8]) — Weichet zurück; denn das Mädchen ist nicht gestorben, sondern es schläft.“ — Und sie lachten ihn aus,[9]) weil sie wußten, daß es todt sei.[10])

Als aber die Schaar hinausgeschafft war, nahm er den Vater und die Mutter des Mägdleins zu sich und diejenigen, welche mit ihm waren, ging hinein, wo das Mägdlein lag, und indem er die Hand des

---

[1]) Marc. 5,35. [2]) Marc. 5,36. [3]) Luc. 8,50. [4]) Matth. 9,23. [5]) Luc. 8, 51. [6]) Matth. 9,23. [7]) Marc. 5, 38. [8]) Luc. 8, 52. [9]) Matth. 9, 24. [10]) Luc. 8, 53.

Mägdleins erfaßte, sagte er zu ihr: „Talitha kumi," was verdolmetscht heißt: „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf"[1]) — und ihr Geist kehrte zurück; und gleich stand das Mägdlein auf[2]) und wandelte umher;[3]) und er befahl, ihr zu essen zu geben.[4])

Und die Eltern desselben — erstaunten über die Maßen[5]) und er gebot ihnen ernstlich,[6]) daß sie Niemanden sagen sollen, was geschehen ist.[7]) — Und es ging die Kunde davon aus durch die ganze Landschaft.[8])

25.

Christus weckt den einzigen Sohn einer Wittwe vom Tode auf.

Und es geschah, daß Jesus in eine Stadt ging, welche Naim genannt wird und mit ihm gingen seine Jünger und vieles Volk. Als er aber dem Thore der Stadt nahe kam, sieh', da wurde ein Verstorbener herausgetragen, der einzige Sohn seiner Mutter, und diese war Wittwe; und viel Volk der Stadt begleitete sie.

Da sie nun der Herr gesehen hatte, ward er von Mitleid gerührt über sie und sprach zu ihr: „Weine nicht." Und er trat hinzu und berührte den Sarg. Die Träger aber standen still. Und er sprach:

---

[1]) Marc. 5, 40 [2]) Luc. 8, 55. [3]) Marc. 5, 42. [4]) Luc. 8, 55. [5]) Luc. 8, 56. [6]) Marc. 5, 42. [7]) Luc. 8, 56. [8]) Matth. 9, 26.

„Jüngling, ich sage dir: Stehe auf.“ Da setzte sich der Tode auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter.

Es ergriff aber Alle eine Furcht und sie lobpriesen Gott und sagten: „Ein großer Prophet ist erstanden unter uns und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Und diese Rede über ihn ging aus in ganz Judäa und in die gesammte Umgegend.

Und seine Jünger gaben dem Johannes Nachricht über Alles dieß.[1])

26.

Lazarus wird zum Leben erweckt.

Es war aber ein Kranker, Lazarus, aus der Ortschaft Bethanien, allwo Maria und Martha, ihre Schwester wohnten.

Es schickten nun dessen Schwestern zu ihm und ließen sagen: „Sieh', den du liebst, der ist krank.“ Als aber Jesus dieß hörte, sprach er zu ihnen: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlichet werde.“ Er blieb dann noch zwei Tage am Orte, wo er war. Darnach sagte er zu seinen Jüngern: „Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, damit ich ihn vom Schlafe aufwecke.“ — Jesus hatte von dessen Tode gesprochen, sie hingegen meinten, er

[1]) Luc. 7, 11—18.

rede von der Ruhe des Schlafes. Da sagte es ihnen Jesus nun ausdrücklich: „Lazarus ist gestorben.“

Jesus kam also und fand ihn bereits vier Tage im Grabe liegen. Und er sagte: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Komme und sieh.“

Jesus also kam an das Grab und sagte: „Hebet den Stein weg.“ Da sagte ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: „Herr! er riecht schon übel, denn er liegt vier Tage.“ Jesus sprach zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst?“

Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen in die Höhe und rief mit lauter Stimme: „Lazarus, komme heraus!“ Und sogleich kam der Verstorbene heraus, gebunden an Händen und Füßen mit Grabbinden; auch sein Angesicht war mit einem Schweißtuche umbunden. Da sprach Jesus zu ihnen: „Machet ihn los und lasset ihn fortgehen.“[1])

27.

Christus heilt das Ohr des Malchus.

Als die, welche — auf dem Oelberge — um Jesus waren, sahen, was bevorstehe, sprachen sie zu ihm: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dareinschlagen?“[2]) — Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zückte es und schlug den Knecht des Hohenpriesters

---

[1]) Joh. 11, 1—44. [2]) Luc. 22, 49.

und hieb ihm das rechte Ohr ab. Es war aber der Name des Knechtes Malchus.

Da sprach Jesus zu Petrus: „Thue dein Schwert in die Scheide; den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, sollte ich ihn nicht trinken?“[1]) — Jesus aber entgegnete und sprach: „Laßt es bei diesem bewenden.“ Und er berührte dessen Ohr und heilte ihn.[2])

28.

Ein Taubstummer wird geheilt.

Als Jesus aus dem Gebiete von Tyrus wegging, kam er durch Sidon an das Meer von Galiläa, mitten hin, durch das Gebiet der zehn Städte. Und sie brachten ihm einen Taubstummen und baten ihn, daß er ihm die Hand auflege.

Und er nahm ihn von dem Volke weg, für sich bei Seite und legte seine Finger in dessen Ohren und berührte die Zunge desselben mit Speichel. Und emporblickend in den Himmel, seufzte er und sagte zu ihm: „Ephpheta“, das ist, eröffne dich. Und sogleich eröffneten sich dessen Ohren und das Band seiner Zunge ward gelöst und er redete regelmäßig.

Und er befahl ihnen, daß sie es Niemanden sagen sollten. Je mehr er es ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus und um desto mehr erstaunten

[1]) Joh. 18, 10. [2]) Luc. 22, 52.

sie und sprachen: „Er hat Alles gut gethan; die Tauben hat er hören, die Stummen reden gemacht.“[1])

29.
Christus heilt einen Gichtbrüchigen.

Jesus ging wieder nach Kapharnaum, in seine Stadt — und als man hörte, daß er im Hause wäre, da versammelten sich Viele, so daß selbst der Raum vor der Thüre sie nicht faßte und er predigte ihnen das Wort Gottes.[2]) Es saßen auch Pharisäer und Gesetzlehrer da, welche aus jeglicher Ortschaft von Galiläa und Judäa und Jerusalem gekommen waren; und die Kraft des Herrn machte die Kranken gesund.[3]) — Und sieh', man brachte ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag[4]) und von Vieren getragen wurde;[5]) und sie suchten ihn hinein zu bringen und vor ihm hinzustellen; und als sie nicht fanden, auf welcher Seite sie ihn hineinbringen konnten wegen der Volksschaar, stiegen sie auf das Dach — deckten das Dach ab, wo er war und als sie es geöffnet hatten, ließen sie das Bett hinab, auf welchem der Gichtbrüchige lag, mitten hinein vor Jesus hin.[6])

Da aber Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gichtbrüchigen: „Sei getrost, Sohn, dir werden deine Sünden nachgelassen.“[7]) Und sieh', einige der

---

[1]) Marc. 7, 31—37. [2]) Marc. 2, 1. [3]) Luc. 5, 17. [4]) Matth. 9, 2. [5]) Marc. 2, 3. [6]) Luc. 5, 19. [7]) Marc. 2, 5.

Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Was redet dieser also? Er lästert.[1]) Wer kann Sünden erlassen, als Gott allein?"[2])

Da aber Jesus ihre Gedanken — in seinem Geiste[3]) — erkannte, entgegnete er und sprach zu ihnen:[4]) „Warum denket ihr Böses in euern Herzen? Was ist denn leichter, zum Gichtbrüchigen zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sprechen: Steh' auf und wandle? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn die Gewalt hat, auf Erden Sünden nachzulassen, sagte er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus."[5]) Und augenblicklich stand er auf vor ihnen, nahm das Bett, auf welchem er gelegen war und ging fort in sein Haus, Gott lobpreisend. — Die Schaaren aber, die es sahen, fürchteten sich und erstaunten und priesen Gott, und sagten: „Niemals haben wir so etwas gesehen."[6])

30.

Christus heilet den Knecht eines Hauptmannes.

Nachdem Jesus alle seine Reden vor dem Volke vollendet hatte, ging er nach Kapharnaum hinein. Es war aber eines Hauptmannes Knecht übel daran und im Begriffe zu sterben, und er war ihm sehr werth.[7])

---

[1]) Matth. 9, 3. [2]) Marc. 2, 7. [3]) Marc. 2, 8. [4]) Luc. 5, 22. [5]) Matth. 9, 6. [6]) Marc. 2, 12. [7]) Luc. 7, 1.

Wie er aber nach Kapharnaum hineingekommen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn und sagte: „Herr! mein Knecht liegt zu Hause gelähmt und leidet große Qual.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn heilen.“ Und der Hauptmann entgegnete und sprach: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich es nur mit einem Worte und mein Knecht wird gesund sein. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen und habe Soldaten unter mir; und sage ich den Einem: Geh', so geht er; und einem Anderen: Komme, so kommt er; und meinem Diener: Thue das, so thut er es.“ Da aber Jesus dieses hörte, verwunderte er sich — und sich umwendend sprach er zu der Volksschaar, die ihm folgte: „Wahrlich, ich sage euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. — Ich sage euch aber, Viele werden vom Aufgange und Untergange kommen und sich zu Tische setzen mit Abraham und Isaak und Jakob in dem Himmelreiche; die Kinder des Reiches aber werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsterniß, dort wird Weinen und Zähneknirschen sein.“

Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Gehe, und wie du geglaubt hast, geschehe dir.“ Und der Knecht ward in jener Stunde gesund.[1])

---

[1]) Matth. 8, 5—13.

Schluß.

Es sind aber noch viele andere Dinge, die Jesus gethan, — so schreibt der heilige Johannes am Schlusse seines Evangeliums. Wenn sie alle sollten einzeln aufgeschrieben werden, so meine ich, daß auch die Welt die Bücher nicht würde fassen können.[1])

---

[1]) Joh. 21, 25.

Unfehlbare Verheißungen.

Das ewige Leben.

1.

Jesus sprach in feierlicher Rede: „Das ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“[1])

2.

Des Menschen Sohn muß erhöhet werden, gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. — Und wenn ich von der Erde werde erhöhet sein, werde ich Alles an mich ziehen.[2])

---

[1]) Joh. 6, 40. [2]) Joh. 3, 14 u. 12, 32.

3.

Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer also an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohn Gottes nicht glaubt.[1])

4.

Jesus erhob seine Augen gen Himmel und sprach: „Vater, die Stunde ist gekommen. Verkläre deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verkläre, — damit er allen denen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen.“[2])

„Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen.“[3])

5.

Ich bin der gute Hirt. — Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir — ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen. — Niemand wird sie meiner Hand entreißen.[4])

---

[1]) Joh. 3, 17. [2]) Joh. 17, 1. [3]) Matth. 10, 32. [4]) Joh. 10, 11, 27.

6.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch! wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht; sondern ist vom Tode übergegangen in's Leben. [1])

7.

Jesus sagte vor seiner Auffahrt in den Himmel zu seinen Aposteln: „Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium aller Kreaturen — lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer da glaubt und getauft worden ist, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.“ [2])

8.

Wahrlich, wahrlich sage ich dir — so sprach der Herr zu Nikodemus — wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. [3])

9.

Jesus sprach: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternissen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ [4])

Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr einen Glauben wie ein Senfkörnlein habet, so könnet ihr zu diesem

---

[1]) Joh. 5, 24. [2]) Matth. 23, 19. Marc. 16, 15. [3]) Joh. 3, 5. [4]) Joh. 8, 12.

Berge sagen: Geh' von da dorthin! und er wird dahin gehen und nichts wird euch unmöglich sein.[1])

10.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er schon gestorben wäre.[2])

11.

Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt. Selig sind, die nicht gesehen und dennoch geglaubt haben.[3])

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich will ihn am jüngsten Tage wieder auferwecken.[4])

Die Gebote Gottes.

1.

Ein Jüngling trat zu Jesu herzu und sprach: „Guter Meister! was soll ich thun, damit ich das ewige Leben erlange?" Er sagte ihm: „Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote." Er sprach zu ihm: „Und welche?" Jesus aber sagte: „Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, ehre deinen Vater und deine Mutter und liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Der Jüngling sprach zu ihm: „Alles das habe ich von meiner Jugend an gehalten." — Da schaute ihn Jesus an und liebte ihn.[5])

---

[1]) Matth. 17, 19. [2]) Joh. 35, 11. [3]) Joh. 20, 29. [4]) Joh. 6, 55. [5]) Matth. 19, 17. Marc. 10, 21.

2.

Es trat einer aus den Schriftgelehrten zu ihm und fragte ihn: „Meister! welches ist das größte Gebot?" Jesus sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele — aus allen deinen Kräften — und aus deinem ganzen Gemüthe, dieß ist das größte und vornehmste Gebot. — Es gibt kein anderes Gebot, das größer ist, als dieses. — Das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. In diesen beiden Geboten besteht das ganze Gesetz." [1])

„Wer nun meine Gebote hat und sie haltet, der ist's, der mich liebt. — Wer mich nicht liebt, der haltet mein Wort nicht." [2])

Nachlassung der Sünden.

1.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, — sagte Jesus zu Petrus — was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöset sein. [3])

2.

Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. [4])

---

[1]) Matth. 22, 36. Marc. 12, 31. [2]) Joh. 14, 21. 24. [3]) Matth. 16, 19. [4]) Luc. 19, 10.

3.

Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst — sagte der rechte Schächer zu dem am Kreuze hängenden Erlöser — und Jesus sagte zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ [1])

4.

Petrus fragte Jesum: „Wenn mein Bruder wider mich sündigt, wie oft soll ich ihm denn vergeben? Bis siebenmal?“ Jesus antwortete: „Ich sage dir, nicht bis siebenmal, sondern bis siebzigmal siebenmal.“ [2])

Und ein anderesmal sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn dein Bruder wider dich sündigt, so verweise es ihm mit Ernst, und wenn es ihm reuet, so verzeihe es ihm. Und wenn er des Tages siebenmal wider dich sündigt und siebenmal des Tages wieder zu dir kommt und spricht: Es reuet mich, so vergib es ihm.“ Und die Apostel — verwundert — sprachen zu dem Herrn: „Vermehre in uns den Glauben.“ [3])

5.

Wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebt, wird euch euer himmlischer Vater euere Missethaten auch vergeben. [4])

---

[1]) Luc. 23, 42. [2]) Matth. 18, 21. [3]) Luc. 17, 3. [4]) Matth. 6, 14.

6.

Als man einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag, zu Jesu brachte und er ihren Glauben sah, sagte er zu ihm: „Habe Vertrauen, mein Sohn, deine Sünden werden dir vergeben." Und sieh', einige der Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Dieser lästert Gott." Und als Jesus ihre Gedanken erkannte, sagte er: „Warum denket ihr Arges in eueren Herzen. Was ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden die Gewalt hat, Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus." Und er stand alsobald auf und ging in sein Haus.[1])

7.

Diese Vollmacht, Sünden zu vergeben, gab er auch seinen Aposteln, da er nach der Auferstehung zu ihnen sprach: „Der Friede sei mit euch; wie mich der Vater gesandt hat, sende ich auch euch." Nachdem er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie vorbehalten werdet, denen sind sie vorbehalten."[2])

---

[1]) Matth. 9, 2. [2]) Joh. 20, 23.

8.

Wenn ihr stehen werdet, um euer Gebet zu verrichten, so vergebt, wenn ihr etwas gegen Jemanden habt, damit euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Sünden auch vergebe. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, euere Sünden auch nicht vergeben. [1])

Liebeswerke.

1.

Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen und alsdann wird er einem Jeden vergelten nach seinen Werken. [2])

2.

Wenn des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit sammt allen seinen Engeln kommen wird, alsdann wird er auf dem Throne seiner Majestät sitzen — und der König wird zu denen sagen, die zu seiner Rechten sein werden: „Kommet her, ihr Gebenedeiten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt bereitet ist. Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich bin Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet; ich

---

[1]) Marc. 11, 25. [2]) Matth. 16, 27.

bin krank gewesen und ihr habt mich besucht; ich bin im Kerker gewesen und ihr seid zu mir gekommen."

Alsdann werden die Gerechten antworten und sagen: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dich gespeiset, oder durstig und dich getränkt? Und wann haben wir dich als einen Gast gesehen und dich beherbergt, oder nackt und dich bekleidet, oder wann haben wir dich krank oder im Kerker gesehen und sind zu dir gekommen?"

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: „Wahrlich ich sage euch, was ihr Einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan, das habt ihr mir gethan. — Und die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben."[1])

3.

Jesus sagte zu denen, die ihn geladen hatten: „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl bereitest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch deine Nachbarn, die reich sind, dazu ein, damit sie dich nicht etwa auch wieder einladen und es dir vergelten werden, sondern wenn du ein Mahl bereitest, so lade die Armen, Schwachen, die Lahmen und Blinden ein. Dann wirst du selig sein, weil sie nichts haben, womit sie dir es vergelten, denn es wird dir bei der Auferstehung der Gerechten vergolten werden."[2])

---

[1]) Matth. 25, 31. [2]) Luc. 14, 12.

4.

Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es in die Mitte und sprach: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“ [1])

5.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: „Wer denjenigen aufnimmt, den ich senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt auch den auf, der mich gesandt hat.“ [2])

6.

Thut den Menschen Alles, was ihr wollt, daß sie euch thun sollen, denn das ist, was das Gesetz und die Propheten lehren. [3])

7.

Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, gedrücktes, gerütteltes, überfließendes Maß wird man in eueren Schooß geben; denn nach demselben Maße, womit ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. [4])

8.

Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasset, der bewahrt es für das ewige Leben. [5])

---

[1]) Matth. 18, 2. [2]) Joh. 13, 20. [3]) Matth. 7, 12. [4]) Luc. 6, 39. [5]) Joh. 12, 25.

Wege zum Himmelreich.

1.

Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättigt werden.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, alles Böse gegen euch reden und lügen, um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist.[1]

Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.[2]

---

[1]) Matth. 5, 3—12. [2]) Matth. 11, 6.

2.

Der wird in's Himmelreich eingehen, der den Willen meines himmlischen Vaters vollzieht. [1])

Jesus lehrte und das Volk saß um ihn her. Da kamen seine Mutter und Brüder, — konnten aber wegen des Volkes nicht zu ihm kommen — standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. — Da sprach Einer zu ihm: „Sieh', deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir." Er aber antwortete: „Wer ist meine Mutter und welche sind meine Brüder?" — und er sah rings um sich auf die, welche um ihn herum saßen — und da er die Hand über seine Jünger ausstreckte, sagte er: „Sieh' da meine Mutter und meine Brüder; denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter." [2])

3.

Wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verlieren wird, der wird es erhalten. [3])

Wer bis an's Ende ausharret, der wird selig werden. [4])

---

[1]) Matth. 7, 21. [2]) Matth. 12, 46. Marc. 3, 32. Luc. 8, 20. [3]) Marc. 8, 35. [4]) Matth. 10, 22.

Christlicher Heldenmuth.

1.

Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.[1])

2.

Liebet euere Feinde. Thut Gutes. Leihet und hoffet nichts dafür, und euer Lohn wird groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein, denn er ist gütig, auch gegen die Undankbaren und Bösen.

Seid also barmherzig, sowie euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden. Vergebet, so wird euch auch vergeben werden.[2])

3.

Liebet euere Feinde. Thut denen Gutes, welche euch hassen und bittet für die, welche euch verleumden und verfolgen, damit ihr Kinder eueres Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und die Bösen und regnen läßt über die Gerechten und Ungerechten.[3])

4.

Zu dem Jüngling, der verlangte, mehr zu thun als nothwendig war, in den Himmel

---

[1]) Luc. 1, 14. [2]) Luc. 6, 35—37. [3]) Matth. 5, 44.

zu kommen, sagte Jesus: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.“[1])

5.

Ein Jeglicher, der sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen wird verlassen haben, wird das hundertfältig erhalten und das ewige Leben besitzen.[2])

6.

Wahrlich sage ich euch, Niemand ist, der Haus oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Kinder, oder Aecker um meinet- und um des Evangeliums willen wird verlassen haben, der nicht annoch hier zeitlich hundertmal so viel Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Söhne und Aecker, jedoch zugleich mit Verfolgungen, und in der künftigen Welt das ewige Leben besitzen wird. Viele aber, welche die Ersten waren, werden alsdann die Letzten und die Letzten die Ersten sein.[3])

Außerordentliche Versprechen.

1.

Jesus sprach: „Diejenigen, welche jener Welt und der Auferstehung der Todten würdig befunden werden,

[1]) Marc. 10, 21. [2]) Matth. 19, 29. [3]) Marc. 10, 29.

— werden fernerhin nicht sterben können, denn sie sind den Engeln gleich und sind Kinder Gottes, weil sie Kinder der Auferstehung sind."¹)

2.

Petrus sprach zu Jesu: „Sieh'! wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dann dafür gegeben werden?" Jesus aber sagte zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, ebenfalls auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israel richten werdet."²)

3.

Ich sage euch, es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.³) Ich sage euch, daß in dem Himmel mehr Freude sein wird über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.⁴)

Von Magdalena sagte der Herr: „Wahrlich sage ich euch, wo immer in der ganzen Welt dieses Evangelium wird geprediget werden, da wird auch zu ihrer Gedächtniß erzählet werden, was sie gethan hat."⁵)

„Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger."⁶)

---

¹) Luc. 20, 35. ²) Matth. 19, 28. ³) Luc. 15, 10. ⁴) Luc. 15, 7. ⁵) Matth. 26, 13. ⁶) Luc. 7, 47.

4.

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.[1])

5.

Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.[2])

6.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Für wen haltet ihr mich?" Da antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Jesus aber antwortete und sagte zu ihm: „Selig bist du, Simon Barjona, denn Fleisch und Blut haben dir dieß nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist."

Und ich sage dir: „Du bist Petrus — das ist ein Fels — und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Und was immer du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein und was immer du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöset sein."[3])

7.

Ihr seid es, die ihr bei mir in meinen Trübsalen ausgehalten habt. Und ich bereite euch das

---

[1]) Matth. 18, 20. [2]) Matth. 11, 28. [3]) Matth. 16, 17—19.

Reich, wie mein Vater mir es bereitet hat, auf daß ihr an meinem Tische in meinem Reiche essen und trinken und auf Stühlen sitzen möget, um die zwölf Stämme Israel zu richten.[1])

8.

Jesus sagte: „Ich bin das Brod des Lebens. — Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herabgekommen bin. Wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, was ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingegeben. Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich will ihn am jüngsten Tage wieder auferwecken. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer daher mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“[2])

9.

Als die Stunde gekommen war, setzte Jesus sich zu Tische und die zwölf Aposteln mit ihm. Und er sagte zu ihnen: „Ich habe ein großes Verlangen gehabt, mit euch dieses Osterlamm zu essen, bevor ich leiden soll, denn ich sage euch, daß ich es von nun an nicht mehr essen werde, bis daß es im Reiche Gottes erfüllt wird.“ Alsdann nahm er den Kelch, sagte Dank und sprach: „Nehmet hin und theilet ihn

---

[1]) Luc. 22, 28. [2]) Joh. 6, 48.

unter euch, denn ich sage euch, daß ich von diesem Gewächse des Weinstockes nicht trinken werde, bis das Reich Gottes komme." Und er nahm das Brod, dankte, brach es und gab es ihnen, sprechend: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dieß thut zu meinem Andenken." Deßgleichen nahm er auch nach dem Abendmahle den Kelch und sagte: „Dieß ist der Kelch des neuen Testamentes in meinem Blute, das für euch wird vergossen werden." [1])

10.

Die Apostel sprachen zu dem Herrn: „Vermehre in uns den Glauben." Der Herr aber sagte: „Wenn ihr nur wie ein Senfkörnlein groß Glauben hättet, so würdet ihr zu diesem Maulbeerbaume sagen: Entwurzle dich und übersetze dich in das Meer, und er wird euch gehorsam sein." [2])

11.

Sehet, ich bin allzeit bei euch, bis an's Ende der Welt. [3])

12.

Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen. [4])

13.

Ihr werdet bei Jedermann um meines Namens willen verhaßt sein; wer aber bis an's Ende ausharret, der wird selig werden. [5])

---

[1]) Luc. 22, 15. [2]) Luc. 17, 5. [3]) Matth. 28, 20. [4]) Joh. 14, 18. [5]) Matth. 10, 22.

14.

Der Herr sagte: „Simon, Simon, sieh', der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen, wie den Weizen; ich habe aber für dich gebeten, daß dein Glaube nicht wanke und wenn du einst bekehrt bist, so stärke deine Brüder."[1])

Gebets-Erhörung.

1.

Wenn zwei aus euch auf Erden sich mit einander einverstanden haben, wird ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, Alles gegeben werden, um was sie ihn bitten werden, denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.[2])

2.

Bittet, so wird man euch geben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird man euch aufthun, denn ein Jeder, der bittet, erhält und wer sucht, der findet und wer anklopft, dem wird aufgethan werden.[3])

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben.[4])

---

[1]) Luc. 22, 31. [2]) Matth. 18, 19. [3]) Matth. 7, 7
[4]) Joh. 16, 23.

3.

Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun, damit der Vater im Sohne verherrlichet werde.

Wenn ihr auch etwas von mir, in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun.[1])

4.

Alles, was ihr im Gebete verlangen werdet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubet.[2])

5.

Ich sage euch: Alles, was ihr im Gebete begehren werdet, glaubet nur, daß ihr es erhalten werdet und es wird euch geschehen.[3])

6.

Wahrlich sage ich euch, wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein thun, was ich an diesem Feigenbaum gethan habe, — er war auf das Wort des Herrn verdorrt — sondern auch, wenn ihr zu diesem Berge sagen werdet: Erhebe dich von hier und stürze dich in's Meer, so wird es geschehen.[4])

7.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben werden, so möget ihr bitten, was ihr immer wollt, es wird euch Alles widerfahren.[5])

---

[1]) Joh. 14, 13. [2]) Matth. 21, 22. [3]) Marc. 11, 34.
[4]) Matth. 21, 21. [5]) Joh. 15, 7.

8.

Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr einen Glauben wie ein Senfkörnlein habet, so könnet ihr zu diesem Berge sagen: Geh' von da dorthin! und er wird dahin gehen und nichts wird euch unmöglich sein.[1])

Gewißheit der Erfüllung.

1.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.[2])

2.

Wahrlich, ich sage euch, eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß der kleinste Buchstabe oder ein Pünktlein des Gesetzes nicht würde erfüllt werden.[3])

3.

Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein einziges Pünktlein vom Gesetze falle.[4])

4.

Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.[5])

5.

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Denn bei Gott ist Alles möglich.[6])

---

[1]) Matth. 17, 19. [2]) Joh. 14, 6. [3]) Matth. 5, 18. [4]) Luc. 16, 17. [5]) Matth. 24, 35. Marc. 13, 31. [6]) Marc. 10, 17.

Die Lehre Jesu in Parabeln.

Einleitung.

Jesus kam nach Nazareth, wo er erzogen worden war und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbate in die Synagoge und stand auf, um zu lehren. Da wurde ihm das Buch des Propheten Isaias gereicht. Und als er das Buch aufrollte, fand er die Stelle, wo geschrieben stand: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbet und mich gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen jene, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen die Erlösung, den Blinden das Gesicht zu verkünden, die Zerschlagenen frei zu entlassen, das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung zu predigen.

Und er rollte das Buch zu, gab es dem Diener und setzte sich. Und Aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Er aber fing an und sprach zu ihnen: „Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen.“

Und Alle gaben ihm Zeugniß und verwunderten sich über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde floßen und sprachen: „Ist dieser nicht Joseph's Sohn?"[1])

Erste Parabel.

Von den singenden und klagenden Knaben.

Der Herr sprach: „Wem soll ich denn die Menschen dieses Geschlechtes vergleichen? Wem sind sie denn gleich? Sie sind Kindern gleich, die auf dem Markte sitzen und einander zurufen und sprechen: Wir haben euch auf Flöten gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt: wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint."

„Denn Johannes der Täufer ist gekommen, aß kein Brod und trank keinen Wein und ihr sagtet: Er hat den Teufel."

„Der Menschensohn ist gekommen, ißt und trinkt und ihr saget: Sieh', dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer; ein Freund der Zöllner und Sünder."

„Aber die Weisheit wird von allen ihren Kindern gerechtfertiget."[2])

Zweite Parabel.

Von der Aussaat des Säemann's.

An demselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an das Meer. Und es versammelte sich

---

[1]) Luc. 4, 16—22. [2]) Luc. 7, 31—35. Matth. 11, 15—19.

viel Volk um ihn, so daß er in ein Schiff stieg und sich setzte; und alles Volk stand am Ufer.

Und er redete viel zu ihnen in Gleichnissen und sprach: „Siehe, ein Säemann ging aus, zu säen. Und als er säete, fiel einiges auf den Weg; und es kamen die Vögel des Himmels und fraßen es auf.“

„Ein anderes aber fiel auf einen steinigen Grund, wo es nicht viel Erdreich hatte und es ging bald auf, weil es keinen tiefen Grund hatte. Als aber der Same aufgegangen war, ward es verbrannt und verdorrte, weil es keine Wurzel hatte.“

„Wieder ein anderes fiel unter die Dörner und die Dörner wuchsen auf und erstickten es, so daß es keine Frucht gab.“

„Ein anderes endlich fiel auf gutes Erdreich und brachte Frucht, einiges hundertfältig, einiges sechzigfältig, einiges dreißigfältig.“[1])

Und er sprach: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“[2])

Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: „Warum redest du in Gleichnissen?“ Er antwortete und sprach zu ihnen: „Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen.“[3])

„So höret nun das Gleichniß vom Säemann.“

„Wenn Jemand das Wort vom Reiche hört und versteht es nicht, so kommt der Böse und raubet das,

---

[1]) Matth. 13, 1—7. [2]) Marc. 4, 9. [3]) Matth. 13, 11.

was in seinem Herzen gesäet worden ist; der ist es, welcher an dem Wege gesäet worden ist."

„Wer aber in den steinigen Grund gesäet worden ist, das ist der, welcher das Wort hört und dasselbe sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern dauert nur eine Zeit lang und wenn um des Wortes willen Trübsal und Verfolgung entstehen, so ärgert er sich alsbald."

„Der aber unter die Dörner gesäet worden ist, das ist derjenige, welcher das Wort hört, aber die Sorge dieser Welt und die betrüglichen Reichthümer ersticken das Wort und es bleibt unfruchtbar."

„Wer endlich in ein gutes Erdreich gesäet worden ist, das ist derjenige, welcher das Wort hört und versteht und Frucht bringt und trägt entweder hundertfältig, oder sechzigfältig, oder dreißigfältig."[1])

„Was auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören und in dem guten und sehr guten Herzen behalten und Frucht bringen in der Geduld."[2])

Dritte Parabel.

Vom Weizen und Unkraut.

Jesus trug ihnen ein anderes Gleichniß vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber

---

[1]) Matth. 13, 23. [2]) Luc. 8, 15.

die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon."

„Als nun der Weizen wuchs und Frucht brachte, dann erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr! hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?"

„Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es aufsammeln? Und er sprach: Nein, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich auch den Weizen ausreißet! Lasset beides zusammen wachsen bis zur Erndte und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündlein zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuern." [1])

Alsdann ließ Jesus das Volk von sich und kam nach Hause, und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: „Erkläre uns das Gleichniß von dem Unkraute auf dem Acker." Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Der den guten Samen aussäet, ist der Sohn des Menschen. Der Acker ist die Welt. Der gute Same aber, das sind die Kinder des Reiches; und das Unkraut, das sind die Kinder des Bösen."

„Der Feind aber, der es säet, das ist der Teufel.

---

[1]) Matth. 13, 24—30.

Die Ernte ist das Ende der Welt und die Schnitter sind die Engel."

„Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennet, so wird es auch am Ende der Welt gehen."

„Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reiche alle Aergernisse sammeln und jene, die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähneknirschen sein."

„Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters."

„Wer Ohren hat zu hören, der höre."[1])

Vierte Parabel.

Vom Senfkörnlein.

Jesus legte ihnen ein anderes Gleichniß vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete."

„Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern und es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen."[2])

---

¹) Matth. 13, 36—43. ²) Matth. 13, 31. 32.

Fünfte Parabel.

Vom Sauerteige.

Ein anderes Gleichniß sprach er zu ihnen: „Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis Alles durchsäuert war“.[1])

In vielen solchen Gleichnissen predigte er ihnen das Wort, sowie sie es hören konnten. Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen. Wenn sie aber allein waren, legte er seinen Jüngern Alles aus.[2])

Sechste Parabel.

Vom verborgenen Schatze.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der in einem Acker verborgen ist. Wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim und geht in seiner Freude hin und verkauft Alles, was er hat und kauft denselben Acker.[3])

Siebente Parabel.

Von der kostbaren Perle.

Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie.[4])

---

[1]) Matth. 13, 33. [2]) Marc. 4, 33. [3]) Matth. 13, 44. [4]) Matth. 13, 45. 46.

Achte Parabel.

Vom Fischernetze.

Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze das in's Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt.

Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus, setzt sich an das Ufer und sammelt die guten in Geschirre zusammen, die schlechten aber wirft man hinaus.[1])

So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern und sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Habt ihr das Alles verstanden?[2])

Neunte Parabel.

Vom Knechte, dem die Schuld erlassen wird.

Alsdann trat Petrus zu ihm und sprach: „Herr! wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich sündigt? Bis siebenmal?"

Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal."

„Darum ist das Himmelreich einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts

---

[1]) Matth. 13, 47. 48. [2]) Matth. 13, 49—51.

hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen."

„Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Hab' Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen."

„Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die Schuld."

„Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war; und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist."

„Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen."

„Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte."

„Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt; und sie gingen hin und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hat."

„Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; hättest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen sollen, wie auch ich mich deiner erbarmt habe?"

„Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde."

„So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder von Herzen verzeihet.“ [1])

Zehnte Parabel.

Vom guten Hirten und vom Miethling.

„Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer nicht zur Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thüre hineingeht, der ist ein Hirt der Schafe. Demselben macht der Thürhüter auf und die Schafe hören seine Stimme, er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie heraus.“

„Und wenn er seine Schafe herausgeführt hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, weil sie seine Stimme kennen. Einen Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.“

Dieses Gleichniß sagte Jesus zu ihnen, sie aber verstanden nicht, was er zu ihnen redete.

Da sprach Jesus abermal zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ich bin die Thüre zu den Schafen. Alle, so viel ihrer kommen, sind Diebe und Mörder und die Schafe haben auf sie nicht gehört.“

„Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich

---

[1]) Matth. 18, 21—35.

eingeht, der wird selig werden; er wird eingehen und ausgehen und Weide finden."

„Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu morden und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüssig haben."

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe, der Miethling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe."

„Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist und ihm an den Schafen nichts liegt."

„Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne, und ich gebe mein Leben für meine Schafe."

„Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; und diese muß ich herbeiführen und sie werden meine Stimme hören und es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden."[1])

Eilfte Parabel.

Vom guten Samaritan.

Ein Gesetzgelehrter[2]) wollte sich als gerecht zeigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?"

Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es

---

[1]) Joh. 10, 1—16. [2]) Luc. 10, 25.

ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtodt liegen gelassen hatten."

„Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog, und er sah ihn und ging vorüber."

„Deßgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn."

„Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trag' Sorge für ihn und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme."

„Welcher nun von diesen scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?"

Jener aber sprach: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat."

Und Jesus sprach zu ihm: „Geh' hin, und thue deßgleichen."[1])

---

[1]) Luc. 10, 29— 7.

Zwölfte Parabel.

Von dem Freunde, der um drei Brode bittet.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Wenn einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Freund! leihe mir drei Brode, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen und ich habe nichts ihm vorzusetzen; und wenn jener von innen antwortete und spräche: Falle mir nicht zur Last; die Thüre ist schon zugeschlossen und meine Kinder sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben."

„Und wenn er doch nicht nachließe anzuklopfen, so sage ich euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit aufstehen und ihm geben, so viel er nöthig hat."

„Also sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan."[1])

„Oder ist wohl ein Mensch unter euch, der seinem Sohne, wenn er um Brod bäte, einen Stein gäbe? Oder wenn er um einen Fisch bittet, wird er ihm eine Schlange darreichen?"

---

[1]) Luc. 11, 5—10.

„Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euern Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater, der im Himmel ist, denen Gutes geben, die ihn darum bitten? Alles also, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das sollt auch ihr ihnen thun, denn das ist das Gesetz und die Propheten.“[1])

Dreizehnte Parabel.

Von dem Reichen, der in der Nacht stirbt.

Jesus sagte ihnen ein Gleichniß und sprach: „Der Acker eines reichen Mannes trug reichliche Früchte. Da dachte er bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? denn ich habe nicht Raum, wo ich meine Früchte unterbringen könnte. Und er sprach: Das will ich thun: Ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen; daselbst will ich Alles, was mir gewachsen, und meine Güter zusammenbringen.“

„Dann will ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast großen Vorrath an Gütern auf sehr viele Jahre; ruhe aus, iß, trink, laß dir wohl sein.“

„Gott aber sprach zu ihm: Du Thor! in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du nun bereitet hast, wessen wird es sein?“

So geht es dem, der sich Schätze sammelt und nicht bei Gott reich ist.[2])

---

[1]) Matth. 7, 9—12. [2]) Luc. 12, 16—21.

Vierzehnte Parabel.

Von dem Knechte, der den Herrn erwartet.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Eure Lenden sollen umgürtet sein und brennende Lampen in euern Händen. Seid Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit zurückkommen wird; damit, wenn er kommt und anklopft, ihr ihm sogleich aufthun könnet.“

„Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt. Wahrlich, sage ich euch, er wird sich gürten und sie zu Tische setzen und umher gehen und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, und sie so findet, selig sind diese Knechte.“

„Das aber sollt ihr wissen, wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen und sein Haus nicht durchbrechen lassen.“

„So seid denn auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet.“ [1])

Fünfzehnte Parabel.

Vom unfruchtbaren Feigenbaum.

Jesus sagte auch dieses Gleichniß: Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt

---

[1]) Luc. 12, 35. 39.

war. Und er kam und suchte Früchte auf demselben; fand aber keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, schon drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaume und finde keine; hau' ihn also um. Was soll er noch das Land einnehmen."

Er aber antwortete und sprach zu ihm: „Herr! laß ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn her ausgegraben und Dünger daran gelegt habe. Vielleicht bringt er Frucht; wenn nicht, so magst du ihn für die Zukunft weghauen."[1])

Sechszehnte Parabel.

Von der engen Pforte zum Himmelreiche.

Einer sprach zu Jesus: „Herr! sind es Wenige, die selig werden?" Da sprach er zu ihnen: „Bemühet euch, einzugehen durch die enge Pforte; denn ich sage euch, Viele werden suchen einzugehen und es nicht vermögen."

„Wenn aber der Hausvater hineingegangen ist und die Thüre verschlossen hat, dann werdet ihr draußen stehen und euch anschicken, an die Thüre zu klopfen und zu sagen: Herr! thue uns auf! Und er wird antworten und zu euch sprechen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid."

„Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben

---

[1]) Luc. 13, 6–9.

vor dir gegessen und getrunken und du hast auf unsern Straßen gelehrt."

„Und er wird euch sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid; weichet von mir Alle, ihr Uebelthäter."

„Da wird Heulen und Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sehet, euch aber hinausgestoßen."

„Und sie werden kommen vom Aufgange und Niedergange, von Mitternacht und Mittag und zu Tische sitzen im Reiche Gottes. Und siehe, die (jetzt) die Letzten sind, werden die Ersten sein, und welche die Ersten sind, werden die Letzten sein."[1])

Siebzehnte Parabel.

Vom dem letzten Platz beim Gastmahle.

Jesus sagte zu den Geladenen ein Gleichniß, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auswählten und sprach zu ihnen: „Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest; sondern wenn du geladen bist, so gehe hin und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher

---

[1]) Luc. 13, 23—30.

dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf; dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden."[1])

Achtzehnte Parabel.

Von Berechnung der Kosten vor einem Baue und einem Kriege.

„Wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird sich nicht zuvor niedersetzen, und die nöthigen Kosten überschlagen, ob er auch habe, um auszulangen, damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und den Bau nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte nicht vollenden."

„Oder welcher König wird gegen einen anderen König ausziehen und Krieg führen, ohne sich zuvor niederzusetzen und zu überlegen, ob er mit zehntausend Mann bei dem etwas ausrichten könne, der mit zwanzigtausend Mann zu ihm kommt?"

„Kann er das nicht, so wird er Gesandte schicken, da jener noch ferne ist, und um Frieden bitten."

„Also kann auch keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein."[2])

---

[1]) Luc. 14, 1—11. [2]) Luc. 14, 28—33.

Neunzehnte Parabel.

Von dem verlornen Schafe, welches der Hirt aufsucht.

Es naheten sich aber die Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.

Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: „Dieser nimmt sich der Sünder an und ißt mit ihnen."

Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichniß und sprach: „Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlornen nach, um es zu suchen,[1]) bis er es findet?"

„Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war."[2])

„Wahrlich, ich sage euch, er freut sich mehr über dasselbe, als über die neunundneunzig, welche nicht irre gegangen sind."

„Ich sage euch: ebenso wird auch im Himmel Freude sein über Einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen."[3])

---

[1]) Luc. 15, 6. [2]) Matth. 18, 12. [3]) Luc. 15, 7.

„Also ist es nicht der Wille eueres Vaters, der im Himmel ist, daß eines von diesen Kleinen verloren gehe.“ [1])

Zwanzigste Parabel.

Von dem Weibe, welches die Drachme sucht.

Welches Weib, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie eine Drachme verliert, ein Licht an und kehrt das Haus aus und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet?

Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinen und Nachbarinen zusammen und spricht: „Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte.“

Ebenso sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, der Buße thut. [2])

Einundzwanzigste Parabel.

Vom verlornen Sohne.

Und er sprach: „Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und es sprach der jüngere von ihnen zu dem Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. Und er theilte unter sie das Vermögen.“

„Nach wenigen Tagen nun nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, zog fort in ein fernes Land

---

[1]) Matth. 18, 14. [2]) Luc. 15, 8–10.

und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben."

„Nachdem er aber Alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande und er fing an, Mangel zu leiden."

„Nun ging er hin und verdingte sich an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Und er wünschte seinen Bauch mit Trebern zu füllen, welche die Schweine fraßen, aber Niemand gab sie ihm."

Der Arme bekehrt sich.

„Da ging er in sich und sagte: Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brod, ich aber sterbe hier Hungers. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater! ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner Taglöhner."

„Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und ward von Mitleid gerührt und lief ihm entgegen und fiel ihn um den Hals und küßte ihn."

„Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater! ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen."

„Da sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet ihm das beste Kleid heraus, ziehet es

ihm an und gebet einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße; bringet auch das gemästete Kalb her und schlachtet es, so wollen wir essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an, ein Freudenmahl zu halten."

Der ältere Sohn wird zornig.

„Es war aber sein älterer Bruder auf dem Felde. Als er nun kam und sich dem Hause nahte, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte ihn, was das wäre. Dieser aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat."

„Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Darum ging sein Vater heraus und fing an, ihn zu bitten. Er aber antwortete und sprach zu seinem Vater: Siehe, ich diene dir so viele Jahre und habe niemals dein Gebot übertreten; aber nie hast du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte; nachdem aber dieser, dein Sohn, der sein Vermögen mit Huren verschwendet hat, gekommen ist, ließest du ihm das gemästete Kalb schlachten."

„Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist immer bei mir und alles das Meinige ist dein; aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieser

dein Bruder todt war und wieder lebendig geworden ist; verloren war, und wieder gefunden worden ist.“[1])

Zweiundzwanzigste Parabel.

Vom ungerechten Haushalter.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; und dieser kam in üblen Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet.“

„Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein.“

„Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen.“

„Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein; setze dich geschwind und schreibe fünfzig.“

„Dann sprach er zu dem andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen.

[1]) Luc. 15, 11—32.

Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig."

Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes."

„Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten Reichthums, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen."[1])

Dreiundzwanzigste Parabel.

Von dem reichen Prasser.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage eine herrliche Mahlzeit.

Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor dessen Thüre voll Geschwüre, und er hätte sich gerne mit den Brosamen gesättigt, die von des Reichen Tische fielen, aber Niemand gab sie ihm; ja, auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.

Es geschah, daß der Arme starb und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und es starb auch der Reiche und wurde in die Hölle begraben.

Als er nun in der Qual war und seine Augen

---

[1]) Luc. 16, 1–9.

erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schooße. Und er rief und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze in's Wasser tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in dieser Flamme.“

Abraham aber sprach zu ihm: „Gedenke Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus hingegen Uebles; nun aber wird dieser getröstet und du wirst gepeinigt.“

„Und über dieß Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß die, welche von hier zu euch hinüber gehen wollen, nicht können; und die, welche von dort herüber gehen wollen, nicht können.“

Und er sprach: „So bitte ich dich, Vater! daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen zum Zeugniß sei, daß nicht auch sie an diesen Ort der Qualen kommen.“

Und Abraham sprach zu ihm: „Sie haben Moses und die Propheten; die sollen sie hören.“ Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun.“ Aber er sagte zu ihm: „Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstünde.“[1])

---

[1]) Luc. 16, 19—31.

Vierundzwanzigste Parabel.

Von dem ungerechten Richter und der Wittwe.

Jesus sagte zu ihnen ein Gleichniß auch darüber, daß man allzeit beten und nicht nachlassen müsse, und sprach: „Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und keine Menschen scheute. Und es war eine Wittwe in dieser Stadt, die zu ihm kam und sagte: Schaffe mir Recht gegen meine Widersacher!"

„Und er wollte lange Zeit nicht. Darnach aber sprach er bei sich selbst: Obwohl ich Gott nicht fürchte und keinen Menschen scheue, so will ich doch dieser Wittwe, weil sie mir beschwerlich fällt, Recht schaffen; damit sie nicht endlich komme und mich beschimpfe."

Der Herr aber sprach: „Höret, was der ungerechte Richter sagt! Sollte denn Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht Recht schaffen und sollte er dulden, daß sie unterdrückt werden? Ich sage euch, er wird ihnen plötzlich Recht schaffen. Aber wenn der Menschensohn kommt, wird er wohl Glauben finden auf Erden?"[1])

Fünfundzwanzigste Parabel.

Der Pharisäer und der Publikan.

Jesus sagte auch zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß:

---

[1]) Luc. 18, 1—8.

„Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner."

„Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher und wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehent von Allem, was ich besitze."

„Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht einmal die Augen gegen den Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig!"

„Ich sage euch: dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht; denn ein jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden."[1])

Sechsundzwanzigste Parabel.

Von den Arbeitern im Weinberge.

Jesus sagte zu seinen Jüngern das Gleichniß: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg."

---

[1]) Luc. 18, 9—14.

„Und um die dritte Stunde ging er (wieder) aus und sah andere müßig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin."

„Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und machte es ebenso. Und als er um die eilfte Stunde ausging fand er (wieder) andere da stehen und sprach: Warum steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg."

„Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn von dem letzten angefangen bis zu dem ersten."

„Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese, die letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben."

„Er aber antwortete einem aus ihnen und sprach: Freund! ich thue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was

dein ist und gehe hin; ich will aber diesen Letzten auch geben, wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin?"

„Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein; denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt." [1])

Siebenundzwanzigste Parabel.

Von den zehn Pfunden, zur Handelschaft gegeben.

Jesus sprach: „Ein vornehmer Herr zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich einzunehmen und wiederzukommen. Er rief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wiederkomme."

„Seine Bürger aber haßten ihn und schickten ihm eine Gesandtschaft nach und sprachen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!"

„Und es geschah, daß er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte, denen er das Geld gegeben, rufen, damit er wüßte, wie viel ein jeder sich erhandelt hätte."

„Es kam nun der Erste und sprach: Herr! dein Pfund hat zehn Pfunde gewonnen."

„Und er sprach zu ihm: Wohlan, du guter Knecht,

---

[1]) Matth. 20, 1—16.

weil du im Wenigen treu gewesen bist, so sollst du Gewalt über zehn Städte erhalten."

„Und es kam der Zweite und sprach: Herr! dein Pfund hat fünf Pfunde erworben."

„Und er sprach zu diesem: So sollst du über fünf Städte sein."

„Ein anderer aber kam und sprach: Herr! da ist dein Pfund; ich habe es in einem Schweißtuche aufbewahrt, denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist. Du nimmst, was du nicht hingelegt hast, und erntest, was du nicht gesäet hast."

„Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht! du wußtest, daß ich ein strenger Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt habe, und erndte, was ich nicht gesäet habe. Warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechselbank, damit ich es doch bei meiner Zurückkunft mit Gewinn hätte einfordern können."

„Und er sagte zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund und gebet es dem, der zehn Pfunde hat."

„Und sie sprachen zu ihm: Herr! er hat zehn Pfunde."

„Ja, ich sage euch: Einem jeden, der hat, wird gegeben, daß er im Ueberfluße habe, dem aber, der nicht hat, wird genommen, was er hat."[1])

---

[1]) Luc. 19, 12—26.

Achtundzwanzigste Parabel.

Von dem verschiedenen Gehorsam zweier Söhne.

Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zu dem ersten und sprach: „Mein Sohn! gehe und arbeite heute in meinem Weinberge.“ Er aber antwortete und sprach: „Ich will nicht.“ Nachher aber reute es ihn und er ging hin.

Er ging auch zu dem andern und sprach eben so.

Dieser aber antwortete und sprach: „Ja, Herr! ich gehe;“ er ging aber nicht.

Welcher von Beiden hat den Willen des Vaters gethan? Sie sprachen zu ihm: „Der erste.“

Da sprach Jesus zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, die Zöllner und Huren werden noch eher in das Reich Gottes kommen, als ihr. Denn Johannes kam zu euch auf dem Wege der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; die Zöllner und Huren aber haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und gleichwohl darnach nicht Buße gethan. O, daß ihr ihm geglaubt hättet.“ [1])

Neunundzwanzigste Parabel.

Von dem verpachteten Weinberge.

Hört ein anderes Gleichniß. [2]) Er fing an, zum Volke dieses Gleichniß zu sprechen: „Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und umgab

---

[1]) Matth. 21, 28—32. [2]) Matth. 21, 33. [3]) Luc. 20, 9.

ihn mit einem Zaune und grub darin eine Kelter und baute einen Thurm und verpachtete ihn an die Winzer und verreiste dann [1]) und er war lange Zeit in der Fremde." [2])

„Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, [3]) schickte er zu den Winzern einen Knecht, um von den Winzern etwas von der Frucht des Weinberges zu erhalten. Diese ergriffen und schlugen ihn und ließen ihn leer abgehen."

„Und er sandte abermals zu ihnen einen andern Knecht; denselben verwundeten sie am Kopfe und thaten ihm Schmach an [4]) und ließen ihn leer abziehen." [5])

„Und er sandte wieder einen andern; denselben tödteten sie und mehrere andere, von denen sie einige schlugen, andere aber tödteten." [6])

„Abermals schickte er andere Knechte und zwar mehrere als vorher und sie machten es ihnen ebenso." [7])

„Da hatte er noch seinen einzigen Sohn, den er überaus liebte [8]) und der Herr des Weinberges sprach: Was soll ich nun thun? ich will meinen geliebten Sohn senden; vielleicht scheuen sie sich, wenn sie diesen sehen. [9]) Er schickte ihn zuletzt an sie ab und sprach: sie werden Ehrfurcht vor meinem Sohne haben." [10])

---

[1]) Matth. 21, 33. [2]) Luc. 20, 9. [3]) Matth. 21, 34. [4]) Marc. 12, 2. 34. [5]) Luc. 20, 11. [6]) Marc. 12, 5. [7]) Matth. 21, 36. [8]) Marc. 12, 6. [9]) Luc. 20, 13. [10]) Marc. 12, 6.

„Als aber die Winzer den Sohn sahen[1]) dachten sie bei sich selbst[2]) und sprachen zu einander: Dieser ist der Erbe, kommt, wir wollen ihn umbringen, so werden wir seine Erbschaft in Besitz nehmen können." [3])

„Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er wohl diesen Winzern thun?" Sie sprachen zu ihm: „Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten und seinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte einliefern." [4])

Da sie das hörten, sprachen sie: „Das sei ferne."

Er aber blickte sie an und sprach: „Was will denn das sagen, was geschrieben ist? [5]) Habt ihr niemals in der Schrift gelesen, der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist dieß geschehen und es ist wunderbar in unsern Augen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt." [6])

„Ein jeder, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen." [7])

---

[1]) Matth. 21, 38. [2]) Luc. 20, 14. [3]) Matth. 21, 38. [4]) Matth. 21, 39–41. [5]) Luc. 20, 17. [6]) Matth. 21, 43, [7]) Luc. 20, 18.

Als nun die Hohenpriester und Pharisäer diese Gleichnisse hörten, merkten sie, daß er von ihnen spräche, und sie suchten ihn zu ergreifen, aber sie fürchteten das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt.[1]) Und sie verließen ihn und gingen davon.[2])

Dreißigste Parabel.

Von den zur Hochzeit Geladenen.

Jesus fing abermals an, in Gleichnissen zu reden, und sprach: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt."

„Er sandte seine Knechte aus, um die zur Hochzeit Geladenen zu berufen, aber sie wollten nicht kommen."

„Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh ist geschlachtet und Alles ist bereit; kommet zur Hochzeit!"

„Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege; Einer auf seinen Meierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an und ermordeten sie."

„Als dieß der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmal ist zwar be=

---

[1]) Matth. 21, 46. [2]) Marc. 12, 12.

reitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. Geht also auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet."

„Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse; und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt."

„Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte."

„Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du denn hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte."

„Dann sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähneknirschen sein."

„Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt." [1])

Einunddreißigste Parabel.

Von den Eingeladenen zum großen Abendmahl.

Jesus sprach zu dem, der ihn geladen hatte: „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl gibst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch Verwandte, noch reiche Nachbarn, damit sie dich nicht

---

[1]) Matth. 22, 1—14.

etwa wieder laden und dir wieder vergolten werde; sondern wenn du ein Gastmahl gibst, so lade Arme, Schwache, Lahme und Blinde; und selig wirst du sein, weil sie dir nicht vergelten können; denn bei der Auferstehung der Gerechten wird dir vergolten werden."

Als dieß einer von den Tischgenossen hörte, sprach er zu ihm: „Selig, wer im Reiche Gottes mitspeiset."

Jesus aber sprach zu ihm: „Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl und lud Viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre."

„Es fingen aber Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt."

„Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt."

„Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und berichtete dieß seinem Herrn."

„Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Geh' schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein."

Und der Knecht sprach: Herr! es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig."

„Und der Herr sprach zu dem Knechte: „Geh' hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde.“

„Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.“[1])

Zweiunddreißigste Parabel.

Von den zehn Jungfrauen.

Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegen gingen. Fünf von ihnen waren thöricht und fünf klug.

Die fünf thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit sich. Die klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit.

Als nun der Bräutigam verzog, wurden Alle schläfrig und entschliefen. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht heraus, ihm entgegen.

Da standen alle diese Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zu. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von euerem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Es möchte nicht zureichen für uns und

---

[1]) Luc. 14, 13—24.

für euch; geht vielmehr hin zu denen, die es verkaufen und kaufet euch eines.

Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward geschlossen.

Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen und sagten: „Herr! Herr! thue uns auf." Er aber antwortete und sprach: „Wahrlich, sage ich euch, ich kenne euch nicht."

„Wachet also, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde."[1])

Dreiunddreißigste Parabel.

Von den ausgetheilten Talenten.

Ein Mensch, der in die Fremde zog, berief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem anderen zwei, dem dritten aber eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit und reiste alsbald fort.

Der nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin und handelte damit und gewann andere fünf dazu.

Deßgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere zwei. Der aber eins empfangen hatte, ging hin und grub es in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat hinzu, der

---

[1]) Matth. 25, 1—13.

die fünf Talente empfangen hatte und sprach: „Herr! fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf andere darüber gewonnen.“

Da sprach sein Herr zu ihm: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn!“

Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte und sprach: „Herr! Zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch andere zwei gewonnen.“

Da sprach sein Herr zu ihm: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn!“

Es trat nun auch hinzu, der das Eine Talent empfangen hatte und sprach: „Herr! ich weiß, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesäet, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du, was dein ist:“

Da antwortete sein Herr und sprach zu ihm: „Du böser und fauler Knecht! du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest also mein Geld den Wechslern geben sollen; so würde ich bei meiner Ankunft das Meinige mit Gewinn wieder erhalten haben.“

„Nehmet ihm also das Talent, und gebet es dem,

der zehn Talente hat. Denn jedem, der da hat, wird gegeben, daß er im Ueberfluße habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er zu haben scheint, genommen werden."

„Den unnützen Knecht aber werfet in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird Heulen und Zähneknirschen sein." [1])

---

[1]) Matth. 25, 14—30.

Die Lehre Jesu Christi mit klaren Worten.

1.

Der Wille des Vaters ist die Speise Christi.

Die Jünger baten ihn und sprachen: „Meister iß.“ Er aber sprach zu ihnen: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet.“

Da sagten die Jünger unter einander: „Hat ihm Jemand zu essen gebracht?“ Jesus sprach zu ihnen: „Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollbringe.“ [1])

2.

Christus ladet seine Jünger ein, mit ihm zu arbeiten.

Saget ihr nicht, daß erst nach vier Monaten die Ernte komme? „Siehe, ich sage euch: Erhebet euere Augen und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. Und wer erntet, bekommt Lohn und sammelt Frucht für's ewige Leben, so daß sich der

[1]) Joh. 4, 31—34.

Säemann und der Schnitter zugleich freuen. Denn hierin trifft das Wort zu: Ein anderer ist, der säet, und ein anderer, der erntet.

Ich habe euch gesandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habet. Andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. [1])

3.

Christus unterweiset drei, die ihm nachfolgen wollen.

Ein Schriftgelehrter trat hinzu und sprach zu ihm: „Meister! ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehen wirst.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ [2])

Zu einem anderen (von seinen Jüngern) sprach er: „Folge mir nach.“ Und dieser sprach: „Herr! laß mich zuvor hingehen und meinen Vater begraben.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Laß die Todten ihre Todten begraben; du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes.“ [3])

Und ein anderer sprach: „Herr! ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir, zuvor von dem, was in meinem Hause ist, Abschied zu nehmen.“

Jesus sprach zu ihm: „Niemand, der seine Hand

---

[1]) Joh. 4, 35—38. [2]) Matth. 8, 19. [3]) Luc. 9, 59.

an den Pflug legt und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes.“ [1])

4.

Warum die Jünger Christi nicht fasteten.

Es traten die Jünger Johannes zu Jesu und sprachen: „Warum fasten wir und die Pharisäer so oft [2]) und verrichten Gebete? [3]) Deine Jünger aber fasten nicht, [4]) sondern essen und trinken.“ [5])

Und Jesus sprach zu ihnen: „Können denn die Freunde des Bräutigams trauern, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? [6]) Können denn die Hochzeitleute fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? [7]) Könnt ihr etwa die Freunde des Bräutigams fasten lassen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? [8]) So lange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten.“ [9])

„Es werden aber Tage kommen, da ihnen der Bräutigam genommen wird, [10]) und wann der Bräutigam von ihnen wird genommen sein, dann werden sie fasten an jenen Tagen.“ [11])

5.

Christus bestätigt diese Lehre durch ein Gleichniß.

Er sprach aber auch ein Gleichniß zu ihnen: Niemand setzt einen Fleck von einem neuen Kleid auf

---

[1]) Luc. 9, 61. [2]) Matth. 9, 14. [3]) Luc. 5, 33. [4]) Matth. 2, 18. [5]) Luc. 5, 33. [6]) Matth. 9, 15. [7]) Marc. 2, 19. [8]) Luc. 5, 34. [9]) Marc. 2, 19. [10]) Matth. 9, 15. [11]) Luc. 5, 35.

ein altes Kleid; sonst zerreißt er auch das Neue, und der Fleck vom Neuen paßt nicht auf das Alte.[1]) Denn der neue Fleck macht das Kleid zum Stückwerk und der Riß wird ärger.[2]) Niemand setzt einen Fleck von neuem Tuche auf ein altes Kleid, sonst reißt das neue Stück von dem alten ab und der Riß wird größer.[3])

Und Niemand thut neuen Wein in alte Schläuche; sonst zersprengt der neue Wein die alten Schläuche; er selbst wird verschüttet und die Schläuche gehen zu Grunde; sondern neuen Wein muß man in neue Schläuche thun und so werden beide erhalten.

Und Niemand, der alten Wein trinkt, verlangt sogleich neuen, denn er sagt: der alte ist besser.[4])

6.

Von der Auferweckung der Todten.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen; wahrlich, wahrlich sage ich euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben.

Denn gleichwie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohne gegeben das Leben in sich

---

[1]) Luc. 5, 36. [2]) Matth. 9, 16. [3]) Marc. 2, 21. [4]) Luc. 5, 37–39.

selbst zu haben und er hat ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.

Verwundert euch nicht darüber, denn es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre, so richte ich und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. [1])

7.

Drei Zeugnisse über die Gottheit Christi.

Erstes Zeugniß.

Wenn ich von mir selbst Zeugniß gäbe, so wäre mein Zeugniß nicht wahr.

Ein Anderer ist, der von mir zeuget und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, welches er von mir ablegt.

Ihr habt zu Johannes gesandt und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben. Ich aber nehme kein Zeugniß von einem Menschen, sondern ich sage dieses, damit ihr selig werdet.

Er war der brennende, Licht gebende Leuchter.

---

[1]) Joh. 5, 24—30.

Ihr aber wolltet auf eine Stunde frohlocken in seinem Lichte. [1])

Zweites Zeugniß der Gottheit Christi.

Aber ich habe ein größeres Zeugniß, als das des Johannes ist; denn die Werke, welche der Vater mir gegeben, daß ich sie vollbringe, diese Werke, die ich thue, geben Zeugniß von mir, daß mich der Vater gesandt hat.

Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeugt; aber ihr habt weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen; und sein Wort habt ihr nicht bleibend in euch, weil ihr dem nicht glaubt, den er gesandt hat.

Ihr forschet in der Schrift, weil ihr glaubt, das ewige Leben darin zu finden; und sie ist es, die von mir Zeugniß gibt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, um das Leben zu erhalten.

Meine Ehre empfange ich nicht von den Menschen; aber ich kenne euch, daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch habet.

Ich bin im Namen meines Vaters gekommen und ihr nehmt mich nicht auf. Wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen. [2])

---

[1]) Joh. 5, 31—35. [2]) Joh. 5, 36—43.

Drittes Zeugniß der Gottheit Christi.

Wie könnet ihr glauben, da ihr euere Ehre einer von dem Anderen empfanget und die Ehre nicht suchet, welche von Gott allein ist?

Glaubt nicht, daß ich euer Ankläger sei beim Vater; euer Ankläger ist Moses, auf den ihr hoffet.

Denn wenn ihr dem Moses glaubtet, so würdet ihr auch wohl mir glauben. Denn von mir hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? [1])

8.

Christus rechtfertiget seine Jünger.

Es geschah, daß Jesus am Sabbate durch die Saatfelder wanderte. Seine Jünger aber waren hungrig und fingen an, im Dahingehen Aehren abzupflücken, [2]) zerrieben sie mit den Händen und aßen. Da sprachen einige von den Pharisäern zu ihnen: „Warum thut ihr, was nicht erlaubt ist am Sabbate zu thun?" [3])

Und als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu ihm: „Siehe, deine Jünger thun, was am Sabbate zu thun nicht erlaubt ist." Er aber sprach zu ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, was David gethan, als ihn hungerte sammt denen, die bei ihm waren? wie er (zur Zeit des Hohenpriesters Abiathan) [4]) in das

---

[1]) Joh. 5, 44—47. [2]) Marc. 2, 23. [3]) Luc. 6, 1.
[4]) Marc. 2, 26.

Haus Gottes ging und die Schaubrode nahm und aß, und denen gab, die bei ihm waren,[1]) welche zu essen nicht erlaubt war, noch auch denen, die bei ihm waren, sondern nur den Priestern?"

„Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetze, daß die Priester am Sabbate im Tempel den Sabbat brachen, ohne Schuld zu haben?"

Ich sage euch aber, daß hier ein größerer ist, als der Tempel. Und wenn ihr wüßtet, was es heiße: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer, so würdet ihr die Unschuldigen nie verurtheilt haben."[2])

Und er sprach zu ihnen: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbats willen."

„Darum ist der Menschensohn auch Herr des Sabbats."[3])

9.

Die Bergpredigt von den acht Seligkeiten.

Als Jesus die Schaaren sah, stieg er auf den Berg und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm.[4]) Und er erhob seine Augen auf seine Jünger,[5]) that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."

---

[1]) Luc. 6, 4. [2]) Matth. 12, 5—7. [3]) Marc. 2, 27, [4]) Matth. 5, 1. [5]) Luc. 6, 20.

„Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“

„Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättiget werden.“

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

„Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen.“

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“

„Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.“

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen;[1]) wenn euch die Menschen hassen, wenn sie euch ausschließen, schmähen und eueren Namen als böse verwerfen um des Menschensohnes willen.“

„Freuet euch an jenem Tage und frohlocket, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel,[2]) denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind.“[3])

10.

Unterweisung Christi über die Verwendung der Talente.

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen?

---

[1]) Matth. 5, 2—11. [2]) Luc. 6, 23, [3]) Matth. 5. 12.

Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es Allen leuchte, welche im Hause sind.[1]) Niemand zündet ein Licht an und deckt es mit einem Gefäße zu oder setzt es unter ein Bett, sondern auf einen Leuchter setzt man es, damit die Hereinkommenden das Licht sehen.[2])

So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen und eueren Vater preisen, der im Himmel ist.[3]) Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts heimlich, was nicht bekannt werden und an den Tag kommen wird.

Sehet also zu, wie ihr höret; denn wer hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er zu haben meint.[4])

11.

Warum Christus gekommen.

Glaubt nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern sie zu erfüllen.

Denn wahrlich sage ich euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder

---

[1]) Matth. 5, 13—15. [2]) Luc. 8, 16. [3]) Matth. 5, 16. [4]) Luc. 8, 17.

ein Punkt von dem Gesetze vergehen, bis Alles geschieht.

Wer daher Eines von diesen Geboten, auch das kleinste, übertritt und die Menschen so lehrt, der wird der Geringste heißen im Himmelreich; wer sie aber thut und lehrt, wird groß sein im Himmelreiche.

Denn ich sage euch, wenn euere Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.[1])

12.

Man soll dem Nächsten nicht zürnen.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten. Wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein.

Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seine Brüder zürnt, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca, wird des Rathes schuldig sein. Und wer sagt: Du Narr, wird des höllischen Feuers schuldig sein.[2])

13.

Man soll sich mit dem Gegner versöhnen.

Wenn du deine Gabe zum Altar bringst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altare und

---

[1]) Matth. 5, 17—20. [2]) Matth. 5, 21—24.

gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komme und opfere deine Gabe.

Vereinige dich mit deinem Widersacher ohne Zögern, so lange du mit ihm auf dem Wege bist, damit dich nicht der Widersacher dem Richter übergebe und der Richter dich dem Diener übergebe und du in den Kerker geworfen werdest.

Wahrlich, sage ich dir: Du wirst von da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.[1])

Du aber, wenn du mit deinem Widersacher zur Obrigkeit gehest, so gib dir auf dem Wege Mühe, von ihm loszukommen, damit er dich nicht etwa vor dem Richter ziehe und der Richter dich dem Gerichtsdiener übergebe und der Gerichtsdiener dich in's Gefängniß werfe. Ich sage dir, du wirst von da nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.[2])

14.

Von der Bezähmung der Begierlichkeit.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der ein Weib mit Begierde nach ihr ansieht, schon die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem Herzen.

Wenn dich also dein rechtes Auge ärgert (zum

---

[1]) Matth. 5, 24. 26. [2]) Luc. 12, 58.

Falle veranlaßt), so reiß es aus und wirf es von dir, denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verloren gehe, daß du mit einem Auge in das Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest und dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde, in's höllische Feuer,[1]) in's unauslöschliche Feuer, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.[2])

Und wenn dich deine rechte Hand ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir, denn es ist dir besser, daß eines von deinen Gliedern verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle fahre,[3]) als daß du zwei Hände habest und in das höllische Feuer geworfen werdest.

Und wenn dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab; es ist dir besser, lahm in das ewige Leben einzugehen, als zwei Füße zu haben, und in die Hölle geworfen zu werden; in's unauslöschliche Feuer, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.[4])

Es ist auch gesagt worden: Wer sein Weib von sich entläßt, der soll ihr einen Scheidebrief geben. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der sein Weib von sich entläßt, außer um des Ehebruches willen, macht, daß sie die Ehe breche, und wer die Entlassene zur Ehe nimmt, bricht die Ehe.[5])

Ein jeder, der sein Weib von sich entläßt und

---

[1]) Matth. 5, 29; 18, 9. [2]) Marc. 9, 47. [3]) Matth. 5, 30. [4]) Marc. 9, 44. [5]) Matth. 5, 32.

eine andere heirathet, bricht die Ehe; und wer eine vom Manne Geschiedene heirathet, bricht die Ehe.[1])

15.

Man soll gar nicht schwören.

Wiederum habt ihr gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast.

Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören, weder bei dem Himmel, weil er der Thron Gottes ist; noch bei der Erde, weil sie der Schemmel seiner Füße ist; noch bei Jerusalem, weil sie die Stadt des großen Königs ist; noch sollst du bei deinem Haupte schwören, weil du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst.

Euere Rede soll sein: Ja, ja, nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen.[2])

16.

Dulden und sich nicht widersetzen.

Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Uebel nicht widerstehen, sondern wenn dich Jemand auf deinen rechten Backen schlagt, so reiche ihm auch den anderen dar. Und will Jemand mit dir vor

---

[1]) Luc. 16, 18. [2]) Matth. 5, 33—37.

Gericht streiten und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel.[1]) Und dem, der dir den Mantel nimmt, verweigere auch den Rock nicht.[2])

Und wenn Jemand dich nöthigt, eine Meile zu gehen, so gehe noch zwei andere Meilen mit ihm.

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, dem schlag' es nicht ab.[3]) Gib jedem, der dich bittet und wer das Deine nimmt, von dem fordere es nicht wieder. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun, so thut auch ihr ihnen.[4])

17.

Von der Liebe der Feinde.

Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen;[5]) segnet die, welche euch fluchen,[6]) betet für die, welche euch verfolgen und verleumden; auf daß ihr Kinder seid eueres Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt.

Wenn ihr die liebet, die euch lieben, was sollt ihr da für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner?[7]) auch die Sünder lieben die, von welchen

---

[1]) Matth. 5, 38. [2]) Luc. 6, 19. [3]) Matth. 5, 42. [4]) Luc. 6, 30.
[5]) Matth. 5, 43. [6]) Luc. 6, 28. [7]) Matth. 5, 46.

sie geliebt werden.[1]) Wenn ihr nur euere Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden?

Ihr also sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.[2]) Und wenn ihr denen Gutes thut, die euch Gutes thun, welcher Lohn gebührt euch? denn auch die Sünder thun dasselbe. Und wenn ihr denen leihet, von welchen ihr hoffet, wieder zu bekommen, welcher Lohn gebührt euch? denn auch die Sünder leihen Sündern, daß sie Gleiches wieder erhalten.

Ihr aber liebet euere Feinde; thut Gutes und leihet, ohne etwas dafür zu hoffen, so wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.

Seid also barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.[3])

18.

Wie man Almosen geben soll.

Hütet euch, daß ihr euere Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet; sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei meinem Vater, der im Himmel ist.

Wenn du daher Almosen gibst, sollst du nicht mit der Posaune vor dir her blasen, wie die Heuchler

---

[1]) Luc. 6, 32. [2]) Matth. 5, 48. [3]) Luc. 6, 33—36.

in der Synagoge und auf der Gasse thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen.

Wenn du aber Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut; damit dein Almosen im Verborgenen sei; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.[1])

19.

Von der Art und Weise zu beten.

Und wenn ihr betet, so sollt ihr nicht sein, wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen.

Du aber, wenn du betest, geh' in deine Kammer und schließ die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht viel reden wie die Heiden; denn sie meinen, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen.

Seid also nicht wie sie; denn euer Vater weiß schon vorher, was ihr brauchet, ehe ihr ihn darum bittet.[2])

Und es geschah, daß einer von seinen Jüngern

---

[1]) Matth. 6, 1—4. [2]) Matth. 6, 1—7.

zu ihm sprach: „Herr! lehre uns beten;" und Jesus sprach zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprechet:[1])

Vater unser, der du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, als auch auf Erden!

Gib uns heute unser tägliches Brod! Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."

„Denn wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch euere Sünden vergeben." [2])

„Abermal sage ich euch: Wenn zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden."

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, daselbst bin ich in ihrer Mitte." [3])

20.

Von der Art und Weise zu fasten.

Wenn ihr aber fastet, so sollt ihr nicht traurig sein, wie die Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter, damit die Menschen sehen, daß sie fasten.

Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen.

[1]) Luc. 11, 1. [2]) Matth. 6, 9—14 [3]) Matth. 18, 19.

Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht; damit es die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.[1])

21.

Für den Himmel sind Schätze zu sammeln.

Ihr sollt euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren und wo sie die Diebe nicht ausgraben und stehlen.

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.[2])

22.

Von der guten Absicht.

Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Ist nun dein Auge einfältig, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein; ist aber dein Auge schalkhaft, so wird dein ganzer Leib finster sein.

Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selbst sein?[3])

Sieh' also zu, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sei. Wenn daher dein Leib ganz erleuchtet

---

[1]) Matth. 6, 16—18. [2]) Matth. 6, 19. 20. [3]) Matth. 6, 22.

ist und nichts Finsteres an sich hat, so wird das Ganze erleuchtet sein und dich erhellen, wie das Leuchten des Blitzes.[1])

23.

Zu große Sorge für's Zeitliche ist abzulegen.

Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben; oder er wird sich dem einen unterwerfen und den anderen verachten.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für eueren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung?

Betrachtet die Vögel des Himmels. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern; und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie?

Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen?

Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! sie arbeiten nicht und spinnen nicht; und doch sage ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen.

---

[1]) Luc. 11, 35. 36.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget euch also nicht ängstlich und saget nicht, was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? denn nach allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr Alles dessen bedürfet.

Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch dieses Alles zugegeben werden. Darum sorget nicht ängstlich für den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jedem Tage genüget seine Plage. [1])

24.

Man soll nicht freventlich urtheilen.

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. [2]) Verurtheilet nicht, so werdet ihr nicht verurtheilt werden. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden. [3])

Mit welchem Urtheile ihr richten werdet, mit dem werdet ihr auch gerichtet werden; und mit welchem Maße ihr ausmessen werdet, mit dem wird euch wieder gemessen werden. [4])

Vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch gegeben werden. Ein gutes, ein ein=

---

[1]) Matth. 6, 24—34. [2]) Matth. 7, 1. [3]) Luc. 6, 37. [4]) Matth. 7, 2.

gedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maß wird man in eueren Schooß geben; denn mit demselben Maße, mit dem ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.[1])

25.

Vom Splitter und Balken im Auge.

Jesus sagte ihnen auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen nicht Beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister; jeder aber wird vollkommen sein, wenn er wie sein Meister ist.[2])

Was siehst du aber einen Splitter in dem Auge deines Bruders,[3]) des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr.

Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder! laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler! ziehe zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge, dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.[4])

26.

Die falschen Propheten sind zu fliehen.

Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

---

[1]) Luc. 6, 38. [2]) Luc. 6, 39. [3]) Matth. 7, 3. [4]) Luc. 6, 42.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?[1]) Denn ein jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt. Man sammelt auch keine Feigen von den Dörnern und von der Hecke leset man keine Weintrauben.[2])

So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen.[3]) Der böse Mensch bringt aus dem Bösen Böses hervor; denn wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.[4])

Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen. Darum sollt ihr sie an ihren Früchten erkennen.[5])

27.

Der Glaube allein macht nicht selig.

Warum sprecht ihr zu mir: Herr! Herr! und thut nicht, was ich sage.[6])

Nicht ein Jeder, der zu mir saget: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Viele werden an jenem Tage zu mir sagen:

---

[1]) Matth. 7, 15. [2]) Luc. 6, 44. [3]) Matth. 7, 17. 18. [4]) Luc. 6, 45. [5]) Matth. 7, 19. [6]) Luc. 6, 46.

Herr! Herr! haben wir nicht geweissagt in deinem Namen? Haben wir nicht Teufel ausgetrieben in deinem Namen? Haben wir nicht viele Wunder gewirkt in deinem Namen?

Alsdann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weichet von mir, ihr Uebelthäter.[1])

28.

Wer Gottes Wort hört und bewahrt, wem ist er ähnlich?

Jeder, der zu mir kommt und meine Rede hört und sie thut, wem dieser gleich ist, das will ich euch zeigen.

Er ist einem Manne gleich, der ein Haus baute;[2]) einem weisen Manne, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat,[3]) der tief eingrub und den Grund auf einen Felsen legte.[4])

Da fiel ein Platzregen, es kamen Wassergüsse, es bliesen die Winde und stießen an jenes Haus, aber es fiel nicht zusammen.[5]) Die Ueberschwemmung kam, der Strom stieß an jenes Haus und konnte es nicht bewegen: denn es war auf einem Felsen gegründet.

Wer aber hört und nicht thut, der ist gleich

---

[1]) Matth. 7, 23. [2]) Luc. 6, 47. 48. [3]) Matth. 7, 24. [4]) Luc. 6, 48. [5]) Matth. 7, 25.

einem Menschen, der sein Haus ohne Grund auf die Erde baute,[1]) auf den Sand. Da fiel ein Platzregen, es kamen Wassergüsse, es bliesen die Winde und stießen an jenes Haus[2]) und es fiel sogleich[3]) und stürzte ein.[4]) Und der Fall desselben Hauses war groß.[5])

Und es begab sich, als Jesus diese Reden vollendet hatte, erstaunte das Volk über seine Lehre. Denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer.[6])

29.

Christus drohet den verstockten Städten.

Alsdann fing er an, den Städten zu verweisen, in welchen seine meisten Wunder geschehen waren, weil sie nicht Buße gethan hatten.

Wehe dir, Corozain! wehe dir Bethsaida! denn wenn zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind, so würden sie längst in Sack und in der Asche Buße gethan haben. Allein ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, als euch.

Und du Caphernaum! wirst du wohl bis in den Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinunterfahren; denn wenn zu Sodoma die Wunder geschehen wären, die in dir geschehen sind, so würde

---

[1]) Luc. 6, 48. [2]) Matth. 7, 26. 27. [3]) Luc. 6, 49.
[4]) Matth. 7, 27. [5]) Luc. 6, 49. [6]) Matth. 7, 28.

es vielleicht geblieben sein bis auf den heutigen Tag.[1]) Aber ich sage euch, daß es dem Lande der Sodomiter am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen wird, als dir.[1])

30.

Christus lobpreiset den himmlischen Vater.

In derselben Stunde frohlockte Jesus im heiligen Geiste und sprach: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast. Ja, Vater! denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir."

„Alles ist mir von meinem Vater übergeben und Niemand weiß, wer der Sohn ist, als der Vater; und Niemand weiß, wer der Vater ist, als der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will."

Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach: „Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet; denn ich sage euch: daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr höret und haben es nicht gehört."[2])

31.

Man muß Rechenschaft geben von jedem unrechten Worte.

Ihr Natternbrut! wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.

---

[1]) Matth. 11, 20—24. [2]) Luc. 10, 21—24.

Ein guter Mensch bringt aus seinem guten Schatze Gutes hervor, und ein böser Mensch bringt aus seinem bösen Schatze Böses hervor.

Ich sage euch aber, daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.

Denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.[1])

32.

Wer sind die Brüder und die Mutter Christi.

Als Jesus noch zum Volke redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen und suchten mit ihm zu reden;[2]) und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm hinkommen,[3]) und da sie draußen stehen blieben, schickten sie zu ihm hinein und ließen ihn rufen.[4])

Da sprach einer zu ihm: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich[5]) und wollen dich sehen.“[6])

Das Volk aber saß um ihn her und sie sprachen zu ihm: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder sind draußen und suchen dich.“[7]) Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: „Wer ist meine

---

[1]) Matth. 12, 34—37. [2]) Matth. 12, 46. [3]) Luc. 8, 19. [4]) Marc. 3, 31. [5]) Matth. 12, 47. [6]) Luc. 8, 20. [7]) Marc. 3, 32.

Mutter und welche sind meine Brüder?"[1]) Und indem er die, welche um ihn her saßen, ringsum anblickte[2]) und die Hand nach seinen Jüngern ausstreckte, sprach er: „Siehe da meine Mutter und meine Brüder. Denn wer immer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe ist mir Bruder, Schwester und Mutter.[3]) Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und thun."[4])

33.

Ein Prophet ist nicht geachtet in seinem Vaterland.

Als Jesus in sein Vaterland kam,[5]) nach Nazareth, wo er erzogen worden war,[6]) fing er an, als der Sabbat war, in der Synagoge zu lehren,[7]) so daß sie sich verwunderten und sprachen: „Woher kommt diesem solche Weisheit und Wunderkraft? Ist er nicht ein Zimmermann?[8]) Ist dieser nicht des Zimmermann's Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob, Joseph, Simon und Judas? Und sind nicht alle seine Schwestern bei uns? Woher kommt ihm denn dieses Alles?" Und sie ärgerten sich an ihm.

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ein Prophet ist nirgends weniger geehrt, als in seinem Vaterlande

---

[1]) Matth. 12, 48. [2]) Marc. 3, 34. [3]) Matth. 12, 49. [4]) Luc. 8, 21. [5]) Matth. 13, 54. [6]) Luc. 4, 16. [7]) Marc. 6, 2. [8]) Marc. 6, 3.

und in seinem Hause[1]) und in seiner Verwandtschaft."[2])

Und er wirkte daselbst nicht viele Wunder ihres Unglaubens wegen.[3]) Er konnte daselbst kein Wunder thun, außer daß er wenigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte.

Und er verwunderte sich über ihren Unglauben und zog durch die Flecken ringsumher und lehrte.[4])

34.

Kein Prophet gilt in seinem Vaterland.

Jesus sprach zu ihnen: „Ihr werdet mir freilich jenes Sprüchwort sagen: Arzt, heile dich selbst! Die großen Dinge, von denen wir gehört, daß sie in Capharnaum geschehen sind, thue auch hier in deiner Vaterstadt."

Er aber sprach: „Wahrlich sage ich euch, kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande."

„In Wahrheit sage ich euch: Viele Wittwen waren zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, da über das ganze Land eine große Hungersnoth kam; aber zu keiner von ihnen ward Elias gesendet, sondern zu einer Wittwe nach Sarepta, in der Landschaft von Sidon."

---

[1]) Matth. 13, 54—57. [2]) Marc. 6, 4. [3]) Matth. 13, 58. [4]) Marc. 6, 5.

„So waren auch zur Zeit des Propheten Elisäus viele Aussätzige in Israel; aber keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern nur Naaman, der Syrer.“

Und alle in der Synagoge wurden voll des Zornes, als sie dieses hörten. Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welchem die Stadt gebaut war, um ihn hinabzustürzen.

Er aber schritt mitten durch sie und ging hinweg.[1])

35.

Klugheit und Geduld ist zum Predigtamte nothwendig.

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid daher klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben.

Nehmet euch aber in Acht vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichtsstellen übergeben und in ihren Synagogen euch geißeln. Und vor Statthalter und vor Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnisse.

Wenn sie euch aber überliefern, so sinnet nicht nach, wie oder was ihr reden sollet; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet; denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eueres Vaters ist es, der in euch redet.

Es wird aber ein Bruder den anderen in den Tod

---

[1]) Luc. 4, 23—30.

liefern und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich auflehnen gegen die Eltern und sie in den Tod bringen.

Und ihr werdet von Allen gehaßt werden um meines Namens willen; wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig werden.[1])

36.

Von apostolischen Wanderungen.

Gehet hin und prediget und saget: Das Himmelreich ist nahe! Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es hin.[2])

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, nimmt denjenigen auf, der mich gesandt hat.[3])

Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können, sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in das Verderben der Hölle stürzen kann.

Kauft man denn nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne eueren Vater. Euch aber sind alle Haare eueres Hauptes gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

Wer immer aber mich vor den Menschen bekennen

---

[1]) Matth. 10, 16–22. [2]) Matth. 10, 7. [3]) Matth. 10, 40.

wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist.[1])

Er befahl ihnen auch nichts auf den Weg zu nehmen außer einen Stab; keine Tasche, noch Brod, noch Geld in dem Gürtel,[2]) noch sollt ihr zwei Röcke haben;[3]) ihr sollt weder Gold noch Silber noch Geld in eueren Gürteln haben. Denn der Arbeiter ist seiner Nahrung werth.[4])

In welche Stadt aber oder in welches Dorf ihr immer kommen werdet, daselbst fraget, wer darin würdig sei und bleibet da, bis ihr weiter gehet.

Und wo ihr in ein Haus kommt, daselbst bleibet und gehet nicht heraus.[5]) Wenn ihr aber in ein Haus gehet, so grüßet dasselbe und saget: Der Friede sei mit diesem Hause. Und wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede über dasselbe kommen; ist es aber dessen nicht würdig, so wird euer Friede auf euch zurückkehren.[6])

37.

Beim Wegziehen von den Ungläubigen.

Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich, sage ich euch, ihr werdet

---

[1]) Matth. 10, 28—33. [2]) Marc. 6, 8. [3]) Luc. 9, 3. [4]) Matth. 10, 9. 11. [5]) Luc. 9, 4. [6]) Matth. 10, 12.

nicht mit allen Städten Israels zu Ende gekommen sein, bis der Sohn des Menschen kommen wird.[1])

Wer immer euch nicht aufnimmt und euere Reden nicht anhört, aus dessen Haus oder Stadt gehet hinaus und schüttelt den Staub von eueren Füßen[2]) zum Zeugniß über sie.[3])

Wahrlich, sage ich euch, es wird dem Lande der Sodomither und Gommorither erträglicher gehen am Tage des Gerichtes als jener Stadt.[4])

Und sie gingen aus und predigten, daß man Buße thun sollte; und sie trieben auch viele Teufel aus und salbten viele Kranke mit Oel und heilten sie.[5])

38.

Vergeltung für die Aufnahme der Diener Gottes.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer einen Propheten aufnimmt im Namen eines Propheten, der wird den Lohn eines Propheten empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt im Namen eines Gerechten, wird den Lohn eines Gerechten empfangen. Und wer einem von diesen Geringsten nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht im Namen eines Jüngers, wahrlich, sage ich euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren.[6])

---

[1]) Matth. 10, 23. [2]) Matth. 10, 14. [3]) Luc. 9, 5. [4]) Matth. 10, 15. [5]) Marc. 6, 12. [6]) Matth. 10, 40.

39.

Was brachte Christus auf diese Erde?

Glaubet ja nicht, daß ich gekommen bin, Frieden auf diese Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen zu trennen den Menschen wider seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwiegermutter und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein.

Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth, und wer den Sohn oder die Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth.

Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren, und wer seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie finden. [1])

40.

Von der täglichen Selbstverläugnung.

Jesus rief das Volk und seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach; [2]) denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer aber um meinet= und

---

[1]) Matth. 10, 34—39. [2]) Marc. 8, 34.

des Evangeliums willen sein Leben verliert, der wird es erhalten. Denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte! Oder, was kann der Mensch geben, seine Seele wieder einzulösen?[1]) Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen und dann einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.“[2])

„Denn wer sich meiner, und meiner Worte schämt, dessen wird auch des Menschen Sohn sich schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und in der Herrlichkeit des Vaters und der heiligen Engel.[3]) Denn wer sich meiner und meiner Worte vor diesem ehebrecherischen nnd sündhaften Geschlechte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit des Vaters mit den heiligen Engeln.“[4])

„Wahrlich aber, sage ich euch, es sind einige von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht kosten werden, bis sie das Reich Gottes kommen sehen in seiner Kraft,[5]) bis sie des Menschen Sohn in seinem Reiche kommen gesehen haben.“[6])

---

[1]) Marc. 8, 37. [2]) Matth. 16, 27. [3]) Luc. 9, 26. [4]) Marc. 8, 38. [5]) Marc. 8, 39. [6]) Matth. 16, 28.

41.

Die Demuth der Kinder sollen wir nachahmen.

Es kam ihnen (den Aposteln) auch in den Sinn, wer der Größte von ihnen wäre. Da aber Jesus die Gedanken ihres Herzens sah,[1]) fragte er sie, als sie zu Hause waren: „Wovon habt ihr auf dem Wege gesprochen?“ Sie aber schwiegen, denn sie hatten auf dem Wege miteinander gestritten, wer von ihnen der Größte wäre.[2])

In derselben Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: „Wen hältst du für den Größten im Himmelreich?“[3])

Da setzte er sich nieder, rief den Zwölfen und sprach zu ihnen: „Wenn Jemand der Erste sein will, so sei er der Letzte von Allen und der Diener von Allen.“[4])

Da rief Jesus ein Kind herbei[5]) und nahm den Knaben,[6]) stellte ihn mitten unter sie[7]) neben sich,[8]) und nachdem er (das Kind) in seine Arme geschlossen, sprach er zu ihnen: „Wahrlich, sage ich euch: wenn ihr euch nicht bekehrt und nicht werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.[9]) Wer der Kleinste unter euch ist, der ist der Größte.[10])

---

[1]) Luc. 9, 46. [2]) Marc. 9, 32. [3]) Matth. 18, 1. [4]) Marc. 9, 34. [5]) Matth. 18, 2. [6]) Marc. 9, 35. [7]) Matth. 18, 2. [8]) Luc. 9, 47. [9]) Matth. 18. 3. [10]) Luc. 9, 48.

Wer eines dieser Kinder in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat."[1])

42.

Man muß sich hüten, die Kleinen zu ärgern.

Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Aergernisse willen; denn es müssen zwar Aergernisse kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir; es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest;[2]) wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt; denn jeder wird mit Feuer gesalzen und jedes Opfer wird mit Salz gesalzen.[3])

Sehet zu, daß ihr keines dieser Kleinen verachtet, denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.[4])

---

[1]) Marc. 9, 36. [2]) Matth. 18, 5—9. [3]) Marc. 9, 47. 48. [4]) Matth. 18, 10.

43.
Von dem brüderlichen Verweise.

Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so geh' hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein. Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe.

Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und ein öffentlicher Sünder.[1])

44.
Von der Keuschheit, die Christus empfiehlt.

Es sprachen zu Jesus seine Jünger: „Wenn die Sache des Mannes mit seinem Weibe sich so verhält, so ist nicht gut heirathen."

Er sprach zu ihnen: „Nicht Alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist; denn es gibt Verschnittene, die vom Mutterleibe so geboren sind, und es gibt Verschnittene, die von Menschen dazu gemacht wurden, und es gibt Verschnittene, die sich um des Himmelreiches willen selbst verschnitten haben."

„Wer es fassen kann, der fasse es."[2])

---

[1]) Matth. 18, 15—17. [2]) Matth. 19, 10—12.

45.

Reiche werden schwer selig.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch, es ist schwer, daß ein Reicher in's Himmelreich eingehe.[1]) Wie schwer werden die, welche viel Geld haben, in das Reich Gottes eingehen!"

Die Jünger aber erstaunten über seine Worte. Da fing Jesus abermal an und sprach zu ihnen: „Kindlein! wie schwer ist es, daß die, welche auf Geld ihr Vertrauen setzen, in das Reich Gottes eingehen."[2])

„Ja, ich sage es euch noch einmal: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe."

Da die Jünger dieß hörten,[3]) verwunderten sie sich noch mehr und sprachen zu einander: „Wer kann wohl selig werden?"[4])

Und Jesus blickte sie an und sprach: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott ist alles möglich."[5])

„Was unmöglich ist bei den Menschen, das ist möglich bei Gott."[6])

---

[1]) Matth. 19, 23. [2]) Marc. 10, 24. [3]) Matth. 19, 24. [4]) Marc. 10, 26. 27. [5]) Marc. 10, 26. 27. [6]) Luc. 18, 27.

46.

Belohnung derjenigen, welche Alles verlassen, und Christo nachfolgen.

Darauf antwortete Petrus und sprach zu ihm: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns wohl dafür werden?"

Jesus aber sprach zu ihm: „Wahrlich, sage ich euch, ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten."

„Und wer immer Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen,[1]) um meinet- und des Evangeliums willen,[2]) um des Reiches Gottes willen[3]) verläßt, der wird hundertfältiges dafür erhalten und das ewige Leben besitzen."[4])

„Niemand ist, der nicht hundertfältiges dafür erhält, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Aecker mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben."

„Viele der Ersten aber werden die Letzten, und viele der Letzten werden die Ersten sein."[5])

---

[1]) Matth. 19, 27. [2]) Marc. 10, 29. [3]) Luc. 19, 29. [4]) Matth. 19, 29. [5]) Marc. 10, 29.

47.

Ermahnung zur Demuth.

Die Mutter der Söhne des Zebedäus trat mit ihren Söhnen (Jakobus und Johannes) zu ihm und fiel vor ihm nieder mit flehender Geberde[1]) und sie sprachen: „Meister! wir wollen, daß du uns gewährest, um was immer wir bitten." Er aber sprach zu ihnen: „Was wollet ihr, daß ich euch thun soll?" Sie sprachen: „Verleihe uns, daß wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit,[2]) in deinem Reiche sitzen werden."

Jesus aber antwortete und sprach: „Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?"

Sie sprachen zu ihm: „Wir können es."

Da sprach er zu ihnen: „Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken euch zu geben, und nicht denen, welchen es von meinem Vater bereitet ist, steht mir nicht zu."

Als dieß die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Jesus aber rief sie zu sich[3]) und sprach zu ihnen: „Ihr wisset, daß die, welche als Herren der Völker angesehen werden, über sie herrschen und daß ihre Fürsten Herrschaft über sie ausüben.[4])

---

[1]) Matth. 20, 20. [2]) Marc. 10, 35. [3]) Matth. 20, 25. [4]) Marc. 10, 42.

Nicht so soll es unter euch sein, sondern wer immer unter euch groß werden will, der sei euer Diener,[1]) wer unter euch der Erste sein will, der sei Aller Knecht. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen sich bedienen zu lassen, sondern daß er diene und sein Leben zur Erlösung hingebe für Viele."[2])

„Wer sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigt, wird erhöhet werden."[3])

48.

Dem Kaiser ist die Steuer zu geben.

Darauf gingen die Pharisäer hin und hielten Rath, wie sie ihn in einer Rede fangen könnten.[4]) Und sie lauerten auf ihn und sandten Nachsteller aus;[5]) einige aus den Pharisäern,[6]) ihre Schüler mit den Herodianern.[7]) welche den Schein annehmen sollten, als wären sie rechtlich, damit sie ihn in einer Rede fingen und der Obrigkeit und der Gewalt des Landpflegers überliefern könnten.[8])

Diese kamen,[9]) fragten ihn und sprachen:[10]) „Meister! wie wissen, daß du wahrhaft bist,[11]) daß du recht redest und lehrest,[12]) daß du dich um Niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen,[13]) du achtest nicht das Ansehen der Men=

---

[1]) Matth. 20, 26. [2]) Marc. 10, 44. [3]) Matth. 23, 12. [4]) Matth. 22, 15. [5]) Luc. 20, 20. [6]) Marc. 12, 13. [7]) Matth. 22, 16. [8]) Luc. 20, 22. [9]) Marc. 12, 14. [10]) Luc. 20, 21. [11]) Matth. 22, 16. [12]) Luc. 20, 21. [13]) Matth. 22, 16.

schen, sondern lehrest den Weg Gottes in der Wahrheit.“[1])

„Sage uns nun, was meinest wohl du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht?[2]) oder sollen wir ihn nicht geben?“[3])

Er aber erkannte ihre Arglist,[4]) und nachdem er ihre Schalkheit erkannt hatte, sprach er: „Ihr Heuchler! was versuchet ihr mich? Zeigt mir die Zinsmünze.[5]) Bringt mir einen Denar her, daß ich ihn sehe“.[6]) Und sie reichten ihm einen Denar hin.

Da sprach Jesus zu ihnen: „Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift?“ Sie antworteten ihm: „des Kaisers.“

Da sprach er zu ihnen: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“

Als sie das hörten, verwunderten sie sich[7]) über ihn[8]) und sie konnten sein Wort vor dem Volke nicht tadeln, sie verwunderten sich über seine Antwort und schwiegen,[9]) sie verließen ihn und gingen davon.[10])

49.

Vom Gehorsam, wenn auch die Lehrer des Gesetzes böse sind.

Während das ganze Volk zuhörte, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Hütet euch vor den Schrift-

---

[1]) Marc. 12, 14. [2]) Matth. 22, 17. [3]) Marc. 12, 14. [4]) Luc. 20, 23. [5]) Matth 22, 18. [6]) Marc. 12, 15. [7]) Matth. 22, 22. [8]) Marc. 12, 17. [9]) Luc. 20, 2[illegible]. [10]) Matth. 22, 22

gelehrten,[1]) die gerne in langen Kleidern einhergehen und gegrüßt sein wollen auf den Plätzen, in den Synagogen gern obenan sitzen und bei Gastmahlen die ersten Plätze suchen, die Häuser der Wittwen ausfressen unter dem Vorwande langer Gebete."

„Ueber diese wird ein schweres Gericht ergehen[2]) und eine größere Verdammniß kommen."[3]) Dann redete Jesus zu dem Volke und zu seinen Jüngern und sprach: „Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thut Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun, denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Lasten auf und legen sie auf die Schultern der Menschen; sie aber wollen dieselben mit ihrem Finger nicht bewegen."

„Alle ihre Werke aber thun sie, um von den Menschen gesehen zu werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume (ihrer Kleider) groß."[4])

50.

Das erste und größte Gebot.

Als die Pharisäer hörten, daß Jesus die Sadducäer zum Schweigen gebracht, kamen sie zusammen;[5]) und es kam einer der Schriftgelehrten herbei, der

---

[1]) Luc. 20, 45. [2]) Marc. 12, 38—40. [3]) Luc. 20, 47. [4]) Matth. 23, 1—5. [5]) Matth. 22, 34.

ihren Wortwechsel gehört und gesehen hatte, daß er ihnen gut geantwortet habe, der fragte ihn, welches das erste aller Gebote sei.[1]) Er fragte ihn um ihn zu versuchen: „Meister! welches ist das größte Gebot im Gesetze?“[2]) Jesus aber antwortete ihm: „Das erste aus allen Geboten ist: Höre, Israel! der Herr, dein Gott, ist Ein Gott. Und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften.[3]) Das ist das größte und erste Gebot.“[4])

„Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Ein anderes größeres Gebot, als diese, gibt es nicht.“[5])

„An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“[6])

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: „Wohl recht, Meister! du hast nach der Wahrheit gesprochen; denn es ist nur Ein Gott, und außer ihm ist kein anderer. Und den soll man lieben aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe, aus ganzer Seele und aus allen Kräften; und den Nächsten soll man lieben, wie sich selbst; das ist mehr als alle Brandopfer und (andere) Opfer.“

Als aber Jesus sah, daß er weise geantwortet

---

1) Marc. 12. 28. 2) Matth. 22, 35. 3) Marc. 12, 29. 4) Matth. 22, 38. 5) Marc. 12, 31. 6) Matth. 22, 40.

hatte, sprach er zu ihm: „Du bist nicht weit vom Reiche Gottes.“ [1])

Und sieh', ein Gesetzgelehrter trat auf, um ihn zu versuchen und sprach: „Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben?“

Er aber sprach zu ihm: „Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du?“ Jener antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüthe; und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Da sprach er zu ihm: „Du hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben.“ Jener aber wollte sich als gerecht zeigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?“ Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber“ u. s. w. [2])

Siehe die Parabel vom barmherzigen Samaritan. S. 261.

---

[1]) Marc. 12, 32—34. [2]) Luc. 10, 25—30

Die Passion unseres Herrn Jesu Christi.

1.

Simeon sagt die Passion Christi seiner Mutter voraus.

In jener Zeit, — nachdem acht Tage verflossen waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward ihm der Name Jesus gegeben, und als die Tage der Reinigung nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten Joseph und Maria ihn nach Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn darstellten. Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über die Dinge, die von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: „Sieh', dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird." [1])

„Und deine Seele wird ein Schwert durchdringen, auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden." [2])

---

[1]) Luc. 2, 34. [2]) Luc. 2, 35.

2.

Christus sagt den Juden seinen Tod und seine Auferstehung voraus.

Nachdem Jesus die Verkäufer aus dem Tempel hinausgejagt hatte, sagten die Juden zu ihm: „Durch was für ein Zeichen beweisest du uns, daß du diese Dinge thun mögest?“ Jesus antwortete und sagte ihnen: „Brechet diesen Tempel ab, und ich will ihn in drei Tagen wieder aufrichten.“ [1])

Da sprachen die Juden: „Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren gebaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?“ [2]) Er aber redet von dem Tempel seines Leibes. Als er nun von den Todten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, daß er dieß gesagt hatte, und glaubten der Schrift, und auch dem Worte, das Jesus gesagt hatte. [3])

3.

Christus deutet dem Nikodemus seine Erhöhung am Kreuze an.

Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe, [4]) denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen

---

[1]) Joh. 2, 18. [2]) Joh. 2, 20. [3]) Joh. 2, 21. [4]) Joh. 3, 14.

Sohn hingegeben hat, damit Alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben erlangen. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesendet, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.[1])

4.

Christus konnte nicht ergriffen werden vor der von Gott bestimmten Zeit.

Es sprachen einige von Jerusalem: „Ist das nicht derjenige, den sie zu tödten suchen? Und sieh, er redet freimüthig, und sie sagen ihm nichts. Haben denn nicht etwa unsere Vorsteher wahrhaft erkannt, daß dieser Christus ist? Aber wir wissen ja, woher dieser ist; wenn aber Christus kommen wird, so wird Niemand wissen, woher er sei.“ Da rief Jesus mit lauter Stimme im Tempel, lehrte und sprach zu dem Volke: „Wohl kennet ihr mich, auch wißt ihr, woher ich bin; aber von mir selbst aus bin ich nicht gekommen, sondern, der mich gesandt hat, ist der Wahrhafte, den ihr nicht kennet.“ —

„Ich aber kenne ihn, denn ich komme von ihm selbst her und er selbst hat mich gesandt.“

Da suchten sie ihn, um ihn zu ergreifen. Niemand aber legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Vom gemeinen Volke aber

---

[1]) Joh. 3, 16.

glaubten Viele an ihn und sagten: „Wenn Christus kommen wird, wird er wohl mehr Zeichen thun, als dieser hier thut?“ [1])

5.

Kaiphas weissagt den Tod Christi.

Nachdem Christus den Lazarus vom Tode erweckt hatte, sammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den hohen Rath und sagten: „Was thun wir, da dieser Mensch viele Zeichen thut? Wenn wir ihn so gehen lassen, werden Alle an ihn glauben und die Römer werden kommen, und unser Land, und unser Volk hinwegnehmen.“ Einer aber aus ihnen, Kaiphas mit Namen, welcher in demselben Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen: „Ihr wisset gar nichts, und bedenket nicht, daß es für euch zuträglich sei, daß ein Mensch sterbe für das Volk, und nicht das ganze Volk zu Grunde gehe.“ Dieß sagte er aber nicht aus sich selbst, sondern dieweil er desselben Jahres Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus sterben sollte für das Volk; und nicht allein für das Volk, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eines zusammenbringe. Von jenem Tage an, waren sie nur bedacht, wie sie ihn tödten könnten. [2])

---

[1]) Joh. 7, 25—31. [2]) Joh. 11, 47—53.

6.

Christus sagt die Frucht seiner Erlösung am Kreuze voraus.

Wenn ich von der Erde werde erhöhet sein, werde ich Alles an mich ziehen. Dieses sagte er aber, um anzudeuten, welch' eines Todes er sterben werde. Da antwortete ihm das Volk: „Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus in Ewigkeit bleibe, wie sagst du denn, daß des Menschen Sohn erhöhet werden müsse? Wer ist dieser Sohn des Menschen?" Da sprach Jesus zu ihnen: „Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt so lange ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht ergreife, denn, wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. Glaubt an das Licht, so lange ihr das Licht habet, (damit euch die Finsterniß nicht ergreife) auf daß ihr Kinder des Lichtes seid." Dieses sprach Jesus, und ging hinweg, und verbarg sich vor ihnen.[1])

7.

Christus verweiset dem Petrus seinen Widerspruch.

Jesus fing an, seinen Jüngern anzuzeigen, daß er nach Jerusalem gehen müsse, und daß er von den Aeltesten und Schriftgelehrten und Hohenpriestern Vieles leiden, ja werde getödtet werden, und daß er

---

[1]) Joh. 12, 32—36.

am dritten Tage wieder auferstehen werde[1]) und er sagte dieses Wort ganz offen heraus.[2]) Da nahm ihn Petrus beiseit und fing an, ihm einen Verweis zu geben, und sagte: „Herr, dieß sei ferne von dir; nimmermehr wird dir Böses widerfahren.“[3]) Jesus aber wendete sich um, sah seine Jünger an, bedrohte den Petrus und sprach:[4]) „Weiche von mir zurück Satan, du bist mir zum Aergerniß, denn du verstehst dich nicht auf das, was Gottes ist, sondern nur auf menschliche Dinge.“[5])

8.

Moses und Elias haben bei der Verklärung Christi von seiner Passion geredet.

Als Jesus mit Petrus und Johannes und Jakobus auf den Berg Tabor gestiegen war, um zu beten, da wurde, während er betete, das Aussehen seines Antlitzes ein anderes, und sein Gewand wurde weiß und glänzend wie Schnee. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, diese waren Moses und Elias, welche in Herrlichkeit erschienen.

Sie sprachen von seinem Abschiede, den er zu Jerusalem vollenden sollte.[6])

Als Jesus nach seiner Verklärung mit den drei Jüngern vom Berge herunter stieg, gebot er ihnen,

---

[1]) Matth. 16, 21. [2]) Marc. 8, 32. [3]) Matth. 16, 22. [4]) Marc. 8, 33. [5]) Matth. 16, 23. [6]) Luc. 9, 31.

daß sie Niemanden erzählen sollten, was sie gesehen haben, außer, wenn des Menschen Sohn von den Todten auferstanden sein wird. Und sie behielten dieses Wort fest bei sich, und befragten sich untereinander, was doch das wäre: „Bis er von den Todten auferstanden sein werde.“ [1])

9.
Christi letzter Hingang nach Jerusalem vor seinem Leiden.

Jesus schritt vor seinen Jüngern her, als sie auf dem Wege waren und nach Jerusalem hinaufgingen, und sie staunten; sie aber folgten, und fürchteten sich. Und er nahm wiederum die Zwölfe zu sich, und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren werde. [2]) Denn seht, wir gehen nach Jerusalem hinauf, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern, den Schriftgelehrten [3]) und den Aeltesten [4]) überantwortet werden, und sie werden ihn zum Tode verurtheilen, und es wird Alles vollzogen werden, was durch die Propheten von dem Sohne des Menschen geschrieben ist. [5]) Und sie werden ihn den Heiden überantworten, und sie werden ihn verspotten, und werden auf ihn speien, und werden ihn geißeln, und werden ihn kreuzigen und tödten, [6]) und am dritten Tage wird er auferstehen. [7])

---

[1]) Marc. 9, 8. [2]) Marc. 10, 32. [3]) Matth. 20, 17. [4]) Marc. 10, 33. [5]) Luc. 18, 31. [6]) Marc. 10, 34. [7]) Matth. 20, 19.

Sie aber verstanden nichts von allen diesem, und dieses Wort war ihnen verborgen, und sie begriffen das nicht, was gesagt wurde.[1])

10.

Magdalena kömmt der Begräbniß Jesu zuvor durch die Salbung.

Als Jesus sich zu Bethanien befand in dem Hause Simons, des Aussätzigen, und zu Tische saß, kam ein Weib,[2]) Maria, und nahm ein Pfund echten, kostbaren Narden-Balsam, und salbte die Füße Jesu, und trocknete seine Füße mit ihren Haaren ab[3]) und das Weib trat zu ihm,[4]) hatte ein Alabastergefäß mit kostbarem Salböle, und nachdem sie dasselbe zerbrochen hatte, goß sie selbes nieder auf sein Haupt.[5]) Und das Haus wurde erfüllt von dem Geruche der Salbe.[6])

Und es waren einige, die es heimlich verdroß bei sich selbst, und die sagten: „Wozu ist eine solche Verschwendung der Salbe geschehen? denn man hätte diese Salbe um mehr als dreihundert Denare verkaufen, und sie den Armen geben können;“ und sie waren ganz zornig über sie.[7])

Jesus aber sprach: „Lasset sie mit Frieden. Warum behelligt ihr sie? sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Denn die Armen habt ihr alle Zeit bei

---

[1]) Luc. 18, 34. [2]) Marc. 14, 3. [3]) Joh. 12, 3. [4]) Matth. 26, 7. [5]) Marc. 14, 3. [6]) Joh. 12, 3. [7]) Marc. 14, 4.

euch, und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun. Mich aber habt ihr nicht alle Zeit. Diese hat gethan, was sie konnte, da sie meinen Leib gesalbt hat, ist sie meinem Begräbniß zuvorgekommen.[1]) Denn, daß sie diese Salbe über meinen Leib ausgoß, das hat sie zu meinem Begräbniß gethan."[2])

11.

Der hohe Rath beschließt, Christum zu fangen und zu tödten.

Es nahte das Fest der ungesäuerten Brode, welches Ostern genannt wird.[3]) Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und der Sohn des Menschen wird überantwortet werden, um gekreuzigt zu werden."[4])

Dazumal versammelten sich die Hohenpriester und die Aeltesten des Volkes in dem Vorhofe des Hohenpriesters, welcher Kaiphas hieß, und sie hielten Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten.[5]) Sie sagten aber: „Nicht an dem Festtage, damit nicht etwa unter dem Volke ein Aufruhr entstehe,"[6]) denn sie fürchteten das Volk.[7])

---

[1]) Marc. 14, 6—8. [2]) Matth. 26, 12. [3]) Luc. 22, 1. [4]) Matth. 26, 1. [5]) Matth. 26, 4. [6]) Marc. 14, 2. [7]) Luc. 22, 2.

12.

Der gottlose Judas verkauft Christus den Herrn.

Es war aber der Satan in Judas gefahren, welcher Iscarioth genannt wird, einer von den Zwölfen.[1]) Und er ging hin zu den Hohenpriestern, auf daß er ihnen Jesum verrathe,[2]) und er redete mit den Hohenpriestern und mit der Obrigkeit, in welcher Weise er ihnen Jesu überantworten sollte.[3]) Sie aber freuten sich, als sie es hörten und sie versprachen, sie würden ihm Geld geben.[4]) Und er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überantworten." Sie aber setzten ihm dreißig Silberlinge aus.[5]) Und er sagte zu, und von da an suchte er Gelegenheit, ihn ohne Aufruhr zu überantworten.[6])

13.

Zwei Jünger werden von Christus gesendet, das Ostermahl zu bereiten.

Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brode, an welchem man das Osterlamm schlachten mußte.[7]) An dem ersten Tage aber der ungesäuerten Brode traten die Jünger zu Jesus und sagten: „Wo willst du, daß wir hingehen sollen, um dir das Osterlamm zu essen zu bereiten?"[8]) Und er sendete zwei seiner

---

[1]) Luc. 22, 3. [2]) Marc. 14, 10. [3]) Luc. 22, 4. [4]) Marc. 14, 11. [5]) Matth. 26, 15. [6]) Luc. 22, 6. [7]) Luc. 22, 7. [8]) Matth. 26, 17.

Jünger — den Petrus und Johannes — und sagte zu ihnen: „Gehet hin in die Stadt, und es wird euch ein Mann begegnen, welcher einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm in das Haus, wo er hineingeht, und wo er hineingegangen ist, sprechet zu dem Hausherrn: Der Meister sagt dir: wo ist das Speisezimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Osterlamm essen möge? [1]) Der Meister sagt: Meine Zeit ist nahe. Bei dir halte ich das Ostermahl mit meinen Jüngern. [2]) Und er wird euch einen großen eingerichteten Speisesaal zeigen, und dort richtet für uns her." Und die Jünger gingen weg, und kamen in die Stadt, und fanden, wie er mit ihnen gesprochen hat, und bereiteten das Ostermahl. Und als es Abend geworden und die Stunde gekommen war, kam er und ließ sich zu Tisch nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. [3])

14.
Von der Fußwaschung.

Nach dem Abendmahl, da schon der Teufel dem Judas Iskarioth, Simeons Sohn, in das Herz eingegeben hatte, ihn zu verrathen, stand Jesus, da er wußte, daß ihm der Vater Alles in die Hände gegeben, und daß er von Gott ausgegangen sei, und wieder zu Gott hingehe, von dem Abendmahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch und

---

[1]) Marc. 14, 13. [2]) Matth. 26, 18. [3]) Marc. 14, 17.

umgürtete sich. Dann goß er Wasser in ein Becken, und fing an, seinen Jüngern die Füße zu waschen, und sie mit dem leinenen Tuche, mit welchem er umgürtet war, abzutrocknen.[1]) So kam er zu Simon Petrus. Petrus sagte zu ihm: „Herr, du solltest mir die Füße waschen?" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber späterhin erfahren." Da sagte Petrus zu ihm: „Nein, in Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen."

Jesus antwortete ihm: „Wenn ich dir die Füße nicht wasche, so wirst du keinen Theil an mir haben." Da sagte Simon Petrus zu ihm: „Herr, nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt."

Jesus sagte zu ihm: „Wer gewaschen ist, der bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, sondern er ist ganz rein."

„Und ihr seid rein, jedoch nicht Alle;" denn er wußte, wer derjenige wäre, der ihn überantworten würde; deßwegen sagte er: Nicht Alle seid ihr rein. Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, und seine Kleider wieder angezogen hatte, setzte er sich abermal zu Tische.[2])

15.

Christus deutet dem Judas seinen Verrath an.

Während sie zu Tische saßen und aßen, ward Jesus im Geiste betrübt und bezeugte und sagte:

---

[1]) Joh. 13, 2—5. [2]) Joh. 13, 5—12.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, Einer aus euch, der mit mir ißt, wird mich verrathen. Sieh, die Hand dessen, der mich verrathen wird, ist mit mir über Tisch."

Da sahen nun die Jünger sich untereinander an, und waren darüber beunruhigt und im Zweifel, von wem er rede,[1] und fingen an, unter sich zu fragen, wer dieser sein möchte, der dieses thun würde?[2] Und sie wurden sehr betrübt, und ein jeder fing an, zu sagen: „Herr, bin ich es?" Er aber antwortete und sprach: „Der mit mir die Hand in die Schüssel taucht, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn geht zwar hin, wie es geschrieben ist von ihm, wehe aber dem Menschen, durch den er wird überantwortet werden. Es wäre diesem Menschen besser, daß er nicht wäre geboren worden."[3]

Judas aber, der ihn verrathen hat, antwortete auch und sprach: „Bin ich es Rabbi?" Jesus sprach: „Du hast es gesagt."

16.

Die Einsetzung des Altarssacramentes.

Während sie das Abendmahl aßen, nahm Jesus das Brod, und segnete und brach es und gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib." Hernach nahm er auch den Kelch, sagte Dank, und gab ihnen selben, indem er sagte:

---

[1]) Joh. 13, 22. [2]) Luc. 22, 23. [3]) Matth. 26, 22—25.

„Trinket aus ihm Alle, denn dieß ist mein Blut des neuen Testamentes, welches für Viele wird vergossen werden, zur Vergebung der Sünden.“ [1]) Und sie tranken Alle aus ihm. [2])

„Amen, ich sage euch, ich werde von jetzt an von diesem Gewächse des Weinstockes nicht mehr trinken, bis an jenem Tage, da ich mit euch das Neue in dem Reiche meines Vaters trinken werde.“ [3])

17.

Christus offenbaret dem Johannes seinen Verräther.

Beim Abendmahle lag einer von seinen Jüngern, der, welchen Jesus lieb hatte, im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Simon Petrus, und sprach zu ihm: „Wer ist es, von welchem ihr redet?“ Indem sich nun dieser an die Brust Jesu gelehnt hatte, sprach er zu ihm: „Herr, wer ist es?“ [4])

Jesus antwortete: „Jener ist es, welchem ich das eingetunkte Brod darreichen werde.“ Und nachdem er das Brod eingetunkt hatte, gab er es dem Judas Iskarioth, des Simons Sohn. Und nach dem Bissen, da fuhr der Satan in ihn. Und Jesus sagte zu ihm: „Was du thun willst das thue bald.“

Es verstand aber Keiner von denen, die zu Tische saßen, woraufhin er es ihm gesagt habe, denn einige

---

[1]) Matth. 26, 28. [2]) Marc. 14, 23. [3]) Matth. 26, 29. [4]) Joh. 13, 23.

meinten, weil Judas den Geldbeutel hatte, so sage ihm Jesus: „Kaufe, was wir nöthig haben auf das Fest, oder daß er den Armen etwas geben soll.[1])

Nachdem nun jener den Bissen genommen hatte, ging er alsobald hinaus. Es war aber Nacht.[2])

18.

Christus sagt die dreimalige Verläugnung des Petrus voraus.

Erste Voraussagung.

Als nun dieser hinausgegangen war, sagte Jesus: „Meine Brüder, noch kurze Zeit bin ich bei euch. Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden gesprochen habe: Wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen, das sage ich jetzt auch zu euch."

Da sagte Simon Petrus zu ihm: „Herr, wohin gehst du?" Jesus antwortete: „Wohin ich gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber späterhin folgen." Petrus sprach zu ihm: „Warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich hingeben." Jesus antwortete ihm: „Du willst dein Leben für mich hingeben? Amen, Amen, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verläugnet hast." [3])

---

[1]) Joh. 13, 26—29. [2]) Joh. 13, 30. [3]) Joh. 13, 31—38.

Zweite Voraussagung.

Der Herr aber sagte: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat nach euch begehrt, um euch zu sieben, wie den Weizen, ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht abnehme. Und wenn du dich einstens wirst bekehrt haben, so stärke deine Brüder.“ Er aber sprach zu ihm: „Herr, ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen.“

Da sprach er: „Ich sage dir Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, bis du dreimal wirst geläugnet haben, mich zu kennen.“ [1])

Dritte Voraussagung.

Und als sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus auf den Oelberg. Da sprach Jesus zu ihnen: „Ihr werdet euch Alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden; nachdem ich aber werde auferstanden sein, werde ich euch vorausgehen nach Galiläa.“

Petrus aber antwortete und sprach: „Und wenn Alle an dir geärgert werden sollten, ich werde niemals geärgert werden.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Amen, ich sage dir, daß du heute in dieser Nacht, bevor der Hahn [2]) zwei Mal [3]) kräht, mich dreimal verläugnen

---

[1]) Luc. 22, 31—34. [2]) Matth. 26, 30—34. [3]) Marc. 14, 30.

wirst. Petrus sagte noch mehr. So ich auch mit dir sterben müßte, so würde ich dich doch nicht verläugnen."

Gleicherweise sprachen auch alle Jünger.[1])

19.

Christus geht aus dem Speisesaale in den Garten.

Nachdem Jesus dieses gesprochen hatte, ging er mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Cedron; daselbst war ein Garten, in welchen er und seine Jünger hineingingen. Es wußte aber auch Judas, der ihn verrieth, den Ort, weil Jesus oftmals dort zusammen gewesen war mit seinen Jüngern.[2])

Alsdann kam Jesus mit ihnen in einen Meierhof, der Gethsemani genannt wird, und er sagte zu seinen Jüngern: „Setzet euch hier nieder, ich will indessen hingehen und beten."[3]) Und nachdem er den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit sich genommen hatte, fing er an, sich zu betrüben, sich zu ängstigen und unmuthig zu werden.[4])

Und er sagte ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode. Bleibet hier, und wachet[5]) mit mir.[6]) Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet."[7])

20.

Vom Gebete Christi im Garten.

Und Jesus entfernte sich von ihnen eines Steinwurfes weit, fiel nieder auf die Erde,[8]) — auf die

[1]) Matth. 26,35. [2]) Joh. 18,1. [3]) Matth. 26,36. [4]) Matth. 26,37. [5]) Marc. 14, 33. [6]) Matth. 26,38. [7]) Luc. 22,40. [8]) Marc. 14,35.

Kniee[1]) und auf sein Angesicht[2]) und betete, und bat, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde an ihm vorüberginge.[3]) Und er sagte: „Abba, Vater! Alles ist dir möglich, nimm diesen Kelch von mir,[4]) doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.[5]) Nicht mein Wille, sondern der deinige geschehe.“[6])

21.

Christus kehret zu den schlafenden Jüngern zurück.

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend — und sagte zu Petrus: „Simon du schläfst? Konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen?[7]) Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“[8])

Wieder, zum zweiten Male ging Jesus hin und betete: „Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, es sei denn, daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.“[9]) Und da er wieder zu ihnen kam, fand er sie abermals schlafend — denn ihre Augen waren schwer geworden, und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten.[10])

Und er verließ sie, ging abermals hin und betete zum dritten Male, die nämlichen Worte sprechend.[11])

---

[1]) Luc. 22, 41. [2]) Matth. 26, 38. [3]) Marc. 14, 35. [4]) Marc. 14, 36. [5]) Matth. 26, 39. [6]) Luc. 22, 42. [7]) Marc. 14, 37. [8]) Matth. 26, 40. [9]) Matth. 26, 42. [10]) Marc. 14, 40. [11]) Matth. 26, 44.

22.

Christus schwitzt Blut.

Jesus betete nun länger und war in Todesangst versenkt.[1]) Und es ward sein Schweiß, wie Tropfen Blutes, welches auf die Erde niederrinnt.[2])

Da erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, welcher ihn stärkte.[3])

23.

Vom Verrathe des Judas.

Judas wußte den Ort, weil Jesus mit seinen Jüngern oft dort gewesen. Judas also, nachdem er eine Rotte (Soldaten) und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern zu sich genommen hatte, kam dahin mit Laternen und Fackeln und Waffen.[4])

Jesus kam nun zum dritten Male zu seinen Jüngern und sagte: „Schlafet nunmehr und ruhet. Es ist genug. Die Stunde ist gekommen. — Sieh', genahet ist die Stunde und des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden."

„Steht auf. Laßt uns gehen. Sieh', der mich verrathen wird, ist nahe."[5])

Und noch während er redete, sieh', da kam Judas Iskariot, einer von den Zwölfen und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Knütteln von den

---

[1]) Luc. 22, 43. [2]) Luc. 22, 44. [3]) Luc. 22, 43.
[4]) Joh. 18, 2. 3. [5]) Matth. 26, 45. Marc. 14, 41.

Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes gesendet.[1]) Und der genannt wird Judas, einer von den Zwölfen, ging ihnen voraus und nahte sich Jesu, um ihn zu küssen.[2])

Sein Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: welchen ich küssen werde, der ist es, nehmet ihn fest und führet ihn vorsichtig.[3]) — Und allsogleich trat er zu Jesu heran und sprach: „Sei gegrüßt Rabbi," und küßte ihn. Jesus aber sagte zu ihm: „Freund, wozu bist du gekommen? — Judas, mit einem Kusse verrathest du des Menschen Sohn?"[5])

24.

Die Feinde stürzen auf die Erde nieder.

Jesus nun, welcher Alles wußte, was über ihn kommen sollte, trat hervor und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten: „Jesum, den Nazarener!" Da sagte zu ihnen Jesus: „Ich bin es." Es stand aber auch Judas, der ihn verrathen hatte, bei ihnen.[6])

Wie er nun zu ihnen sagte: ich bin es, da traten sie zurück und fielen zu Boden.[7])

Er fragte sie also wieder; „Wen suchet ihr?" Sie aber sprachen: „Jesum, den Nazarener." Da

---

[1]) Matth. 26, 47. Marc. 14, 43. [2]) Luc. 22, 47. [3]) Marc. 14, 44. [4]) Matth. 26, 43. [5]) Luc. 22, 48. [6]) Joh. 18, 4. [7]) Joh. 18, 6.

antwortete Jesus: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin. Wenn ihr nun mich suchet, lasset diese weggehen."

Damit das Wort erfüllt werde, welches er gesprochen hat: Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast.[1])

25.

Von der Verwundung und Heilung des Malchus.

Als aber die, welche um ihn waren, sahen, was bevorstehe, sprachen sie zu ihm: „Herr! sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?"[2]) Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zückte es, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb dessen rechtes Ohr ab. Es war aber der Name des Knechtes Malchus.[3]) Da sprach Jesus zu ihm: „Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort, denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Oder, meinst du, ich könne meinen Vater nicht bitten, und er würde mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe stellen? Wie werden sodann die Schriften erfüllt werden, daß es so geschehen müsse?[4]) Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?"[5])

Und Jesus antwortete und sagte: „Lasset es bei dem bleiben." Und er berührte das Ohr des Malchus und heilte ihn.[6])

---

[1]) Joh. 18, 7. [2]) Luc. 22, 49. [3]) Joh. 18, 10. [4]) Matth. 26, 52. [5]) Joh. 18, 10. [6]) Luc. 22, 51.

26.
Christus wird ergriffen und die Jünger fliehen.

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und zu den Obersten des Tempels und zu den Aeltesten, welche zu ihm gekommen waren: „Gleichwie auf einen Räuber seid ihr ausgegangen, mit Schwertern und Knütteln. Als ich täglich bei euch in dem Tempel war, habt ihr die Hände nicht ausgestreckt wider mich. Das ist aber euere Stunde und die Macht der Finsterniß.“ — Dieses Alles aber ist geschehen, auf daß die Schriften der Propheten erfüllt werden.[1])

Da traten sie hinzu und legten Hand an ihn und nahmen ihn fest.[2]) Und seine Jünger verließen ihn und flohen Alle davon.[3])

Es folgte ihm aber einer, der nur mit einem Leinengewand auf dem bloßen Leibe bedeckt war und sie ergriffen ihn. Er aber warf das Leinenkleid von sich und floh nackt von ihnen.[4])

27.
Christus wird zu Annas und Kaiphas geführt.

Die Rotte nun und der Oberste und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden ihn und sie führten ihn fort zu Annas vorerst, denn dieser war

---

[1]) Luc. 22, 53. [2]) Matth. 26, 50. [3]) Marc. 14, 50. [4]) Marc. 14, 51.

der Schwiegervater des Kaiphas, welcher jenes Jahres Hohenpriester war.

Es war aber Kaiphas, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: es sei nützlich, daß ein Mensch sterbe für das Volk.[1])

Annas schickte ihn gebunden zu Kaiphas, den Hohenpriester.[2])

Die aber, welche Jesum festgenommen hatten, führten ihn fort zu Kaiphas, dem Hohenpriester, wo alle Priester und Schriftgelehrten und Aelteste zusammen gekommen waren.[3])

Petrus aber folgte ihm von Ferne bis an den Hof des Hohenpriesters. Und nachdem er in das Innere hineingegangen, setzte er sich zu den Dienern an's Feuer und wärmte sich,[4]) um den Ausgang zu sehen.[5])

28.

Christus antwortet dem Kaiphas und erhält einen Backenstreich.

Der Hohepriester fragte nun Jesum über seine Jünger und über seine Lehren. Jesus antwortete ihm: „Ich habe offenkundig zur Welt geredet. Ich habe allzeit in der Synagoge gelehrt und in dem Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, und im

---

[1]) Joh. 18, 14. [2]) Joh. 18, 24. [3]) Matth. 26, 57. [4]) Marc. 14, 54. [5]) Matth. 26, 58.

Verborgenen habe ich nichts geredet. Siehe, diese wissen, was ich gesprochen habe." [1])

Als er dieß gesprochen hatte, gab ein Danebenstehender, aus den Dienern, Jesu einen Backenstreich, indem er sagte: „So antwortest du dem Hohenpriester!" [2])

Jesus antwortete ihm: „Wenn ich unrecht geredet habe, so lege Zeugniß ab, daß es unrecht sei; wenn aber recht, warum schlägst du mich?"

29.

Von den falschen Zeugnißen wider Jesu.

Die Hohenpriester aber und der gesammte Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesus, damit sie ihn zum Tode brächten; und sie fanden solches nicht, wiewohl viele falsche Zeugen herzugetreten waren. [3]) — Viele gaben falsches Zeugniß wider ihn, aber ihre Zeugnisse waren nicht übereinstimmend. [4])

Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen und sprachen: „Dieser hat gesagt: ich kann den Tempel Gottes niederbrechen und binnen drei Tagen wieder aufbauen. [5]) — Wir haben gehört, wie er gesagt hat: ich will diesen Tempel, der von Menschenhand gemacht ist, abbrechen, und werde binnen drei Tagen einen andern, nicht von Menschenhand gemachten, aufbauen." [6]) Und ihr Zeugniß war nicht gleichlautend. [7])

---

[1]) Joh. 18, 19. [2]) Joh. 18, 22. 23. [3]) Matth. 26, 59. [4]) Marc. 14, 56. [5]) Matth. 26, 60. [6]) Marc. 14, 58. [7]) Marc. 14, 59.

Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: „Antwortest du nichts auf das, was diese wider dich bezeugen?[1]) — was dir von diesen vorgeworfen wird?“[2])

Er aber schwieg und antwortete nichts.[3])

Wiederum fragte ihn der Hohepriester und sagte zu ihm: „Bist du Christus der Sohn Gottes des Gebenedeiten?[4]) — Ich beschwöre dich bei Gott, dem Lebendigen, daß du es uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes bist.“

Da sprach Jesus zu ihm: „Du hast es gesagt.[5]) — Ich bin es.[6]) — Jedoch sage ich euch: Von jetzt an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten der Kraft Gottes sitzen sehen und kommen auf den Wolken des Himmels.“[7])

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider indem er sagte: „Er hat Gott gelästert, was benöthigen wir noch Zeugen? sieh', nun habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was dünket euch?“ Sie aber antworteten und sprachen: „Er ist des Todes schuldig.“[8]) — Alle verurtheilten ihn, daß er des Todes schuldig sei.[9])

Und die Männer, welche ihn gefangen hielten, verhöhnten und schlugen ihn.[10])

---

[1]) Matth. 26, 62. [2]) Marc. 14, 60. [3]) Marc. 14, 61. [4]) Marc. 14, 61. [5]) Matth 26, 64. [6]) Marc. 14, 62. [7]) Matth. 26, 64. [8]) Matth. 26, 66. [9]) Marc. 14, 64. [10]) Luc. 23, 63.

Dann spieen sie in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; andere gaben ihm mit flacher Hand Streiche in's Angesicht.[1]) — Und sie verhüllten sein Angesicht,[2]) schlugen ihn in dasselbe und fragten ihn und sagten: „Prophezeihe uns, Christus! wer ist es, der dich geschlagen hat?"[3]) — Und viele andere Lästerungen redeten sie wider ihn.[4])

30.

Von der Verläugnung Petri.

Es folgte aber Jesu Simon Petrus und ein anderer Jünger. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester bekannt und er ging hinein mit Jesu in den Hof des Hohenpriesters. Petrus aber stand an der Thür draußen. Es ging nun der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und sprach mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein.[5])

Nachdem aber die Diener — in der Mitte des Hofes Feuer angezündet und sich herumgesetzt hatten, war auch Petrus mitten unter ihnen.[6])

Während nun Petrus unten im Hofe war, kam eine der Mägde des Hohenpriesters, — die Thürhüterin[7]) — und da sie den Petrus wahrgenommen hatte,[8]) wie er beim Feuer saß[9]) — und sich wärmte,[10])

---

[1]) Matth. 26, 67. [2]) Marc. 14, 65. [3]) Matth. 26, 68. [4]) Luc. 22, 65. [5]) Joh. 18, 16. [6]) Luc. 22, 55. [7]) Joh. 18, 17. [8]) Marc. 14, 66. [9]) Luc. 22, 56. [10]) Marc. 14, 66.

und ihn schärfer anblickte, sprach sie: „Auch dieser war mit ihm.[1]) — Bist nicht auch du aus den Jüngern dieses Menschen?“[2]) — Aber er läugnete es vor Allen und sprach: „Ich weiß nicht, was du sagest.[3]) — Ich bin's nicht.[4]) — O Weib, ich kenne ihn nicht.“[5]) Und er ging zum Hofe hinaus; da krähte der Hahn.[6])

31.

Von der zweiten und dritten Verläugnung und von der Reue Petri.

Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd und sagte zu denen, die da waren: „Dieser war auch mit Jesu, dem Nazarener.“[7])

Es standen aber auch die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer und wärmten sich, denn es war kalt.

Es hatte sich aber auch Petrus zu ihnen hingestellt und wärmte sich.[8])

Und bald darauf sah ihn Jemand anderer und sprach: „Auch du bist einer von ihnen.“ Petrus aber sagte: „O Mensch, ich bin es nicht.“[9]) Und er läugnete es wieder mit einem Eidschwur: Ich kenne den Menschen nicht.[10])

Und nach Verlauf von etwa einer Stunde be=

---

[1]) Luc. 22, 15. [2]) Joh. 18, 17. [3]) Matth. 26, 70. [4]) Joh. 18, 17. [5]) Luc. 22, 57. [6]) Marc. 14, 68. [7]) Matth. 26, 71. [8]) Joh. 13, 18. [9]) Luc. 22, 58. [10]) Matth. 26, 72.

kräftigte es ein Anderer und sagte: „Fürwahr, auch dieser war mit ihm, denn er ist auch ein Galiläer.“[1])

Und die Dastehenden traten hinzu und sagten dem Petrus: „Fürwahr, auch du bist einer aus ihnen, denn deine Aussprache macht dich kenntlich.“[2])

Da sagte zu ihm einer aus den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte: „Habe ich dich nicht bei ihm in den Garten gesehen?“[3]) — Petrus aber sprach: „O Mensch, ich weiß nicht, was du sagest.“[4]) Dann begann er zu verwünschen und zu schwören, daß er den Menschen nicht kenne — von dem ihr redet. Und sofort, während er noch redete, krähte der Hahn zum zweiten Male.[5])

Da wandte sich der Herr um und blickte den Petrus an. Petrus aber erinnerte sich an das Wort des Herrn, wie er gesprochen hatte: „Bevor der Hahn zwei Mal kräht, wirst du mich dreimal verläugnen.“[6])

Und Petrus ging fort, hinaus, und weinte bitterlich.

32.

Jesus, vom hohen Rathe verurtheilt, wird vor Pilatus geführt.

Wie es Tag wurde, versammelten sich die Aeltesten des Volkes und Hohepriester und Schriftgelehrte, und

---

[1]) Luc. 22, 59. [2]) Matth. 26, 73. [3]) Joh. 18, 26. [4]) Luc. 22, 60. [5]) Marc. 14, 71. [6]) Luc. 22, 61.

sie führten ihn hinauf in ihren Rath und sagten: „Wenn du Christus bist, so sage es uns.“ Da sprach er zu ihnen: „Wenn ich es euch sage, werdet ihr mir nicht glauben; wenn ich aber auch euch frage, so werdet ihr mir keine Antwort geben und mich auch nicht freilassen. Von nun aber wird des Menschen Sohn zur Rechten der Macht Gottes sitzen.“[1])

Da sprachen sie Alle: „Du bist also der Sohn Gottes!“ Er aber sprach: „Ihr saget es, denn ich bin es.“ Sie aber sprachen: „Was haben wir noch eines Zeugnisses nöthig? denn wir haben es selbst aus seinem Munde gehört.“[2])

Und die ganze Menge erhob sich und sie führten ihn zu Pilatus.[3]) Von Kaiphas hinweg führten sie ihn in das Gerichtshaus,[4]) nachdem sie ihn gebunden hatten und sie überantworteten ihn an Pontius Pilatus, den Landpfleger.[5])

Es war aber früh am Morgen, und sie selbst gingen nicht hinein in das Gerichtshaus, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern das Ostermahl essen dürften.[6])

33.

Judas erhängt sich.

Alsdann, da Judas, welcher ihn überantwortet hatte, sah, daß er verurtheilt worden, brachte er, von

---

[1]) Luc. 22, 66. [2]) Luc. 22, 70. [3]) Luc. 23, 1. [4]) Joh. 18, 28. [5]) Marc. 27, 2. [6]) Joh. 18, 28.

Reue ergriffen, die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten zurück, indem er sagte: „Ich habe gesündiget, weil ich unschuldiges Blut verrathen habe."

Sie aber sprachen: „Was geht das uns an; da siehe du zu."[1])

Nachdem nun Judas die Silberlinge in den Tempel geworfen, entfernte er sich; und er ging hin, und erhängte sich mit einem Stricke.[2])

(Und erhängt ist er mitten entzwei geborsten und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet worden.)[3])

34.

Der Acker eines Töpfers wird gekauft.

Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: „Wir dürfen sie nicht in den Tempelschatz legen, weil es ein Preis für Blut ist." Nachdem sie aber Beschluß gefaßt hatten, kauften sie mit denselben den Acker eines Töpfers zu einem Begräbnißplatze für die Fremden. Deßhalb wird jener Acker Haceldama, das ist, ein Blutacker, genannt, bis auf den heutigen Tag.

Es wurde damals erfüllt, was durch Jeremias, den Propheten, gesprochen ist, wenn er sagt: Und sie nahmen die dreißig Silberlinge, die den Werth dessen ausmachen, der für diesen Werth geschätzt worden ist,

---

[1]) Matth. 27, 3. 4. [2]) Matth. 27, 5. [3]) Act. 1, 18.

von den Söhnen Israel; und sie gaben dieselben zu dem Acker des Töpfers, sowie mir der Herr aufgetragen hat.[1])

35.

Der Herr wird bei Pilatus über drei Dinge angeklagt.

Als sie Jesum von Kaiphas in's Gerichtshaus geführt hatten, ging Pilatus zu ihnen hinaus und sprach: „Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor?[2])"

Sie antworteten und sagten zu ihm: „Wenn er nicht ein Uebelthäter wäre, würden wir ihn dir nicht überantwortet haben." Da sprach Pilatus zu ihnen: „Nehmet ihn hin und richtet ihn nach euerm Gesetze." Die Juden aber sagten zu ihm: „Uns ist es nicht erlaubt, Jemanden zu tödten." Damit das Wort Jesu sich erfülle, welches er gesprochen hat — (sie werden ihn überantworten um ihn zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen),[3]) — als er andeutete, welchen Todes er sterben sollte.[4])

Sie begannen aber ihn anzuklagen, indem sie sagten: „Diesen haben wir gefunden: 1. als einen, welcher unser Volk verkehrt; 2. es abhält, dem Kaiser Steuer zu geben und 3. der von sich sagt, er sei Christus, ein König."[5])

---

[1]) Matth. 37, 6—10. [2]) Joh. 18, 28. [3]) Matth. 20, 19. [4]) Joh. 18, 30. [5]) Luc. 23, 2.

36.

Verhör über das Reich Christi.

Es ging nun Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, ließ Jesum berufen.[1]) Jesus aber stand vor dem Landpfleger, und es befragte ihn der Landpfleger und sagte: „Bist du der König der Juden?“ Jesus sprach zu ihm: „Du sagst es.[2]) — Sagst du dieses von dir selbst, oder haben dir Andere von mir gesprochen?“ Pilatus antwortete: „Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du gethan?“ Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden ja meine Diener kämpfen, damit ich den Juden nicht überantwortet würde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier.“

Da sprach Pilatus zu ihm: „So bist du dann ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es. Ja, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren worden und bin dazu in die Welt gekommen, damit ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Jeder, der da aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“

Da sagte zu ihm Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ Und als er dieß gesprochen hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und sagte zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm.“[3])

---

[1]) Joh. 18, 33. [2]) Matth. 27, 11. [3]) Joh. 18, 33—38.

37.

Christus, heftiger angeklagt, schweigt, und wird zu Herodes geschickt.

Pilatus sagte nun zu den Hohenpriestern und zu den Volksschaaren: „Ich finde an diesem Menschen keine Schuld.“ Da wurden sie immer ungestümer und sagten, er reizt das Volk auf mit seiner Lehre durch ganz Judäa, von Galiläa angefangen, bis hieher.[1])

Und während er von den Hohenpriestern und den Aeltesten angeklagt wurde, antwortete er nichts.[2]) — Und die Hohenpriester klagten ihn in Vielem an. — Da sagte zu ihm Pilatus: „Hörst du nicht, wie viele Zeugnisse sie wider dich anführen?“ — Und Pilatus fragte ihn wiederum, indem er sagte: „Antwortest du nichts? Sieh', in wie Großem sie dich anschuldigen!“ — Und er antwortete ihm nicht auf irgend eine Rede, so daß der Landpfleger sich sehr wunderte.

Als aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre? Und nachdem er inne geworden, daß es aus dem Gerichtsgebiete des Herodes sei, schickte er ihn hinauf zu Herodes, welcher eben selbst in diesen Tagen zu Jerusalem anwesend war.

---

[1]) Luc. 23, 4. [2]) Matth. 27, 12.

38.

Was im Hause Herodes vorfiel.

Als Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er war begierig von langer Zeit her, ihn zu sehen, dieweil er Vieles über ihn gehört hatte, und hoffte irgend ein Zeichen zu sehen, das er thun würde.

Er befragte ihn aber mit vielen Worten; doch er antwortete ihm nichts.

Es standen aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten da und klagten ihn beharrlich an.

Es verachtete ihn aber Herodes sammt seinem Gefolge und er verhöhnte ihn und ließ ihm ein weißes Kleid anziehen und schickte ihn an Pilatus zurück.

Und an demselben Tage wurden Herodes und Pilatus mit einander Freunde; denn vor dem standen sie gegeneinander in Feindschaft. [1])

39.

Pilatus erklärt Christum unschuldig.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Vorsteher und das Volk und sprach zu ihnen: „Ihr habt uns diesen Menschen hergebracht als Verführer des Volkes und sieh', ich habe ihn in euerer Gegenwart verhört und finde keine Schuld an diesem Menschen in demjenigen, wessen ihr ihn anklagt. Aber auch

---

[1]) Luc. 23, 8–12.

Herodes nicht, denn ich schickte euch hinauf zu ihm, und sieh', nichts ist ihm angethan worden, was des Todes würdig wäre."

„Ich werde ihn also züchtigen lassen und frei geben." [1])

40.

Barabbas wird Christo vorgezogen.

Zu dem Festtage aber pflegte der Landpfleger dem Volke einen Gefangenen freizugeben, welchen sie begehrten. — Er hatte aber damals einen berüchtigten Gefangenen, welcher Barabbas genannt war, [2]) der mit den Aufständischen gefangen lag und in dem Aufstande einen Mord verübt hatte. [3])

Und nachdem die Volksschaar hinauf gekommen war, fingen sie an zu bitten, was er ihnen sonst allzeit gewährt hat. [4])

Pilatus sagte: „Es ist bei euch Gewohnheit, daß ich euch Einen freigebe an dem Osterfeste. — Welchen wollt ihr, soll ich euch freigeben? Barabbas oder Jesum, der genannt wird, Christus? Wollt ihr, soll ich euch den König der Juden freigeben?" denn er wußte wohl, daß die Hohenpriester ihn aus Neid überantwortet hatten. [5])

Während er aber zu Gerichte saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ sagen: „Mache dir nichts zu

---

[1]) Luc. 23, 13—16. [2]) Matth. 27, 15. 16. [3]) Marc. 15, 7,
[4]) Marc. 15, 8. [5]) Joh. 18, 39. Matth. 27, 17. Marc. 15, 10.

thun mit diesem Gerechten, denn ich habe heute Nacht im Traume viel um seinetwillen gelitten."

Die Hohenpriester und die Aeltesten aber überredeten das Volk, daß sie den Barabbas begehren, Jesum aber dem Untergange überlieferten.[1])

Da schrie der gesammte Haufen zugleich überlaut: „Schaff' den hinweg, und gib uns den Barabbas frei, welcher nämlich wegen eines in der Stadt geschehenen Aufstandes und Mordes in das Gefängniß geworfen war.[2])

Pilatus aber, der Jesum loslassen wollte, redete abermals zu ihnen:[3])

„Welcher von den Zweien, wollt ihr, soll euch freigegeben werden?"[4]) — Da schrieen sie denn wieder Alle und sagten: „Nicht diesen, sondern den Barabbas."[5]) — Da sagte Pilatus zu ihnen: „Was soll ich also mit Jesu thun, der Christus genannt wird?" — Sie schrieen und sagten: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn."[6])

Er aber sprach ein drittes Mal zu ihnen: „Was hat dieser denn Böses gethan? ich finde keine Schuld des Todes an ihm; ich werde ihn also züchtigen lassen und freigeben.

Sie aber hielten mit großem Geschrei an und begehrten, daß er gekreuziget werde, und ihre Stimmen nahmen überhand.[7])

---

[1]) Matth. 27, 19. 20. [2]) Luc. 23, 18. [3]) Luc. 23, 20. [4]) Matth 27, 21. [5]) Joh. 18, 14. [6]) Luc. 23, 21. [7]) Luc. 23, 22.

Da fällte Pilatus das Endurtheil, daß ihrem Begehren willfahrt werden soll,[1]) — dann gab er ihnen den Barabbas frei.[2])

41.
Von der Geißlung Christi.

Da Pilatus dem Volke Genüge leisten wollte, gab er den Barabbas los.[3]) Alsdann aber nahm Pilatus Jesum und ließ ihn geißeln.[4]) — Er übergab ihn ihrem Willen,[5]) damit er, nachdem er gegeißelt worden, gekreuziget werde.[6])

42.
Von der Krönung Christi.

Da nahmen die Soldaten des Landpflegers Jesum in das Gerichtshaus hinein, — führten ihn in den Vorhof desselben, — und versammelten um ihn die ganze Rotte; und sie zogen ihn aus und legten ihm einen Scharlachmantel um. Dann flochten sie eine Krone aus Dornen und setzten dieselbe auf sein Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand.[7]) — Und sie kamen zu ihm und sagten: „Sei gegrüßt, König der Juden!“[8]) — und das Knie vor ihm beugend, verhöhnten sie ihn und sagten: „Sei gegrüßt, König der Juden!“[9]) und sie gaben ihm Backenstreiche.[10])

---

[1]) Luc. 23, 24. [2]) Matth. 27, 26. [3]) Marc. 15, 15. [4]) Joh. 19, 1. [5]) Luc. 23, 25. [6]) Matth. 27, 26. [7]) Matth. 27, 29. [8]) Joh. 19, 3. [9]) Matth. 27, 29. [10]) Joh. 19, 3.

Und sie spieen auf ihn und nahmen das Rohr und schlugen auf sein Haupt.[1])

43.

Ecce Homo.

Da ging nun Pilatus wieder hinaus und sagte zu ihnen: „Sieh'! ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde."

Es trat sonach Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurkleid.

Pilatus aber sprach zu ihnen: „Ecce Homo! Seht, ein Mensch!" Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sagten: „Kreuzige, kreuzige ihn." Da sagte Pilatus zu ihnen: „Nehmet ihr ihn denn hin und kreuziget ihn, denn ich finde an ihm keine Schuld."

Es antworteten ihm die Juden: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben, weil er sich zu Gottes Sohn gemacht hat."

Da nun Pilatus dieses Wort gehört hatte, fürchtete er sich noch mehr.[2])

44.

Pilatus fragt Jesum und sitzt wieder zu Gericht.

Pilatus ging nun wieder in das Gerichtshaus hinein und sagte zu Jesus: „Woher bist du?" Aber

[1]) Matth. 27, 30. [2]) Joh. 19, 4—8.

Jesus gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: „Mit mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Gewalt habe, dich zu kreuzigen, und auch Gewalt habe, dich frei zu geben?" Jesus antwortete: „Du hättest keine Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Deßwegen hat derjenige, welcher mich dir überantwortet hat, eine größere Sünde." [1])

Und sofort suchte Pilatus ihn frei zu lassen. Die Juden aber schrieen und sagten: „Wenn du diesen freigibst, bist du nicht ein Freund des Kaisers, denn ein Jeder, der sich zum Könige macht, widersagt dem Kaiser."

Als nun Pilatus diese Reden gehört, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Platze, welcher auf griechisch „Lithostrotos" auf Hebräisch aber „Gabatha" genannt wird. [2])

45.

Der Urtheilsspruch des Pilatus über Christus.

Es war aber der Rüsttag der Ostern, etwa die sechste Stunde und er sagte zu den Juden: „Seht, euern König!" Sie aber schrieen: „Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn." Da sagte Pilatus zu ihnen: „Soll ich denn euern König kreuzigen?"

---

[1]) Joh. 19, 9. [2]) Joh. 19, 13.

Es antworteten die Hohenpriester: „Wir haben keinen andern König, als den Kaiser.“ [1])

Da nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, sondern daß vielmehr ein Tumult entstehe, nahm er Wasser und wusch sich die Hände in Gegenwart des Volkes, sprechend: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Sehet ihr zu!“

Und alles Volk entgegnete: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“ [2])

Alsdann nun überantwortete er ihnen denselben, damit er gekreuziget werde. [3])

46.

Jesus, das Kreuz tragend, wird auf den Kalvarienberg geführt.

Nachdem sie nun Jesum (genugsam) verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und legten ihm seine Kleider an und führten ihn fort, um ihn zu kreuzigen. [4])

Und sich das Kreuz tragend, ging er hinaus an den Ort, welcher Kalvaria (Schädelstätte) heißt, hebräisch aber Golgotha. [5]) — Während sie aber auf dem Wege hinaus waren, fanden sie einen Mann, einen Cyrener, Namens Simon, [6]) welcher vom Meierhofe kam, den Vater des Alexander und Rufus, [7]) diesen müssigten

---

[1]) Joh. 19, 15. [2]) Matth. 27, 24. [3]) Joh, 19, 16.
[4]) Matth. 27, 31. [5]) Joh. 19, 17. [6]) Matth. 27, 32. [7]) Marc. 15, 21.

sie, daß er dessen Kreuz trage.[1]) — Diesen ergriffen sie und legten ihm das Kreuz auf, um es Jesu nachzutragen.[2])

47.

Es begegnen ihnen auf dem Wege weinende Frauen.

Es folgte aber eine große Menge von Volk und Frauen, welche ihn beklagten und weinten.[3]) Jesus aber wendete sich zu ihnen und sprach: „Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich! sondern weinet über euch selbst und über euere Kinder; denn sieh', es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, welche nicht geboren und die Brüste, welche nicht gesäuget haben. Dann wird man anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns. Denn wenn sie dieß am grünen Holze thun, was wird an dem dürren geschehen?"

Es wurden aber auch zwei andere Missethäter mit ihm hinausgeführt, um hingerichtet zu werden.[4])

48.

Christus wird zwischen zwei Räuber gekreuziget.

Und sie kamen an den Ort, der Golgatha genannt wird, was verdolmetscht, Schädelstätte heißt, — und sie gaben ihm mit Myrrhen und Galle gemischten

---

[1]) Matth. 27, 32. [2]) Luc. 23, 26. [3]) Luc. 23, 27. [4]) Luc. 23, 28—32.

Wein zu trinken; und als er davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken.[1])

Nachdem sie nun an den Ort, der Schädelstätte heißt, angelangt waren, kreuzigten sie ihn und die Missethäter, den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken, — in der Mitte aber Jesum.[2])

Es war aber die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.[3]) Und also wurde die Schrift erfüllt, welche sagt: „Er ist zu den Uebelthätern gerechnet worden.[4])

Jesus aber sagte: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“[5])

49.

Von der Theilung seiner Kleider.

Die Soldaten nahmen nun, als sie ihn gekreuziget hatten, seine Oberkleider, und machten daraus vier Theile, einem jeden Soldaten ein Theil und den Leibrock.[6])

Es war aber der Leibrock ungenäht, von Oben an im Ganzen gewoben. Da sprachen sie zu einander: „Zerreißen wir ihn nicht, sondern werfen wir über ihn das Loos, wessen er sein soll.“ Damit die Schrift erfüllt würde, die da sagt: „Sie haben meine Kleider

---

[1]) Matth. 27, 34. [2]) Luc. 23, 33. [3]) Marc. 15, 25. [4]) Marc. 15, 28. [5]) Luc. 23, 34. [6]) Joh. 19, 23.

unter sich vertheilt und über mein Gewand das Loos geworfen.

Dieß nun haben die Soldaten gethan.[1]) Und sie setzten sich nieder und hatten acht auf ihn.[2])

50.

Vom Titel des Kreuzes.

Es schrieb aber Pilatus auch eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz.

Es war aber geschrieben: Jesus der Nazarener, der König der Juden.

Diese Aufschrift nun lasen viele von den Juden, weil der Ort nahe an der Stadt war, wo Jesus gekreuziget worden. Und es war geschrieben hebräisch, griechisch und lateinisch.

Es sagten nun zu Pilatus die Hohenpriester der Juden: „Schreibe nicht der König der Juden, sondern daß er gesagt hat: ich bin der König der Juden.“ Pilatus antwortete: ‚Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“[3])

51.

Christus am Kreuze wird verspottet und gelästert.

Die Vorübergehenden aber lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sagten: „Ah, der du den Tempel Gottes niederreißest und ihn in drei Tagen

---

[1]) Joh. 19, 23. 24. [2]) Matth. 27, 36. [3]) Joh 19, 19—22.

wieder aufbauest, helfe dir selbst. Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuze.“ Gleicherweise spotteten seiner auch die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten und sagten: „Andern hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen.“

„Wenn er der König in Israel ist, so steige er herab vom Kreuze, und alsdann wollen wir ihm glauben. Er vertraut auf Gott; so befreie er ihn nun, wenn er ein Wohlgefallen an ihm hat; er sagte ja, ich bin Gottes Sohn.“ [1])

Es spotteten seiner auch die Soldaten, welche herzutraten, und ihm Essig darreichten und sagten: „Wenn du der König der Juden bist, so helfe dir selbst.“ [2])

Dasselbe schmähten ihn auch die Räuber, welche mit ihm gekreuzigt wurden. [3])

52.

Von der Bekehrung des rechten Schächers.

Einer aber von den Missethätern, welche dahingen, lästerte ihn und sagte: „Wenn du Christus bist, so hilf dir und uns.“

Da entgegnete ihm der Andere und wies ihn zurecht, indem er sagte: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du in gleicher Verurtheilung bist? und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen den würdigen Lohn für unsere Thaten; dieser aber hat nichts Böses gethan.“

---

[1]) Matth. 27, 39—43. [2]) Luc. 23, 36. [3]) Matth. 27, 44.

Und er sagte zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst!“ Und Jesus sagte zu ihm: „Wahrlich sage ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ [1])

53.

Christus am Kreuze redet seine Mutter und seinen Jünger an.

Es standen bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria Kleopha und Maria Magdalena.

Da nun Jesus die Mutter und den Jünger, den er lieb hatte, dastehen sah, sagte er zu seiner Mutter: „Weib! sieh' deinen Sohn.“ Sodann sagte er zu seinem Jünger: „Sieh' deine Mutter.“

Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. [2])

54.

Christus nennt sich vom Vater verlassen.

Es war beinahe schon die sechste Stunde, da wurde die Sonne verfinstert. [3]) Und als die sechste Stunde gekommen war, entstand eine Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, und sprach: „Eli, Eli, lamma sabacthani?“ das ist

---

[1]) Luc. 23, 43. [2]) Joh 29, 25—27. [3]) Luc. 23, 44.

verdolmetscht: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Einige aber, welche dort standen und es hörten, sagten, er ruft den Elias.[1])

55.

Christus dürstet und wird mit Essig getränkt.

Hierauf, da Jesus wußte, daß Alles vollbracht sei, damit die Schrift erfüllt werde, sagte er: „Mich dürstet." Es stand aber ein Gefäß da voll mit Essig.[2]) — Und alsogleich lief einer aus ihnen und nahm einen Schwamm, füllte denselben mit Essig und legte ihn auf ein Rohr, brachte ihn an seinen Mund, — und gab ihm zu trinken[3]) sagend: — „Halt, laßt uns sehen, ob Elias kommt, ihn herabzunehmen."[5])

56.

Christus empfiehlt seinen Geist in die Hände seines Vaters und stirbt.

Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!"[5]) — Alsdann rief Jesus mit lauter Stimme und sprach: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Und da er dieses gesprochen,[6]) rief Jesus abermal mit lauter Stimme

---

[1]) Matth. 27. 45—47. [2]) Joh. 19, 29. [3]) Matth. 27, 48. [4]) Matth. 27. 49. [5]) Joh. 19, 30. [6]) Luc. 23, 46.

und gab,[1]) nachdem er sein Haupt geneigt,[2]) — den Geist auf.[3])

57.

Von den Wundern bei dem Tode Christi.

Der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei[4]) — in zwei Stücke von oben bis unten.

Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich.

Und die Gräber öffneten sich und viele Leichname der entschlafenen Heiligen wurden aufgeweckt. Und sie gingen hervor aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen.[5])

58.

Bekenntniß der Unschuld und Gottheit unseres Herrn Jesu Christi.

Da der Hauptmann sah, was geschehen war, gab er Gott die Ehre und sagte: „Wahrlich, dieser Mensch war ein Gerechter.“[6])

Da der Hauptmann, welcher ihm gegenüber dastand, wahrgenommen, daß er also rufend den Geist aufgegeben habe, sprach er: „Wahrhaftig, dieser Mann war Gottes Sohn.“[7])

Da aber der Hauptmann, und diejenigen, welche

---

[1]) Matth. 25, 50. [2]) Joh. 19, 30. [3]) Matth. 27, 50. [4]) Luc. 23, 45. [5]) Matth. 27, 51—53. [6]) Luc. 23, 47. [7]) Marc. 15, 39.

bei ihm waren und ihn bewachten, das Erdbeben und was sonst geschah, wahrnahmen, fürchteten sie sich sehr und sagten: „Wahrlich, Gottes Sohn war dieser.“ [1])

Und die ganze Schaar derer, welche mit gegenwärtig waren bei diesem Ereigniß, und gesehen hatten, was vorging, schlugen an ihre Brust und kehrten zurück.

Es standen aber alle seine Bekannten von ferne zusehend, auch Frauen, welche Jesu gefolgt waren von Galiläa her,[2]) unter welchen Maria Magdalena war, und Maria, die Mutter des Jakobus, des jüngeren, und des Joseph, und die Mutter der Söhne des Zebedäus[3]) Und viele Andere, welche auch, während er in Galiläa war, ihm folgten und dienten, die mit ihm heraufgewandert waren, nach Jerusalem.[4])

59.

Vom Lanzenstiche in die Seite Christi.

Die Juden aber, weil es Rüsttag war, damit nicht die Leichname an dem Kreuze am Sabbat blieben, denn groß war jener Tag des Sabbats, baten den Pilatus, daß deren Gebeine gebrochen und sie abgenommen würden.

Es kamen nun die Soldaten und zerbrachen die Beine des Ersten und des Anderen mit ihm gekreuzigten. Als sie aber zu Jesus gekommen waren und

---

[1]) Matth. 27, 54. [2]) Luc. 23, 49. [3]) Matth. 27, 56. [4]) Marc. 15, 41.

sahen, daß er schon gestorben sei, zerbrachen sie seine Gebeine nicht, sondern einer der Soldaten öffnete mit einer Lanze dessen Seite, und sogleich kam Blut heraus und Wasser.

Und der, welcher es gesehen, hat es bezeugt und sein Zeugniß ist wahrhaft. Und er weiß, daß er Wahres sage, damit auch ihr glaubet. Denn es geschah dieses, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen.

Und wieder eine andere Schriftstelle sagt: Sie werden den schauen, welchen sie durchbohrt haben.[1])

60.

Die Liebe des Joseph von Arimathea und des Nikodemus zu Christus.

Und da es bereits Abend geworden war, weil Rüsttag war, der vor dem Sabbat ist, kam Joseph von Arimathea,[2]) — eine Stadt in Judäa,[3]) — ein reicher Mann,[4]) — ein edler Rathsherr,[5]) ein guter und gerechter Mann,[6]) — der auch selbst ein Jünger Jesu war,[7]) — jedoch ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden,[8]) — welcher auch selbst das Reich Gottes erwartete.

Dieser hatte dem Beschlusse und dem Verfahren jener nicht beigepflichtet.

---

[1]) Joh. 19, 31—37. [2]) Marc. 15, 42. [3]) Luc. 23, 51. [4]) Matth. 27, 57. [5]) Marc. 15, 43. [6]) Luc. 23, 50. [7]) Matth. 27, 57. [8]) Joh. 19, 38.

Dieser ging kühn hinein zu Pilatus und begehrte den Leichnam Jesu,[1]) daß er ihn abnehmen dürfe.[2]) Pilatus aber wunderte sich, daß er bereits gestorben wäre, und nachdem er den Hauptmann vorgerufen, befragte er ihn, ob er schon gestorben. Und da er dieses von dem Hauptmanne inne geworden, schenkte er den Leichnam dem Joseph.[3])

Da befahl Pilatus, daß man ihm den Leib Jesu geben soll.[4])

Joseph aber kaufte ein leinenes Tuch,[5]) kam und nahm den Leichnam vom Kreuze herab.[6]) Es kam aber auch Nikodemus, der voreinst bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, gegen hundert Pfund. Sie nahmen nun den Leichnam Jesu und banden ihn in Linnen ein sammt den Specereien, wie es Sitte der Juden beim Begraben ist.[7])

61.

Von dem Begräbniß unseres Herrn Jesu Christi.

Es waren aber an dem Orte, wo er gekreuziget wurde, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab, in das noch Niemand gelegt worden ist.[8]) — Und Joseph legte ihn in dieses sein neues Grab,

---

[1]) Marc. 15, 43. [2]) Joh. 19, 38. [3]) Marc. 15, 44. [4]) Matth. 27, 58. [5]) Marc. 15, 46. [6]) Joh. 19, 38. [7]) Joh. 19, 39. 40. [8]) Joh. 19, 41.

welches er in den Felsen hatte aushauen lassen. Und er wälzte einen großen Stein vor den Eingang zu dem Grabe und ging fort.[1]) Dorthin mit Rücksicht auf den Rüsttag der Juden, weil das Grab nahe war, legten sie Jesum.[2])

Und dieß war am Rüsttag; und der Sabbat brach an.

Es hatten sich auch — bei dem Begräbniß — Frauen angeschlossen, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und sie besahen das Grab und wie sein Leichnam beigesetzt wurde.[4]) Es waren aber dort Maria Magdalena und eine andere Maria, Maria Josephs (Mutter), die saßen dem Grabe gegenüber und sahen zu, — wo er hingelegt wurde.

Und nachdem sie zurückkehrten, bereiteten sie Specereien und Salben; am Sabbat jedoch waren sie nach dem Gesetze still.[5])

62.

Von der Bewachung des Grabes.

Am andern Tage aber, welcher nach dem Rüsttage ist, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sagten: „Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer gesprochen hat, während er noch lebte: Nach drei Tagen werde ich

---

[1]) Matth. 27, 60. [2]) Joh. 19, 42. [3]) Luc. 23, 54. [4]) Luc. 23, 55. [5]) Luc. 23, 56.

auferstehen. Befiehl nun, daß das Grab bis zum dritten Tag bewacht werde, damit nicht etwa seine Jünger kommen und ihn stehlen und dem Volke sagen: er ist von dem Tode auferstanden, und so wird der letzte Betrug schlimmer sein, als der erste."

Da sagte Pilatus zu ihnen: „Da habt ihr eine Wache. Geht hin und bewachet — das Grab — wie ihr es versteht." Sie aber gingen fort und verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein.[1])

---

[1]) Matth. 27, 62 — 66.

Die Verherrlichung Jesu.

1.

Christus hat vorausgesagt, daß er am dritten Tage auferstehen werde.

Einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern antworteten und sprachen zu Jesu: „Meister, wir möchten von dir ein Zeichen sehen." [1])

Als aber das Volk sich versammelt hatte, fing er an zu sagen: „Dieses böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas, des Propheten; denn, gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des Fisches gewesen, also auch wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.

Die Männer von Ninive werden im Gerichte mit diesem Geschlechte auftreten, denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan, und sieh', hier ist mehr als Jonas." [1])

---

[1]) Matth. 12, 38.

„Die Königin von Mittag wird im Gerichte mit den Männern dieses Geschlechtes auftreten und sie verdammen; denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören, und sieh', hier ist mehr als Salomon.

2.

Die Erde wird erschüttert und ein Engel wälzt den Stein vom Grabe ab.

Als nun der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter und Salome Specereien, um hinzugehen und ihn zu salben.[2])

Und nach dem Sabbat, am früheſten Morgen,[3]) am ersten Tage der Woche, als der Tag anbrach — und es noch finster war,[4]) — gingen sie, — das Grab zu besehen — und als die Sonne eben aufgegangen war,[5]) — kamen sie zum Grabe und brachten die Specereien, die sie bereitet hatten.[6])

Am dritten Tage, nachdem Jesus in's Grab gelegt war, siehe, da geschah ein großes Erdbeben, denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzte den Stein ab und setzte sich darauf. Sein Anblick war aber wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wächter aber bebten aus Furcht vor ihm und waren wie todt.[7])

Und Maria Magdalena und Maria Jakobi und

---

[1]) Matth. 12, 42. [2]) Marc. 16, 1. [3]) Marc. 16, 2. [4]) Joh. 20, 1. [5]) Marc. 16, 2. [6]) Luc. 24. 1. [7]) Matth. 28, 2—4.

Salome — sprachen zu einander: „Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen?" — Er war nämlich sehr groß — und als sie hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war,[1]) und sie fanden den Stein vom Grabmale abgewälzt.[2])

Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, der mit einem weißen Kleide angethan war, und sie erschracken.[3])

Der Engel aber antwortete und sprach zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht,[4]) — erschreckt nicht,[5]) — denn ich weiß, daß ihr Jesum[6]) — von Nazareth[7]) — suchet, der gekreuziget worden ist. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat,[8]) — sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt haben.[9]) Kommet, und sehet, wo der Herr hingelegt worden."[10]) — Und sie gingen hinein, fanden aber den Leib des Herrn Jesu nicht.

Und es geschah, als sie darüber im Gemüthe bekümmert waren, sieh', da standen zwei Männer in glänzenden Kleidern bei ihnen.[11])

3.

Die Engel berichten den Frauen die Auferstehung des Herrn.

Da sie nun erschracken und ihr Angesicht zur Erde senkten, sprachen — die zwei Männer — zu

---

[1]) Matth. 16, 3. 4. [2]) Luc. 24, 2. [3]) Marc. 16, 5. [4]) Matth. 28, 5. [5]) Marc. 16, 6. [6]) Matth. 28, 5. [7]) Marc. 16, 6. [8]) Matth. 28, 5. 6. [9]) Marc. 16, 6. [10]) Matth. 28, 6. [11]) Luc. 24, 3. 4.

ihnen: „Warum suchet ihr den Lebendigen unter den Todten? Er ist nicht hier; sondern er ist auferstanden, wie er zu euch geredet hat, als er noch in Galiläa war, da er sprach: Der Menschen Sohn muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage wieder auferstehen.“ Und sie erinnerten sich seiner Worte.[1]) „Aber, — gehet eilends hin,[2]) — saget seinen Jüngern und dem Petrus[3]) — daß er auferstanden ist und sieh', er geht vor euch nach Galiläa hin; daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er es euch vorhergesagt.“

Und sie gingen eilends mit Furcht und großer Freude von dem Grabe hinweg und liefen, um es seinen Jüngern zu verkünden.[4]) Sie gingen hinaus und flohen vom Grabe, denn Schrecken und Entsetzen hatte sie ergriffen und sie sagten Niemanden etwas, denn sie fürchteten[5]) sich.

4.

Die Lüge der Grabwächter.

Als sie nun hingegangen waren, kamen einige von den Wächtern in die Stadt und hinterbrachten den Hohenpriestern Alles, was sich zugetragen hatte.

Diese, nachdem sie mit den Aeltesten zusammen gekommen und Rath gehalten hatten, gaben den Kriegs-

---

[1]) Luc. 24, 5—8. [2]) Matth. 28, 7. [3]) Marc. 16, 7. [4]) Matth. 28, 8. [5]) Marc. 16, 8.

knechten Geld und sprachen: „Saget, daß seine Jünger bei der Nacht gekommen sind und ihn hinweggetragen haben, während wir schliefen. Und wenn dieß dem Landpfleger zu Ohren kommen wird, wollen wir ihn schon überreden, und werden dafür sorgen, daß euch nichts widerfahre." Sie aber nahmen das Geld und thaten, wie sie unterrichtet worden.

Und diese Sage ist unter den Juden verbreitet worden und dauert bis auf den heutigen Tag.

5.

Die Frauen bringen den Aposteln die Nachricht.

Da kehrten sie vom Grabe zurück und verkündeten dieß Alles den Eilfen und all den Uebrigen. Es war aber Magdalena und Johanna und Maria, die Mutter Jakobs und die übrigen, die bei ihnen waren, welche den Aposteln dieses sagten. Und ihre Worte kamen diesen wie ein Märchen vor und sie glaubten ihnen nicht.[1])

Da lief also — Maria Magdalena — und kam zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und sprach zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn hingelegt haben."[2])

---

[1]) Luc. 24, 9—12. [2]) Joh. 20, 2.

6.

Petrus und Johannes laufen zum Grabe.

Petrus aber stand auf und lief zum Grabe.[1]) — Mit Petrus ging der andere Jünger hinaus und sie kamen zum Grabe. Beide liefen aber zugleich und der andere Jünger lief noch schneller als Petrus und kam zuerst zum Grabe. Und er neigte sich hinein und sah die Leintücher da liegen, jedoch ging er nicht hinein. Da kam Simon Petrus, der ihm folgte, ging in das Grab hinein,[2]) fiel nieder und sah bloß die Leintücher liegen[3]) und das Tuch, welches um sein Haupt gewesen war, das aber nicht bei den Leintüchern lag, sondern abgesondert an einem Orte zusammengewickelt war. Dann ging auch jener Jünger, welcher zuerst zum Grabe gekommen war, hinein, und er sah und glaubte, denn sie verstanden die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müsse.

Dann gingen die Jünger wieder fort nach Hause,[4]) Petrus aber ging weg und verwunderte sich bei sich selbst über das, was geschehen war.[5])

7.

Christus vom Tode auferstanden, erscheint zuerst der Maria Magdalena, als sie das zweite Mal zum Grabe kam.

Maria aber stand außerhalb des Grabes weinend. Da sie nun weinte und gebückt in's Grab hinein=

---

[1]) Luc. 24, 12 [2]) Joh. 20, 3—6. [3]) Luc. 24, 12. [4]) Joh. 20, 7—10. [5]) Luc. 24, 12.

blickte, sah sie zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, da, wo der Leichnam hingelegt war, einen am Haupte und den andern bei den Füßen, diese sprachen zu ihr: „Weib, was weinest du?“ Sie sprach zu ihnen: „Weil sie meinen Herrn weggenommen haben und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt.“ [1])

Als Magdalena gesagt hatte, ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt, — wandte sie sich um und sah Jesum stehen, wußte aber nicht, daß es Jesus sei. Jesus sprach zu ihr: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?“ Da meinte sie, es wäre der Gärtner und sprach zu ihm: „Herr! wenn du ihn weggetragen hast, so sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn holen.“ Jesus sprach zu ihr: „Maria!“ Da wandte sie sich und sprach zu ihm: „Rabboni,“ — das heißt Meister. — Jesus sprach zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht hinaufgefahren zu meinem Vater, gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und zu euerem Vater, zu meinem Gott und zu euerem Gott.“

Da kam Maria Magdalena und verkündigte den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und dieß hat er mir gesagt.“ [2]) — Und sie ging hin und verkündigte es denen, welche mit ihm gewesen waren, die da trauerten und weinten. Da sie aber hörten, daß er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht. [3])

---

[1]) Joh. 20,11—13. [2]) Joh. 20,14—18. [3]) Marc. 16,10.11.

8.

Den anderen Gefährtinnen der Magdalena erscheint Christus auf dem Wege.

Und sieh', Jesus begegnete ihnen, — den anderen Gefährtinnen der Magdalena, die vom Grabe weggingen, — und sprach: „Seid gegrüßt!“ Sie aber traten hinzu und umfaßten seine Füße und beteten ihn an. Da sprach Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Gehet hin und verkündet es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen; daselbst werden sie mich sehen.“ [1])

9.

Christus gesellt sich den zwei Jüngern bei, die nach Emmaus gehen.

Darnach offenbarte er sich in einer anderen Gestalt zweien von ihnen auf dem Wege, da sie nach dem Meierhof gingen. [2])

Und sieh', zwei von ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken mit Namens Emmaus, der sechzig Stadien von Jerusalem entfernt war. Und sie redeten mit einander über alles dieß, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, als sie mit einander redeten und sich befragten, nahte Jesus selbst und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, damit sie ihn nicht erkenneten. Und er sprach zu ihnen:

---

[1]) Matth. 28, 9. 10. [2]) Marc. 16, 12.

„Was sind das für Reden, die ihr mit einander wechselt, und ihr seid traurig?" Da antwortete einer, dessen Namen Kleophas war und sprach zu ihm: „Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem und weißt nicht, was daselbst in diesen Tagen geschehen ist?" Und er sprach zu ihnen: „Was?" Und sie sprachen: „Das mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke und wie ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und gekreuziget haben. Wir aber hofften, daß er es wäre, der Israel erlösete. Und nun ist heute nach diesem Allen der dritte Tag, daß dieß geschehen ist.

„Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgang am Grabe waren, seinen Leib nicht fanden und kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche gesagt, daß er lebe. Und einige von den Unsrigen gingen zum Grabe und fanden es so, wie die Weiber gesagt haben, ihn selbst aber fanden sie nicht."

Und er sprach zu ihnen: „O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieß leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?" Und er fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht. Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen; und er stellte sich, als

wollte er weiter gehen. Aber sie nöthigten ihn und sprachen: „Bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneiget." Und er ging mit ihnen hinein.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan und sie erkannten ihn, er aber verschwand aus ihrem Gesichte. Und sie sprachen zu einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß?"[1])

10.

Die Jünger erzählen den Aposteln die Erscheinung, und Christus erschien auch dem Petrus.

Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf und gingen nach Jerusalem zurück und fanden die Eilf, und die mit ihnen waren, versammelt, und sie sprachen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und ist dem Simon erschienen." Und sie erzählten auch, was sich auf dem Wege zugetragen und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt hätten.[2]) — Und sie gingen hin und verkündeten es den Uebrigen, aber sie glaubten ihnen nicht.[3])

---

[1]) Luc. 24, 13—32. [2]) Luc. 24, 33—35. [3]) Marc. 16, 13.

11.

An demselben Tage Abends erschien Christus in der Mitte seiner Jünger.

Als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war und die Thüren — des Ortes — wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in (ihrer[1]) Mitte und sprach zu ihnen: „Der Friede sei mit euch[2]) — ich bin es, fürchtet euch nicht.“[3]) — Sie aber erschracken und fürchteten sich und meinten, einen Geist zu sehen. Und er sprach zu ihnen: „Warum seid ihr erschrocken, und warum steigen solche Gedanken in euern Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füße; ich bin es selbst, rührt mich an und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, das ich habe.“ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße[4]) und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen.[5])

Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Da legten sie ihm einen Theil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor. Und nachdem er vor ihnen gegessen hatte, nahm er das übrige und gab es ihnen.[6])

---

[1]) Luc. 24, 36. [2]) Joh. 20, 19. [3]) Luc. 24, 36. [4]) Luc. 24, 37–40. [5]) Joh. 20, 20. [6]) Luc. 24, 41—43.

Er sprach dann abermals zu ihnen: „Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.“ Da er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: „Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“[1])

12.

Thomas, der bei der Erscheinung Christi abwesend war, ist ungläubig, wird aber gläubig, als Christus wieder erscheint.

Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Darum sprachen die anderen Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er aber sagte zu ihnen: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger an den Ort der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht.“

Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: „Friede sei mit euch.“ Dann sagte er zu Thomas: „Lege deinen Finger herein und sieh' meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie an meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Thomas

---

[1]) Joh. 20, 21–23.

antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen und doch glauben.“ [1])

12.

Christus erscheint seinen Jüngern beim Fischfange.

Hernach offenbarte sich Jesus wieder den Jüngern am Meere von Tiberias. Er offenbarte sich aber auf folgende Weise.

Es waren bei einander Simon Petrus, und Thomas, der Zwilling genannt, Nathanael von Cana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern. Da sprach Simon Petrus zu ihnen: „Ich gehe fischen.“ Sie sprachen zu ihm: „Auch wir wollen mit dir gehen.“ Sie gingen also hinaus und stiegen in das Schiff; aber diese Nacht fingen sie nichts.

Als es aber Morgens geworden war, stand Jesus am Ufer; jedoch erkannten die Jünger nicht, daß es Jesus sei. Jesus sprach nun zu ihnen: „Kinder! habt ihr etwas zu essen?“ Sie antworteten ihm: „Nein.“ Er aber sprach zu ihnen: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes aus, so werdet ihr etwas finden.“ Da warfen sie es aus und konnten es nicht mehr ziehen, wegen der Menge der Fische.

Da sagte jener Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr.“ Als Simon Petrus

---

[1]) Joh. 20, 24–29.

hörte, daß es der Herr sei, gürtete er sich das Unterkleid um, denn er war nackt und warf sich in's Meer. Die anderen Jünger aber kamen auf dem Schiffe, — denn sie waren nicht weit vom Lande, sondern etwa zweihundert Ellen, und sie zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun an's Land stiegen, sahen sie Kohlenfeuer angelegt, einen Fisch darauf und Brod dabei.

Jesus sprach zu ihnen: „Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt." Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz, welches mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen angefüllt war, an's Land; und obwohl ihrer so viele waren, zerriß das Netz doch nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Kommet, und esset zu Mittag." Aber keiner von denen, die sich lagerten, wagte es, ihn zu fragen: Wer bist du? denn sie wußten, daß es der Herr sei.

Da kam Jesus, nahm das Brod, und gab es ihnen und ebenso auch den Fisch.

Dieses war nun das dritte Mal, daß sich Jesus seinen Jüngern offenbarte, nachdem er von den Todten auferstanden war. [1])

14.
Christus empfiehlt dem Petrus seine Schäflein und sagt ihm seine Todesart voraus.

Als sie nun Mahl gehalten, sprach Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst

[1]) Joh. 21, 1—14.

du mich mehr als diese?" Er sprach zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe." Er sprach zu ihm: „Weide meine Lämmer!" Abermals sagte er zu ihm: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?" Er sprach zu ihm: „Ja, Herr! du weißt, daß ich dich liebe." Er sagte zu ihm: „Weide meine Lämmer!" Er sprach zum dritten Male: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?" Da ward Petrus traurig, daß er zum dritten Male zu ihm sagte: Liebst du mich? und sagte zu ihm: „Herr! du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe." Er sprach zu ihm: „Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, sage ich dir, da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest, wenn du aber wirst alt geworden sein, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst." Dieses aber sagte er, um anzuzeigen, durch welchen Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dieß gesagt hatte, sprach er zu ihm: „Folge mir nach."

Petrus aber wandte sich um und sah den Jünger folgen, welchen Jesu lieb hatte, denselben, welcher auch beim Abendmahle an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr! wer ist es, der dich verrathen wird? Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesu: „Herr! was soll aber dieser?" Jesus sprach zu ihm: „Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme. Was geht es dich an? Du folge mir."

Daher ging diese Rede unter die Brüder aus, daß jener Jünger nicht sterbe. Jesus aber sprach nicht zu ihm: Er wird nicht sterben, sondern: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?[1])

15.

Christus erscheint seinen Jüngern auf dem Berge von Galiläa und eröffnet ihnen das Verständniß der Schrift.

Die eilf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte. Und da sie ihn sahen, beteten sie ihn an, einige aber zweifelten. Und Jesus trat hinzu, redete mit ihnen und sprach: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe und sieh', ich bin bei euch bis an's Ende der Welt.“[2])

Und er sprach zu ihnen: „Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, da ich noch bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht.“ Dann schloß er ihnen den Sinn auf, daß sie die Schriften verstünden und er sprach zu ihnen:

---

[1]) Joh. 21, 14—23. [2]) Matth. 28, 16—20.

„Also steht es geschrieben, und also mußte Christus leiden und am dritten Tage von den Todten auferstehen, daß in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden geprediget werde unter allen Völkern, von Jerusalem angefangen. Ihr aber seid Zeugen davon. Und ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch herab; ihr aber bleibet in der Stadt, bis ihr ausgerüstet worden mit Kraft aus der Höhe.“ [1])

16.

Die letzte Erscheinung Jesu Christi.

Zuletzt erschien er den Eilfen, da sie zu Tische saßen, und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Und er sprach zu ihnen: „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden; es werden aber denen, die da glauben, diese Zeichen folgen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden.“ [2])

---

[1]) Luc. 24, 44—49. [2]) Marc. 16, 14—18.

17.

Die glorreiche Auffahrt Jesu Christi in den Himmel.

Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte,[1]) führte sie nach Bethanien hinaus, da hob er seine Hände auf und segnete sie. Es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf in den Himmel.[2]) Er ward in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten Gottes.[3])

Und sie beteten ihn an und kehrten nach Jerusalem mit großer Freude zurück. Und sie waren immer im Tempel und lobten und priesen Gott.[4]) Sie aber gingen hin und predigten überall und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunderzeichen.[5])

18.

Bericht der Apostelgeschichte über die Himmelfahrt Jesu Christi.

Christus stellte sich nach seinen Leiden — den Aposteln, die er auserwählt hatte, — als lebendig dar durch viele Beweise, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erschien und vom Reiche Gottes redete.

Er aß auch mit ihnen und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, — sprach er, —

---

[1]) Marc. 16, 19. [2]) Luc. 24, 51. [3]) Marc. 16, 19.
[4]) Luc. 24, 52. 53. [5]) Marc. 16, 20.

aus meinem Munde gehört habt. Denn Johannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden binnen wenigen dieser Tage.

Die nun zusammen gekommen waren, fragten ihn und sprachen: „Herr! wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?" Er aber sprach zu ihnen: „Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde." Und als er dieß gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken.

Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, sieh', da standen zwei Männer bei ihnen in weißem Gewande, welche auch sprachen: „Ihr Männer von Galiläa! was steht ihr da und schauet gegen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sehet hingehen in den Himmel."

Hierauf kehrten sie zurück nach Jerusalem von dem Berge, Oelberg genannt, welcher nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbatweg davon.[1])

---

[1]) Act. Apostelgesch. 1—12.

19.

Was der heilige Paulus von der Auferstehung sagt.

Der heilige Paulus schreibt an die Korinther: Ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, daß er begraben worden und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht; daß er dem Cephas erschienen ist und darnach den Eilfen. — Nachher ist er mehr als fünfhundert Brüdern erschienen; — hierauf ist er dem Jakobus erschienen und allen Aposteln; zuletzt aber noch Allen ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen, denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.

Inhaltsverzeichniß.

Die Schule der Liebe Jesu Christi.

Beweggründe der Liebe Jesu.

Zehn Mittel, die Liebe Jesu Christi zu erlangen.

Zeichen der Liebe und Gegenliebe.

Die Schule der Erkenntniß Jesu Christi.

Das Leben unseres Herrn Jesus Christus bis zum dreißigsten Jahre.

Das Leben Jesu vom dreißigsten Jahre an.

Die Lehre Jesu Christi mit klaren Worten.

Die Passion unseres Herrn Jesu Christi.

Seite

Die Verherrlichung Jesu.

In demselben Verlage sind ferner folgende Schriften von

„F. S. Hattler d. G. J.“

erschienen:

Der Garten des Herzens Jesu.

Mit zwölf Standbildern.

3te Aufl. Mit dem Porträt der sel. Marg. Alacoque.
12. 2 M. 80 Pf.

Geschichte des Festes und der Andacht zum Herzen Jesu,

und die Denkschrift der polnischen Bischöfe vom Jahre 1765.

Festgabe zur zweiten Säcular-Feier des Herz-Jesu-Festes. 2te, verm. Aufl. 12. 1 M. 60 Pf.

Die neun Liebesdienste

zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu, in Betrachtungen dargestellt.

Nebst den Legenden der neun Patrone und einem Gebetbuche zu Ehren des Herzens Jesu. 3te Aufl. Mit 2 Stahlstichen. 8. 1 M. 80 Pf.

Heiliges Stillleben im Herzen Jesu

für alle Tage der Woche

nach Anweisung der sel. Marg. Alacoque. 4te Aufl. Mit 1 Stahlstich. 12. 90 Pf.

Die ewigen Wahrheiten

der geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius von Loyola,

vorgetragen von

P. Friedrich Rinn,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Nach dem Tode des Verfassers gesammelt und mit einem kurzen Berichte über dessen Leben

herausgegeben von

P. Franz Hattler d. G. J.

Mit den Porträten der P. P. Rinn und Landes.
8. 2 Bde. 2te Aufl. Preis 10 M.

Die Sammlung und Herausgabe der Schriften des verewigten Verfassers wurde veranlaßt auf den Wunsch und das Verlangen mehrerer hochwürdiger Herren, vor Allen des hochwürdigsten Herrn Dan. Bonifacius von Haneberg, ehem. Bischof von Speyer, welche P. Rinn persönlich kannten, seine Vorträge gehört, und sich von der Gediegenheit und von dem segensreichen Einflusse derselben selbst überzeugt hatten. Im Uebrigen verweisen wir auf das Werk selbst, dem das Schreiben des hochw. Herrn Bischofs v. Haneberg, welches an den Herausgeber gerichtet ist, und auf den demselben beigegebenen Prospekt.